Digitized by Google

Meinem Herrn Obersten Zeerleder in [illegible], zum freundschaftlichen Angedenken,

vom Verfasser.

[G]eneal. 225 y

EX LIBRIS

CAROLI ZEERLEDER.

1640

Digitized by Google

Digitized by Google

Verſuch

einer diplomatiſchen Geſchichte

der

Edlen von Scharnachthal.

Bern, 1823.

Gedruckt bey L. A. Haller, obrigkeitl. Buchdrucker.

Digitized by Google

Geneal. 225 y

B S B
MÜNCHEN

07/93/244

Digitized by Google

Verſuch
einer diplomatiſchen Geſchichte der Edlen von Scharnachthal.

Erſte Abtheilung.

Unter Nüchtlands alten Heldengeſchlechtern, deren Thaten die vaterländiſche Geſchichte uns aufbehalten hat, glänzt auch, als einer der berühmteſten, der Name von Scharnachthal.

Zwar können dieſe Edlen, wie überhaupt faſt alle diejenigen, welche ſich im Dienſte unſerer Freyſtaaten ausgezeichnet haben, nicht zu der Claſſe der großen und mächtigen Dynaſten gerechnet werden, die in den dunkeln Zeiten des Mittelalters beynahe unumſchränkt ein ausgedehntes Gebiet beherrſchten, und deren Spezialgeſchichte, weil ſie gemeiniglich auch die der ihnen untergebenen Landſchaften in ſich begreift, einer der Hauptgegenſtände iſt, die unſer hiſtoriſcher Verein zu bearbeiten ſich vorgenommen hat. Allein, wenn dergleichen Arbeiten geeignet ſind, die

Digitized by Google

ältere Geſchichte einzelner Bezirke, oder wichtige Perioden in derſelben aufzuheitern, wie nicht geleugnet werden kann; ſo iſt wohl die Beſchreibung berühmter Geſchlechter, welche in ſchwierigen Zeiten dem gemeinen Weſen mit Kraft und Einſicht vorſtanden, und deren Muth oder Weisheit der glückliche Ausgang der wichtigſten Angelegenheiten des Vaterlandes oft großentheils beyzumeſſen war, nicht minder ein Zweck unſerer Geſellſchaft, und vielleicht für diejenigen, welche die Thaten der mannhaften Vorfahren in dankbarem Andenken bewahren, von eben ſo großem Intereſſe.

Zu den um das Gemeinweſen von Bern verdienteſten Geſchlechtern gehört vorzüglich die Hauptlinie der Edlen von Scharnachthal. Durch Dienſtverhältniſſe und andere ungünſtige Umſtände anfänglich auf einen geringen Wirkungskreis beſchränkt, traten ſie zwar weit ſpäter auf den politiſchen Schauplatz, als die berühmten Bubenberge und andere ihrer nüchtländiſchen Zeitgenoſſen, deren Geſchichte ſchon längſt näher beſchrieben zu werden verdienet hätte; allein in dem ereignißreichen fünfzehnten Jahrhundert, wo ihre glänzendſte Epoche war, kamen ſie den erſtern an Anſehen, Macht und Einfluß wenigſtens gleich, und überlebten dieſelben faſt um ein ganzes Seculum. Ein Hauptgrund aber, die Geſchichte dieſes Hauſes vorzugsweiſe vor andern zum Gegenſtand des vorliegenden Verſuches zu machen, war die Menge der Urkunden, die von demſelben, weit zahlreicher als von keinem

Digitized by Google

andern ausgeſtorbenen Geſchlechte, noch vorhanden ſind. Die meiſten davon liegen in den Staats-Archiven zu Bern, und von dieſen wurden mehrere hundert bisher verborgen gebliebene Original-Documente — das eigentliche Familien-Archiv — erſt vor wenigen Jahren durch einen ausgezeichneten Alterthums- und Geſchichtskenner im Schloße zu Oberhofen entdeckt, welches bey 200 Jahren lang der Hauptſitz der Herren von Scharnachthal war.[1] Die freye Benutzung der obrigkeitlichen Archive, welche der Verfaſſer der Gunſt ſeiner hohen Regierung verdankt, ſo wie die gefällige Mittheilung genauer und vollſtändiger Auszüge aus den Scharnachthaliſchen Urkunden, die im Archiv des herrſchaftlichen Schloſſes zu Spiez verwahrt ſind, haben ihn in Stand geſetzt und bewogen, um ſo manches bis jetzt Unbekannte der Vergeſſenheit zu entreiſſen, und um das Andenken an einen, ſelbſt in ſeinem Entſtehen nicht unbedeutenden, ſpäter dann in unſern Annalen ſo berühmten Stamm, wieder aufzufriſchen, die Geſchichte deſſelben von ſeinem Urſprung an bis zu ſeinem plötzlichen, höchſt traurigen, Untergang zu beſchreiben; und er darf hoffen, daß die anſpruchloſe Erſcheinung ſeines Verſuches in dieſen Blättern, als eine Frucht mehrjähriger Nachforſchungen, um ſo eher mit Nachſicht werde aufgenommen werden, da derſelbe, nebſt verſchiedenen intereſ-

[1]) Alle unten angeführten Urkunden, bey denen die Quelle nicht angegeben iſt, ſind aus dem Archiv von Oberhofen.

Digitized by Google

ſanten Sitten- und Charakterzügen [2]), noch Manches hiſtoriſch Neue, beſonders in Bezug auf das Oberland, enthält, was auch den eigentlichen Geſchichtforſcher nicht ganz unbefriediget laſſen wird.

Ohne allen Zweifel iſt der Urſprung der Edlen von Scharnachthal in dem Berneriſchen Oberlande zu ſuchen, wo er ſich zwar in dem Dunkel verliert, welches die ältere Geſchichte dieſes Landestheils noch bedeckt; höchſt wahrſcheinlich aber erhielten ſie ihren Namen von dem kleinen, im romantiſch-wilden Kienthale, in der Landſchaft Frutingen gelegenen Dorfe Scharnachthal, wo zufolge der alten Sage auch eine Burg geſtanden ſeyn ſoll [3]), die vor Zeiten ihr Stammſitz geweſen ſeyn mochte, von welcher jedoch heutzutage keine Spur mehr vorhanden iſt.

Es erhellet aus den Urkunden vom Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, daß ein Zweig des Scharnachthaliſchen Hauſes in dem Orte dieſes Namens angeſeſſen war, und daß daſſelbe von Vater auf Sohn im Kienthale große Beſitzungen an Leuten und Gütern

---

[2]) Hieher gehört vorzüglich die merkwürdige Ritterfahrt Conrads von Scharnachthal in Paläſtina und andere Länder, deren Beſchreibung wir, als beynahe einzig in ihrer Art, zuletzt wörtlich mittheilen.

[3]) Nach andern Berichten ſoll ihr Stammſchloß Engelberg geheiſſen haben, welches unweit Scharnachthal, bey dem Dorfe Fälſchen liegt. Urkundliches iſt aber hierüber nichts bekannt.

Digitized by Google

hatte, die nicht allein Lehen, ſondern zum Theil auch Allodien geweſen zu ſeyn ſcheinen. Freylich waren mehrere dieſer Edlen zugleich Lehenträger und Dienſtmänner der Freyherren von Wädiswyl und vom Thurn zu Geſtellen, als Beſitzern der großen Herrſchaften von Frutingen und Mülinen, mit welchen letztern Herren ſie auch das Wappen, nur mit einiger Veränderung der Farben, gemein hatten.[4]) Allein dieſes ſchließt die Möglichkeit einer höhern Abſtammung nicht aus, da man weiß, wie viele angeſehene Häuſer, ihrem Rang unbeſchadet, ehedem Andern für einen Theil ihrer Beſitzungen lehen- und dienſtpflichtig waren; und wir hegen vielmehr die Vermuthung, daß die Edlen von Scharnachthal wohl urſprünglich eine jüngere Linie von irgend einem großen Dynaſtenſtamme des Hochgebirges geweſen ſeyn könnten, am wahrſcheinlichſten der Freyherren von Kien, die von Alters her in dieſen Gegenden mächtig waren, das Kienthal beſaßen, und von welchen die Eigenſchaft der hier gelegenen Scharnachthaliſchen Beſitzungen an dieſe Edlen gekommen ſeyn mag. Auch genoßen ſie ſelbſt unter der Wädiswyliſchen Oberherrſchaft bedeutende Vorrechte, wie aus einer ſpätern Urkunde erhellt, nach welcher die vier freyen Geſchlechter von Scharnachthal, von Stampach, von Uetendorf und von Moos vor Zeiten durch die Herren von Frutingen von aller Steuer und jedem Dienſt frey erklärt worden

---

[4]) Ihr Wappen beſtuhnd in einem ſchwarzen gezinnten Thurme, auf drey rothen Bergen im weißen Felde.

waren [5]), und ohne Zweifel trug die frühzeitige Verburgrechtung eines ihrer Häupter in der wegen dem Unternehmungsgeiſt und der Tapferkeit ihrer Bewohner furchtbaren — wenn gleich damals noch kleinen — Reichsſtadt Bern das Ihrige bey, dieſes Haus in dem ruhigen Beſitz ſeiner Güter und Freyheiten zu ſchützen.

Burkard von Scharnachthal, der erſte dieſes Namens, den wir urkundlich genannt finden, war im Jahr 1236 als Ritter bey einem ſchiedsrichterlichen Spruche zugegen, der von mehreren Edlen und Prieſtern in der Kirche zu Scherzlingen zwiſchen dem Gotteshauſe von Interlacken einerſeits, Herrn Cuno von Brienz und Rudolf dem Schultheißen zu Thun anderſeits, um den Kirchenſatz zu Sigriswyl gefällt wurde. [6]) Im folgenden Jahre erſcheint ein Ritter Johann von Scharnachthal mit Herrn Werner von Kien und andern Freyen als Gezeuge einer großen Vergabung des Edlen Cuno von Twann an das Johanniterhaus zu Buchſee. [7]) Späther kommen dieſe beyden Ritter, welche vielleicht Brüder waren, und ſogar ihr Geſchlechtsname eine geraume Zeit nicht vor; wir halten aber dieſelben für die Stammväter des ganzen Scharnachthaliſchen Hauſes, das ſich frühe in

---

[5]) Urkunde vom 31ſten Merz 1406, im Groß-Freyheitenbuch der Stadt Bern und im Urbar von Frutingen.

[6]) Urkunde des Kl. Interlacken, d. d. 5 idus Septembris 1236.

[7]) Urkunde des Kl. Buchſee, de Anno 1237.

zwey Linien trennte, wovon die eine gleich Anfangs große Stammgüter im Kienthal beſaß, ſelbige bald weiter ausbreitete, und ſich nach Bern, Thun und Burgdorf verpflanzte; die andere hingegen, eine Zeitlang wenigſtens, auf ihren Beſitzungen in den Herrſchaften Frutingen und Mülinen verblieben zu ſeyn ſcheint. Wir geben zuerſt das Wenige, was uns von dieſer letztern Linie zuverläßig bekannt iſt; nachher die Geſchichte der erſtern, und werden dann ohne Unterbrechung diejenige des Hauptſtammes verfolgen, welcher aus einer der vorhergehenden Linien entſproſſen ſeyn muß.

Man kann füglich annehmen, daß einer der beyden Ritter, vielleicht Johann, der Stifter der nachfolgenden Linie geweſen ſey, die vornemlich aus drey Brüdern beſtuhnd, welche zuweilen Junker betitelt ſind; ein Prädikat, das zu jener Zeit noch ausſchließſend den Söhnen, und ſeltener ſchon den Enkeln, der Rittersmänner zukam.

I. Niklaus von Scharnachthal, der erſte von dieſen Brüdern, wird in einer Urkunde vom Jahr 1292, worinn die Herren Arnold und Walther von Wädiswyl den Güterverkauf eines ihrer Dienſtleute auf dem Berge Wengen beſtätigten, als Zeuge genannt[8]), und im Jahr 1305 war er, nebſt ſeinem Bruder Rudolf, auf der Burg zu Mülinen anweſend, als mehrere freye Landleute Johannſen und Rudolfen

[8]) Urk. des Kl. Interlacken, von St. Thomastag 1292.

Oyer, unter dem Siegel Herrn Walthers von Wädiswyl, einen Schadlosbrief ausſtellten für die Bürgſchaft, womit ſich dieſelben gegen den ehrbaren Mann Peter von Scharnachthal verpflichtet hatten.[9]) Später kömmt obiger Niklaus, der ohne Zweifel ein Wädiswyliſcher Dienſtmann war, nicht mehr vor, und als ſeine Kinder ſind nur folgende bekannt:

A. Peter; kaum der nemliche, der ſo eben genannt worden, mag eher derjenige Peter geweſen ſeyn, welcher bey den weiter unten folgenden Verträgen zwiſchen den Söhnen des Ritters Burkard von Scharnachthal zugegen war. Er lebte in der Kirchhöre von Aeſche, und hatte 1328, nebſt ſeinem Bruder Heinrich, Streit mit dem dortigen Pfarrherrn, wegen des Eigenthums einiger Noval-Zehnden, worüber beyde Theile dem damaligen Biſchoffe von Sitten, Aymo vom Thurn, den Entſcheid anheim ſtellten. Dieſer erfolgte gütlich dahin: daß die Gebrüder von Scharnachthal die Kirche von Aeſche wieder in Beſitz der ſtreitigen Zehnden ſetzen, und dafür während der nächſt folgenden ſechs Jahre den Genuß derſelben erhalten ſollten.[10]) Im Jahr 1334 war Peter noch bey der Entziehung zu Gunſten ſeines Bruders Heinrich zugegen, ſcheint aber bald nachher verſtorben zu ſeyn.

B. Heinrich wird 1334 Niklauſen von Scharnachthal ſel. Sohn genannt in einer Urkunde, darin

---

[9]) Urk. von Mittwochs vor Pfingſten 1305.

[10]) Urk. des Kl. Interlacken, vom 2. Aug. 1328.

Peter von Wichtrach, Burger zu Thun, mit Ulrich, Johann und Margaretha ſeinen Kindern, ſich gegen Empfang von 52 Pfund Münze, zu Gunſten obigen Heinrichs aller Anſprache an eine Schupoſe zu Aeſche entzog, die ſie für ihr eigen Gut angeſehen hatten, die aber als Lehen erfunden worden war; hieben waren Gezeugen: Ruff, Walther, Peter von Scharnachthal und Heinrich, des letztern Bruder. [11]) Vermuthlich war er auch der Junker Heinrich von Scharnachthal, der im Jahr 1337 ſeinen Namensvettern, den Gebrüdern Walther und Conrad, um 72 Pfund Thun-Münze einen kleinen Zehnden in der Pfarrey von Aeſche verkaufte. [12]) Er war zu Scharnachthal angeſeſſen und hatte, laut einer weiter unten anzuführenden Urkunde, ungefähr um dieſe Zeit von den Gebrüdern Johann und Heinrich von Scharnachthal zu Burgdorf einen Zehnden zu Honeſche käuflich an ſich gebracht, für den er 1343 noch 12 Pfund Pf. ſchuldig war.

Ob und was für Nachkommenſchaft dieſe Brüder hinterlaſſen haben, wiſſen wir aus Mangel hinlänglicher Urkunden nicht anzugeben; wohl ſcheint aber von einem derſelben, oder wenigſtens von gleicher Linie, eine Agnes von Scharnachthal abzuſtammen, eine Erbin vieler Güter, die als Gemahlin Johanns Wigermann im Jahr 1368 mit Conrad und Cuno von Scharnachthal durch den Schultheißen Ulrich von Bubenberg und vier Schiedsmänner von Bern um ihre

[11]) Urk. von Montag nach Walpurgis 1334.

[12]) Urk. zu Spiez, vom Tag nach St. Vinzenz 1337.

Miſshelligkeiten und Anſprüche betragen wurde, und die daraufhin dieſe beyde Namensverwandte und andere Männer, ſo wie die Leute auf ihren Gütern zu Scharnachthal, Kienthal, Arolfs und Kien, in der Herrſchaft Mülinen und zu Aeſche, aller Anſprache und Pflichten gegen Empfang von 37 Goldgulden ledig ſprach. [13]) Weiter mag von einem jener Brüder auch Peter von Scharnachthal hergeſtammt haben, der laut dem alten, im May 1358 angefangenen Udelbuch von Thun, nach dieſer Zeit daſelbſt Burger war, und ein Haus nebſt Garten im Bellenz beſaß. Er kömmt 1395 als Edelknecht unter den Gezeugen einer Urkunde vor, worin Heinrich von Hanſelden, genannt Bretſcher, ſeiner Ehefrau Henriette von Weißenburg ein Leibgeding auf ſeinen Gütern zu Rüdlen verſchrieb; und noch 1413 bey einem Bergverkauf in der Landſchaft Frutingen.

II. Rudolf von Scharnachthal, im Jahr 1305 Niklauſen Bruder genannt, vergabte 1312 nebſt ſeiner Gemahlin Agnes, mit Einwilligung und unter dem Siegel ſeines Herrn, Johanns vom Thurn zu Geſtellen, ihren Theil an der Alp Mengel im Land Aeſche, und ein Zinsgut zu Fälſchen an die Probſtey Interlacken [14]), ſo wie zwey Jahre ſpäter ebendahin

---

[13]) Urk. vom 9. July und 6. Novemb. 1368.

[14]) Urk. des Kl. Interlacken, von St. Georgentag 1312. — „geben zu Wediswile auf der Burg" — worunter ohne Zweifel nicht das ſchon 1287 an den Johanniter-Orden verkaufte Schloß dieſes Namens, ſondern eine der Wädiswyliſchen Burgen zu Mülinen oder Frutingen, zu verſtehen iſt.

noch mehrere Güter, bey welcher letztern Vergabung Rudolf Junker genannt wird, und Thomas und Ulrich von Scharnachthal unter den Gezeugen vorkommen.[15]) Auch verpflichteten ſich Probſt und Capitel zu Interlacken nachwärts, von den 40 Schll. Zins, die Junker Rudolf von Scharnachthal ihnen zu Fälſchen und Kienthal ſchenkte, dem Bruder Burkard von Frutingen, und nach ſeinem Tode den Predigern zu Bern, jährlich 30 Schll. zu entrichten, und ſo wie dieſe, des Donators, ſeiner Hausfrau Agnes, jenes Bruders Burkard, deſſen Bruders Heinrich im Baumgarten, (vielleicht der Agnes Brüder) und aller ihrer Vorfahren Jahrzeit zu begehen.[16]) Im Jahr 1314 erhielt Rudolf in Beyſeyn Peters von Scharnachthal von ſeinem Herrn, Johann vom Thurn und Eliſabeth deſſen Gemahlin, die Schenkung der Eigenſchaft von einem Gute zu Enrahäuſern, das Herr Arnold von Wädiswyl vordem zum Seelenheil ſeiner ehelichen Wirthin dem Gotteshauſe zu Interlacken um 30 Pfund Pf. verſetzt hatte[17]), und 1321 war er unter den Gezeugen, als der nemliche Herr Johann dieſer Probſtey, wegen der Tochter Graf Peters von Greyers, 7 Pfund Pf. jährlicher Einkünfte zu Scharnachthal gab[18]), ſo wie er auch zwey Jahre ſpäter nebſt ſeinem

[15]) Urk. des Kl. Interlacken, d. d. post octav. Paschæ 1314.

[16]) Urk. datirt in octava Petri et Pauli 1318, im Stadt-Archiv zu Bern.

[17]) Urk. des Kl. Interlacken, vom Donnerſtag vor St. Thomasmeß 1314.

[18]) Interlacken-Urk. de 14. calendas Julii 1321.

Bruder Thomas auf der Burg Mülinen einer großen Schenkung von Leuten in Gſteig, Grindelwald und Golzwyl beywohnte, welche Herr Walther von Wädiswyl, einer der letzten ſeines Stammes, gleichfalls an die Kirche von Interlacken that.[19]) Im nemlichen Jahre verkaufte er unter dem Siegel dieſes ſeines letztbemeldten Herrn einige von ihm zu Lehen tragende Güter um 12 Pfund Pf. und ſeine Gemahlin Agnes beſtätigte dieſen Verkauf.[20]) Später finden wir Rudolfen nur noch unter den Zeugen der oben angeführten Urkunde von 1334, und von ſeiner Nachkommenſchaft gar nichts.

III. Thomas von Scharnachthal, Gezeuge bey zwey hievor angeführten Schenkungen in den Jahren 1314 und 1323, ſo wie in den nachfolgenden Verträgen von 1325 zwiſchen den Gebrüdern Walther und Conrad von Scharnachthal, muß nicht mit ſeinem ältern Namensverwandten verwechſelt werden, von dem die Linie zu Burgdorf abſtammte, und der ſchon 1317 verſtorben war. Dieſer jüngere Thomas verkaufte im Jahr 1322 mit Einwilligung ſeines Herrn, des Grafen Eberhard von Kyburg, welcher die Urkunde beſiegelte, ſeine ererbte Hälfte an der Alp Mengel, ſo wie früher ſein Bruder Rudolf, dem Gotteshauſe zu Interlacken um 80 Pfund Münze, und ſeine Gemahlin Guta, welcher dieſes Gut zum Leibgeding verſchrieben war, leiſtete für ſich und

---

[19]) Interlacken-Urk. vom Tage nach St. Briccius 1323.

[20]) Urk. von Donnerſtag in der Pfingſtwoche 1323.

ihre unmündige Tochter Guta auf alle daherige Anſprache Verzicht.[21]) Nach 1325 geſchieht von dieſem Kyburgiſchen Dienſtmanne und ſeinen Kindern keine Erwähnung.

IV. Ein vierter, wohl älterer, Bruder der vorhergehenden, oder ihr naher Anverwandter, ſcheint jener Peter von Scharnachthal geweſen zu ſeyn, von dem oben in der Urkunde von 1305 die Rede war, und der auch einigemal als Gezeuge benannt iſt. Er brachte im Jahr 1304 von ſeinem Herrn Walther von Wädiswyl, um 15 Pfund Pf. „wie ſie in Burgund gewöhnlich ſind" mehrere Güter zu Hanſelden und Scharnachthal käuflich an ſich[22]), und beſaß auch den Zehnden zu Kratingen, welchen er 1323 unter der Benennung Edelknecht dem Cuno Münzer, Burger zu Bern, aus beſonderer Liebe zu ihm, zu Lehen gab.[23]) Dieſe, wie es ſcheint, unentgeldliche Verleihung läßt vermuthen, es habe zwiſchen beyden eine uns unbekannte Verwandtſchaft beſtanden, und Peter ſey ohne Mannsſtamm abgeſtorben.

Weiter mag noch der in 1314 berührte Ulrich von Scharnachthal zu dieſer Linie gehört haben; ferner ein Auguſtin, der 1317 Prieſter zu Interlacken war; endlich vielleicht auch Conrad der jüngere, geſeſſen zu Aeſche, deſſen Geſchichte wir weiter unten erzählen werden.

---

[21]) Urk. des Kl. Interlacken, in crastino Luciæ virg. 1322.

[22]) Urk. zu Spiez, vom Donnerſtag nach St. Niklauſen-Meß 1304, geben auf der Burg zu Mülinen.

[23]) Urk. zu Spiez, vom achten Tag St. Martins 1323.

Wir kommen nun zu der andern Geſchlechtslinie, für deren Urheber wir den zuerſt angeführten Burkard von 1236 halten. Wohl unmittelbar an denſelben ſcheint ſich ein zweyter Ritter Burkard anzureihen, aus deſſen Leben wir zwar keine einzige Urkunde anführen können, es ſey denn, daß die nun bald folgenden Verträge von 1301 noch ihn ſelbſt, und nicht ſeinen Sohn gleichen Namens betreffen; die Gewißheit ſeiner Exiſtenz geht aber aus einer Kundſchafts-Ausſage vom Jahr 1317 hervor, laut welcher er damals, und vermuthlich ſchon lange, todt war, und zwey Söhne hinterließ: den Ritter Burkard III. und den ebenfalls ſchon verſtorbenen Thomas von Scharnachthal, die ſich in ſein Erbe getheilt hatten.

I. Thomas, der jüngere Sohn, deſſen wenig bekannte Linie wir kürzlich voranſchicken, war im Jahr 1294 als Junker und Burger zu Burgdorf Zeuge einer Leihung von 5 Schupoſen zu Gomerkingen, die der Prior der Inſel im See Heinrichen von Heroswyl (Eriswyl) auf Lebenszeit übergab[24], und eben ſo in einer Urkunde des Grafen Hartmann von Kyburg von 1300 zu Gunſten der Probſtey Interlacken. Im Jahr 1303 war er Schultheiß zu Thun, und beſiegelte als ſolcher die Entziehung Junker Walthers von Matten von verſchiedenen Gütern gegen gleiches Gotteshaus[25]; er ſcheint aber dieſe Stelle nicht lange bekleidet zu haben.

---

[24]) Urk. de feria sexta ante assumpt. b. Mariæ 1294, aus dem Nachlaß des Herrn von Zurlauben.

[25]) Interlacken-Urk. von Samſtag nach St. Hylarientag 1303.

Im Jahr 1305 verkaufte Thomas von Scharnachthal nebſt Hemma von Erolswyl, ſeiner Gemahlin, einige Güter in der Gegend von Burgdorf um 6 Pfund guter Pfenninge an das Frauenkloſter zu Fraubrunnen, wo er ſich auch eine Jahrzeit ſtiftete. Er ſaß damals wieder zu Burgdorf und beſiegelte die Urkunde ſelbſt, in welcher unter andern ein Johann von Scharnachthal als Zeuge genannt iſt.[26]) Ferner veräußerte er 1315 einen kleinen Acker um 4 Pfunde an Ulrich von Büzberg, welchen Verkauf der Ritter Heinrich von Erolzwyl, als Vormund der Kinder des Junker Thomas, mit ſeinem Siegel bekräftigte.[27]) Im folgenden Jahre kömmt er noch bey dem Verkauf eines Theils am Zehnden von Zuzwyl durch den nemlichen Ritter von Eriswyl als Gezeuge, ſpäter aber in keiner Urkunde mehr vor, und wirklich war er 1317, laut der bereits angezogenen Kundſchafts-Ausſage, nicht mehr am Leben. Ohne Zweifel war ſeine Heyrath mit der Schweſter des obigen Ritter Heinrichs und Tochter Junker Heinrichs von Eriswyl, eines reichen zu Burgdorf angeſeſſenen Edelmanns, die ihm mehrere Güter und ein Haus daſelbſt zubrachte, die Veranlaſſung, daß Thomas von Scharnachthal ſich dort niederließ, ſo wie er ſeinen daherigen Verbindungen mit den angeſehenſten Kyburgiſchen Dienſtmännern die erhaltene Schultheißen-Würde in Thun zu verdanken haben mochte, welche Würde die Grafen

---

26) Urk. von Donnerſtag nach Nikolai 1305.

27) Urk. des Spithals von St. Michaels-Inſel zu Bern, d. d. in octava Petri et Pauli 1314.

dort wie in Burgdorf, meiſtens nur an ausgezeichnete Edelleute, entweder als Zeichen ihrer Gunſt, oder zu Abtragung von Verbindlichkeiten, zu verleihen pflegten.

Junker Thomas hinterließ von ſeiner Gemahlin Hemma wenigſtens drey Kinder, nemlich:

A. Johann, muthmaßlich der gleiche, der bey obigem Güterverkauf von 1305 zugegen war, wird erſt lange nachher in einer Urkunde wieder genannt, die uns über einige ökonomiſche und verwandtſchaftliche Verhältniſſe dieſes Hauſes Auskunft giebt. Im Jahr 1343 ſagten nemlich Heinrich von Erolzwyl, Ritter, ſein Vetter gleiches Namens, und Heinrich von Oltingen, zu Burgdorf eidlich aus: wie vor etwas Zeit und in ihrem Beyſeyn Johann und Heinrich, Thomas von Scharnachthal ſel. Söhne, in dieſes ihres Vaters Haus zu Burgdorf, auf Bitte ihres Vetters, Junker Walthers von Scharnachthal ſel. und auf ſeine Bürgſchaft hin, einen Zehnden zu Honeſche um 30 Pfund Pf. an Heinrich von Scharnachthal, geſeſſen zu Scharnachthal, Peters ſel. Bruder, zu Mannlehen verliehen hatten; und Johann bezeugte zugleich, daß er für ſeinen Antheil von 18 Pfunden ſeither befriedigt worden, die ſeinem Bruder Heinrich zukommenden 12 Pfund hingegen noch unbezahlt ſeyen. Auch beſiegelte er ſelbſt dieſe Urkunde, nebſt beyden Edlen von Eriswyl und dem damaligen Schultheiß, Herrn Peter von Mattſtetten.[28]) Im

Jahr

[28]) Urk. von Freytag vor St. Hylarien 1343.

Jahr 1348 kömmt Johann noch als Zeuge vor bey einem groſsen Güterverkauf ſeines Vetters Conrad, Herrn Burkards ſel. Sohn.

B. Heinrich lebte, laut der eben angeführten Urkunde, im Jahr 1343. Von ſeiner, oder ſeines Bruders Nachkommenſchaft iſt uns nichts bekannt, und es ſcheint, daß dieſe Linie zu Burgdorf nach Kurzem erloſchen ſey. Einem von ihnen mag wohl die Minna von Scharnachthal angehört haben, die laut einer im Jahrzeitbuch von Burgdorf angemerkten Vergabung Heinrichs von Banmos und ſeines Vaters, ein Haus daſelbſt beſaß; und glaublich ſtammte auch von einem derſelben Heßo von Scharnachthal ab, welcher Thumherr zu Amſoltingen war, und ſeiner Mutter Adelheid auf dem Todbette einen ſilbernen Becher mit Subſtitution derjenigen Kirche vermachte, wo ſie ihre Begräbniß wählen würde. Da ſich nun Frau Adelheid dieſelbe bey den Franziskanern zu Burgdorf erkohr, ſo quittirten im Jahr 1378 ſowohl der Guardian und Convent dieſes Gotteshauſes, als ſie ſelbſt, die Probſtey zu Amſoltingen für den Empfang jenes Bechers.[29])

C. Anna, Gemahlin des Ritters Ulrich von Galmton, wird in einer Urkunde von 1328 Junker Thomanus ſel. von Scharnachthal Tochter genennt, worin ſie nebſt ihrem Ehemann und mit Einwilligung

[29]) Urk. des ehemaligen Stifts zu Amſoltingen, d. d. Burgdorf in vigilia Joh. Baptistæ 1378.

Digitized by Google

ihres Oheims Herrn Heinrichs von Erolzwyl, als ihres hierzu geordneten Vogts, alle von ihrem Vater ererbten Güter zu Rutzwyl in der Pfarrey von Kirchberg, um 267 Bernpfund dem Junker Johann von Münſingen verkaufte. [30]) Später findet ſich eine Anna Scharnenthal im Jahrzeitbuch der Minoriten zu Solothurn als Gemahlin des Junker Hanns Hornblas aufgezeichnet, welche die nemliche geweſen zu ſeyn ſcheint, die im Jahr 1423 zu Solothurn geſeſſen war, und eine Hofſtatt vor der Burg zu Leuzingen an Bern verkaufte. Vielleicht gehörte dieſelbe auch zur Burgdorfiſchen Linie.

II. Burkard von Scharnachthal, der dritte ſeines Namens, tritt zuerſt in einer merkwürdigen Urkunde auf, die auf ſeine Verhältniſſe zu den Freyherren von Wädiswyl, in deren Gebiet er große Güter beſaß, einiges Licht wirft. Es ſcheint nach derſelben, er habe — vielleicht zu Sicherſtellung ſeiner Beſitzungen vor befürchteten, oder ſchon erlittenen Eingriffen — für ſich und ſeine Kinder das Burgerrecht zu Bern nachgeſucht, worauf hin jene Herren, die ſich bereits ſeiner Güter bemächtigt hatten, aus Achtung für dieſe Reichsſtadt und infolge Vermittlung ihrer beydſeitigen Freunde, ſich mit unſerm Ritter vertrugen. Denn nach Lichtmeß 1301 erklärten die Gebrüder Arnold und Walther von Wädiswyl, Freye, Herren zu Frutingen: daß alle Miß-

30) Urk. des Kl. Interlacken, d. d. Bern, Samſtag nach Luciæ 1328.

helle zwiſchen ihnen und Herrn Burkard von Schar- nachthal gütlich ſey beygelegt worden, alſo daß der- ſelbe und ſeine Kinder zu Bern Burger verbleiben ſollen, von ihnen unbeſchwert, und daß er und ſeine Erben alle ſeine Leute und all ſein Gut, ſo ſie ihm wieder ledig gelaſſen haben, ruhig und in gleichem Rechte beſitzen und genießen mögen, wie ſein Vater und er ſelbſt ſolche beſeſſen, bis zu der Zeit wo ſie ihn darum beſchwerten. Wollten Herr Burkard, oder ſeine Erben einen Theil davon verkaufen, ſo mögen ſie es geben von Krummenwege hin in der Herr- ſchaft Frutingen, wem es ihnen beliebt; wollten ſie hingegen ihre Leute und Güter ſammthaft veräußern, ſo ſollen ſie dieſelben zuerſt den Herren von Wädis- wyl oder ihren Erben feil bieten, und ihnen vor je- dem andern Käufer im gleichen Preis den Vorzug geben, bey einer Pön von 60 Mark Silbers im Wi- derhandlungsfall, nach dem Ausſpruche des Raths von Bern. Würden dann die Freyherren den Kauf um ſolchen Preis nicht annehmen, oder Herrn Burkard der Zahlung halb nicht ſicherſtellen, ſo ſollte letzterm oder den Seinigen der weitere Verkauf gänzlich und unbeſchwert frey ſtehen. Dieſe von Bern datirte Urkunde, welche wohl eher die Allodial-Güter als die Lehen unſers Ritters betraf, iſt von dem Grafen Hein- rich von Buchegg, von den Rittern Burkard und Pe- ter den Sennen, Matthias von Sumiswald und Wal- ther von Aarwangen, ferner von Cuno Münzer, Schultheiß, und von vier Burgern von Bern bezeugt, welche vermuthlich den vorſtehenden Vertrag vermit-

Digitized by Google

telt hatten, und endlich von beyden Freyherren beſiegelt. [31])

Es ſcheint jedoch, daß ungeacht dieſer ausdrücklichen Erklärung, Herr Burkard nicht ſogleich wieder zu dem völligen Beſitz ſeiner Güter und Leute gelangt ſey, und daß er ſeine Rechte auf dieſelben vorher noch erweiſen mußte. Denn im Herbſt des nemlichen Jahres ſprachen der Schultheiß Cuno Münzer, der Ritter Matthias von Sumiswald, Gerhard von Graßburg, Heinrich von Wimmis und Johann von Lindnach, welche ſämmtlich in der vorigen Urkunde als Gezeugen benannt ſind, ſchiedsrichterlich: daß die Edlen von Wädiswyl dem Ritter Burkard von Scharnachthal alle Leute und Güter, die ſie an ſich gezogen, und in deren Gewalt und Herrlichkeit er vor dieſer Entwährung geweſen zu ſeyn erzeigt habe, wieder zuſtellen ſollen, nemlich das Waſſer genannt Chiena und ſeinen Runß bis in die Kander, die an demſelben liegenden Mühlen, und mehrere im Spruch mit Namen bezeichnete eigene Leute und Kinder. [32])

Im Jahr 1303 übergab und verlieh der Edle Johann von Wyler dem Ritter Burkard von Scharnachthal und ſeinen Erben von Männsnamen alle und jegliche Lehen und Lehenrechte, welche bey zwanzig in der Urkunde namentlich angeführte Männer — darunter auch ein Sohn Peters von Scharnachthal —

---

[31]) Urk. von Montag nach U. Frauen Lichtmeß 1301.
[32]) Urk. vom 2. Septembris 1301.

Digitized by Google

von ihm Johann, oder von ſeinen Vorfahren, zu Lehen getragen, ſo wie alle andere Lehen, die Herr Burkard und ſeine Vordern von ihm auf gleiche Weiſe im Frutinger- und im Siebenthale beſaſſen.[33]) Worin eigentlich dieſe zerſtreuten Lehen beſtuhnden, welche unſer Ritter wahrſcheinlich theils durch Kauf und theils durch Erbſchaft erworben hatte, giebt die Urkunde nicht an.

Dieſelben erhielten 1310 wieder einen neuen Zuwachs. Johann Hiltprand übergab nemlich dem edlen Ritter Burkard alle ſeine Lehen und Lehenrechte über Leute und Güter vom Eſchethal hinaus und im ganzen Frutingerthal bis an das Wallis, beſonders über die Güter oder Zehnden Ulrichs von Wichtrach, Andreas von Löwenſtein, Wilhelms und Niklaus von Matten, Peters von Oya u. a. m. und über gewiſſe Güter zu Eſche[34]); woraus erhellet, daß Herr Burkard nicht allein ein großer Landeigenthümer, ſondern ſelbſt ein nicht unbedeutender Lehenherr war.

Beynahe alle obige Urkunden ſind von Bern datirt, und es ſcheint demnach unſer Ritter habe, ſeitdem er daſelbſt Burger geworden, oft in dieſer Stadt gewohnt, welche zu jener Zeit ein Aufenthalt oder Zufluchtsort Vieler vom niedern Adel war. Daß er (wie Leu neben andern Unrichtigkeiten über dieſes Geſchlecht angiebt) auch des Raths daſelbſt geweſen,

---

33) Urk. d. d. Bern, in crastino reminiscere 1303.

34) Urk. zu Spiez, d. d. in octava Martini 1310.

haben wir bis jetzt nicht finden können; hingegen wird er in mehreren zu Bern geſchloſſenen Verträgen als Zeuge genennt. So war er im Jahr 1312 mit vielen andern Edlen zugegen, als die Gebrüder Werner und Peter von Egerten dem teutſchen Ritterhauſe zu Köniz ihre Stammburg Egerten und den Gurtenberg verkauften, und eben ſo, als im nemlichen Jahre die Abtey Frienisberg durch Berns Vermittlung mit dem Grafen Wilhelm von Aarberg auf's Neue betragen wurde; desgleichen bey dem Güterkauſe, den Junker Conrad von Scharnachthal in 1315 ſchloß, und früher noch bey einigen andern Verhandlungen.

Ungeacht dieſes öftern Aufenthalts in ſeiner neuen Vaterſtadt und des Schutzes, deſſen ſich Herr Burkard von derſelben zu erfreuen hatte, ſcheint doch weder er ſelbſt, noch ſeine Söhne, an den damaligen kühnen Kriegszügen ihrer Mitbürger Theil genommen zu haben. Ohne Zweifel war die beſondere Lage der Edlen von Scharnachthal an dieſer Unthätigkeit Schuld; die Freyherren von Wädiswyl und vom Thurn, welchen ſie für einen Theil ihrer Beſitzungen lehenpflichtig waren und in deren Gebiet auch ihre meiſten eigenen Güter eingeſchloſſen lagen, gehörten — wenn auch nicht immer zu Berns offenbaren Gegnern — doch zu den nahen Anverwandten und Verbündeten der Grafen von Greyers und Freyherren von Weiſſenburg, wider welche die meiſten damaligen Unternehmungen der Berner gerichtet waren (ſiehe Geſchichtforſcher I. Bandes 1ſtes Heft), ſo daß jede Bey-

Digitized by Google

hülfe zu Gunſten der letztern von Seiten unſerer Edlen für ſie den Verluſt ihrer Güter hätte herbeyführen müſſen. Vielleicht hatte ſich auch Herr Burkard bey Annahme jenes Burgerrechts ſeine Lehenherren vorbehalten, ſo wie er ſich gegen dieſe des Vertrags von 1301 bedient haben mag, um ihnen nicht wider Bern beholfen zu ſeyn.

Eine neue Streitigkeit, die unſer Ritter mit den Herren von Frutingen hatte, ſcheint Anlaß zu der Erklärung gegeben zu haben, welche Rudolf von Erlenbach, von Bern, und Burkard zur Tannen, von Scharnachthal, im Jahr 1317 vor dem Leutprieſter, dem Schultheiſſen Laurenz Münzer und mehrern Bürgern von Bern, zu ſeinen Gunſten ausſtellten. Dieſelben bezeugten eidlich, daß von dem Theil des Gutes, welches Herr Burkard von Scharnachthal ſel. beſaß, und ſeinen Söhnen, dem Ritter Burkard und dem ſel. Thomas, hinterließ, nach dem gemachten Vertrag oder Theilung (das Wort iſt in der Urkunde ausgelaſſen) mit den Freyherren Arnold ſel. und Walther von Wädiswyl, dem vorgenannten Ritter Burkard zu ſeinem Theil zugefallen ſey: alles das Gut ſo ihm und ſeinem verſtorbenen Bruder gehörte, von Enzlisſtalden hinein und vom Eſchenthal heraus, Leute und Gut, die Valken im Kienthal, und was ſie an Leuten und Gütern zu Rüdlen und zu Kien hatten; jedoch ſo, daß die Leute jedes Herrn ihre Rechte im andern Theile behalten ſollten.[35])

---

[35]) Urk. zu Spiez, datirt von Bern, Morndes nach St.

Digitized by Google

Dieſe Urkunde iſt die letzte uns bekannte Nachricht von Burkard dem III. Er lebte nicht lange mehr, denn höchſt wahrſcheinlich war er ſchon im Jahr 1322, gewiß aber 1325 tod, wo ſeine Söhne die Mannlehen theilten. Von ſeiner Gemahlin Walpurg, oder Willeburg — wie ſie im Jahrzeitbuch des großen Münſters zu Bern heißt — aus einem unbekannten Geſchlechte, hinterließ er drey Söhne: Conrad, Walther und Johann, deren Geſchichte wir ſucceſſive beſchreiben werden.

I. Conrad von Scharnachthal, Junker, kaufte ſchon im Jahr 1315 gemeinſchaftlich mit Rudolf Helbling von Bern einige Güter im Frutingerthal.[36]) Hingegen verkaufte er 1322, als Herrn Burkards Sohn, ſeinen Brüdern, den Jungherren Walther und Johann von Scharnachthal, um 100 Pfund Pf. alle ſeine Rechte an den Gütern obenher dem Watt, die ſie und ihre Mutter Walpurg beſaſſen[37]), und drey Jahre nachher überließ er käuflich ſeinem Bruder Walther für 170 Bernpfund ſeinen dritten Theil der von ihrem Vater und ihrer Mutter ererbten Beſitzungen an Leuten und Gütern, Alpen und Wäldern zu

---

Thomastag 1317. Herr Arnold von Wädiswyl war laut einer Interlackiſchen Urkunde ſchon 1302 verſtorben; mithin muß der oben angezogene Vertrag (wenn nicht etwa der von 1301 damit gemeint iſt) vor 1302 gemacht worden, und Burkard von Scharnachthal II, noch früher geſtorben ſeyn.

36) Urk. zu Spiez, von St. Vinzenzenabend. 1315.

37) Urk. d. d. in octava Epiphaniæ 1322.

Kienthal, Ruſingen, im Ried, und überhaupt in den Kirchhören von Eſche und Frutingen, ſowohl Eigen als Lehen [38]); auch kam er mit demſelben überein, daß von den Mannlehenſchaften ſo Herr Burkard, ihr Vater, hinterlaſſen, ſein Bruder Walther zwey, er, Conrad, ſelbſt hingegen nur einen Drittheil erhalten ſolle. [39]) Beyde letztere Urkunden ſind von Bern datirt, von dem Schultheißen Johann von Bubenberg dem jüngern beſiegelt, und von Thomas und Peter von Scharnachthal bezeugt. In den Jahren 1327 und 1332 kömmt er als Vogt ſeiner Nichte Eliſabeth, und nebſt dem mehrere Male als Zeuge vor, wie z. B. in einem Freyheitsbriefe Graf Eberhards von Kyburg zu Gunſten der Stadt Burgdorf, de 7. Idus Dec. 1322, wo er nach den Edelleuten, unter andern Bürgern von Bern genennt iſt. Im Jahr 1337 brachte er mit ſeinem Bruder Walther, wie oben gemeldet worden, von Junker Heinrich von Scharnachthal einen kleinen Zehnden zu Eſche an ſich, und 1338 gab ihm Walther ſeine Mannlehen daſelbſt und im Kienthal; auch ſcheint er der nemliche Junker Conrad geweſen zu ſeyn, der 1338 eine Mühle im Sulgenbach gemeinſchaftlich mit Burkard von Gyſenſtein, der ihm dieſelbe geſchenkt hatte, von dem Berneriſchen Schultheißen Philipp von Kien zu Lehen erhielt. [40])

---

38) Urk. d. d. in octava Andreæ 1325.

39) Urk zu Spiez, von St. Luzientag 1325.

40) Urk. zu Spiez, vom Samſtag vor der jungen Faſtnacht 1338.

Allein von dieſer Zeit an treten in der Geſchichte des Hauſes Scharnachthal zwey Conrade auf: der ältere faſt durchgehends Edelknecht oder Junker genannt, der jüngere hingegen ſelten mit dieſem Prädikat, dafür aber mit dem Beynamen „von Eſche" bezeichnet. Oft kommen jedoch dieſelben auch ohne dieſe Kennzeichen vor, und ſind dann ſehr ſchwer von einander zu unterſcheiden. Ohne Zweifel war der Sohn des Ritters Burkard, da er ſchon ſeit 1315 als ſelbſt handelnd erſcheint, der ältere Conrad; dennoch kann er, aus dem angeführten Grunde, vielleicht hie und da mit ſeinem hernach folgenden Vetter gleiches Namens, oder dieſer mit jenem verwechſelt worden ſeyn.

Im Jahr 1348 kaufte Conrad der ältere von Johann Minno zu Thun um 26 Pf. dortiger Pfenninge einige Güter im Dorfe Hilterſingen.[41] Hingegen verkaufte er im nemlichen Jahre, hier Herrn Burkards ſel. Sohn genannt, in Beyſeyn ſeines Vetters Johann von Scharnachthal und anderer Gezeugen, Meiſter Burkarden, dem Werkmeiſter von Bern, um 220 Flor. Gulden acht Schupoſen zu Höchſtetten und ſeinen Viertheil am Leyenzehnden zu Urtenen[42]), ſo wie 1350 zu Thun, an zwey Bürger daſelbſt, Heinrich von Velſchen und Ulrich Halter, um 46 Pf. zwey Schupoſen zu Herblingen in der Kirchhöre Dießbach, und ſein Gut zu Eſchholzbühl, in der Pfarrey von Steffisburg,

41) Urk. von St. Gallenabend 1348.

42) Urk. von Montag vor Palmtag 1348.

als freye Mannlehen.[43]) Ueberhaupt ſcheint er ſich oft zu Thun aufgehalten zu haben, wo er auch 1349 ſeine Nichte, Frau Margarethen von Ried, bey ihrer Freyung vor Gericht, als Vormund vertrat, und um dieſe Zeit bey einigen Verträgen Zeuge war.

Laut den Nachrichten, welche ein älterer Geſchichtsforſcher, Herr Alex. Ludw. von Wattenwyl, von dieſem Geſchlechte hinterlaſſen, ſoll Conrad von Scharnachthal, der ältere, im Jahr 1350 ſeinem Sohne gleichen Namens einige Mannlehen zu Herblingen verkauft haben; allein ohne die Exiſtenz einer ſolchen Urkunde — welcher jedoch bis jetzt vergeblich nachgeſucht worden — geradezu bezweifeln zu wollen, bemerken wir bloß, daß dieſelbe viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden zu haben ſcheint.

Inzwiſchen hatte ſich mit der Herrſchaft Mülinen, wo ein großer Theil der Scharnachthaliſchen Güter lag, eine wichtige Veränderung zugetragen. Ihr bisheriger Beſitzer, der Freyherr Peter vom Thurn, durch ſeine vielſeitigen Kriege erſchöpft und mit Schulden beladen, war genöthiget geweſen, dieſen ſchönen Theil der Wädiswyliſchen Erbſchaft käuflich den Herren von Weißenburg und von Brandis zu überlaſſen. (Vergleiche Geſchichtforſch. I. Bandes 1ſtes Heft, Seite 60 und 66.) Wahrſcheinlich hatte ſchon er ſelbſt, vielleicht die neuen Beſitzer, dieſe Herrſchaft

---

[43]) Urk. der ehemaligen Carthauſe zu Thorberg, von Tags nach Jakobi 1350.

Digitized by Google

ihren Gläubigern verpfändet, unter welchen ſich auch Conrad von Scharnachthal, der ältere, befand. Allein dieſer war um gleiche Zeit, und als Dienſtmann der Herren zu Mülinen, gläublich ihrentwegen, ebenfalls in Schulden gerathen; denn er gab im Jahr 1350 ſeinen Bürgen, Herrn Thüring von Brandis, Junker Johann von Weißenburg, Freyen, Herrn Philipp von Kien, und Johann von Uetendorf dem Blöwer, Edelknecht, die ſich für ihn um 220 Gulden gegen Bernhard den Lamparter verſchrieben hatten, ſchadlosweiſe ſeinen Theil des Pfandſchillings auf der Herrſchaft Mülinen, und alle ſeine Geldanforderungen an beſagten Herrn Thüring und an deſſen Bruder, Junker Wolfhard von Brandis, zum Unterpfand, empfieng aber beydes bis zur Abbezahlung jener Schuld, um die Zinsgewährde von ¼ Maas Weins wieder von ihnen zu Lehen. Dieſe Urkunde wurde von Conrad, dem ältern, und zugleich auch von Conrad von Scharnachthal, dem jüngern, geſeſſen zu Eſche, ſeinem Vetter, beſiegelt, und iſt von Thun datirt. [44]) Es ſcheint jedoch, unſer Conrad ſey nicht lange im Beſitz jener anſehnlichen Pfandſchaft verblieben, denn der Freyherr Thüring von Brandis, ſeine Gemahlin Catharina von Weißenburg, und ihr älterer Sohn Thüring, verkauften 1353 die ganze Herrſchaft Mülinen, nebſt dem Kirchenſatz zu Eſche, um 3723 Goldsgulden an die Stadt Bern, welcher ſie in einer beſondern Urkunde die Burg und ihre

[44]) Urk. von Montag vor Nikolai 1350.

Digitized by Google

Rechte zu Diemtigen übergaben, bis ſie Mülinen von Johann Malterer zu Freyburg gelöst haben würden; wobey von keiner andern Beſatzung mehr die Rede iſt.[45])

Im Anfang des Jahres 1357 gab Junker Conrad von Scharnachthal, der hier Oheim Peters von Halten genennt wird, gemeinſchaftlich mit demſelben, beträchtliche Güter in Grindelwald, welche ihnen von Niklaus von Eſche geworden, um den jährlichen Zins von 13 Pfund Münze, 26 Schafen, 150 Pf. Zieger und drey Käſen, jeden von 3 Schll. an Werth, zu Lehen.[46]) Es iſt ſehr wohl möglich, daß dieſe Urkunde den jüngern Conrad betrifft, den wir nur noch im folgenden Jahre unter dieſer Benennung, ſpäterhin aber bloß mit dem Beynamen „von Eſche" aufgezeichnet finden; und dieſes läßt vermuthen, Conrad der ältere, der nun wirklich nicht mehr vorkömmt, ſey um jene Zeit geſtorben. Von ſeiner Gemahlin iſt zwar nichts bekannt; gläublich war er jedoch verheyrathet, und für ſeine Söhne halten wir:

A. Cuno von Scharnachthal, Gezeuge in einer Quittung vom Jahr 1358 zu Gunſten ſeines Namensverwandten, Conrads des jüngern. Er war ohne Zweifel der nemliche Cuno, der 1368, wie oben gemeldet worden, mit Agnes Wigermann ſchiedsrichter-

[45]) Urk. des Amtsbezirks von Frutingen, von St. Gallenabend und Montag nach Hylarien 1353.

[46]) Urk. von Mittwoch nach Lichtmeß 1357.

lich betragen wurde, und demnach die väterlichen Beſitzungen im Kienthal zu ſeinem Erbtheil erhalten zu haben ſcheint; auch trug er, laut einem noch vorhandenen Lehenrodel des letzten Freyherrn von Weiſſenburg, von demſelben einige ungenannte Güter auſſerhalb dem Siebenthal zu Lehen. Aus dem Jahrzeitbuch von Burgdorf iſt erſichtlich, daß Cuno verehelicht war; von ſeiner Nachkommenſchaft findet ſich aber nichts.

B. Muthmaßlich auch Berchtold von Scharnachthal, Edelknecht, welcher mit ſeiner Gemahlin Anna, im Jahr 1368 dem Johann Bindo von Thun um 50 Pfund Pf. eine eigene Hofſtatt bey Scherzlingen verkaufte.[47]) Vielleicht war er aber ein Sohn Conrads des jüngern, und in dieſem Falle 1374 bereits verſtorben.

II. Walther von Scharnachthal, Junker, war vielleicht der älteſte Sohn des Ritters Burkard, da er in der Urkunde (Nro. 12.) von 1337 vor Conraden genennt iſt. Wir haben ſchon oben gemeldet, wie er dieſen ſeinen Bruder in den Jahren 1322 und 1325 für ſeinen Erbantheil an den Beſitzungen ob dem Watt und in den Kirchhören von Frutingen und Eſche auskaufte, und daß er von ſeines Vaters Mannlehenſchaften zwey Drittheile erhielt. In beyden Verträgen vom letztern Jahr, ſo wie in einigen ſpätern, heißt er Burger

47) Urk. des Gotteshauſes Interlacken, von Mittwoch nach Mathiastag 1368.

zu Bern, Conrad hingegen nicht, welches anzudeuten ſcheint, daß Walther allein dieſes von ihrem Vater erworbene Burgerrecht unterhalten, und auf ſeine Kinder vererbt habe.

1328 kaufte Walther, nebſt Peter von Grimmenſtein und Werner von Matten, zu Thun von Frau Adelheiden von Wichtrach um 20 Pfund daſiger Pfenninge einige Güter zu Steffisburg[48]), und im nemlichen Jahre wurde er und gleicher von Grimmenſtein, ihre Ehefrauen, nebſt Vinzenz und Anna Fries, Johann von Lindnach, der Thormannin und Werner Münzer dem ältern, alle als des Frieſen Erben mit dem Johanniterhauſe zu Buchſee wegen Gütern zu Optingen ſchiedsrichterlich betragen.[49]) Späterhin ſcheint er ſich oft zu Thun aufgehalten zu haben, wo er wenigſtens 1334 Burger genennt wird, bey mehreren Verhandlungen Zeuge war, und ſeine Beſitzungen in der umliegenden Gegend anſehnlich vermehrte. So kaufte er 1330 von Johann Knupo um 40 Pf. Pfen-

---

48) Urk. in crastino post festum corporis Christi 1328, aus der Zurlaubenſchen Sammlung.

49) Urk. von St. Georgenabend 1328. Laut einer gleichzeitigen Urkunde ſtellten Vinz. Fries, Werner Münzer und Mechtild, Gemahlin Johanns von Lindnach, dem Gotteshauſe zu Interlacken wegen eines Guts, das ihr Vater und Schwächer Niklaus der Frieſe ſel. von demſelben zu Lehen trug, einen Revers aus, und höchſt wahrſcheinlich war alſo, gleich wie jene, auch Walthers von Scharnachthal letzte Frau eine Tochter des Frieſen.

Digitized by Google

ninge Güter zu Lueg[50]), und 1333 von Peter von Wichtrach und ſeinen Kindern für 31 Pf. ihr Gut auf dem Emberg, beydes in der Gemeinde Steffisburg[51]); im folgenden Jahre von Johann Senno, Edelknecht, und von Peter, Johann, Conrad, Burkard, Werner und Margaretha, ſeinen Kindern, um 40 Pf. mehrere Güter, nebſt ihrem Haus und Hof zu Dießbach.[52]) Ferner 1336 von den Gebrüdern von Hartolsburg ein Lehengut im Harde bey Steffisburg[53]), und von Johann von Löwenſtein einige Matten bey Almendingen[54]); endlich 1337, wie oben gemeldet worden, gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Conrad, einen kleinen Zehnden zu Eſche.

Im Anfang des folgenden Jahres ſtellte Junker Walther, der hier wieder Burger zu Bern genennt wird, gleichſam im Vorgefühl ſeines nahen Todes, zwey Urkunden aus; die eine, worinn er ſeinem Bruder Conrad für ſich und ſeine Lehenserben alle ſeine Leute von Eſche hinein, ſeine Wälder von Scharnachthal hinein auf beyden Seiten der Kien, ſeinen Theil am Berge Hochkien, und mehrere Geldzinſe gab.[55]) Die andere, vom nemlichen Tage, worinn er bezeugt:

daß

50) Urk. von feria sexta post festum Galli 1330.
51) Urk. d. d. in vigilia Georgii 1333.
52) Urk. zu Spiez, von Tags nach St. Urban 1334.
53) Urk. in vigilia purificationis Mariæ 1336.
54) Urk. zu Spiez, von Simon und Judasabend 1336.
55) Urk. zu Spiez, von St. Vinzenzenabend 1338.

daß er ſeine Gemahlin Eliſabeth zu Bern, nach der Stadt Recht, zum Weibe genommen und ſeither nach gleichem Rechte mit ihr geſeſſen ſey.[56]) Er ſtiftete auch im Spithal zu Thun eine Jahrzeit für ſich, ſeine Frau Eliſabeth und ſeine Tochter Verena, und vergabte demſelben dafür 5 Schll. jährlichen Zinſes ab ſeinem Hauſe, welches es auf dortiger Burg — zwiſchen der Wittfrau von Burgenſtein, wo damals die Sennin wohnte, und der Hafnerin Häuſern — beſaß.[57])

Walther muß noch im nemlichen Jahre 1338 oder gleich Anfangs des folgenden geſtorben ſeyn; denn im May 1339 gab Eliſabeth, als ſeine Wittwe, mit Handen ihres Vogts, Ulrichs von Gyſenſtein des Stadtſchreibers zu Bern, dem Ritter Heinrich von Ried das Wiederloſungsrecht von einem Gute zu Lueg, welches ſie für 20 Pf Thunpfenninge von ihm gekauft hatte.[58]) Sie lebte noch 1343.

Walther von Scharnachthal war zweymal verheyrathet geweſen; zuerſt mit Eliſabeth, der Tochter Ulrich Großen von Frutingen, einer reichen Erbin aus einem angeſehenen freyen Geſchlechte dieſer Landſchaft, die bereits vor 1327 verſtorben war; ſeine zweyte Gemahlin ſcheint, wie oben gemeldet worden, eine Tochter des Niklaus Frieſo geweſen zu ſeyn, eines reichen

56) Urk. von St. Vinzenzenabend 1338.
57) Collectanea von Herrn Rubi zu Thun.
58) Urk. vom ausgehenden May 1339.

Digitized by Google

und einflußvollen Rathsherrn zu Bern, aus dem edlen Stamme der Frieſen von Frieſenberg. Mit dieſen beyden Frauen zeugte Walther folgende vier Töchter, mit welchen ſeine Nachkommenſchaft vermuthlich erloſchen iſt; nemlich:

A. Eliſabeth, aus erſter Ehe, entzog ſich 1327 vor dem Freyherrn Johann von Kien, als Schultheiß zu Thun, und vor dem daſigen Gerichte — nachdem ihr Vater, Junker Walther ihr ſeinen Bruder Conrad zum Vogt gegeben — zu Gunſten ihres Vaters aller Anſprache an das bereits verfallene oder noch zu erwartende Erbe ihrer ſel. Mutter Eliſabeth Groß von Frutingen[59]), und im Jahr 1332 leiſtete ſie, mit Einwilligung ihres nemlichen Oheims und Vormunds, zu Gunſten ihres Vaters und ſeiner Erben, ſowohl auf ihr künftiges väterliches Erbtheil, als auf ihr mütterliches Gut, Verzicht.[60]) Dieſe Entſagungen laſſen vermuthen, Eliſabeth ſey in ein Kloſter ausgeſteuert worden, und wir halten ſie daher für die nemliche Eliſabeth von Scharnachthal, welche in den Jahren 1343 und 1353 Meiſterin des Frauenkloſters zu Dettlingen war, und im Jahrzeitbuch von Frienisberg genannt iſt.

B. Verena, in ihres Vaters Jahrzeitſtiftung zu Thun genannt, war gläublich ſchon damals und folglich vor ihm abgeſtorben.

---

59) Urk. zu Spiez, vom 12. Abend nach Weihnacht 1327.

60) Urk. zu Spiez, von Samſtag vor der drey Königen Wache 1332.

C. Mechtild, aus zweyter Ehe, Gemahlin Johanns von Kien, Edelknechts. Ihr Schwiegervater, der Ritter Philipp von Kien, verpfändete 1343 ihr und ſeinem Sohne Johann, für die Ausſteuer von 100 Pf. Pfenningen, welche er von ihrer Mutter Frau Eliſabeth zu Handen genommen hatte, einen Drittheil der Burg und Güter zu Gerenſtein; nebſt ihm beſiegelte ſein Oheim, der Freyherr Johann von Kramburg, dieſe Urkunde.[61] Im Jahr 1362 kaufte Mechtild, bereits als Johanns Wittwe, von dem Ritter Peter von Grünenberg und ſeiner Gemahlin Margaretha von Kien, ihres verſtorbenen Ehemanns Schweſter, und von derſelben beyden Söhnen Johann und Heinzmann von Grünenberg, für 350 gute Gulden ihren dritten Theil an der Burg und Herrſchaft Gerenſtein, wovon der letzte Drittel damals Conraden vom Holz angehörte, nebſt einigen Gütern zu Steffisburg.[62] Hingegen verkaufte ſie 1364, mit Einwilligung ihres Vogts Johanns von Amſoltingen, Edelknechts, nebſt ihrem Sohne Walther von Kien, um 170 Pf. Thunpfenninge ihren halben Theil an den väterlichen Stammgütern in der Kirchhöre Aeſche an Conrad von Scharnachthal, Edelknecht, der ſchon früher von ihrer Schweſter Margarethe die andere Hälfte käuflich an ſich gebracht hatte.[63] Im Jahr 1373 ſchenkte ihr einziger Sohn Walther dem Ritter

[61]) Urk. der Carthauſe von Thorberg, von Montag nach Jakobi 1343.

[62]) Urk. des nemlichen Kloſters, vom 1. Merz 1362.

[63]) Urk. von Freytag nach Gallentag 1364.

Ulrich von Erlach alle ſeine Güter, ſowohl was er bereits von ſeinem Vater ererbt, als was er noch von ſeiner Mutter, Frau Mechtild, zu erwarten hatte, behielt aber der letztern ihre Rechte an denſelben vor, worüber ihr vom Gericht zu Bern ein Urkund zugefertiget wurde. [64]) Nach dem Tode dieſes Herrn Ulrichs verkaufte Walther ſeiner Mutter ſelbſt um 100 Gulden ſein ganzes väterliches Erbe, beſonders ſeine Rechte an Gerenſtein, und gab ihr Gewalt über dieſe, ſo wie über ihre eigenen Güter, nach Gefallen zu verfügen [65]); hierauf begab er ſich in die Fremde, wo dieſer letzte Sprößling des alten Freyherrlichen Hauſes von Kien auf unbekannte Weiſe verloren gieng. In Ermanglung anderer Leibeserben vergabte Frau Mechtild 1392 ihre beſitzenden zwey Drittheile an Gerenſtein dem Ritter Conrad von Burgenſtein, ihrem Oheim, welcher ihr dagegen verſprach: daß dieſe Schenkung, wenn ihr Sohn Walther noch leben und heimkehren ſollte, oder auch auf den Fall ſeines eigenen kinderloſen Abſter-

---

64) Urk. des Hauſes von Erlach, von Dienſtag nach Michelstag 1373. Die Mutter Johanns von Kien war Anna, Herrn Ulrichs des Caſtellans von Erlach Tochter und Schweſter Ritter Rudolfs, des Siegers bey Laupen, welcher letztere der Vater obigen Ulrichs von 1373 war. Aus der zweyten Ehe des Schultheißen Philipp von Kien mit Eliſabeth von Aarwangen, ſtammte hingegen Margaretha, die Gemahlin Peters von Grünenberg, dem ſie als Erbin ihres Großvaters, des letzten Freyherrn von Aarwangen, die Herrſchaft dieſes Namens zubrachte.

65) Urk. des Kloſters Thorberg, von Mitte Heumonats 1383.

bens, gänzlich abſeyn und erlöſchen ſolle.[66]) Wirklich ſtarb derſelbe nach wenigen Jahren als der letzte ſeines Geſchlechtes, und die ſchon hoch betagte Frau Mechtild ernannte 1401 an ſeiner Statt Petermann von Krauchthal, einen andern Verwandten, nebſt Johann von Muleren, den ſie ſchon früher dazu eingeſetzt hatte, zu ihrem Erben.[67]) — Noch lebte ſie, laut einem Spruche des Raths von Bern, im Jahr 1410, wo ſie nebſt andern Güterbeſitzern und den Dorfleuten zu Steffisburg wegen des dortigen Brücklohns mit der Stadt Thun ſtreitig war[68]), und ſtarb erſt zwey Jahre nachher, da ihre beyden obvermeldten Erben dem Gotteshauſe zu Interlacken die Vergabungen ausrichteten, welche Frau Mechtild ſowohl dem daſigen Frauenkloſter, als dem zu Engelberg u. a. m. zu ihrer und ihres ſel. Gemahls Jahrzeit in 1401 verordnet hatte;

---

[66]) Urk. des Kloſters Thorberg, von Jakobsabend 1392. Der Ritter von Burgenſtein mochte durch ſeine Mutter Clara Münzer, oder durch ſeine erſte Gemahlin, die eine Tochter des oben angeführten Peters von Grünenberg geweſen zu ſeyn ſcheint, Frau Mechtilden gefreundet ſeyn. Die Benennung Oheim hatte damals mehrere Bedeutungen.

[67]) Urk. der nemlichen Carthauſe, vom Tage nach Lichtmeß 1401. Petermann von Krauchthal, der nachmalige reiche Schultheiß zu Bern, war Vetter Frau Mechtilden von Kien durch ſeine Mutter Anna von Lindenach, welche eine Enkelin der Mechtild Fries war. (Siehe Note 49.) Ob und wie Johann von Muleren ihr verwandt geweſen, iſt uns nicht bekannt. Durch Vergabung Peters von Krauchthal gelangte Gerenſtein an Thorberg.

[68]) Urk. der Probſtey Interlacken, von Freytag nach Vinzenzentag 1410.

Digitized by Google

ſo daß ſie ein Alter von beynahe 90 Jahren erreicht haben muß.

D. Margaretha, Walthers von Scharnachthal vierte Tochter, war in erſter Ehe mit Junker Hartmann von Ried, Burger zu Thun, verheyrathet, und erhielt im Jahr 1349, als Wittwe deſſelben, vor dem daſigen Gerichte, mit Beyſtand Conrads von Scharnachthal, ihres Vetters und Vogts, die übliche Freyung, worauf ſie ihren Oheim Johann von Grimmenſtein, Edelknecht, und ſeine Kinder, für all ihr liegend und fahrend Gut, und beſonders für ihre Güter von Mülinen heraus, zu Erben einſetzte, ihre eigene Schweſter Mechtild aber, ſo wie derſelben Gemahl, Johann von Kien, gänzlich davon ausſchloß.[69]) Bald nachher verehelichte ſie ſich wieder mit Heinrich von Reſti, damals Edelknecht und nachmals Ritter, mit welchem ſie 1350 Güter zu Ober-Ramſeren an Fraubrunnen vergabte, und 1351 dem Freyherrn Johann von Kramburg um 37 Pf. Pfenninge Zinsgüter zu Ferrenberg verkaufte, die zur Hälfte ihrem Schweſtermanne von Kien gehörten.[70]) Auch überließ ſie 1359 Conraden von Scharnachthal um 140 Pfunde ihren halben Theil an den Stammgütern in der Pfarrey von Aeſche.[71]) Heinrich von Reſti, ein reicher und angeſehener Mann, der ohne Kinder und der letzte ſeines Geſchlechtes war, verſchrieb ſeiner Gemahlin

69) Urk. von Freytag nach Michelstag 1349.

70) Urk. zu Spiez, von Dienſtag nach Gregorientag 1351.

71) Urk. von Dienſtags vor Lichtmeß 1359.

Digitized by Google

die Burg Uttingen an der Aar zum Leibgeding, auch ſcheint ſie die dazu gehörende Herrſchaft Kramburg von ihm geerbt zu haben, welche nach Abgang dieſes Hauſes von ſeiner Mutter wegen an ihn gefallen war; wenigſtens verkaufte Frau Margaretha nachher beyde, theils an das Johanniterhaus zu Buchſee, theils an ihren Stiefſohn. Im Jahr 1371 vermählte ſie ſich zum dritten Mal mit Ulrich von Bubenberg, Edelknecht und Schultheiß zu Bern, welcher ihr die freye Diſpoſition über ihr Vermögen überließ, einen beſondern Vogt verordnete, und daſſelbe von aller Verhaftung wegen ſeiner eigenen Geldſchulden ledig ſprach; übrigens wurde in dieſem Ehebrief ein Wiederfall von 200 Gl. aus des Erſtabgeſtorbenen Gut für den überlebenden Theil feſtgeſetzt.[72]) Noch verkaufte ſie 1373 mit Gewalt Peters von Seedorf, des ihr von ihrem Gemahl gegebenen Vormunds, an Ulrich Prinz von Thun um 120 Gulden mehrere Güter zu Lueg[73]), und im folgenden Jahre um 100 Pf. kleiner alter Bernpfenninge eine Wieſe zu Gelterſingen unter Kramburg an Cuno Ybiſcher, welcher ihr das Wiederloſungsrecht

[72]) Ehebrief vom 14. Brachmonat 1371, unter den Dokumenten des Hauſes Buchſee. Die frühern nahmhaften Geldſchulden Ulrichs von Bubenberg mochten Margarethens Ehegedinge rechtfertigen; denn er überließ zu Tilgung ſeiner unleidlichen Schuldenlaſt in den Jahren 1362 und 1368 noch bey Leben ſeines Vaters, des alten Herrn Johanns, ſeinen Brüdern und Bruderſöhnen käuflich ſein Anwartſchaftsrecht auf die halbe Herrſchaft Spiez. (Urk. daſelbſt.)

[73]) Urk. von Mar. Magdalenenabend 1373.

Digitized by Google

davon zugeſtand.[74]) Ulrich von Bubenberg ſtarb 1381, und Frau Margaretha, wie es ſcheint, nicht lange vor ihm; denn in dieſem Jahre belangte Johann, ſein Sohn aus erſter Ehe, die Johanniter zu Buchſee vor dem Rath zu Bern ſowohl um die 200 Gulden, welche ſeinem ſel. Vater von deſſen letzter Gemahlin zu Wiederfall gebührten, als um Währſchaft für die ihm von dieſer ſeiner Stiefmutter verkaufte Herrſchaft Uttingen. Zugleich griff auch Frau Mechtild von Kien das Haus Buchſee, als Beſitzer der Güter und Herrſchaft von Kramburg, um eine an ihre verſtorbene Schweſter habende Anforderung von 800 Angſterpfenningen an; da aber die Johanniter erzeigten, daß ſie Kramburg von Frau Margarethen erkauft und nicht geerbt hatten, ſo wurden beyde Kläger in ihren Anſprachen ab-, und an die Erben der vielen Güter der Verſtorbenen gewieſen.[75]) Ob dieſes die Edlen von Grimmenſtein waren, wie nach der Urkunde von 1349 zu vermuthen ſteht, können wir nicht beſtimmt angeben; ſo viel aber ſcheint gewiß, daß von der reichen Verlaſſenſchaft der beyden letzten Schweſtern nichts durch Erbſchaft an den Stamm von Scharnachthal zurückgefallen iſt.

III. Johann von Scharnachthal, Junker, Herrn Burkards dritter Sohn, kömmt nur in der

---

[74]) Urk. von Tags nach eingehendem Jahre zu Weihnacht 1374.

[75]) Zwey Urk. des Hauſes Buchſee, beyde vom ſiebenten Tag des andern Herbſtmonats 1381.

Digitized by Google

bereits angeführten Urkunde vom Jahr 1322 vor, wo er und Walther ihren Bruder Conrad für die Güter ob dem Watt mit 100 Pfund Pfenningen auskauften. Gläublich war er 1325 ſchon todt, weil er damals bey Theilung der väterlichen Mannlehen keinen Antheil an denſelben erhielt, und ſeiner auch nicht mehr gedacht wird; jedoch wäre es möglich, daß er dafür mit eigenen Gütern ſeines Vaters ausgewieſen worden, und daß in dieſem Falle vielleicht Conrad der jüngere, oder der in 1368 erwähnte Junker Berchtold, ſein Sohn geweſen.

Nach nunmehr beendigter Beſchreibung der ältern Geſchlechtslinien, wagen wir uns an die ungleich wichtigere Geſchichte des Hauptſtammes, aus welchem die ſpätern ſo berühmten Herren von Scharnachthal entſproſſen ſind. Der gewiſſe Urheber deſſelben war Conrad der jüngere, geſeſſen zu Aeſche; da aber keine Urkunde bekannt iſt, aus welcher ſeine Verbindung mit einem der oben beſchriebenen Glieder dieſes Hauſes erweislich dargethan werden kann, ſo hat der Verfaſſer dieſes Aufſatzes, dem es nicht um Aufſtellung fehlerhafter Syſteme, ſondern um hiſtoriſche Wahrheit zu thun iſt, vorgezogen, die Linie dieſes jüngern Conrads von den vorhergehenden zu trennen, und ſich begnügt, die etwaigen Verbindungspunkte anzudeuten.

Conrad von Scharnachthal der jüngere, und nachdem dieſer Beyname weggefallen, noch lange

Digitized by Google

„von Aeſche" genannt, dürfte, da er 1350 des ältern Conrads Vetter heißt, vielleicht ſein Neffe, und in dieſem Fall entweder Walthers oder Johanns Sohn geweſen ſeyn. Allein da Walther ſeine Mannlehen zuletzt ſeinem Bruder zugefertigt hat, und ſeine Töchter von entferntern Verwandten beerbt worden ſind, auch Conrad der jüngere in ſeinen Kaufhandlungen mit denſelben nie ihr Bruder genannt wird, ſo iſt es freylich nicht wahrſcheinlich, daß er ihnen ſo nahe angehört habe; und daß er Johanns Sohn geweſen, bleibt nach der oben gemachten Bemerkung noch immer ſehr ungewiß. Für ſeine Abſtammung von der Burgdorfiſchen Linie iſt kein Anſchein vorhanden, und ſo bleibt denn nur die zuerſt beſchriebene in der Landſchaft Frutingen verbliebene Linie übrig, aus welcher dieſer Conrad mit einiger Wahrſcheinlichkeit entſproſſen ſeyn könnte. Dafür ſpricht nun beſonders der Umſtand, daß die Gebrüder Peter und Heinrich von Scharnachthal, welche im Jahr 1328 mit dem Pfarrherrn zu Aeſche Streit hatten, ſo wie Conrad der jüngere, in dieſer Kirchhöre wohnhaft waren; wenn er aber einem dieſer Brüder angehörte, ſo hätte er ein ſchon ſehr entfernter Vetter des ältern Conrads ſeyn müſſen, welches, da die Verwandſchaften damals nicht ſo weit ausgedehnt wurden, kaum gläublich iſt. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo erhellt hingegen aus dem unten folgenden Lehenbriefe von 1391 unwiderſprechlich, daß der zu Aeſche geſeſſene Conrad der Vater des reichen Ritters Niklaus war, welcher als der zweyte Stammvater des Scharnachthaliſchen Hauſes anzuſehen iſt.

Digitized by Google

Die erſte Handlung, welche wir dem jüngern Conrad zuſchreiben, iſt der Verkauf ſeiner Hälfte an der Quart des großen Zehnden zu Aeſche, ſo er 1343 um 100 Pfund Pfenninge an Ruff von Lindnach, Peters Sohn, zu Mannlehen verlieh, der Conraden, ſeinem Oheim, auf ein Jahr das Wiederloſungsrecht davon zugeſtand; dieſes geſchah in Beyſeyn Heinrichs von Scharnachthal und mehrerer des Geſchlechts von Uetendorf, von welchen auch einer die Urkunde beſiegelte.[76] Im folgenden Jahre verkauften Conrad von Scharnachthal und Ita, ſeine Gemahlin, zu Aeſche geſeſſen, mehrere Güter in daſiger Kirchhöre um 34 Pfunde an die Probſtey zu Amſoltingen. Bey dieſem Verkaufe, den ſtatt Conrads der Leutprieſter und Johann von Uetendorf, genannt der Blöwer, beſiegelten, waren noch zwey andere Uetendorf und ein Werner von Scharnachthal zugegen, welcher letztere (vielleicht Conrads Bruder) ebenfalls Beſitzungen zu Aeſche hatte.[77] Hingegen brachte unſer Conrad, der hier

[76]) Urk. vom 5. April 1343. Woher Conrad mit denen von Lindnach verwandt geweſen, wiſſen wir nicht; vielleicht war es durch ſeine Mutter.

[77]) Urk. datirt von Aeſche, in vigilia Joh. Baptistæ 1344. Die nahe Verbindung, in welcher Conrad ſo oft mit den Edlen von Uetendorf erſcheint, läßt vermuthen, ſeine damalige Frau, Yta, ſey aus dieſem angeſehenen Geſchlechte geweſen, von welchem auch die Urkunde 5. zu ſehen. Die letzte ſehr reiche Erbin deſſelben war Frau Immerla von Uetendorf, Gemahlin Antons Senn, Edelknechts, 1364, und nachher Cunos vom Holz, Schultheißen zu Bern, Mitfrau zu Wyl und Münſingen.

Digitized by Google

zum erſten Mal Edelknecht, geſeſſen zu Aeſche, betitelt wird, 1348 abermal in Beyſeyn mehrerer Uetendorfe, einen Acker unter dem Krummenwege käuflich an ſich [78]), und zwey Jahre nachher beſiegelte er, der noch 1344 kein eigenes Siegel hatte, unter beyden ihn auszeichnenden Benennungen, „der jüngere und geſeſſen zu Aeſche" als Vetter Conrads des ältern, wie oben gemeldet worden, mit demſelben ſeinen Schadlosbrief. Auch bezeugte er im nemlichen Jahr 1350 die Leihung des halben Bergs Lörtſchen, welchen Herr Johann von Weißenburg den Gebrüdern Johann, Cuno und Peter von Seedorf für ihre Dienſte gab; und einen Güterverkauf Johanns von Grimmenſtein an die Abtey Fraubrunnen.

Von dieſer Zeit an zeugen alle Urkunden von Conrads zunehmendem Beſitzſtande: Er kaufte 1354 und 1355 mehrere an ſeine Ländereyen zu Aeſche anſtoſſende Güter [79]), und im letztern Jahre auch die Anſprache Heinrich Peigers an die Zehnden zu Aeſche und Krattingen, wobey er Conrad der jüngere und Vogt zu Mülinen genannt wird. [80]) Ferner brachte er 1358 von Ita von Bonwyl ein Gut zu Aeſche an ſich [81]), und ſchon im Eingang des nemlichen Jahres

---

78) Urk. datirt von Thun vom 1. Merz 1348.

79) Drey Urkunden von Freytag nach Fronleichnamstag 1354, vom 2. Merz, und von Samſtag nach Eilftauſend Mägdentag 1355, die zwey erſtern von Thun datirt.

80) Urk. von Donnerſtag nach heil. Kreuztag im Herbſt 1355.

81) Urk. von Allerheiligenabend 1358.

Digitized by Google

ward er um 28 Pf. Pfenninge quittirt, für die er eine, auf einer ſeiner Beſitzungen haftende Morgengabsanſprache eingelöst hatte.[82]) In dieſer letztern Urkunde wird ein Cuno von Scharnachthal als Zeuge aufgeführt, und unſer Conrad ſelbſt zum letzten Mal der jüngere genannt, aus welchem Umſtand wir ſchon weiter oben geſchloſſen haben, daß Conrad der ältere um dieſe Zeit abgeſtorben ſey, und die folgenden groſſen Käufe um ſo eher ſeinem jüngern Namensvetter zuſchreiben, als derſelbe noch oft unter dem Beynamen „von Aeſche" vorkömmt, und außer dem eben angeführten Cuno, der einzige Conrad iſt, der über 1370 hinaus gelebt hat.

Conrad, der nun wegen ſeinen großen Beſitzungen faſt immer Junker oder Edelknecht betitelt wird, kaufte jetzt auch von Walthers Töchtern ihre Güter in der Pfarrey Aeſche, nemlich die eine Hälfte im Jahr 1359 von Frau Margaretha von Reſti um 140 Pfund Thunpfenninge, und die andere Hälfte 1364 für 170 Pfunde von Frau Mechtild von Kien und ihrem Sohne Walther, wie ſchon ſeines Orts gemeldet worden iſt. Laut dem erſtern dieſer Kaufbriefe war Conrad Burger zu Thun, und laut dem letztern auch zu Bern, welche beyde Burgerrechte er ſich demnach um dieſe Zeit erworben haben muß, das letztere jedoch nur für ſeine Perſon allein, wie die Folge zeigen wird.

[82]) Urk. zu Spiez, von Morndes nach eingehendem Jahre 1358.

Im nemlichen Jahre 1364 empfieng Junker Conrad, gemeinſchaftlich mit ſeinem Sohne Niklaus, von dem Freyherrn Anton vom Thurn, Herrn zu Geſtellen und Frutingen, alle Lehen, welche ihre Voreltern von den ſeinigen hatten, und dazu drey Theile von der Gornern-Alp, zwiſchen dem Dirnenbach und dem Erlenbach, dem Tſchingelberg und der Rinderfluh. [83]) Drey Jahre nachher brachte er, ebenfalls mit ſeinem Sohne, um 700 Pfund Thunpfenninge von den Gebrüdern Lienhard und Cuno Münzer zwey Drittheile des Dorfes Krattingen, mit Twing, Bann, Leuten und Gut, als ein freyes Mannlehen an ſich, wovon der übrige Theil Petern von Krauchthal zugehörte. [84]) Ferner kaufte er 1369 unter dem Beynamen „von Aeſche" einige Güter zu Krattingen[85]), und im folgenden Jahre vom Gotteshauſe Interlacken um 1300 Pfund Landmünze deſſen Beſitzungen im Land Aeſche, wie auch von Anton Senno, Edelknecht und ſeiner Gemahlin Immerla, um 60 Pfund mehrere Bergrechte in gleicher Kirchhöre. [86])

---

[83]) Urk. zu Spiez, vom 27. July 1364.

[84]) Urk. ebendaſelbſt, von Montag nach Nikolai 1367. Unſere Abſchrift von derſelben weist zwar die Jahrszahl 1360; allein der Umſtand, daß die Mutter der Verkäufer erſt 1367 in obigen Verkauf willigte, und daß der Ritter Ortolf vom Stein, der als Schultheiß zu Thun beyde Urkunden beſiegelte, dieſe Stelle in 1360 noch nicht bekleidet hat, machen es wahrſcheinlich, daß das Datum des Kaufs in unſerm Auszuge davon mißſchrieben worden ſey.

[85]) Urk. zu Spiez, vom 12. Merz 1369.

[86]) Quittung der Probſtey Interlacken, von Dienſtag nach

Im Jahr 1374 verſchrieben Conrad von Scharnachthal, Edelknecht, und Anna, ſeine Ehefrau, mit Einwilligung ihrer jüngern Söhne Cunzmann und Ulrich, der Frau Ita, ihres ältern Sohnes Niklaus Gemahlin, auf den Fall, daß derſelbe vor ihr abſterben würde, alle diejenigen Zinsgüter zum Leibgeding, welche ihr Sohn von ihnen zur Eheſteuer erhalten hatte. Dieſe Güter lagen zu Fälſchen und Aeſche, und ertrugen jährlich 26½ Pfund alter Pfenninge, drey Urfer mit der Wollen (Schafe), und drey Käſe, nebſt einigen Kleinodien; eine Ausſteuer, die den damaligen einfachen Bedürfniſſen der Landedelleute angemeſſen und für jene Zeit nicht unbeträchtlich war. [87])

Kurz darauf ſchloß Conrad nebſt ſeinem Sohne Niklaus abermal einen bedeutenden Kauf; ſie brachten nemlich von dem Edlen Walther von Kien alle ſeine Mannlehen zu Schwanden ob Brienz, mit Gerichten, Twing und Bann, Leuten, Gütern und voller Herrſchaft daſelbſt, um 823 Pf. alter Thunpfenninge an ſich, wobey Conrad wieder Burger zu Bern, Niklaus hingegen Burger zu Thun, betitelt wird [88]); und zwey Jahre nachher kaufte der erſtere für 330 Pfund einen Weingarten ſammt Hofſtatt und Keller

Lichtmeß, und Urk. von Samſtag nach Lucientag, beyde 1370.

87) Urk. von Mittwoch nach Fronleichnamstag 1374.

88) Urk. der Probſtey Interlacken, datirt von Thun an St. Michelsabend 1374.

Digitized by Google

zu Oberhofen.[89]) Vielleicht erhielt er von daher auch den Beynamen „von Oberhofen“, unter welchem ein Conrad von Scharnachthal im Udelbuche von Thun nach 1358 als Burger daſelbſt eingeſchrieben iſt, und an dem Hauſe Clauſen von Wattenwyl in der alten Stadt Udel hatte; jedoch kann unter dieſer Benennung ebenſowohl der ältere Conrad, oder ſein Sohn Cuno, verſtanden werden.

Die letzte Urkunde, darinn unſer Conrad lebend aufgeführt wird, iſt von 1382, wo er als Herr zu Krattingen einige Güter daſelbſt zu Mannlehen verlieh.[90]) Er ſcheint ſeine übrige Lebenszeit in Ruhe, und wohl meiſtens auf ſeinen großen Beſitzungen zu Aeſche hingebracht zu haben, wo er eigentlich angeſeſſen war; und im Jahr 1391 war er verſtorben.

Conrad hinterließ von ſeiner erſten Gemahlin, Ita, ſo viel uns bekannt iſt, keine Kinder; hingegen hatte er in zweyter Ehe mit Frau Anna, die nebſt ihm im Jahrzeitbuch von Fraubrunnen vorkömmt, drey Söhne gezeugt; nemlich:

A. Niklaus, den neuern, zuverläſſigen Stammvater dieſes Hauſes, deſſen Geſchichte nun gleich folgen wird.

B. Cunz-

---

[89]) Urk. zu Spiez, von Freytag vor Andreä 1376.
[90]) Urk. ebendaſelbſt, vom angehenden Redmonat 1382.

B. Cunzmann, genannt in der Urkunde vom Jahr 1374 zu Gunſten ſeiner Brudersfrau, war ſelbſt während kurzer Zeit mit Küngold von Gowenſtein vermählt, einer Tochter Peters, Schultheißen zu Thun, jenes reichen und angeſehenen Kyburgiſchen Dienſtmannes, dem die Grafen Hartmann und Rudolf verſchiedentlich ſowohl die Herrſchaften Unſpunnen und Oberhofen, als mehrere Einkünfte zu Thun verpfändeten. Derſelbe vergabte 1381 an die deutſchen Ordensſchweſtern im Ruwenthal zu Bern, wo ſich damals auch ſeine Tochter Küngold von Scharnachthal befand [91]), und in welchem ſie noch lange als Nonne lebte; denn im Jahr 1394 verpflichteten ſich die Tochtermänner dieſes Peters von Gauenſtein, nemlich Heinz von Rütſchelen, Berchtold von Ergſingen und Ulrich Bokeß von Dießenberg, gegen ihre Schweſter Küngold, ehedem Cunzen von Scharnachthal Gemahlin, zu Entrichtung eines jährlichen Leibgedings von 12 Gulden ab der Herrſchaft Unſpunnen. Auch quit-

91) Urk. des St. Vinzenzen-Stifts zu Bern, von St. Gallenabend 1381. Das Kloſter Ruwenthal lag an dem deutſchen Hauſe, oder dem nachmaligen Chorherrenſtift, und nahm einen Theil des Platzes ein, wo jetzt das große Münſter ſteht; denn es wurde infolge Vertrags zwiſchen dem Landes-Comthur Marquard von Küngsegg und dem Rath zu Bern, vom 1. May 1427, nachdem die Schweſtern bis an Eine abgeſtorben waren, aufgehoben, wegen dem angefangenen Bau der Leutkirche abgebrochen, und die Beſitzungen des Kloſters mit ihren Beſchwerden dem deutſchen Orden überlaſſen. (Urk. des St. Vinzenzen-Stifts.)

Digitized by Google

tirte Küngold, als Nonne im Ruwenthal, die Stadt Bern im April 1399 für 10 Gld. Zins, und erhielt im Auguſt des folgenden Jahres nebſt Margarethen von Lindnach, der Meiſterin zu Rüxau, die Nutzung einiger Grundzinſe, welche Verena von Seedorf ihnen lebenslänglich geordnet hatte.[92])

C. Ulrich, 1374 noch minderjährig, ſtarb ſo wie Cunzmann, höchſt wahrſcheinlich vor dem Vater.

D. Vielleicht auch Berchtold, der bereits oben angeführt worden iſt.

Wir nähern uns endlich dem Zeitpunkte, in welchem die Geſchichte der Edlen von Scharnachthal ſich nicht mehr bloß auf Familiennachrichten, oder trockene, oft wenig bedeutende Urkunden beſchränkt, die indeß auch nicht ganz übergangen werden konnten; ſondern wo ſie ein wahres hiſtoriſches Intereſſe gewinnt. Mit obigem Niklaus, dem reichen Erben ſeines Vaters Conrad, der zugleich die übrigen Linien dieſes Hauſes überlebt zu haben ſcheint, beginnt für daſſelbe eine neue, glänzende Epoche. Denn obgleich nichts eigentlich Großes von ihm ſelbſt bekannt iſt, ſo iſt hingegen außer Zweifel, daß er durch ſeine Klugheit, durch die zweckmäßige Anlegung ſeines beträchtlichen Vermögens, und durch ſeine vielſeitigen neuen Verbindungen, den Grund zu dem Glanz und dem Anſehen gelegt hat, die fortan dem Namen von Scharnachthal

92) Urk. von 1394, 1399 und 1400 im Staats-Archiv.

Digitized by Google

eigen blieben, und die ohne Zweifel auch ſeinen berühmten Enkeln den Weg zu den hohen Stellen bahnten, darinn dieſelben ſich nachwärts durch ihre perſönlichen großen Eigenſchaften ſo ſehr ausgezeichnet haben.

Es iſt ſchon oben gemeldet worden, wie Niklaus zugleich mit ſeinem Vater im Jahr 1364 die Lehen in der Herrſchaft Frutingen empfieng, und 1367 zwey Drittheile von Krattingen, ſo wie 1374 Schwanden, kaufte. Er war um dieſe Zeit zu Thun als Burger angeſeſſen, und wird in vielen dortigen Urkunden bald als Siegler, bald als Zeuge genannt; beſonders auch 1378, wo er als Mitglied des Raths nebſt dem Schultheiß und andern Räthen daſelbſt zwiſchen Walther von Erlach und Eliſabeth von Wichtrach, ſeiner Gemahlin, einerſeits, und Johann von Raron dem jüngern, andrerſeits, in ihren langwierigen Erbſtreitigkeiten einen merkwürdigen Spruch fällte und beſiegelte.[93]) Er hatte Udel an dem Hauſe Wilhelms von Amſoltingen in der alten Stadt zu Thun[94]), und wohnte auf daſiger Burg, wo er das Burglehn und die Huth des Burgthors inne hatte, welches heut zu Tage das Helferey-Gebäude ausmacht. Wenn dieſe Wohnung die nemliche war, die ſchon Walther von Scharnachthal auf jener Burg beſaß, ſo könnte man daraus ſchließen, daß Niklaus ſein Enkel geweſen;

93) Urk. des Hauſes von Erlach von St. Mathisabend 1378.

94) Altes Udelbuch zu Thun, vom Jahr 1358 bis gegen 1400.

jedoch konnte ſie dem letztern auch als Stammlehen zugefallen ſeyn.

Vom Jahr 1380 hinweg — gläublich nach dem Abſterben ſeiner erſten Gemahlin Ita — ſcheint unſer Niklaus eine Zeitlang im Auslande zugebracht zu haben, ohne Zweifel um ſich die einem angehenden Rittersmanne zu ſeiner Zeit erforderlichen Eigenſchaften zu erwerben, oder auch, wie ſpäter ſein Enkel Conrad, aus Luſt und Begierde andere Länder zu beſehen, woran ſeine frühzeitige Heyrath ihn bisher verhindert haben mochte. Leider iſt keine Nachricht mehr von ſeinem Aufenthalt in der Fremde vorhanden, und eine höchſt verblichene Urkunde Heinrichs, des Adminiſtrators vom biſchöfflichen Stuhle zu Conſtanz, von 1387 belehrt uns bloß, daß Niklaus von Scharnachthal geſinnet war, zu Löſung eines Gelübdes, mit drey Begleitern eine Pilgerreiſe nach Paläſtina zum heiligen Grabe zu unternehmen, wozu ihnen der Adminiſtrator ſeine Bewilligung ertheilte. [95]) Gleichwohl muß dieſe Reiſe unterblieben, oder von kurzer Dauer geweſen ſeyn; denn wenige Monate nach Ausſtellung jener Urkunde war Niklaus wieder in Thun bey einem Güterverkaufe Walthers von Erlach an Peter Rubi [96]), und im nemlichen Jahre noch bey einer Vergabung an das Gotteshaus Interlacken, zugegen.

---

95) Urk. vom 1. April 1387.

96) Urk. der Probſtey Interlacken, von Mitte Brachmonats 1387.

Bald darauf verehelichte er ſich wieder mit Anna von Rot, aus einem edlen Geſchlechte zu Luzern, einer Tochter Jakobs und Schweſter Rudolfs von Rot, die laut einem frühern Dokumente im Scharnachthaliſchen Archiv 1372 mit zwey Häuſern zu Luzern, einigen Zinſen zu Malters und dem Zehnden zu Littau, an Petermann von Hendſchikon, von Münſter, ausgeſteuert worden war. Niklaus verſchrieb ihr 300 Gulden zum Kram (Morgengabe), und ſie ihm 400 Gulden, nebſt allem ihrem Hausrath und Silbergeſchirr zum Wiederfall, mit welchem es, im Fall ſie Kinder gewinnen würden, nach dem Stadtrecht von Thun gehalten werden ſollte. [97]) Er wohnte auch mit dieſer zweyten Gemahlin zu Thun, und war in den folgenden Jahren bey vielen Handlungen daſelbſt zugegen, welche anzuführen unnütz und ermüdend ſeyn würde. Auch verkaufte er hier 1390 ſeinen Zehnden zu Lueg für 190 gute Gulden an Ulrich Printz; welcher Zehnden, wie unten gezeigt werden wird, von ſeiner erſten Frau herrührte und ein Mannlehen war. [98])

Mittlerweile war ſein Vater geſtorben, und Niklaus empfieng nun 1391 von Conrad von Bubenberg, Edelknecht, als dem Aelteſten dieſes Hauſes, die Mannlehen, welche er von der Herrſchaft Spiez zu erkennen hatte; nemlich den vierten Theil am Zehnden zu Aeſche, welcher vormals dem von Blankenburg gehörte,

[97]) Urk. von Freytag nach dem zwölften Tag zu Weihnacht 1388, alſo ganz im Anfang des Jahres.

[98]) Urk. von St. Thomasabend 1390.

Digitized by Google

und ein Für (Feuerſtatt) in dem Seeholz zu der Hofſtatt zu Aeſche, auf welcher Conrad von Scharnachthal, Edelknecht, ſein Niklauſens Vater, ehedem ſeßhaft war.[99]) Dieſe Urkunde liefert uns den Beweis, daß Niklaus ein Sohn Conrads, des jüngern, geweſen; es müßte denn noch ein andrer Conrad zu Aeſche geſeſſen ſeyn, wovon jedoch keine Spur iſt.

Im nemlichen Jahre kaufte unſer Niklaus von Wilhelm von Amſoltingen, dem jüngern, Edelknecht, 5 Gld. jährlichen Zinſes auf dem Diemtiger-Weingarten zu Oberhofen, und empfieng dieſes Rebſtück gemeinſchaftlich mit Cunzmann von Hofen, von Thun, vom Verkäufer zu Mannlehen.[100]) Im Anfang des folgenden Jahres war er bey dem Verkaufe der Hälfte an der ſogenannten Grimmenſteins-Quart vom Zehnden zu Riggisberg und Schönegg gegenwärtig, die der Ritter Conrad von Burgenſtein von den Erben Heinrichs von Grimmenſtein an ſich brachte, und laut gleicher Urkunde hatte er ſelbſt von ihnen die andere Hälfte dieſer Zehndquart gekauft.[101]) Hingegen überließ er 1393 ein Zinsgut zu Lueg um 80 Gulden an Ulrich Printz von Thun[102]), wobey er, ſo wie in allen frühern Dokumenten, noch Edelknecht genannt wird.

---

99) Urk. zu Spiez, vom 12. Brachmonat 1391.

100) Urk. von Hylarienabend 1391.

101) Urk. des Hauſes Buchſee, von Donnerſtag nach dem 12. Tag 1392.

102) Urk. der Carthauſe Thorberg, von Nikolai 1393.

Digitized by Google

Es iſt wahrſcheinlich, daß Niklaus, der nun auch ſeine zweyte Gemahlin verloren hatte, um dieſe Zeit einem Kriegszuge beywohnte, wo er ſich die Ritterwürde erwarb, — welchem iſt uns aber nicht bekannt; — denn gegen das Ende des Jahres 1394 beſiegelte er als Ritter einige Kauf- und Erblehenbriefe um Güter im Kirchſpiel von Aeſche[103]) und trug fortan dieſen Titel bey allen Gelegenheiten. Bald darauf vermählte er ſich zum dritten Mal, mit Frau Antonia von Seftingen, einer Tochter Schultheiß Jakobs, und Schweſter Ludwigs von Seftingen, damals auch Schultheißen zu Bern, welche in erſter Ehe mit Jakob Ritſch, dem jüngern, Edelknecht, von Freyburg verheyrathet geweſen war. Niklaus ſchenkte ihr 1395, als ſeiner Gemahlin, 100 Gulden, und verſicherte ihr dieſelben auf Gütern zu Uebeſchi, die er theils gekauft hatte, theils ihm von Wilhelm von Amſoltingen ſel. zugefallen waren.[104]) Ohne Zweifel gab dieſe letzte Hey-

103) Urk. von Montag nach Luciä 1394.

104) Urk. zu Spiez, vom Jahr 1395. Die zwiſchen Herrn Niklaus und den Edlen von Amſoltingen beſtehenden Verhältniſſe und ſeine daherigen Erbſchaften (wovon noch weiter unten ein Beweis vorkommen wird) leiten uns auf die Vermuthung: ſeine Mutter Anna möchte aus dieſem ritterſchaftlichen Geſchlechte, einem außerehelichen Zweige der Freyherren von Wädiswyl, geſtammt haben; und in dieſem Falle dürfte auch Berchtold von Scharnachthal, welcher Taufname im Hauſe Amſoltingen einheimiſch war, Niklauſens Bruder geweſen ſeyn. Herr von Wattenwyl macht zwar dieſe Anna zu einer Tochter Johanns von Raron, vermuthlich nur deßwegen, weil ein Hanns von

rath und die daherige nahe Verbindung unſers Ritters mit Berns Häuptern den Anlaß zu der Burgerrechts-Erneuerung, die er um dieſe Zeit daſelbſt nachſuchte, und für 10 Pfund Pfenninge in ſolchen Gedingen erhielt: daß wenn er zu Thun ſitze, er tellen ſolle, wie einer zu Thun, ſitze er zu Bern, wie die ſo zu Bern wohnen, und ſitze er auf dem Lande, wie andere auf dem Land. Er beſaß ſchon damals ein Haus an der Kirchgaſſe ſchattenhalb, d. i. an der untern Junkerngaſſe, einige Häuſer untenher der Bubenbergiſchen Hofſtatt, und nachwärts hatten ſeine Söhne Heinzmann und Franz, in gleichen Gedingen wie ihr Vater, jeder 10 Pfund Udel an dieſem Hauſe.[105])

Niklauſens ohnehin großes Vermögen hatte ſich durch die Heyrathsgüter ſeiner Frauen, beſonders der letztern, noch bedeutend vermehrt, und er war nun mehr als je darauf bedacht, daſſelbe auf eine für ſein Haus ſchickliche und dauerhafte Weiſe anzulegen und es dieſem Zwecke gemäß vorzüglich in den Beſitz von Grundeigenthum und Herrſchaftsrechten zu verwenden. Dieſes zu vollbringen konnte ihm nicht ſchwer fallen, am wenigſten zu einer Zeit, wie die ſeinige war, wo die meiſten Nüchtländiſchen Herrſchaften nach und nach

---

Raron 1416 der Gebrüdern von Scharnachthal Oheim heißt; allein man kann dieſe Benennung nicht ſo buchſtäblich nehmen, und übrigens war das Haus Raron ſchon 1379 nahe mit dem von Amſoltingen, und vielleicht auch von daher mit dem von Scharnachthal verwandt.

105) Udelbuch der Stadt Bern, von 1380 u. folg. Jahren.

Hand änderten, weil viele alte Geſchlechter, die dergleichen beſaſſen, damals ausſtarben[106]), oder weil theils die bisherigen Beſitzer ſelbſt, theils ihre Erben, genöthiget waren, dieſelben zu veräußern.[107]) Zwar

106) So war Aarwangen nach 1339 von dem letzten Freyherrn dieſes Namens erblich an die von Grünenberg, Burgenſtein von den Edlen dieſes Geſchlechts 1361 durch Heyrath an die Münzer, und nach Abgang derſelben an Ludwig von Seftingen gefallen; die Hälfte von Wyl um 1366 von den edlen Sennen an die Reich von Solothurn, und von dieſen 1387, gleichfalls erblich, an die Herren von Erlach; Strätlingen um 1386 durch zwey Schweſtern von Burgenſtein an die Edlen von Spinns und Mönch von Mönchenſtein, die es nicht lange behielten; Ringgenberg durch die zwey letzten Erbinnen dieſes Stamms an die von Bubenberg, von Baldegg und von Willberg, die es der Probſtey Interlacken verkauften; Weißenburg an das Haus Brandis; Riggisberg durch Heyrath aus den Geſchlechtern von Burgenſtein und von Wichtrach an das Haus von Erlach; Hindelbank von den Münzern erblich an die von Ergöw zu Burgdorf, u. ſ. w.

107) Durch Kauf gelangte Spiez mit ſeinen großen Lehenſchaften im Jahr 1338 von den letzten Freyherren von Strätlingen an Johann von Bubenberg; Worb 1352 aus dem Hauſe von Kien an Cuno von Seedorf, und von ſeinen Erben ſubſtitutionsweiſe an die von Krauchthal und Rieder; Mülinen 1353 von den Freyherren von Brandis an Bern. Von Eliſabeth von Bechburg, der Erbin der reichen Sennen, kam 1377 die Herrſchaft Münſingen an die von Buch und Nießo, bald nachher gleichfalls käuflich an Cuno vom Holz und Johann von Büren; ſo wie 1378 Dießenberg an Matthias Bokeß; Belp von der Erbin dieſes Namens, der Frau von Stäffis, 1383 durch Kauf an Peter von Waberen; Ligerz eben ſo von ſeinen alten

Berns kluge Vorſteher, ſtets aufmerkſam auf alles, was die Sicherheit der Stadt feſter begründen und ihr zur Ehre oder zum Nutzen gereichen konnte, verſäumten nicht leicht eine günſtige Gelegenheit, das Gebiet ihres Freyſtaates zu vergrößern; allein nicht immer geſtattete ſeine ökonomiſche Lage dieſes vollkommen, und zufrieden einen gefährlichen Nachbar los geworden zu ſeyn, überließen ſie dann gern ihre neuen, oft theuer erworbenen Beſitzungen, mit Vorbehalt der Oberlehensherrlichkeit und Mannſchaftsrechte, ihren reichern Mitbürgern. Beſonders geſchah dieſes gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts, wo Bern durch ſeine koſtſpieligen, obgleich ſiegreichen Kriege mit Kyburg und Oeſterreich in ſeinen Finanzen erſchöpft, und vornemlich wegen der großen Summen, welche die wichtige Erwerbung von Burgdorf gekoſtet hatte, in Schulden gerathen war, die zu Baſel und im Auslande ſchwer verzinſet werden mußten, und nur nach und nach, vermittelſt wieder-

---

Herren, theils an Johann von Mukeren, theils 1396 an Johann von Büren; Simmenegg von dem Freyherrn von Aarburg, einem der Weißenburgiſchen Erben, 1391 an Bern; Trachſelwald 1398 von Burkard von Sumiswald an den deutſchen Orden, und zehn Jahre nachher an die Stadt Bern. An ebendieſelbe kam auch Frutingen 1400 vom Freyherrn vom Thurn, und 1407 Wangen von den Edlen von Grünenberg, u. ſ. f. Im Anfang des 15ten Säkulums verblieben im heutigen Berngebiet nur die Häuſer von Brandis, von Grünenberg, und zum Theil das von Bubenberg, noch im Beſitz ihrer eigentlichen Stammgüter.

Digitized by Google

holter, hoher Vermögensſteuern der Burgerſchaft von Bern abgetragen wurden. [108])

Unter ſolchen Umſtänden hatten Schultheiß, Räthe und Burger von Graf Friedrich von Zolleren, Verena von Kyburg, ſeiner Gemahlin, und Sophia, ihrer Tochter, das Pfandſchaftsrecht auf die Herrſchaften Unterſeen, Unſpunnen, Oberhofen und Balmen, welches Frau Margaretha von Brandis ihrer Nichte, obiger Sophia, geſchenkt hatte, mit der Befugniß, dieſe Herrſchaften von den Erben Peters von Gowenſtein zu löſen, für 600 Gld. an ſich gebracht. [109])

---

108) Beweiſe hievon ſind die noch vorhandenen Tellrödel der Stadt Bern von 1389, 1393, 1394 u. f. J. und viele hundert Quittungen für abbezahlte Capitalien und Zinſe, aus den Jahren 1384 bis 1399. Dieſer Schulden wegen verkaufte Bern auch 1399 die kurz vorher vom Hauſe Kyburg erworbene Herrſchaft Signau an Johann von Büren, einen ſeiner reichſten Rathsherren, der dafür die Stadt um den Kaufſchilling von 1100 Rh. Gulden bey einem ihrer Gläubiger zu Baſel vertrat.

109) Urk. dieſes Kaufs von Zinſtag vor St. Matthiastag 1397 im Staats-Archiv zu Bern; und Beſtätigungs-Urk. des Verkaufs durch die Gräfin Anna und die Grafen Berchtold und Egen von Kyburg, von Dienſtag nach Matthias 1397 im Archiv zu Spiez. Obige vier Herrſchaften waren, nachdem Oeſterreich ſie von den Freyherren von Weißenburg gelöst hatte (ſiehe Geſchichtsforſcher 1ſtes Heft, Seite 59), wieder verſchiedentlich, und zuletzt um 4400 Gulden den Grafen von Kyburg verpfändet worden, von denen Graf Hartmann 1370 dieſe Pfandſchaft mit Bewilligung der Herzoge, die noch 600 Gulden für den Bau von Unterſeen darauf ſchlugen, ſeiner Tochter Margaretha von Brandis

Digitized by Google

Gründe, wie vorhin angeführt worden, bewogen ohne Zweifel dieſelben, einen Theil dieſer Beſitzungen wieder zu veräußern; denn ſie überließen im Jahr 1398 ſowohl die Burg und Herrſchaft Unſpunnen, mit ihren Zugehörden in Grindelwald, Lauterbrunnen, Sachſeten, Mülinen, Grenchen, Wilderswyl und Tedlingen, als die Burg und Herrſchaft Oberhofen, nebſt dem Hofweingarten daſelbſt, und beyde Herrſchaften mit den darein gehörigen Dörfern, Leuten, Einkünften, Rechtſamen, Twing, Bann und vollkommener Herrlichkeit, wie von Alters her — Eigen für Eigen und Lehen für frey Mannlehen — an Ludwig von Seftingen, Edelknecht, ihren Schultheiß, zur einen, und an Herrn Niklaus von Scharnachthal, ihren Mitbürger, und Frau Antonia, ſeine Gemahlin, zur andern Hälfte; alles für 5000 gute Rheiniſche Gulden, welche die Käufer zu Baſel erlegten. Des fol-

in Ehesteuersweiſe übergab, welche dieſelbe 1387 ihrer Schweſtertochter Sophia von Solleren ſchenkte (Urk. zu Spiez). Allein das Kyburgiſche Haus war oft genöthigt, einzelne Theile dieſer Pfandſchaft weiter zu verſetzen; vornehmlich Unſpunnen 1376 an Peter von Gowenſtein und Werner von Fälſchen, deſſen Erben ihren Antheil 1379 vollends an Gowenſtein verkauften. Sie verſetzten auch Oberhofen 1377 an gleiche Dienſtmänner, und 1382 beyde Herrſchaften wieder an Peter von Gowenſtein, dem Graf Rudolf 1100 Gld. ſchuldig war. Von jenem kamen ſie 1393 durch Auskauf an Ulrich Bokeß von Dießenberg, einen ſeiner Eidame, der ſelbige wirklich im Beſitz hatte, und von welchem Bern ſie löſen mußte. (Urk. zu Spiez und Oberhofen.)

Digitized by Google

genden Tags verpflichteten ſich die letztern gegen die Stadt Bern, für ſich und ihre Erben, derſelben obige Herrſchaften, im Fall ſie ſolche einzeln oder gemeinlich veräußern wollten, zuerſt feil zu bieten, und ihr um gleichen Preis vor männiglich den Vorzug zu geben; übrigens der Stadt in Kriegesnöthen auf erhaltene Mahnung hin mit ihren Leuten aus beyden Herrſchaften behülflich, und endlich mit der Wiederloſung derſelben, wenn ſie vom Haus Oeſterreich begehrt werden ſollte, für den Pfandſchilling der 6000 Gulden gehorſam zu ſeyn.[110] und [111]

Wenige Monate nach dieſer großen Erwerbung ſchloß unſer Ritter einen zweyten, eben ſo wichtigen Kauf. Die Herrſchaften des niedern Simmenthales waren nach dem frühzeitigen Tode des Weißenburgiſchen Erben, Thürings von Brandis, des jüngern,

[110]) Urk. des Verkaufs von Sonntag, und des Reverſes der Käufer von Montag nach Bartholomäustag 1398. Im Jahr 1406 entzog ſich Graf Hanns von Habſpurg-Laufenburg, als Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwarzwald, Namens der Herrſchaft Oeſterreich, ihres Wiederloſungsrechts auf die Pfandſchaft von Unſpunnen und Oberhofen, zu Gunſten von Ludwig von Seftingen; und ein Gleiches that im folgenden Jahre auch Graf Herrmann von Sulz, der öſterreichiſche Landvogt in Schwaben und Aargau. (Urk. zu Spiez.)

[111]) Nach Obigem, und nach Note 109 ſind einige fehlerhafte Angaben in Betreff von Unſpunnen und Oberhofen zu berichtigen, die Johann von Müller (II. Theil, II. Buch, Cap. 7, Seite 544), in Ermanglung urkundlicher Quellen, aus ältern Geſchichtſchreibern geſchöpft hat.

und ſeiner Tochter Anna (vergl. Geſchichtf. I. Band 1ſtes Heft) an ſeinen Bruder Mangold, Abt in der Reichenau und nachherigen Biſchoff zu Conſtanz, gefallen, und als dieſer, nach mehrern mit Mühe zwiſchen ihm und ſeinen Unterthanen vermittelten Streitigkeiten und Aufſtänden, abgeſtorben, zur einen Hälfte unter ſeine Schweſter Agnes Münch von Münchenſtein und andere Miterben, zur andern Hälfte aber unter ſeine Gläubiger vertheilt worden; ſo daß nach einer zwiſchen dem Freyherrn Wolfhard von Brandis, als Gläubiger, und der Frau Agnes Münch im Jahr 1396 abgeſchloſſenen Verkommniß, dem erſtern die zwey Herrſchaften Weißenburg und Erlenbach, der letztern hingegen die beyden andern Herrſchaften Wimmis und Diemtingen, nebſt einigen Dörfern und 20 Pf. Pfenningen jährlich auf der Steuer von Erlenbach, zufielen. Unvermögend, dieſe großen Beſitzungen zu behaupten, auf welche infolge eines ſchiedsrichterlichen Spruchs von 1391 zwiſchen ihr und Biſchoff Mangolds Gläubigern bedeutende Geldſchulden gelegt worden waren, verkaufte Frau Agnes dieſelben mit Einwilligung ihres Gemahls, des Ritters Johann Mönch von Mönchenſtein, und ihrer Söhne Hanns Thüring, Erzprieſters der Stift zu Baſel, und Wölfli Mönchs, wie auch Agneſen von Burgenſtein, des letztern Ehefrau, auf Martini 1398 für 4220 Rheiniſche Gulden an Gold ihrem Vetter Wolfhard von Brandis, Herrn zu Weißenburg und Erlenbach, und dem Ritter Niklaus von Scharnachthal, beyden in gemein. Dieſer Kauf faßte beyde Herrſchaften Wimmis und Diemti-

gen, nebſt den Dörfern Latterbach, Oyen, Selbenzen, im Haßle, Waldigenwaſſer, Bächlen und Häuſern in ſich, mit den dazu gehörigen Burgen, Leuten und Gütern, Eigen und Lehen, hohen und niedern Gerichten über das Blut, Twingen, Bännen, Mannſchaften, Vogteyen, Zinſen, Steuern, Dienſtbarkeiten, Einkünften und Gefällen, überhaupt mit vollkommener Herrlichkeit, wie ſie in der Theilung mit Wolfhard an die Verkäuferin gelangt waren.[112]) Einige Wochen nachher huldigten vier Ausgeſchoſſene aus Wimmis, acht aus Diemtingen und vier aus Oyen, Namens dieſer Herrſchaften ihren neuen Herren, die ihnen dagegen verſprachen, ſie bey ihren Rechten, Freyheiten und Gebräuchen zu ſchützen und zu ſchirmen, auch in Anſehung der Steuern bey den zwiſchen ihnen und ihren vorigen Herren aufgerichteten Verkommniſſen zu verbleiben.[113])

Zwey Jahre nach dieſen beyden großen Ankäufen trug ſich auch mit der Herrſchaft Frutingen die für

---

112) Urk. des Amtsbezirks Nieder-Simmenthal, von Martini 1398.

113) Urk. ebendaſelbſt, von Nikolai 1398. Die huldigenden Siebenthaler waren: Thomi Poßo, Weiß Heini, Johann Lötſcher und Johann Schwarz von Wimmis; Heini von Watſlu, Peter Schaffrot, Ruff zum Sewe, Joh. Kern, Joh. Griſchi, Peter Imbach, Joh. Wißo und Wälti an Schlunegge von Diemtigen; Ulrich zen Hoffſtetten, Joh. Geburen, Heinr. Herren und Claus Friſching von Oyen. Die jährliche Steuer von Diemtigen war in einem Vertrag von 1397 auf 130 Pf. Pfenn. feſtgeſetzt worden.

Digitized by Google

unſern Ritter in ſeinen neuen Verhältniſſen ſo höchſt wichtige und erwünſchte Veränderung ihres Beſitzers zu. Der Freyherr Anton vom Thurn ſah ſich endlich genöthigt, dieſe ſchöne Landſchaft mit allen ſeinen Rechten und Beſitzungen, Leuten, hohen und niedern Gerichten, Lehen und Mannſchaften daſelbſt, mit alleiniger Ausnahme des dem Ritter Niklaus von Scharnachthal zuſtändigen Beſatzungsrechts der Pfarrkirche zu Frutingen und des Jungezehndens allda, welche ihm ausdrücklich vorbehalten wurden, für 6200 Goldsgulden an die Stadt Bern zu verkaufen.[114]) Dadurch fiel die letzte Schranke zwiſchen ihr und den Edlen von Scharnachthal, welche nun von der Lehenpflicht gegen einen, wider jene Stadt meiſt feindſelig geſinnten, Herrn befreyt, als ihre Bürger und Lehensmänner doppelte Pflicht auf ſich hatten, derſelben in allen Gelegenheiten mit Rath und That beholfen zu ſeyn; eine Obliegenheit, die Niklauſens Nachkommen getreulich erfüllten.

Derſelbe befand ſich nun im Mitbeſitze von vier anſehnlichen Herrſchaften, mit deren Angehörigen die frühern Verträge theils zu beſtätigen, theils neue ab-

zuſchließen

114) Urk. des Amtsbezirks Frutingen, datirt von Murten, den 10ten Juny 1400. Es iſt nicht bekannt, wann und wie Herr Niklaus zu dem Beſitz dieſer Collatur gelangte; muthmaßlich geſchah es in einer Geldnoth ſeines Lehenherrn, und nur in Pfandesweiſe; denn ſchon am 10ten July 1395 hatte der Freyherr das jus patronatus der Kirche zu Frutingen dem Stift Interlacken vergabet.

Digitized by Google

zuſchließen nöthig waren. Insbeſondere mußte dieſes mit den Herrſchaftleuten von Unſpunnen der Fall ſeyn, welche in kurzer Zeit ſehr oft Hand geändert hatten; daher machten die neuen Beſitzer, nebſt Jkr. Heymo Ritſch, der Frau Antonia Sohn aus erſter Ehe, ſämmtlich als Mitherren daſelbſt, im Sommer 1401 auf der Burg zu Unſpunnen mit den Abgeordneten aus Grindelwald, Lauterbrunnen, Iſenfluh, Sachſeten, Wilderswyl, Tedlingen, und überhaupt aller Leute, welche vogthörige (ſteuerbare) Güter in jener Herrſchaft beſaſſen, eine Verkommniß, wodurch die jährliche Vogtſteuer auf 110 Steblerpfenninge, um Martini oder ſpäteſtens bis Andreastag zahlbar, feſtgeſetzt und den Herren dabey das Recht ausbedungen wurde, zu Erhebung derſelben aus jedem der obigen ſechs Bezirke einen oder zwey ehrbare Männer zu ernennen, und bey ſaumſeliger Bezahlung die pflichtigen Güter insgemein in Pfand zu legen. Ihrerſeits behielten ſich die Landleute ihre alten Rechte und Freyheiten vor, und befreyten auch ein von der Herrſchaft gekauftes, unter der Burg liegendes, vogthöriges Stück Mattland von aller Steuer [115]; und ſo endigte ſich dieſe, für beyde Theile gleich wichtige, Zuſammenkunft zur allerſeitigen Zufriedenheit, wohl nicht ohne feſtliche Vergnügungen, in Beyſeyn edler und achtbarer Gezeugen aus den benachbarten Gegenden, und vielleicht auf dem nemlichen Platze, wo

[115]) Urk. zu Spiez, vom eingehenden Brachod 1401, auf der Burg Unſpunnen.

vierhundert Jahre ſpäter die Enkel dieſer Bergbewohner durch ihre Geſchicklichkeit in althergebrachten, kraftvollen Leibesübungen und Spielen ein zahlreiches Publikum ergötzten.

Die neuen Beſitzer von Unſpunnen lebten nun mit ihren Angehörigen fortdauernd in Frieden und gutem Vernehmen; hingegen geriethen ſie nach wenigen Jahren in Zerwürfniß mit einem ihrer Nachbaren. Gleich wie ſie nemlich in ihrem Gebiete überhaupt die hohen und niedern Gerichte beſaſſen, ſo hatte auch das Gotteshaus zu Interlacken ſolche Rechte über die Hofſtätten des ſogenannten alten Guts von Weißenau, die ſich inner der Grenzen jener Herrſchaft, zu Wädiswyl, Mülinen und Grenchen befanden, und dieſes veranlaßte natürlicher Weiſe vielfältige Colliſionen in ihrer beyderſeitigen Verwaltung und öftere Streitigkeiten. Unſer Ritter und Ludwig von Seftingen glaubten ſich durch die Probſtey an verſchiedenen Rechtungen, beſonders an ihren Gerichten zu Wilderswyl, beeinträchtiget, und die letztere war ihrer Seits auch nicht geſinnet, ihre bisherigen Rechte aufzugeben. Beyde Theile machten daher ihre Streitſache der Landesregierung zu Bern anhängig, und wurden hierauf nach einer gründlichen Unterſuchung von ſechs Rathsgliedern durch einen weitläufigen Spruch im Anfang des Jahres 1403, in der Minne vertragen, alſo: daß die in das alte Gut gehörenden Gotteshausleute, welche im Gericht Wilderswyl geſeſſen waren, vor des Gotteshauſes Gericht daſelbſt, und gleicherweiſe

die Herrſchaftleute im nemlichen Gerichtsbann vor das Gericht der Herrſchaft Unſpunnen gehen, die letztere allein aber zu Wilderswyl, und das Gotteshaus nur auſſenher dieſem Dorfbann, im alten Gut, um das Blut zu richten haben ſollte. Zugleich wurde auch über einige andere minder bedeutende Streitigkeiten, als wegen Weinkuſtens, kleinen Holz- und Weidrechten am Rugen und im Falſchen, in Freundlichkeit abgeſprochen, und ſo beyde Partheyen für diesmal betragen [116]; allein, nach wenigen Jahren brach ein neuer Streit aus, und wir werden noch mehr Gelegenheit haben auf dieſen Gegenſtand zurückzukommen.

Im Jahr 1402 fertigte Herr Niklaus von Scharnachthal ſeinem Schwager Ludwig von Seftingen und ſeinem Stiefſohne Heymo Rych alle ſeine Mannlehen zu; nemlich die Lehen zu Schwanden und Krattingen, den Berg Latrion, die Hälfte des Zehnden zu Aeſche, den Lämmerzehnden zu Frutingen, den Zehnden am Kurzenberg, ſeinen Rebgarten zu Oberhofen, und ſeine übrigen Mannlehen; dafür empfieng er von ihnen das Verſprechen, ihm mit dieſen Lehen und der davon fallenden Nutzung, bey Strafe der Erlegung von 4000 Rhein. Gulden, gehorſam zu ſeyn, wofür ſie ihm ihre Güter verpfändeten. [117] Im folgenden Jahre gab er, aus beſonderer Liebe zu ſeinem mit Antonia von Seftingen erzeugten Sohne Franz, demſel-

116) Urk. der Probſtey Interlacken, von Freytag vor Gregorientag 1403.

117) Urk. von Tags nach Michaelis 1402.

Digitized by Google

ben alle ſeine oben ſpezifizirten Mannlehen, mit dem ausdrücklichen Beyſatz: daß wenn Heinzmann und Walther, ſeine Söhne aus früherer Ehe, nach ſeinem Tode ihren Bruder Franz in allen ſeinen hinterlaſſenen Gütern wollten theilen laſſen, derſelbe dann auch die Lehen mit ihnen theilen ſolle, ſo daß jeder von ihnen aus ſeiner Verlaſſenſchaft ein Drittheil an Eigen und Lehen erhalte; jedoch ſowohl den zwey Söhnen aus erſter, als dem Sohne von letzter Ehe, ihr Muttergut vorbehalten. Zugleich gebot er ſeinen beyden oberwähnten Lehenvorträgern, mit dieſen Lehen ſeinem Sohne Franz, und wenn jene Theilung ſtatt fände, allen drey Brüdern gehorſam zu ſeyn.[118])

Laut dieſer letzten Urkunde war er damals zu Bern angeſeſſen, und wirklich ſind auch mehrere der ihn betreffenden Sprüche und Käufe von hier datirt, wo er nebſtdem verſchiedenen Verträgen, u. a. dem Verkauf von Wangen durch die Freyherren Hemmann und Wilhelm von Grünenberg an die Stadt Bern, gegen Martini 1407 als Gezeuge beywohnte. Hingegen erhellt aus vielen andern Dokumenten, daß er ſich noch eben ſo oft zu Thun aufhielt, wo er im Jahr 1396 der Probſtey Interlacken für 51 Pfund Pf. ein Haus und Hofſtatt verkaufte[119]), um gleiche Zeit für Matthias Bokeß, Herrn zu Dießenberg, eine wichtige Urkunde

---

118) Urk. zu Spiez, von Dienſtag nach Andreastag 1403.

119) Urk. der Probſtey Interlacken, von Montag nach Matthiastag 1396.

Digitized by Google

zu Gunſten des nemlichen Gotteshauſes, 1401 einen Spruch zwiſchen dem letztern und Otto von Lauffenburg, und ſpäter auch mehrere Verkäufe und Verpflichtungen beſiegelte, ſo wie 1409 die von Peter Rubi und Anna ſeiner Ehefrau gemachte Stiftung des Catharinen-Altars in der Kirche zu Scherzlingen. In ſeinen Herrſchaften ſcheint Herr Niklaus ſich damals noch ſelten, und wohl nur dann aufgehalten zu haben, wenn ſeine Gegenwart dort erforderlich war; ſo z. B. im Siebenthal, wie der Freyherr Wolfhard von Brandis 1399 als Herr zu Weißenburg der Probſtey Ternſchatten (Därſtetten) ihre Freyheiten beſtätigte, und zu Unſpunnen bey Abſchlieſſung des Vertrags von 1401. Sowohl dieſe letztere als die Siebenthaliſchen Herrſchaften wurden übrigens im Namen gemeiner Herren durch Vögte verwaltet, und wir finden unter andern, daß Junker Heymo Ritſch, unſers Ritters Stiefſohn, in den Jahren 1405 und 1407, und Otto vom Bach 1413 bis 1429 zu Unſpunnen, Hanns Söftinger hingegen 1409 zu Wimmis Vogt geweſen.

Im Herbſt des Jahres 1405 vermählte Herr Niklaus ſeinen älteſten Sohn Heinzmann mit Jaquette Ritſch, ſeiner jetzigen Gemahlin Tochter aus erſter Ehe, und beſiegelte für denſelben die Verſchreibung, die ihr Heinzmann für ihre Morgengabe ausſtellte. Zwey Jahre nachher verſprach er, für den Werth von 1000 Pf. Pfenningen liegende Güter zu kaufen, welche nach ſeinem Tode Frau Antonia als Leibgeding

Digitized by Google

beſitzen und genieſſen, nach ihrem Hinſcheid aber zur einen Hälfte an ſeinen und ihren Sohn Franz, und zur andern an ihre Tochter Jaquette, ſeines Sohnes Heinzmanns Ehefrau, übergehen laſſen ſollte.[120])

Theils infolge dieſer Verpflichtung, theils ſchon vorher, ſchloß unſer Ritter noch verſchiedene Güterkäufe und Täuſche, wovon mehrere die Erweiterung oder Ausründung ſeiner frühern Beſitzungen zum Zweck hatten. So kaufte er 1402 von einigen ſeiner Angehörigen zu Krattingen um 90 Pfund Steblerpfenninge Güter in dieſem Dorfe[121]); im Jahr 1405 nebſt ſeinem Schwager Ludwig von Seftingen um 46 Gulden eine an den Burggraben zu Oberhofen anſtoſſende Hofſtatt und Gebäude von Ulrich Bokeß[122]), und 1408 für ſich allein von dem nemlichen Verkäufer für 154 Gulden einen Baumgarten daſelbſt.[123]) Ferner brachte er im July deſſelben Jahres gemeinſchaftlich mit ſeiner Gemahlin Antonia für 407 Pf. Stebler von Johann Halter den halben Theil der Gerichte und dazu gehörigen Güter und Zinſe zu Seftingen an ſich, wovon die andere Hälfte damals Niklauſen Tſchachtlan angehörte.[124]) Im Jahr 1409 ertauſchte

[120]) Urk. zu Spiez, vom 6. Auguſt 1407.

[121]) Urk. vom 12. July 1402.

[122]) Urk. zu Spiez, von Freytag nach U. Frauentag im Merz 1405.

[123]) Urk. zu Spiez, von Samſtag vor Bartholomei 1408.

[124]) Urk. vom 18. Heumonat 1408. Halters Vater und Burkard Kiſtler hatten dieſen halben Theil von Frau Verena von Burgenſtein und ihren Kindern gekauft.

er gegen Güter auf dem Belpberg, von denen er ſich Twing und Bann, die Tagwen und Hölzer vorbehielt, verſchiedene andere Güter in der Kirchhöre von Aeſche, und traf auch mit dem dortigen Kirchherrn einen Landtauſch.[125]) Im folgenden Jahre kaufte er für 400 Pfund Steblerpfenninge leben- und mannlehenpflichtige Beſitzungen in gleicher Gemeinde[126]); in 1411 um 110 Pfund von Claus Biſchoffs Kindern den vierten Theil am Zehnden zu Kiſen, als ein freyes Mannlehen[127]); in 1412 mit ſeiner Gemahlin um 80 Pfund ein Zinsgut im Kirchſpiel von Belp[128]); und endlich 1413 von Junker Wilhelm von Amſoltingen für 150 Goldsgulden die Lehenſchaft des Diemtiger Weingartens zu Oberhofen[129]), auf welchem er bereits im Jahr 1391 einen Zins gekauft hatte. Hingegen überließ er 1413 einem ſeiner Angehörigen käuflich ein Haus nebſt Hofſtatt zu Krattingen[130]); auch gab er als Lehenherr in verſchiedenen Jahren, namentlich in 1406 und 1409, Bergrechte am Hochkien, einen Zehnden zu Krattingen und Güter zu Hilterfingen zu Mannlehen.

Neben allen dieſen Güterkäufen lieh Herr Niklaus bedeutende Geldſummen aus, wofür im Scharnach-

---

125) Urk. vom 4. April, und vom Anfang Mays 1409.
126) Urk. von Montag nach Hylarien 1410.
127) Urk. zu Spiez, von Montag nach Michaelis 1411.
128) Urk. vom 3. Tag vor Matthias 1412.
129) Urk. von Dienſtag nach eingehendem Jahre 1413.
130) Urk. von Montag nach dem 12. Tag 1413.

Digitized by Google

thaliſchen Archive noch mehrere Schuldverſchreibungen vorhanden ſind. Durch einige derſelben erwarb er ſich Gültzinſe im Land, und ſogar in entferntern Gegenden, wie z. B. im Jahr 1404 für 200 Rhein. Gulden 12 Gulden Zins auf Gütern zu Sempach [131]); durch andere verpflichtete er ſich Freunde und Angehörige. Beſonders ſcheint Cunzmann in Hofen von Aeſche, Burger zu Thun, ſein Dienſtmann, der auch das Scharnachthaliſche Wappen führte, unſers Ritters Gunſt beſeſſen zu haben; denn nicht allein kaufte der letztere ſchon 1391 für ihn einen Zins auf dem Diemtiger zu Oberhofen, ſondern er lieh ihm auch 1399 auf ſeine einfache Verſchreibung 300 Goldsgulden [132]), verbürgte ſich 1408 nebſt ſeinen Söhnen Heinzmann und Walther für denſelben um eben ſo viel gegen einen Lamparter zu Bern [133]), und nahm 1411 noch 100 Pfund bey Jakob von Rümlingen für ihn auf. [134]) So war auch Junker Hans von Raron dem Ritter Niklaus von Scharnachthal 250 Gulden ſchuldig geworden, und dieſer quittirte ihn im Jahr 1412 in Beyſeyn ſeines Sohnes Heinzmann für jene Schuldſumme bis an 50 Pfund Losner (Lauſanner-Pfenninge). [135]) Einige kleinere Schuldbriefe zu ſeinen Gunſten übergehen wir; hingegen bleibt uns noch anzumerken, daß er im Herbſt 1408 von Vinzenz von

---

[131]) Schuldbrief von Freytag vor Creuztag im Herbſt 1404.

[132]) Schuldbrief vom eingehenden Merz 1399.

[133]) Schadlosbrief zu Spiez, vom Tage nach Verenen 1408.

[134]) Urk. zu Spiez, von Anfang Julo 1411.

[135]) Urk. ebendaſelbſt, von Dorotheentag 1412.

Digitized by Google

Wichtrach um alle Anſprache quittirt wurde, die derſelbe (vermuthlich als ſein Geſchäftsmann) von Reiſen wegen, Reislöhnen, Dienſt und Gelübden an ihn hatte [136]); und daß unſer Ritter ſeinerſeits auch nicht ganz ſchuldenfrey war, denn im Wintermonat 1411 belangte ihn Gerung von Lenzingen vor dem Rath zu Bern für die Bezahlung einer Schuld von 90 Gld., und nur mit Mühe erhielt Heymo Ritſch für ſeinen Stiefvater, der Krankheits wegen nicht ſelbſt erſcheinen konnte, eine Zahlungsfriſt bis folgende Oſtern.[137])

Unterdeſſen hatte ſich zwiſchen den Herren von Unſpunnen und der Probſtey Interlacken ein neuer Zwiſt erhoben. Durch den Spruch von 1403 war die Gerichtsbarkeit derſelben über ihre Angehörigen im Allgemeinen beſtimmt worden, jetzt entſtand Streit wegen den Marchen der in einander greifenden Twinge des Gotteshauſes und des Gerichts zu Wilderswyl, welches theils an die Herrſchaft Unſpunnen, theils an die Kirche von Interlacken gehörte. Da die Partheyen ſich nicht darüber vereinigen konnten, ſo ließen ſie beyderſeits über ihre Rechtſame Kundſchaft aufnehmen, und im Jahr 1409 trat der Probſt zugleich mit Herrn Niklaus von Scharnachthal und Heymo Ritſch, als Vormund der Kinder Ludwigs von Seftingen, der im vorigen Jahre geſtorben war, vor den Rath zu Bern. Dieſer übertrug die Entſcheidung vieren ſeiner Glieder, welche ſofort aufritten, die

136) Urk. zu Spiez, von U. Frauentag im Herbſt 1408.

137) Spruchbuch lit. A. in der Staats-Canzley.

ſtreitigen Ziele und Marchen beaugenſcheinigten, und nach Verhörung der beydſeitigen Kundſchafts-Ausſagen und Titel im Kloſter Interlacken die Grenzen dieſer Twinge ausführlich beſtimmten, und zugleich über die Gerichtsbarkeit und Rechte beyder Theile auf die Lötſcher in Lauterbrunnen und über die Leute auf einigen Hofſtätten in Grindelwald erläuternd abſprachen [138]; womit die Partheyen auch dießmal wieder betragen wurden, bis immer neue Schwierigkeiten in ihrer Gerichtsverwaltung dieſelben ſpäterhin zu Abſchlieſſung eines merkwürdigen Vertrags veranlaßten, der weiter unten auseinander geſetzt werden wird. Im nemlichen Jahre fällten die gleichen Rathsglieder auf Bitte der Herren von Unſpunnen und der Probſtey Interlacken auch einen Spruch zwiſchen der letztern und einigen Landleuten in Grindelwald, wegen eines Holzes, das an Walther Warnagels Gut grenzte. [139]

Die letzten Lebensjahre unſers Ritters floßen nun ohne bedeutende Störung für ihn, im Kreiſe ſeiner Familie, die nebſt ſeiner Gemahlin noch aus zwey hoffnungsvollen Söhnen beſtand, wovon der eine ſchon ſelbſt Vater von mehreren Kindern war, theils auf ſeinem ſchönen Sitze zu Oberhofen, theils in Bern, ruhig dahin. Hier machte er mit Beyſtimmung ſeiner beyden Söhne und in Beyſeyn ſeines Stiefſohnes Heymo Rych, den 11. Juny 1412, wegen der Theilung ſeines Guts nach ſeinem Abſterben, folgende erläuternde Verordnung: Heinzmann, der aus einer

---

[138] Urk. von Freytag nach U. Frauentag im Auguſt 1409.
[139] Interlacken-Urk. von Donnerſtag nach Michaelis 1409.

Digitized by Google

frühern Ehe geboren war, ſollte für ſeiner ſel. Mutter Eheſteuer und Wiederfall 1000 Gulden voraus bekommen, und dazu für die Anſprache wegen ſeines verſtorbenen Bruders (Walther) des Vaters Weingarten zu Oberhofen; Jaquette, Heinzmanns Gemahlin, für ihre Eheſteuer nebſt Verbeſſerung 800 Gulden, und 100 für ihre Morgengabe. Dagegen ſollte Franz nach ſeiner Mutter Tod von den 800 Gulden ſo ihr angehörten, die eine, und ſeine Schweſter Jaquette die andere Hälfte erhalten, und Franz noch eine von ſeinem Vater gekaufte Rebe zu Oberhofen voraus bekommen; übrigens dann beyde Brüder all ſein liegend und fahrend Gut, ſowohl eigen als Lehen, zu gleichen Theilen erben. Seiner Gemahlin, Frau Antonia von Seftingen, behielt er auf ſeinen und ihren Gütern die lebenslängliche Nutznieſsung von jährlich 200 Pfund Steblerpfenningen, einem Cent. Anken, zwey Zigern und ſechs Lämmern vor; auch gab er ihr die Befugniſs, über das von ihrem Bruder Ludwig ererbte Haus an der Marktgaſſe zu Bern, ſo wie über die 100 Gulden Kram auf den Gütern zu Uebeſchi, frey zu verfügen, wofür aber alle andere Briefe, die ſie von ihm hatte, kraftlos ſeyn ſollten. Zuletzt verpflichteten ſich ſeine beyden Söhne nebſt Jaquetten zu Aufrechthaltung der vorſtehenden Verordnung, welche Herr Niklaus ſelbſt, Heinzmann für ſich und ſeine Gemahlin, für Franzen hingegen, da er noch kein Siegel hatte, der damalige Schultheiſs von Bern, Petermann von Krauchthal, beſiegelte.[140]

[140]) Urk. vom 11. Brachod 1412.

Auf dieſe Weiſe ſorgte der Ritter Niklaus von Scharnachthal, nachdem er den Glanz und das Anſehen ſeines Hauſes begründet hatte, als ein guter Hausvater auch für den Fortbeſtand derſelben nach ſeinem Tode. Er lebte nicht lange mehr; ſeine letzten Handlungen waren jener oben angeführte Kauf und Verkauf vom Anfang des Jahres 1413, und wahrſcheinlich ſtarb er noch im nemlichen, oder in den erſten Monaten des folgenden Jahres, denn um Nikolai 1414 war er nicht mehr am Leben.

Er hatte ſich dreymal verheyrathet: zuerſt, und wie es ſcheint in ſeiner frühen Jugend, mit einer Ita, deren Geſchlechtsname uns nicht bekannt iſt; ſie kaufte ſchon 1367 als Niklauſens Gemahlin für 380 Pfund alte Thunpfenninge vom Gotteshauſe zu Interlacken einen Kornzehnden zu Lueg von 40 Mütten jährlichen Ertrags [141]), den ihr Ehemann nachwärts von ihr erbte, und 1390 wieder verkaufte. Im Jahr 1374 verſchrieben ihre Schwiegereltern ihr, wie ſchon gemeldet worden, ein Leibgeding, und laut dieſer Verſchreibung war ſie damals kinderlos. Sie ſtiftete ſich und ihrem Gemahl eine Jahrzeit in der Kirche zu Scherzlingen, vermittelſt 2 Pfund Pf. Zins ab einem gegen Amſoltingen gelegenen Grundſtück, die jährlich dem Leutprieſter zu Thun zu Begehung derſelben zufließen ſollten; 5 Schll. gab ſie dem Caplan auf dem Bein zu Thun, 1 Pfund an die Spend der armen Leute daſelbſt, alljährlich auf ihrem Grabe

141) Urk. von St. Michelsabend 1367.

auszutheilen. Nach Niklauſens Tod ſollten noch 30 Schll. an dieſe Spende fallen, und davon auch die Beginen, die armen Schüler und der Sigriſt etwas erhalten, ſo wie der Leutprieſter zu Scherzlingen 10 Schll., um Wein und Hoſtien zur Meß zu kaufen, und 10 Schll. an das Licht. Endlich beſtimmte ſie 5 Schll. den Feldſiechen an der Zull, und ebenſoviel den Barfüſſern und Predigern zu Bern, und den Auguſtinern zu Freyburg. [142]) Herr Rubi gedenkt in ſeinen Sammlungen dieſer Frau Jta (wiewohl irrig als Ehefrau eines Rudolfs von Scharnachthal) im Jahr 1382, und wirklich mag ſie um dieſe Zeit noch gelebt haben, muß aber bald nachher abgeſtorben ſeyn.

Niklauſens zweyte Gemahlin war 1388 die bereits angezogene Anna von Rot von Luzern, von welchem Geſchlechte ſich daher noch mehrere Urkunden im Scharnachthaliſchen Archive vorfinden. Auch ſie hatte eine Jahrzeit in der Kirche zu Scherzlingen, wofür jährlich 1 Pfund Pf. entrichtet wurde. [143]) Von ſeiner dritten und letzten Gemahlin, Antonia von Seftingen, haben wir ſchon gemeldet, daß er ihr im Jahr 1395 100 Gulden zu Uebeſchi verſicherte, daß ſie 1398 zugleich mit ihrem Ehemann und ihrem Bruder, einen Viertheil an Unſpunnen und Oberhofen aus ihrem Gut kaufte, daher auch an den Verträgen von 1401 und 1403 Antheil hatte; ferner iſt berührt worden,

---

142) Jahrzeitbuch der Kirche zu Scherzlingen, im Stadt-Archive zu Thun.

143) Ebendaſſelbe.

Digitized by Google

wie ihr Herr Niklaus, 1407, ein Leibgeding von 1000 Gulden verſchrieb, und daß ſie gemeinſchaftlich mit demſelben 1408 die halbe Herrſchaft Seftingen, und 1412 ein Gut bey Belp kaufte; endlich wie er ſie in ſeiner letzten Verordnung bedacht hat. Frau Antonia, die aus ihrer erſten Ehe zwey Kinder hatte, ſchloß im Jahr 1404, wegen des Hausraths, den ihr voriger Gemahl, Jakob Ritſch, hinterlaſſen hatte, mit ihrem Sohne Heymo eine billige Verkommniß[144]), und 1408 erbte ſie von ihrem Bruder, dem Schultheißen Ludwig von Seftingen, ein Haus an der Marktgaſſe ſchattſeite zu Bern, das er ihr laut Kundſchafts-Ausſage des Leutprieſters Johann Gruber auf ſeinem Todbette vermacht hatte.[145]) Sie hatte auch von ihrer

[144]) Urk. vom 10. May 1404. Dieſer Heymo Ritſch, der in 1411 bis 1414 auch des Raths zu Bern war, ſtarb in letzterm Jahre, noch vor ſeiner Mutter und kinderlos, daher ſeine Schweſter Jaquette wohl einen Theil ſeines Gutes erben mochte. Er hatte mit Urſula von Ringgenberg, einer der letzten Erbinnen dieſes Hauſes, die Hälfte an der Herrſchaft gleiches Namens erheyrathet, und ſie verkaufte 1439 dieſen Antheil mit ihrem zweyten Gemahl Heinrich von Wilberg und ihrer Tochter Beatrix von Hunwyl an die Probſtey Interlacken.

[145]) Gerichts-Urkunde im Archiv zu Spiez, von Donnerſtag vor Michaelis 1408. Ludwig von Seftingen war ſchon laut dem Tellrodel von 1389 der reichſte Berner; ſein Vermögen wurde damals auf 8000 Pfund angeſchlagen, und nach 1391 erbte er, infolge Teſtaments von Werner Münzer, noch Burgenſtein. Außer dieſer Herrſchaft und der Hälfte von Unſpunnen und Oberhofen beſaß er Kieſen, Friedegg, den Kirchenſatz zu Spiez, große Lehen

Digitized by Google

Eheſteuer wegen eine Anſprache von 400 Gulden an ihres Bruders Erbſchaft, wofür ihr ſeine Güter zu Kieſen unterpfändlich verſichert waren; denn im Jahr 1412 quittirte Heinzmann von Scharnachthal ſowohl für ſich, als im Namen ſeiner Stiefmutter und ſeines Bruders Franz, Frau Margarethen von Seftingen und ihren Sohn Anton für jene Schuldſumme, die Frau Antonia auf den Gütern zu Kieſen zu fordern hatte. 146)

Nach dem Tode Herrn Niklaus von Scharnachthal erhoben ſich dennoch einige Mißhelligkeiten zwiſchen ſeiner Wittwe und beyden Söhnen über der

---

im Land Haßle, wie auch im Freyburggericht, und viele andere Güter, Zehnden und Zinſe. Er hinterließ Kinder aus zwey Ehen; nemlich von einer Luiſa zwey Töchter, davon Agnes, die Gemahlin Petermanns Ritſch; und von Margarethen von Baldegg, der Wittwe des Ritters Conrad von Burgenſtein, einen Sohn Anton, der mit einer Tochter des Freyherrn Gitſchard von Raron vermählt, um 1419 kinderlos ſtarb, und ſeinem Vetter Franz von Scharnachthal alle ſeine Lehen vermachte, für die eigenen Güter hingegen von ſeiner Halbſchweſter Agnes Ritſch beerbt wurde.

146) Urk. zu Kieſen, von Donnerſtag vor Galli 1412. Der Schultheiß Laurenz Münzer übergab 1331 die Vogtey und das Gericht zu Kieſen unter dem Titel einer Morgengabe ſeinem Tochter-Sohne Jakob von Seftingen, dem Großvater des Schultheißen Ludwig, welcher letztere dieſe Beſitzungen, durch viele Güterkäufe vermehrt, von daher erblich erhielt, und auf ſeine Tochter Agnes Ritſch vererbte.

Digitized by Google

Ausrichtung ſeiner letzten Ordnung, die jedoch bald wieder beygelegt wurden; denn Heinzmann und Franz erklärten in einer Urkunde von 1415, daß ſie ſich mit ihrer Schwiegermutter und Mutter auf folgende Weiſe vereinbart hätten: Frau Antonia ſollte für ihr zugebrachtes Gut und übrige Eheanſprachen das von ihrem ſel. Gemahl ihr ausgeſetzte Leibgeding bekommen, und ihr frohnfäſtlich 50 Pf. Stebler entrichtet werden, widrigen Falls ſie dieſelben auf Unkoſten der Söhne bey den Lamparten (Wechslern) aufzunehmen begwältigt war; den Butter und Ziger ſollte ſie vom Berg Latrion, die 6 Lämmer vom Lämmerzehnden zu Frutingen beziehen, dazu alle Einkünfte, die Herr Niklaus am Belpberg beſaß, mit Ausnahme von Twing und Bann, ſo die Brüder ſich vorbehielten, und den Ertrag von einer Rebe zu Oberhofen. Weiter behielt ſie die freye Diſpoſition über ihr Haus zu Bern, über die 100 Gulden zu Uebeſchi, über den vierten Theil alles Hausraths, den ſie und ihr Gemahl beſeſſen, ſo wie über das ihm zugebrachte Silbergeſchirr, und endlich über alles, was ſie erſparen möchte, wie billig war.[147])

[147]) Urk. von Valentini 1415.

Unter

Unter den Beſitzungen am Belpberg, welche der Frau Antonia als Leibgeding zu benutzen angewieſen worden, befand ſich das Gut Hünenegg, das ehedem dem Ritter Berchtold von Amſoltingen gehört, und ab welchem er 2 Mütt Dinkel jährlichen Zinſes für ſeine Jahrzeit an das Stift Amſoltingen, zur Vertheilung unter die dortigen Armen, geordnet hatte. Nun belangten ſie die Chorherren als gegenwärtige Inhaberin dieſes Guts vor dem Rath zu Bern, ſowohl für die dermaligen Rückſtände, als um die künftige Ausrichtung jenes Zinſes, und Hanns von Raron, welcher, als ihr Vormund, die erſtern nicht ſchuldig zu ſeyn glaubte, weil ihr das Gut nur kürzlich abgetreten worden war, wurde zur Entrichtung verfällt. [148])

Dieſes war die letzte Handlung, welche die Frau Antonia betraf. Schon im vorhergehenden Jahre lag ſie krank und wurde von dem Gerichte zu Thun, welches ſich deswegen in ihrer Stube verſammelte, gefreyt zu teſtiren, worauf ſie ihren oben beſagten Vogt zum Ausrichter ihrer teſtamentlichen Verordnung ernannte. [149]) Ob ſie nachmals eine ſolche gemacht hat, iſt unbekannt, wenigſtens findet ſich keine mehr vor; ſie ſcheint nur noch wenige Jahre gelebt zu haben, und gegen Lichtmeß 1421 verglichen ſich ihre Kinder um das von ihr hinterlaſſene Erbe.

148) Spruch de feria quarta post f. Valentini 1416, im D. Spruchbuche lit. A.

149) Urk. zu Spiez, vom 6. April 1415.

Mit ſeinen beyden letzten Gemahlinnen — denn Frau Jta war, nach ihren Vergabungen zu ſchlieſſen, ohne Kinder geſtorben — zeugte Herr Niklaus von Scharnachthal drey Söhne, und zwar mit Anna von Rot:

1. Heinzmann, Stifter einer ältern Linie, deren Geſchichte uns bald beſchäftigen wird; und

2. Walther. Dieſer kömmt zuerſt in einer Urkunde vom Jahr 1397 vor, laut welcher Herr Niklaus für ſeine beyden minderjährigen Söhne, Heinzmann und Walther, der Probſtey zu Luzern durch die Hand Rudolfs von Rot mehrere von ihr zu Lehen getragene Güter aufgab, die er gegen andere Beſitzungen an Frau Verena von Heydegg vertauſcht hatte. 150) Nachher wird Walther noch in der Verordnung ſeines Vaters von Andreastag 1403 wegen der Mannlehen, und in dem Schadlosbrief Cunzmanns in Hofen von 1408, genannt, ſcheint aber bald darauf in der Blüthe ſeiner Jahre geſtorben zu ſeyn. Wegen ſeinem frühzeitigen Tode ward die väterliche Verfügung über die Lehen als unpaßend wieder aufgehoben, und für die Anſprache, welche Heinzmann als rechter Bruder an ſein Erbe hatte, fiel demſelben nach Herrn Niklauſens letzter Ordnung ein Rebſtück zu. Später, nemlich im Jahr 1420, ſtiftete ſein Halbbruder Franz noch ſeine Jahrszeit bey den Barfüſſern zu Bern.

---

150) Urk. von Samſtag nach Andreä 1397.

Digitized by Google

Aus letzter Ehe hingegen von Antonia von Seſtingen entſproß :

3. Franz von Scharnachthal, der Urheber der jüngern, an verdienſtvollen und berühmten Männern, wie an Glücksgütern reichen Hauptlinie, deren Geſchichte den Gegenſtand einer zweyten Abtheilung dieſes Verſuches ausmachen wird.

Nach Gruner ſoll zwar Herr Niklaus mit der Frau Antonia noch eine an Ludwig Brüggler vermählte Tochter, Maria, gezeugt haben; allein davon findet ſich in keiner Urkunde die geringſte Spur, und folglich iſt dieſe Angabe, wie ſo manche andere genealogiſche Zuſammenſetzung aus dem nemlichen Zeitalter, die uns der gleiche Verfaſſer, ſelbſt Leu und noch andere Geſchichtforſcher, in gänzlichem Widerſpruch mit den Dokumenten geliefert haben, lediglich in das Gebiet der Dichtungen zu verweiſen.

Von hier an theilt ſich nun das Haus Scharnachthal in zwey Linien, die wir eine nach der andern beſchreiben werden. Die Geſchichte von beyden iſt aber bis um die Mitte des Jahrhunderts großentheils die nemliche, ſo daß uns nach Erzählung deſſen, was der guten Ordnung wegen bey der erſtern Linie angeführt werden muß, aus jenem Zeitraume wenig nachzuholen bleiben wird.

Heinzmann oder Heinrich von Scharnachthal, Edelknecht, des Ritters Niklaus älteſter Sohn,

Digitized by Google

zuerſt in der kürzlich angeführten Urkunde von 1397 und dann in der Verfügung ſeines Vaters vom Jahr 1403 genannt, vermählte ſich ſchon im Herbſt 1405, alſo kaum 17 Jahre alt, mit Jaquette Ritſch von Freyburg, der Frau Antonia von Seftingen Tochter aus erſter Ehe, durch welche vortheilhafte Heyrath er zugleich Eidam ſeiner Stiefmutter und Schwager ſeines Bruders wurde. Er verſchrieb ſeiner Gemahlin 100 Gulden an Gold zur Morgengabe, und verſicherte ihr dieſelben, mit Einwilligung ſeines Vaters, auf der großen Matte zu Wimmis, welche er für die Zinsgewährde von 1 Maas Wein wieder von ihr zu Lehen empfieng, und ſich verpflichtete, im Fall dieſelbe veräußert werden ſollte, die 100 Gulden unverzüglich auf andere Güter zu legen. [151])

Im Jahr 1408 verbürgte ſich Heinzmann nebſt ſeinem Vater und Bruder für Cunzmann in Hofen und Immerla, ſeine Ehefrau, um 300 Gulden, wofür dieſe ihnen einen Schadlosbrief ausſtellten, wie bereits gemeldet worden iſt. Auch haben wir geſehen, wie Heinzmann 1412 ſowohl für ſich, als im Namen ſeiner Schwiegermutter, die Erbſchaft Ludwigs von Seftingen um ihre Anſprache auf Kieſen quittirte; ferner, auf welche Weiſe ſein Vater ihn in ſeiner letzten Ordnung für ſeiner Mutter und ſeines Bruders Gut beſonders bedachte, und wie er ſich 1415 nach deſſelben Tod mit Frau Antonia wegen ihres Leibgedings und ihres eigenen Guts vertrug.

---

151) Urk. von Gallentag 1405.

Gleich nach Herrn Niklauſens Abſterben übernahm Heinzmann, als der ältere Sohn, die Verwaltung aller ſeiner hinterlaſſenen Güter und Einkünfte, und ließ ſich 1415 von ſeinem Bruder Franz, der ihn erſucht hatte, dieſelbe einſtweilen fortzuſetzen, ſowohl über ſeine bisherige als noch zukünftige Verwaltung ihres gemeinſamen Vermögens, für ſo lange, als ſie bey einander in Einem Zwinge haushalten und nicht getheilt haben würden, von aller Verantwortung freyſprechen.[152] Die Auseinanderſetzung einer ſo bedeutenden Verlaſſenſchaft und die Anordnungen zu Vertheilung derſelben erforderten aber noch eine geraume Zeit, und dauerten bis ins dritte Jahr nach des Vaters Tod. Endlich kam die Theilung auf Martini 1416 zu Stande, und wurde in Beyſeyn des Probſts von Interlacken, Hanſen von Raron und Ulrichs von Erlach, Edelknechten, Vinzenz Matters und Rudolf Zigerlis von Bern, vollzogen, auch von beyden erſtern nebſt den Gebrüdern von Scharnachthal, die Raron ihren Oheim nannten, beſiegelt. Die Erbſchaft war nach den Vorſchriften der väterlichen Verordnung eingerichtet, und übrigens in zwey gleiche Theile zerlegt worden, unter welchen Heinzmann ſeinem Bruder die Auswahl ließ, und dafür 100 Gulden von ihm empfieng. Demnach blieb ihm für ſein Theil die Hälfte der Herrſchaften Unſpunnen und Oberhofen, mit ihren Einkünften und Rechtſamen, und ein eigener nicht dazu gehöriger Weingarten; ferner das Dorf Schwan-

[152]) Urk. von Tags nach dem Palmſonntag 1415.

Digitized by Google

den bey Brienz, mit ſeinen Zugehörden; der Lämmerzehnden zu Frutingen, der von Alters her in den dortigen Hof gehörte; das Haus und die Hofſtatt zu Thun, ſo ehedem den Edlen von Erlach war [153]); ein Baumgarten zu Scherzlingen; der achte Theil am großen Zehnden zu Riggiſperg, ſo Pfand war von Ulrich von Erlach; desgleichen die Hälfte an der Zehndquart der Kirche zu Thun, als Pfandgut von Junker Wolfhard von Brandis um 150 alte Gulden; viele Güter und Zinſe in der Pfarrey Aeſche; eine Rebe und zwey Gärten zu Thun, und ein Gut zu Amſoltingen. Für die 1000 Gulden, die Heinzmann von ſeiner Mutter wegen, und was er für die Eheanſprachen ſeiner Gemahlin zu fordern hatte, erhielt er das Dorf Faulenſee, das ihnen für 600 Gulden verſetzt war, und die Alp Latrion mit ihren Zubehörden; endlich, zu Ausgleichung der Erbtheile, noch 190 Gulden von ſeinem Bruder. Dagegen fiel Franzen nach ſeiner eigenen Auswahl zu: die Hälfte der Herrſchaften Wimmis und Diemtingen, und was dazu gehörte, mit 10 Pf. Pfenningen jährlich auf der Steuer von Erlenbach; zwey Drittheile des Dorfs Krattingen, mit Einkünften und Rechten; der Korn- und Lämmerzehnden zu Aeſche; von Mülinen hinab der Wald und die Zinsgüter am Jeſen; die Kornzehnden zu Siebenthal, die Herr Niklaus von dem Leenherrn gekauft, und die Zehn-

[153]) Vielleicht war dieſes die Wohnung auf der Burg zu Thun, die Herr Niklaus beſeſſen, und wie es ſcheint von den Edlen von Erlach, als Erben der von Wichtrach, gekauft hatte.

Digitized by Google

den der obgenannten Herrſchaften, ſo weit ſie demſelben für ſeinen Theil gehört hatten; der vierte Theil am Zehnden zu Kieſen; verſchiedene Güter zu Wimmis; das Gut Unterburg; mehrere andere Güter zu Arolf, auf Rieden und zu Stocken; die Alp Mengel; das väterliche Seßhaus an der Kirchgaſſe zu Bern, nebſt Garten, zwey Matten, Haus und Hofſtatt daſelbſt; endlich, nach des Vaters Ordnung, deren von Scharnachthal Weingarten zu Oberhofen.[154]) Gleichen Tages erklärten beyde Brüder, daß ſie folgende Stücke aus der väterlichen Erbſchaft gemeinſam und ungetheilt beſitzen wollten; nemlich: alle Güter, die Cunzmann in Hofen zu Aeſche inne hatte; ferner die Reben am Eichbühl, alle Güter, Reben, Gülten und Pfänder, ſo ihre Mutter am Belpberg, zu Uebeſchi, oder anderswo in Leibgedingsweiſe beſaß und genoß; denne den halben Theil der Matten zu Wimmis, ſo Pfand war für 200 Gulden; den Etterzehnden und einige Güter zu Aeſche; und endlich, was ſie künftig noch an eigenen Gütern und Lehen oder Gülten, die nicht vertheilt worden, finden möchten.[155])

Dieſe Theilung, worin verſchiedene Beſitzungen genannt werden, welche in Ermanglung der Acquiſitions-Titel bisher nicht berührt worden ſind, gibt uns den deutlichſten Begriff von der ungemein reichen Verlaſſenſchaft des Ritters Niklaus von Scharnachthal, deſſen Beſitzſtand alſo von Bern aus über den Belpberg

[154]) Theilungs-Urk. von St. Martinsabend 1416.
[155]) Urk. von Martini 1416.

an den Stockhorn, und dieſer Gebirgskette nach bis weit ins niedere Simmenthal; ferner, von Frutingen und Mülinen über Aeſche hinaus an's linke Ufer des Thunerſees bis nach Krattingen und Faulenſee, ſo wie auf der andern Seite von Thun her über Oberhofen ſich erſtreckte; am Ende des Sees dann die große Herrſchaft Unſpunnen mit ihren Zubehörden zu Tedlingen, im Interlacker- und Sachſetenthal, bis in Lauterbrunnen und Grindelwald; und endlich am rechten Ufer des Brienzerſees das Dorf Schwanden in ſich faßte. Auch vertheilt blieben dieſe Beſitzungen noch groß genug, um die Söhne unſers Ritters den reichſten Edelleuten des Landes beyzählen zu können, um ſo mehr in der Folge, als der eine von ihnen dieſelben noch mit der Raroniſchen Erbſchaft, und der andere mit den Lehen Antons von Seftingen vermehrte, wenn nicht die Vermögensumſtände des erſtern ſich ſonſt verſchlimmert hätten.

Bisher hatten beyde Brüder mit ihren Frauen und Kindern bey einander gewohnt; nun trennten ſie ſich. Franz ſetzte ſich zu Bern, und Heinzmann blieb zu Oberhofen, wo 1416 Conrad von Büren, als Ammann, für ihn und ſeinen Mitbeſitzer Anton von Seftingen, dem Gerichte vorſtand, als die Richtung eines Todſchlags nach den Rechten der Herrſchaft Unſpunnen vor demſelben feſtgeſetzt wurde. 156) Im Anfang des Jahres 1419 hielt er ſich zu Unſpunnen auf,

156) Gerichtsurk. von Oberhofen, von Freytag vor Michaelis 1416.

wo er nach der Kundſchafts-Ausſage und dem Ausſpruch von zwey ehrbaren Mannen zwiſchen ſeinen Angehörigen von Wilderswyl, Mülinen und Grenchen einerſeits, und denen von Iſenfluh anderſeits, eine Streitigkeit wegen ihren Steuern und Weidrechten beendigte, und den daherigen Spruch beſiegelte. [157])

Im gleichen Jahr verbürgte ſich Heinzmann gegen ſeinen Bruder Franz um 100 franz. Schiltfranken für einen ſeiner Angehörigeu von Oberhofen und beſiegelte deſſen Schuldverpflichtung [158]); nachwärts, nemlich 1436, verſchrieb ſich dieſer Schuldner gegen ſeinen gnädigen Junker Heinzmann um 190 Gulden, mit unterpfändlicher Einſatzung von Haus und Hof daſelbſt. [159]) Hingegen verkaufte letzterer, laut der Jahrzeitſtiftung ſeines Bruders Franz, gegen 1420 ſeinen Antheil an Twing, Bann und der Herrſchaft auf dem Belpberg, dem Barfüſſerkloſter in Bern.

Um 1420 oder 1421 ſtarb ſeine Schwiegermutter, und Heinzmann nebſt ſeiner Gemahlin verglichen ſich nun mit ihrem Bruder Franz dahin: daß ſie gegen Erlaſſung von 50 Pfund Pf., die ſie der Frau Antonia ſchuldig waren, auf all ihr liegendes und fahren-

---

[157]) Urk. von Montag nach dem 12. Tag zu Weihnacht 1419 in der reichen Sammlung Sr. Exz. des Herrn Schultheißen von Mülinen.

[158]) Schuldverſchreibung vom Zehntauſendrittertag 1419.

[159]) Schuldbrief vom angehenden März 1436.

des Gut, Baarſchaft, Silbergeſchirr und Hausrath, zu ſeinen Gunſten gänzlich Verzicht leiſteten. [160]

Im Auguſt 1421 empfieng Heinzmann zugleich mit ſeinem Bruder Franz, der nun als Erbe Antons von Seftingen in den Beſitz ſeiner Lehen getreten war, die Burg und Herrſchaft Unſpunnen, wie auch die Burg und Herrſchaft Oberhofen, mit dem Hofweingarten daſelbſt, beyde Herrſchaften mit Twing und Bann, Stock und Galgen, von Rudolf Hofmeiſter, Edelknecht, als Schultheiß der Stadt Bern, im Namen des Reichs zu Mannlehen. [161]

Im Hornung des folgenden Jahres war Junker Heinzmann zu Bern angeſeſſen, wo er wegen einer kleinen Anſprache, die Heinrich von Wilberg, als Ehenachfahr Heimo Rychs, an ihn machte, vor Gericht erſchien. [162] Er ſoll ſchon 1421 des Kleinen Raths daſelbſt geweſen ſeyn, dieſes iſt aber ungewiß; hingegen finden wir ihn, nebſt ſeinem Bruder Franz, vom Jahr 1416 an eine Zeit lang unter den Mitgliedern des großen Raths aufgezeichnet; 1427 ſaß er am Stadtgericht zu Bern, und 1433, laut einer Rathserkanntniß zu Gunſten der Stadt Zofingen, wirklich im Kleinen Rathe. Später ſcheint er jedoch keinen Antheil mehr an der Regierung genommen, und ſich in ſeine Herrſchaften zurückgezogen zu haben.

---

160) Urk. von Dienſtag vor Lichtmeß 1421.
161) Urk. zu Spiez, vom eingehenden Auguſt 1421.
162) Urk. vom 6. Redmonat, d. i. Hornung, 1422.

In den Jahren 1423 bis 1425 hatten beyde Brüder von Scharnachthal einige Streitigkeiten um verſchiedene ihrer Beſitzungen und Rechtſamen, welche jedoch alle zu ihren Gunſten entſchieden wurden. Zuerſt ward ihnen das Eigenthum eines Holzes und einer Weide zugeſprochen, deren Genuß ihr Vater Heinrichen von Ringgenberg, einem ſeiner Dienſtmänner, überlaſſen, dieſer aber übernutzet hatte, und jetzt als eigenes Gut anſprach.[163]) So wurde auch 1424 Anton Stampach, der ſechs Kühberge zu Aeſche von jenen Brüdern zu Lehen trug, angewieſen ſeiner Lehenpflicht ein Genüge zu thun[164]), und im folgenden Jahre wurde ihnen, als Herren von Unſpunnen, die Richtung eines zu Tedlingen geſchehenen Todtſchlags, gegen das Gotteshaus von Interlacken zugeſprochen.[165]) Nicht minder wurden dieſelben zu Zeiten mit ihren Herrſchaftsangehörigen in Streit verwickelt. Die Gemeinde Oberhofen forderte 1429 wegen Ueberſchwemmung der bisherigen Straße nach Hilterſingen die Geſtattung eines Weges durch die herrſchaftlichen Reben dem Seeufer nach; infolge aufgenommener Kundſchaften wurden aber die Herren bloß zu Eröff-

---

163) Deutſch. Spruchbuch A. Spruch vom 4. März 1423. Dieſer Heinrich von Ringgenberg war nicht vom alten, damals ſchon erloſchenen Stamm der Freyherren dieſes Namens, ſondern von einer unehelichen, nachher in den Bauernſtand geſunkenen Linie.

164) Ebendaſ. Spruch von St. Agathentag 1424.

165) Ebendaſ. Spruch von Freytag vor der Pfaffen Faſtnacht 1425.

Digitized by Google

nung eines Fußpfades durch ihre Reben, die Gemeinde hingegen zu Wiederherſtellung der alten Landſtraße verfällt. [166]) Im folgenden Jahre klagten beyde Brüder ſelbſt gegen die Dorfleute von Wilderswyl, Müllinen und Grenchen, die ohne ihr Wiſſen und Willen Allmende eingeſchlagen, verliehen und in Zins gelegt hatten, worauf dieſe Zinſe der Herrſchaft zubekannt, und alle fernern Einſchläge und Zinsauflegungen ohne Einwilligung beyder Theile, verboten wurden. [167]) Ein Jahr nachher beſtrafte hingegen auf ihre Klage das Gericht zu Oberhofen einen Sigriswyler, der einen Angehörigen in ihrem Twing und Bann unerlaubt gepfändet hatte. [168]) Ihrerſeits beſiegelten Heinzmann und Franz im folgenden Herbſt für die nemliche Gemeinde einen Revers zu Gunſten der Probſten Interlacken, wegen Holzlieferungen ab dem Gut auf der Balm. [169])

---

[166]) D. Spruchbuch B. Spruch von Samſtag vor der alten Faſtnacht 1429.

[167]) Ebendaſ. Spruch vom 13. Hornung 1430.

[168]) Urk. von Dienſtag vor Mittefaſten 1431. Wir berühren dergleichen an ſich geringfügige Umſtände bloß darum, weil ſie neben den Rechtſamen der Herren von Scharnachthal zugleich die damalige Polizey- und Rechtspflege in etwas beleuchten.

[169]) Urk. des Kloſters Interlacken, von Montag vor Galli 1431. Dieſes Gut gehörte vordem ohne Zweifel zu der Burg Balmen, welche im vierzehnten Jahrhundert ſo häufig mit Oberhofen verpfändet worden iſt.

Digitized by Google

Unterdeſſen hatten die öftern Mißhelligkeiten zwiſchen den Herren von Unſpunnen und dem Gotteshauſe Interlacken, und die immer wiederkehrenden Verlegenheiten, welche aus der bisherigen Verwaltung ihrer vielſeitig an einander ſtoßenden Twinge und Bänne entſprangen, beyde Theile auf einen Ausweg gebracht, der jedem fernern Streit in dieſer Sache vorbeugen zu ſollen ſchien. Die Probſtey ſchloß nemlich mit den Gebrüdern von Scharnachthal im May 1430 unter Genehmigung der Landesregierung, und durch Vermittlung des Schultheißen Rud. Hoffmeiſters und der drey Rathsglieder Ulrich von Erlach des ältern, Edelknechts, Rudolf von Ringoltingen und Niklaus von Wattenwyl, einen ausführlichen Vertrag, worin beſtimmt wurde: daß alle hohe und niedere Gerichte die ſie in der Herrſchaft Unſpunnen von jeher insgemein oder ein Theil von ihnen beſonders beſaſſen, von nun an durch einen gemeinſchaftlich zu ſetzenden oder Jahr um Jahr zu wählenden, gemeinſamen Amtmann verwaltet werden ſollten: namentlich alle dahin gehörende hohe und niedere Gerichte, Twinge und Bänne des alten Guts Weißenau, zu Wilderswyl, Mülinen, Grenchen, die ganze Bergſtatt Sachſeten mit dem ſogeheiſſenen Burgenſtein-Gericht; ferner Tedlingen, Iſenfluh, Lauterbrunnen, und ein Gericht zu Grindelwald, auf der Herrſchaft genannt; endlich alle übrige hohe und niedere Gerichte inner der Herrſchaft Unſpunnen, und die dazu gehörigen Leute und Rechte. Für die von Scharnachthal wurde die Richtung über die in der Veſte Unſpunnen begangenen Frevel vor-

Digitized by Google

behalten, wenn ſie nicht den Tod berührten, und der freye Genuß dieſer Burg, des dabey liegenden Baumgartens und ihrer übrigen Güter, ſo wie das Gotteshaus gleichfalls im Alleinbeſitz und Genuß ſeiner daſigen Einkünfte verbleiben ſollte; zuletzt gab das Capitel den Edlen von Scharnachthal, deren Antheil an obigen Gerichten und Rechtungen nach gemachter Würdigung größer als der ſeinige war, noch 460 Rhein. Gulden zur Ausgleichung. [170]) Dieſer merkwürdige, von beyden Theilen wie von Bern genehmigungsweiſe beſiegelte Gemeinſchaftsbrief, wodurch freylich die bisherigen Zerwürfniſſe beygelegt wurden, und infolge deſſen die Probſtey Interlacken in den Mitbeſitz jener Herrſchaft trat, erzeugte aber in ſeiner Ausführung neue Schwierigkeiten, wurde bald ungleich ausgelegt und mußte, obwohl durch einen obrigkeitlichen Spruch erläutert, zuletzt wieder aufgehoben werden.

Im Jahr 1432 verkauften Heinzmann und Franz von Scharnachthal, infolge der im May von Schultheiß und Rath zu Bern als ihren Oberlehenherren erhaltenen Einwilligung, dem Gotteshauſe zu Interlacken für 8190 Pfund Steblermünze ſechzehn bisher zu der Herrſchaft Unſpunnen gehörige Lehen im Thal von Grindelwald, mit den daherigen Gütern, hohen und niedern Gerichten, Zinſen, Steuern, Gülten und Nutzungen, beſonders die Bußalp, mit voller Herrſchaft, Twing und Bann; und gleich darauf erließen

[170]) Vertrag vom angehenden May 1430 unter den Urkunden zu Spiez und zu Bern.

Digitized by Google

ſie in einer beſondern Zuſchrift ihre Angehörigen auf jenen Lehen der bisherigen Dienſtpflicht, und wieſen dieſelben an, dem Gotteshaus dafür zu huldigen.[171]) Dieſe ſechszehn Lehen machten eben das Gericht in Grindelwald aus, welches auf der Herrſchaft hieß, und im Gemeinſchaftsbrief begriffen war, daher nun die Vogtſteuer von 110 Pfund Pfen., zu welcher die ſämmtlichen Angehörigen von Unſpunnen ſich im Jahr 1401 verpflichtet, und an welche die Herrſchaftleute in Grindelwald bisher jährlich 14 Pfund beygetragen hatten, nothwendig berichtigt und neu eingetheilt werden mußte, um ſo mehr, als mit den ſechszehn Lehen nur 10 Pfund Steuer an Interlacken verkauft worden waren, und die übrigen vier Pfunde, die ſie, wie es ſcheint, freywillig bezahlt hatten, nun auch wegfielen. Deßwegen traten bald nach jenem Verkauf ſechszehn Ausgeſchoſſene von Wilderswyl, Mülinen und Grenchen, von Tedlingen, C chſeten, Iſenfluh und Lauterbrunnen, mit ihren jetzigen Herren zuſammen, übernahmen auf ihre Bitte und aus Liebe zu ihnen, nebſt den ihren Gütern bereits obliegenden 96 Pfund auch noch die abgegangenen 4 Pfund, und verpflichteten ſich alſo zu Entrichtung einer jährlichen und immerwährenden Vogtſteuer von 100 Pfund Steblerpfenningen an ihre Herrſchaft, behielten ſich aber vor, daß dieſe Steuer von ihr zu keinen Zeiten geſteigert werde. Im Uebrigen wurde der Vertrag von 1401

---

[171]) Urk. des Verkaufs von Gallentag, und der Pflichterlaſſung von Freytag nach Allerheiligen, beydes 1432.

in allen ſeinen Theilen, und ſomit die beydſeitigen Rechte und Freyheiten aufs neue beſtätigt. [172])

Im Jahr 1433 hatten die Gebrüder von Scharnachthal, als Herren zu Oberhofen, mit der daſigen Dorfgemeinde Streit, wegen eines von beyden Theilen aufgelegten, ſonſt außer den Städten ungebräuchlichen Ohmgelds; ferner wegen Beſetzung der Tavernen-Wirthſchaft, der Egerden, den eingeſchlagenen Herrſchafthölzern und Allmende, u. ſ. w. Dieſe Differenzen wurden durch einen gütlichen Spruch von Schultheiß und Rath zu Bern zu beydſeitiger Zufriedenheit beygelegt, und durch einen zweyten Spruch erläutert. [173]) Eine Folge davon war, daß obige Jungherren im folgenden Jahre den halben Theil der Taverne an Hans Sunggi verliehen, der ihnen für die Rückbezahlung von 80 Pf. Steblern, die ſie ihm für Hausrath gegeben, ſein Haus zu Oberhofen unterpfändlich einſetzte. [174]) Als Beweis guten Einverſtändniſſes mit der Gemeinde gaben ſie derſelben 1435 verſchiedene Güter, unter andern die Egerden und die Balmen, um 10 Pfund jährlichen Zinſes zu Erblehen. [175])

So wie beyde Brüder ihre gemeinſamen Beſitzungen vor jedem Eingriff in ihre Rechte zu verwahren trachteten,

---

[172]) Urk. von Sonntag nach Martini 1432 im Staatsarchiv.
[173]) Urk. von ausgehender Oſterwoche und 9. July 1433.
[174]) Urk. von Donnerſtag nach Jakobi 1434.
[175]) Urk. von Morndes nach dem 12. Tag des Jahres 1435.

Digitized by Google

trachteten, und ihre Verwaltung überhaupt nach und nach ordneten, alſo war auch jeder von ihnen einzeln auf die Erhaltung und Verbeſſerung ſeiner ökonomiſchen Angelegenheiten bedacht. Heinzmann insbeſondere, welchem zugleich mit drey andern Bernern, der Graf Joh. von Freyburg und Neuenburg bereits im Jahr 1428 unter anſehnlicher Bürgſchaft 49 Pf. Freyburgerwährung ſchuldig zu ſeyn bekannte [176], lieh 1431 auf Bürgſchaft angeſehener Landleute Geld aus [177], und im folgenden Jahr auch 400 Rheiniſche Gulden an Rudolf von Baldegg und deſſen Gemahlin Beatrix von Ringgenberg, die ihm dafür unter dem Siegel Heinrichs von Bubenberg, der Beatrix Sohn, ihre Reben zu Anſelmingen am Ort, in der Herrſchaft Oberhofen, in Pfandesweiſe zur Nutzung und Beſetzung übergaben. [178] Im Jahr 1433 kaufte er für 90 Goldsgulden eine Matte unten am Spiezberg, und für 30 Pfund Stebler eine andere zu Zeiningen [179]; ſo wie 1435 um 200 Pfund wieder ein Gut in gleicher Gemeinde. [180] Im Merz 1436 gab er, wie wir weiter oben geſehen, 190 Gulden auf ein Gut zu Oberhofen, und im nemlichen Jahre verſchrieb ſich der damalige Caſtlan zu Frutingen, Gilian Joſer, der von Heinzmanns Bruder die Güter zu Aeſche gekauft hatte, welche Cunzmann in Hofen inngehabt, unter

[176]) Urk. im Staats-Archiv zu Neuenburg.
[177]) Urk. von Sonntag zu Mittenfaſten 1431.
[178]) Urk. von St. Thomasabend 1432.
[179]) Kaufbriefe vom 19. Januar und 14. April 1433.
[180]) Kaufbrief von Montag nach Reminiscere 1435.

Digitized by Google

Einſetzung dieſer Güter, für 127½ Pfund Stebler, zu Gunſten Junker Heinzmanns [181]), der im folgenden Merz wieder 402½ Gulden an mehrere Landleute im Adelboden und Kandergrund auf ſpezifizirte Unterpfänder auslieh. [182]) Er traf auch 1438 einen Landtauſch in der Herrſchaft Spiez, kaufte ein kleines Erblehen bey Thun [183]), und vertauſchte 1439 ſein Gut untenher Zeiningen gegen ein an ſeine Beſitzungen ſtoſſendes vogthöriges Gut am Schwarzenbach, und 140 Pfund Stebler Nachtauſchgeld. [184])

Im Sommer von 1439 theilten die Gebrüder von Scharnachthal einige bisher gemeinſchaftlich beſeſſene Liegenſchaften in der Herrſchaft Oberhofen, durch welche Theilung Heinzmann unter anderm das hintere Haus in der dortigen Veſte, darin er wirklich wohnhaft war, nebſt dem Garten dahinter, und Franzen das vordere, alte Haus in gleicher Burg, gegen dem Dorf, zufiel. [185]) Der letztere ſtarb kurz nach dieſer Theilung.

---

[181]) Schuldverſchreibung von Samſtag nach Frauentag im Auguſt 1436.

[182]) Gültbrief vom 3. Merz 1437.

[183]) Urk. von Donnerſtag vor Lichtmeß und 31. May 1438.

[184]) Tauſchbrief vom 15. Brachod 1439. Laut einer Urkunde zu Spiez verſchrieb ſich Heinzmann 1454 gegen Hans Schüz, des Raths zu Bern, um 5 Pfund und 5 Schill. jährlichen Zinſes ab ſeinem Gut Schwarzenbach.

[185]) Urk. zu Spiez, vom letzten Brachod 1439.

Die Herrſchaft Unſpunnen war ſeit der Errichtung des Gemeinſchaftbriefs von einem gemeinſamen Amtmann verwaltet und die Gerichte eine Zeitlang gemeinſchaftlich beſetzt worden; es dauerte aber wenige Jahre, ſo erlitt dieſer Vertrag von den Partheyen eine ungleiche Auslegung, und es erhoben ſich neue Streitigkeiten. Beſonders klagte der Probſt von Interlacken nebſt einem ſeiner Conventbrüder im Auguſt 1440 perſönlich vor den Zweyhundert zu Bern, wider Jkr. Heinzmann von Scharnachthal und Niklaus, ſeines Bruders Franzen ſel. Sohn: daß ſie von den Gotteshausleuten in der Herrſchaft Unſpunnen die Huldigung verlangt, und letztlich ſogar die Gerichte (welche wegen den obwaltenden Mißhelligkeiten einige Zeit unbeſetzt geblieben waren) dem Gemeinſchaftsbriefe zuwider von ſich aus zu beſetzen unterſtanden hätten. Heinzmann verantwortete dieſen Eingriff nach einer andern Anſicht jenes Vertrags; allein nach Verhörung der vier Rathsglieder, welche der Errichtung deſſelben im Jahr 1430 beygewohnt hatten, wurde von Schultheiß, Rath und den Zweyhundert einmüthig geſprochen: daß der Gemeinſchaftsbrief in Kraft beſtehen und demzufolge beyde Theile die Gerichte in Freundlichkeit beſetzen ſollten, wie in den erſten ſieben Jahren geſchehen ſey; die Gotteshausleute ſollten den Edlen von Scharnachthal eben ſo wenig, als die Angehörigen der letztern dem Gotteshauſe, zu ſchwören haben, ſondern nur diejenigen Männer, welche alljährlich von beyden Theilen an das Gericht geſetzt

werden, ſollen den Eid leiſten: „gemein Gericht und Recht zu halten, und dem Amtmann gehorſam zu ſeyn.“ [186])

Dieſes Spruches ungeacht dauerten die Zerwürfniſſe zwiſchen den Herren von Unſpunnen und der Probſtey Interlacken fort, die Gerichte blieben unbeſetzt, und jede Rechtspflege gehemmt, woraus die größte Verwirrung und für Alle ein bedeutender, immer wachſender Schaden entſtand. Nun ſchien zu Hebung dieſes Ungemachs kein andrer Ausweg übrig zu ſeyn, als die Auflöſung des Gemeinſchaftsbriefs, deſſen fortwährend ungleiche Auslegung daſſelbe verurſacht hatte; daher ſprachen Herr Rudolf Hoffmeiſter, Schultheiß zu Bern, und Peter Schopfer, Schultheiß zu Thun, welchen die endliche Beylegung dieſer Streitigkeiten übertragen worden war, am 7. Merz 1441 im Kloſter zu Interlacken zwiſchen dieſem Gotteshauſe und Heinzmann von Scharnachthal, ſowohl für ſich als im Namen ſeiner Vogtsvertrauten, Frau Margarethen von Heidegg, ſeines ſel. Bruders Wittwe, und ihrer Söhne Caſpar und Niklaus, in der Minne: daß beyde Theile von nun an wegen der hohen und niedern Gerichte, Twinge und Bänne in der Herrſchaft Unſpunnen, Friede und Freundſchaft halten ſollten, wie ihre Vorfahren, ehe der Gemeinſchaftsbrief aufgerichtet worden ſey, und nach Inhalt

186) Spruch vom 27. Auguſt 1440, im deutſchen Spruchbuch lit. C.

Digitized by Google

der frühern Richtungsbriefe, welche ſie hiemit beſtätigten; daß mithin, auf beyder Theile ausdrückliches Verlangen, der Gemeinſchaftsvertrag von 1430 zwiſchen ihnen wieder aufgehoben und gänzlich abgethan ſeyn, jedoch die Probſtey im eigenthümlichen Beſitze der ſechszehn Lehen in Grindelwald verbleiben ſolle, welche zu dem in jenem Vertrag begriffenen Gericht daſelbſt gehört hatten, durch den ſeitherigen Verkauf aber von der Herrſchaft Unſpunnen getrennt worden waren. [187])

Einige Tage nach gegebenem Spruch vereinigten die beyden Schiedsrichter die Partheyen auch noch wegen des Nachgeldes der 460 Rhein. Gulden, welche das Gotteshaus vor eilf Jahren für ſeinen Beytritt zur Mitherrſchaft baar erlegt hatte, und infolge ihrer Entſcheidung verpflichteten ſich Junker Heinzmann und ſeine obige Schwägerin im Namen ihrer beyden Söhne, von denen Caſpar damals landesabweſend war, zu einer Reſtitution von 400 Pfund Steblern an die Probſtey, welcher ſie bis zu Ausbezahlung dieſer Summe den Bezug ihrer ganzen jährlichen Herrſchaftsſteuer übertrugen. [188])

Solchergeſtalt wurden endlich die langwierigen Streitigkeiten in dieſem Landestheile beendigt; alles kehrte daſelbſt unter die vor der Errichtung des Ge-

[187]) Spruch von Zinſtag nach der alten Faſtnacht 1441, im Staats-Archiv und zu Spiez.

[188]) Urk. der Herrſchaft Unſpunnen, vom 10. Merz 1441.

Digitized by Google

meinſchaftsbriefs beſtandene Ordnung zurück, das gute Vernehmen zwiſchen beyden Theilen blieb fortan ungeſtört, und einige ſpätere Verkommniſſe zwiſchen den Herren von Unſpunnen und ihren Angehörigen befeſtigten auch die gute Ordnung im Innern.

Wenige Monathe nachdem jene Zerwürfniſſe ausgeglichen worden, wurde Heinzmann in einen andern Streit verwickelt, worin er als Vormund ſeiner Enkelin handelte. Er hatte nemlich ſeine älteſte Tochter an Junker Hans von Raron verheyrathet, einen Edelmann aus der im Berneriſchen Oberlande angeſeſſenen Linie dieſes berühmten Hauſes[189]), welcher nebſt

[189]) Dieſe Linie ſtammte zunächſt von dem Ritter Heinrich von Raron ab, deſſen Söhne Peter und Johann 1348 Blumenſtein an Bern verkauften. Der erſtere von ihnen beſtätigte 1377 als Vicedom in Leuk den von ſeinem Eidam Jakob von Thüdingen gethanen Verkauf ſeines Theils am obern Simmenthal an die Stadt Freyburg; nebſt Berchtold von Raron, der als Gemahl Verena's Münzer 1343 Mitherr zu Weißenau war, und andern Siebenthaliſchen Herren, ſchloß Johann 1347 einen wichtigen Vertrag mit daſigen Landleuten. Dieſer Johann, der ältere, hinterließ zwey Söhne, Johann den jüngern und Rudolf, Burger zu Bern, der noch 1390 mit Frau Elsbeth von Erlach um die Mannleben bey Thun ſtritt. Sein Bruder ſcheint der nemliche Junker Hänsli geweſen zu ſeyn, der 1397 Anna Velg von Freyburg heyrathete, mit welcher er noch 1422 lebte, und der entweder der Vater, oder gar ſelbſt derjenige Hans von Raron war, welcher die Tochter Heinzmanns von Scharnachthal zur Gemahlin hatte.

Mannenberg und Reichenſtein im Ober-Simmenthal, große Güter in der Gegend von Thun beſaß, wo er als Burger angeſeſſen, und 1434 des Raths, anbey auch zu Bern verburgert war. Sowohl er als ſeine Gemahlin waren im Jahr 1441 verſtorben, und hatten eine unmündige Tochter hinterlaſſen, die unter Heinzmanns Vormundſchaft ſtand, den ihr Vater ihr zum Lehenvorträger, und auf den Fall ihres kinderloſen Abſterbens zum Erben geſetzt hatte. Unter den ihr zugefallenen Gütern bey Thun befanden ſich mehrere Mannlehen, welche Peter von Wichtrach im Jahr 1370 ſeinen Oheimen Hans von Raron dem ältern und deſſen Sohne gleichen Namens, mit Ausſchluß ſeiner eigenen Lehenerben, vergabet hatte; namentlich zu Scherzlingen, den Zehnden auf dem Thunfeld, und die Reben in den Ruſinen, die von Kyburg zu Lehen giengen. Nach Wichtrachs Tod griffen ſeine Tochter Eliſabeth und Walther von Erlach, ihr Gemahl, jene Schenkung an, welches einen mehrjährigen Streit zwiſchen den Partheyen und verſchiedene Sprüche zur Folge hatte, durch deren einen die Ruſinen 1378 alſo getheilt wurden, daß Frau Elsbethen der vordere und den Edlen von Raron der hintere Theil davon zufiel, ſo wie die erſtere 1382 in einer zweyten Theilung noch das Haus Schadau, und Johann von Raron der jüngere Güter auf dem Thunfeld erhielt, wobey es damals ſein Verbleiben hatte. Jetzt nach Rarons Tod forderte Anton von Erlach, der Eliſabeth Sohn, die Ruſinen zurück, weil er vermeinte, daß gleich wie nach Abgang ſeines Großvaters die Lehen nicht an ſeine

Digitized by Google

Mutter, ſondern zum Theil an Raron, als ihren Vorträger und Blutsfreund gefallen, dieſelben nun nach Johanns Tod auch nicht an ſeine Tochter, ſondern kraft gleicher Sippſchaft an ihn zurückfallen ſollten. Da aber Heinzmann von Scharnachthal mit Titeln bewies, daß Raron jene Lehen nicht in vorträgersweiſe, ſondern geſchenkt erhalten, auch Junker Hans ſel. dieſelben ſeiner Tochter vermacht, und ihn zu deren Vorträger geſetzt habe, ſo wurde von Schultheiß und Rath zu Bern einhellig erkannt: daß die Ruſinen, welche Raron über Landesgewährde unangeſprochen beſeſſen, ſeinem Kinde verbleiben, und daſſelbe dem von Erlach um die Lehen nichts zu antworten haben ſolle.[190] Dieſe Enkelin Heinzmanns war eben die Barbara von Raron, welche nachwärts den einzigen Sohn des Schultheiſſen Rudolf Hoffmeiſter heyrathete, und nach deren Tod ihr Großvater ſowohl mit Cäcilien von Rheinach wegen ihres Guts, als mit Herrn Heinrich von Bubenberg um die Raroniſchen Lehen, großen Streit hatte, wie nun bald erzählt werden wird.

[190]) Spruch vom 25. Auguſt 1441, im deutſchen Spruchbuch lit. C. Die Verwandtſchaft auf welche Anton von Erlach zum Theil ſeine Anſprache gründete, rührte von ſeiner Ahnfrau Bonaney von Raron, der zweyten Gemahlin Peters von Wichtrach des ältern her, die eine Schweſter Johanns von Raron des ältern ſeyn mochte. Ihr Sohn, Peter von Wichtrach der jüngere, Herr zu Riggisberg, zeugte mit Agnes von Burgenſtein eine einzige Tochter, Elsbeth, die Gemahlin Walthers von Erlach, welche Schadau und Riggisberg an dieſes Haus brachte.

Digitized by Google

Heinzmann, der um dieſe Zeit in vielen Oberländiſchen Urkunden als Siegler vorkömmt, verlieh in 1435 u. f. Jahren mehrere von ſeinen Herrſchaften abhängende Mannlehen und kaufte 1444 um 23 Pf. einen Garten zu Unterſeen, und einen Mattplatz am Lombach.[191]) Im nemlichen Jahre wurde ihm als Herr zu Unſpunnen das Erbe eines daſelbſt verſtorbenen unehelichen Kindes, mit gewiſſen Einſchränkungen, landesherrlich zugeſprochen.[192]) Im Hornung 1447 verpfändete ihm Heinzmann von Amſoltingen, von Thun, für 125 Rhein. Gulden einige Reben daſelbſt[193]), und ein Jahr nachher verſicherte er ihm 152 Gulden auf ſeinem Haus an der Kupfergaſſe zu Thun.[194]) Hingegen ſtellte Heinrich von Scharnachthal 1450 eine Schuldverſchreibung von 80 Gulden gegen einen Burger von Bern aus[195]), der ihn bereits im Dezember 1439 für 31 Pfund Pf. rechtlich belangt hatte.

Im Tellbuch von 1448, welches die um Martini dieſes Jahrs in der Stadt Bern zu Ein vom Hundert erhobenen Vermögensſteuern enthält, iſt Junker Heinzmann unter die Ausburger, d. i. die außer der Stadt geſeſſenen Burger gezählt, und ſein Vermögen auf

---

191) Urk. von 1444.

192) Spruch vom 12. Hornung 1444, im deutſchen Spruchbuch lit. D.

193) Urk. von Lichtmeß 1447.

194) Urk. zu Spiez, von Dienſtag vor Lichtmeß 1448.

195) Urk. daſelbſt, von Gregorientag 1450.

Digitized by Google

9000 Gulden angeſchlagen. [196]) Wirklich zeugen auch alle Nachrichten aus dieſer Zeit von ſeinem fortwährenden Aufenthalt in ſeinen Oberländiſchen Herrſchaften.

---

196) Tellbuch von 1448, in der Staats-Canzley. Die Summe dieſer in der Stadt Bern bezogenen Vermögensſteuer belief ſich auf 14,086 Pf. 17 Schll. Darin werden bey 1000 Hausväter mit Namen benennt, und nebſt dem viele Frauen, Kinder, geiſtliche Perſonen und Hausgeſinde, noch beſonders angeführt. Die reichſten Bürger waren damals: Herr Ludwig von Dießbach, angelegt für 34,000 Gulden; Rudolf von Ringoltingen, nebſt ſeinen Söhnen und ihren Frauen, für 31,000 Gulden; Peter von Wabern für 26,600 Gulden; Frau Anna von Krauchthal für 25,000 Gulden; Herr Heinrich von Bubenberg für 21,700 Gulden; Loy von Dießbach für 21,400 Gulden; Caſpar und Niklaus Scharnachthal (ohne Caſpars Frau) zu 20,000 Gulden; Herr Rud. Hoffmeiſter und ſein Sohn, mit ihren Frauen, um 19,000 Gulden; Herr Anton von Erlach zu 18,000 Gulden; Ulrich von Erlach, der ältere, und Hans vom Stein, jeder für 17,000 Gulden; Hans von Dießbach und Hans von Muhleren, jeder bey 15,000 Gulden, u. ſ. w. Bald nach dieſen folgt Heinzmann von Scharnachthal, deſſen Vermögen alſo ſchon weit geringer als dasjenige ſeiner Neffen war. Von den weniger Vermöglichen führen wir nur noch an: Heinzmann vom Stein und Rud. von Erlach, jeder zu 8,000 Gulden; Niklaus von Wattenwyl für 7,000 Gulden; Peter und Ulrich von Erlach der jüngere, jeder für 5,000 Gulden; Caſpar vom Stein für 4,434 Gulden; Burkard Thormann, Niklaus von Graffenried, Hans Tillier, Jakob May und Peter von Büren, von 3,100 bis unter 1,000 Gulden angelegt.

Digitized by Google

Im nemlichen Jahre 1448, als ſeine Vettern Caſpar und Niklaus von Scharnachthal die mit Bern gemeinſam beſitzenden Herrſchaften Wimmis und Diemtingen mit ihrer Vaterſtadt theilten, und im folgenden, wo ſie Wimmis an dieſelbe verkauften, beſiegelte Heinrich für ſeinen jüngern Neffen dieſe wichtigen Urkunden. Bald darauf verfiel er mit ihnen wegen mehreren gegenſeitigen Anſprachen in einen Streit, deſſen Entſcheidung beyde Theile eilf Stubengeſellen der Geſellſchaft zum Narren übertrugen, wo ſie ſelbſt zünftig waren. Dieſe fällten am 17. Februar 1450 einen ausführlichen Spruch, darin ſie vorzüglich über folgende ſtreitige Hauptpunkte entſchieden: 1. ſolle Heinzmanns Schuldbrief von 200 Gulden zu Gunſten ſeiner Neffen in Kraft beſtehen, und er zu Ausrichtung oder Verzinſung dieſer Schuld verbunden ſeyn. 2. Sollen alle Rechnungen von Geldſchulden, eingenommenen Ehrſchätzen, Bußen u. d. gl., wie auch von Koſten und Schaden, ſo Caſpar und Niklaus von ihrem Vater her, oder von ihren Herrſchaften wegen, an ihren Oheim, und er an ſie forderte, gegen einander aufgehoben ſeyn, und kein Theil dem andern von daher etwas ſchuldig verbleiben. 3. Da Heinzmann den Baumgarten unter der Veſte Unſpunnen ſelbſt genutzt habe, (ein Beweis, daß er daſelbſt wohnte,) ſo ſollen nun ſeine Vettern denſelben während einer gleichen Anzahl Jahre auch allein genießen. 4. Für dasjenige, was ihnen von ihrem halben Theil an der Steuer, den Tavernzinſen und Herrſchafthühnern zu Unſpunnen nicht ausgerichtet worden, ſoll Heinzmann die Amt-

Digitized by Google

leute daſelbſt zur Abrechnung mit ſeinen Neffen halten, und die Schuldigen zum Erſatz deſſen, was ihnen von daher noch zukommen möge. 5. Würde künftig der eine oder der andere von ihnen Güter kaufen, die in die Herrſchaft Oberhofen gehören und dem Ehrſchatz unterworfen ſind, ſo ſolle dem andern Theil auf Verlangen geſtattet werden, in den Mitbeſitz derſelben zu treten. So wurden auch noch einige andere Punkte nach Billigkeit, und großentheils zu Gunſten der beyden Brüder, entſchieden; Heinzmanns Beſchwerden hingegen, wie daß er von ſeinem Bruder Franz in der Theilung des Mutterguts ſeiner verſtorbenen Gemahlin, und ſonſt in vielen Stücken übertroffen worden, und durch ihn zu Schaden gekommen ſey, wurden durch dieſen Spruch faſt ganz beſeitigt.[197]

---

[197]) Spruchbrief der Ritter Rudolf Hoffmeiſter, Heinrich von Bubenberg und Anton von Erlach, denne Ulrichs von Erlach des ältern, Schultheiß, Ulrichs von Erlach des jüngern, Rudolfs von Ringgoltingen, Thomanns von Speichingen, Loys von Dießbach, Jakob Ueberlingers, Thomanns Motz und Hans Wirthſchafts, alle eilf Stubengeſellen der Geſellſchaft zum Narren, von Montag vor der jungen Faſtnacht, 17. Februar 1450. Dieſe Geſellſchaft hat ſpäterhin den Namen zum Diſtelzwang angenommen, ihr Wappenſchild deutet aber noch heut zu Tage auf jene frühere Benennung; übrigens iſt aus einigen der hier angeführten Namen erſichtlich, daß dieſelbe damals nicht allein Edelleute unter ihre Stubengenoſſen zählte.

Digitized by Google

Kurz nachher klagten die Ausgeſchoſſenen von Mülinen und Aeſche vor den Zweyhundert zu Bern wider Heinrich von Scharnachthal, daß er ihnen die ſchuldige Steuer von ſeinen in dieſen Herrſchaften gelegenen Gütern verweigere, wofür ſie ehedem ſchon ſeinen Vater hätten belangen müſſen; dagegen erwiederte er: die ſteuerbaren Güter, welche Herr Niklaus damals gehabt, ſeyen ſeither verkauft worden, und die Alpe Latrion, ſo er noch beſitze, ein freyes Mannlehen und nicht ſteuerpflichtig. Hierauf wurde erkannt: alle Güter, die zur Zeit als jene Herrſchaften an Bern gelangten, ſteuerbar waren, ſollen es auch jetzt ſeyn; ſolche hingegen, welche damals freye Mannlehen geweſen, auch fernerhin ſteuerfrey bleiben.[198])

Im nämlichen Jahre ſchloß Heinzmann zugleich mit ſeinen Vettern Caſpar und Niklaus, ſämmtlich als Herren zu Unſpunnen, mit der Gebauerſame der drey Dörfer Wilderswyl, Mülinen und Grenchen, zu Vermeidung künftiger Streitigkeiten unter ſich, folgende Uebereinkunft: 1. Sollen die Herren einen ehrbaren Vogt und Weibel ſetzen, die in der Herrſchaft ſelbſt ſeßhaft ſeyen, und fromme unbeſcholtene Rechtſprecher an das Gericht, welchem ſie dann ſchwören ſollen. Von dieſem mögen allein Streitigkeiten um Eigen und Erbe, und ſchwere Aufläufe vor die Herrſchaft gezogen werden, oder was dem Gericht ſonſt gut bedünkt. 2. Alle, die zu der Gebauerzunft

---

[198]) Spruch vom 2. Merz 1450, im deutſchen Spruchbuch lit. D.

der drey Dörfer gehören, mögen Wein ausſchenken, Taverne halten, Stahl, Eiſen, Salz und allerley Kaufmannswaare feil legen, und ehrbare Gewerbe treiben, ohne Eintrag der Herrſchaft; unſchädlich der letztern an ihren Einkünften, wie an ihren Gerichten, Freyheiten und Rechten. In einem zweyten Vertrag vom gleichen Tage kamen dieſelben überein: daß die Herren von Unſpunnen allein das Recht haben ſollen, Hofſtätten auf der Allmende hinzuleihen, und für gemeinſame Rechnung in Zins zu legen; auch daß ihnen das Eigenthum über die in der Herrſchaft gelegenen Hölzer zuſtehe, beyde Theile aber befugt ſeyen, ſich daraus zum Brennen und Bauen nach Nothdurft zu beholzen, und die Herren auch außerhalb dieſem Gebiet; jedoch ſolle aller Holzverkauf an Außere unterſagt ſeyn. Zuletzt wurden in dieſer Verkommniß die Rechte der Probſtey Interlacken vorbehalten, und beyde Verträge auf der einen Seite von Heinrich und Caſpar von Scharnachthal, im Namen der Bauerſame hingegen von Chriſten Schlucher, Vogt zu Unſpunnen, Peter von Hürenberg von Bern, und von Hans im Baumgarten, des Raths zu Thun, beſiegelt. [199])

Einige Jahre nachher gerieth Heinzmann mit den Leuten von Adelboden in der Landſchaft Frutingen, wegen Zurückbezahlung einer Summe von 600 Gulden in Streit, um die er ſich für ſie gegen das Stift von St. Peter zu Baſel verſchrieben hatte. Dieſelben wur-

199) Urk. der Herrſchaft Unſpunnen, von Samſtag nach Martini 1450.

den Anfangs gewieſen, dem Junker Heinzmann, welchem ſie alle ihre Habe und Güter in gemein ſchadlosweiſe dafür eingeſetzt hatten, auch gemeinſam um die Schuld und Koſten genug zu thun; da ſie aber nachher erzeigten, daß er ſich ohne Wiſſen Aller mit einigen der Mitſchuldner abgefunden, ſo wurde er in einem zweyten Spruche zu Bern verfällt, den von daher erlittenen Verluſt an ſich ſelbſt zu haben.[200])

Unterdeſſen war ſeine Enkelin Barbara von Raron, nachdem ſie wenige Jahre mit Hans Rudolf Hoffmeiſter verheyrathet geweſen, kinderlos geſtorben, und Heinzmann hatte, als ihr Gemahl ihr kurz darauf folgte, die von ſeinem Eidam auf jenen Fall errichtete Subſtitution zu ſeinen Gunſten geltend gemacht, und die ganze Erbſchaft behändigt. Gegen dieſe eigenmächtige Handlung klagte Frau Cäcilia von Rheinach, die Wittwe des Schultheißen Rudolf Hoffmeiſters, welche die nächſte Erbin ihres Sohns und ſeiner vor ihm abgeſtorbenen Gemahlin zu ſeyn vermeinte, im Januar 1453 vor dem Schultheiß und beyden Räthen perſönlich mit Chriſtian Willading, ihrem Vogt, und brachte zur Unterſtützung ihrer Forderung vor: daß Heinzmann ſeine Enkelin ihrem Sohne ohne alle Gedinge, noch Vorbehalt wegen Subſtitution ihres Guts gegeben, daß dieſelbe ihn vor geſeſſenem Rath zu Bern — ohne Widerſpruch von Seite ihres Großvaters — zu ihrem Erben ernannt, und obwohl Hans

[200]) Sprüche vom 26. Herbſtmonat und vom 23. November 1453, im deutſchen Spruchbuch lit. C. und D.

Rudolf nachher ſein und ſeiner Frauen Gut teſtamentlich ſeinen Vettern Caſpar und Niklaus von Scharnachthal vermacht habe, dieſe ſich infolge eines Vertrags vor den Zweyhundert aller Anſprüche an daſſelbe zu ihren Gunſten entzogen hätten; weshalb ſie ſich die ganze Verlaſſenſchaft zubekennen, und zu dieſem Ende auch die Verordnung Johanns von Raron als unbefugt entkräften laſſen wollte. Dawider legte Heinzmann, der mit ſeinem Sohne Wilhelm und ſeinen beyden Neffen erſchienen war, Rarons Teſtament und den Ehebrief ſeiner Enkelin vor, und fügte bey: daß zur Zeit ihrer Verheyrathung der Erbfall zu ſeinen Gunſten noch nicht eingetreten, und darum kein Vorbehalt von ihm gemacht worden ſey; daß aber der Schultheiß Hoffmeiſter um jene Subſtitution gewußt habe, und daß eben wegen dieſer ſeine Vettern ihm ihr Erbrecht übergeben hätten, daher er im Beſitz alles Guts der beyden Verſtorbenen verbleiben zu ſollen meyne. Zuletzt verwahrte noch Wilhelm von Scharnachthal ſeine und ſeiner Geſchwiſter Rechte an die Raroniſche Subſtitution, welche ſich auch auf Heinzmanns Kinder und Erben erſtreckte, auf den Fall, daß ſein Vater das ſeinige durch jenen unbedingten Erbbrief vergeben zu haben erfunden würde. Nachdem nun die gegenſeitigen Anſprachen von beyden Theilen weitläufig erörtert und und beſtritten worden, wurde von dem höchſten Gewalt erkennt: daß die Verordnung Hanſen von Raron, als eines freyen Burgers von Bern und Thun, in ſo weit als er nach der Stadt Recht von Bern befugt geweſen, ſein Gut,

Eigen

Digitized by Google

Eigen oder Lehen, zu vergaben — in Kraft beſtehen ſolle; um dasjenige hingegen, worüber er damals nicht zu verfügen Gewalt gehabt, beſonders ſeiner Tochter verfangen Gut nach ihrer Mutter Tod, ſolle das Gemächt der Barbara Beſtand haben, und da dieſelbe ihren Gemahl zum Erben eingeſetzt, Frau Cäcilia dann ihres Sohnes nächſte natürliche Erbin ſey, ſo ſolle ſeine ganze Verlaſſenſchaft ihr allein heimfallen, und ſie auch alles Gut ihrer Schwiegertochter inhaben und genießen, bis ſie für den ihrem Sohne gebührenden Wiederfall von 600 Rhein. Gulden bezahlt ſeyn werde.[201])

Durch dieſen Spruch war die Raroniſche Erbſchafts-Angelegenheit zwar rechtlich entſchieden worden; allein die Ausführung fand viele Hinderniſſe, und während deſſen blieben die Gläubiger unbezahlt. Als dieſe daher nach einigen Monaten zu wiſſen begehrten, an wem ſie ſich für ihre Anforderungen zu halten hätten, betrugen Schultheiß, Räthe und Burger, zu Beendigung der Sache, die Partheyen mit ihrer Beyſtimmung nach der Minne auf folgende Weiſe: Heinzmann von Scharnachthal ſolle Frau Cäcilien von Rheinach für alle ihre Anſprache 1800 Rhein. Gulden entrichten, und die Verlaſſenſchaft ihres Sohnes ihr, gegen Uebernahme ſeiner Schulden, gänzlich heimdienen; hingegen ſolle Heinzmann das ganze Erbe Hanſen von Raron und ſeiner Tochter verbleiben, und er auch

201) Spruch vom 26. Jenner 1453, im deutſchen Spruchbuch litt. D.

Digitized by Google

ſeines Eidams Schulden bezahlen. Alles übrigens der teſtamentlichen Verordnung des letztern und den frühern Sprüchen unſchädlich.[202])

Kurz nach Beylegung jener Erbſtreitigkeit wurde Heinzmann um einen andern Theil der Raroniſchen Verlaſſenſchaft, nemlich wegen der Siebenthaliſchen Lehen, mit Herrn Heinrich von Bubenberg in einen Streit verwickelt, der nicht allein für die Partheyen von großem Intereſſe, ſondern ſelbſt für die Landes-Regierung von hoher Wichtigkeit war.

Das Haus Raron beſaß im obern Simmenthale ſeit den älteſten Zeiten die Herrſchaft Mannenberg und den Reichenſtein[203]), welche Junker Hans, der letzte

---

202) Spruch von Mittwoch vor St. Thomastag 1453, im deutſchen Spruchbuch litt. D.

203) Als Beleg zu dieſer Angabe geben wir hier folgende, uns gefälligſt mitgetheilte Note, die noch einige wenig bekannte Data zur Geſchichte des berühmten Hauſes Raron enthält. Schon um das Jahr 1277 verordnete Herr Peter, ein Sohn des Freyherrn Amadeus von Raron, auf dem Todbette in ſeinem Schloße Mannenberg, in Beyſeyn Junker Werners, Sohn des Ritters Ulrich von Raron, die Reſtitution gewiſſer Güter zu Raron und in der Diöceſe von Sitten, welche er von einem ſeiner Angehörigen unrechtmäßig an ſich geriſſen hatte. Dieſe Zurückgabe ſtuhnd jedoch über zwanzig Jahre an, während welchen jene Güter in der Fehde, die Thomas von Raron, obigen Herrn Peters Sohn, mit andern Edlen gegen den Biſchoff zu Sitten führte, von dieſem nebſt ſeinen übrigen Beſitzungen confiszirt wurden. Sein Sohn Peterlin er-

von dieſer Linie, auch ſeiner Tochter hinterließ, und die mit ſeinen übrigen Beſitzungen nach ihrem Tode von ihrem Großvater und Erben zu Handen gezogen wurden, ohne jene Herrſchaften von dem Grafen von Greyers empfangen zu haben, der dieſelben als ein an ihn zurückgefallenes Mannlehen anſprach, und nun den Ritter Heinrich von Bubenberg, Alt-Schultheiß zu Bern, damit belehnte[204]), welcher dafür nachgeſucht hatte, und ſich deßhalb in den Beſitz der Lehengüter zu ſetzen trachtete. Dawider trat Heinzmann von

---

hielt zwar die letztern nach ſeiner Unterwerfung zurück, mußte aber obige Güter dem Biſchoff überlaſſen, welcher hierauf die Sache durch den Vikar von Vieſch unterſuchen ließ. Dieſer begab ſich zu dem Ende im May 1299 nach Raron, und von da auf das Schloß Mannenberg, wo Herr Werner von Raron ſeinen Sitz hatte, und hier vernahm er die Ausſage des nemlichen Pfarrherrn von Zweyſimmen, welcher vordem die Erklärung des Freyherrn Peters in Betreff jener Uſurpation empfangen hatte, worauf hin endlich der Biſchoff die Güter im Jahr 1308 den Erben des rechtmäßigen Beſitzers zurückerſtattete. (Aus der diplomatiſchen Sammlung des Herrn Domherrn von Rivaz, bey Sr. Excell. dem Herrn Schultheiß von Müllinen.) Ohne Zweifel gelangten alſo die Siebenthaliſchen Beſitzungen von dem angeführten Werner nach der Zeit erblich auf Johann von Raron, welcher als Herr im Reichenſtein 1418 ſeinen Angehörigen einen Freyheitsbrief gab. Das Lehenrecht über Mannenberg war mit Laubegg 1335 aus der Hand der Freyherren von Strettlingen käuflich an das Haus Greyers gekommen.

204) Lehenbrief von Samſtag nach Weyhnachten 1454. Urk. von Ober-Simmenthal.

Digitized by Google

Scharnachthal mit ſeinen Vettern Caſpar und Niklaus im Dezember 1454 vor dem Rathe der Zweyhundert klagend auf, legte die Verordnung ſeines Eidams, welcher ihm ſowohl ſeine Lehen als ſeine eigenen Güter vermacht hatte, und die beyden Sprüche vor, worin ihm die ganze Verlaſſenſchaft rechtlich und gütlich zubekannt worden war; beſchuldigte den Herrn von Bubenberg, daß er ihm hinterrucks die Lehen vom Grafen zu Greyers empfangen habe, die doch welſche Lehen ſeyen, ſo ſich auf Töchter vererbten, und vermahnte die Räthe bey ihren Eiden, ihn nach der Stadt Handveſte und Satzungen, wie nach den ergangenen Sprüchen, als ihren Burger im Beſitz der Güter, die er über Jahr und Tag unangeſprochen ingehabt und genutzet, zu ſchützen. Zugleich erbot er ſich, als Beweis, daß er an dem Raroniſchen Erbe Verluſt ſtatt Gewinn habe, ſeinem Gegner ſowohl die noch vorhandenen Eigengüter, als die Lehen, gegen Uebernahme der 1800 Gulden zu Gunſten Frau Cäcilia's von Rheinach und der ſämmtlichen Schulden Johanns von Raron, und gegen Erſatz der gehabten Koſten, zu überlaſſen, wenn derſelbe von ſeinem Vornehmen nicht abſtehen wollte.

Dagegen erwiederte Herr Heinrich von Bubenberg: die Lehen welche Raron vom Grafen von Greyers ingehabt, ſeyen freye Mannlehen, und der erſtere nicht befugt geweſen, darüber ohne Einwilligung des Grafen teſtamentlich zu verordnen; ſie ſeyen folglich dem Lehenherrn wieder anheim gefallen, und

Digitized by Google

derſelbe habe darauf ihn, Heinrich, damit belehnt, ihm auch bey ſeinem Eid unterſagt, vor jemand Anderm als dem Grafen ſelbſt und ſeinen Lehenmannen darum zu rechten. Deswegen ſtehe er jetzt in keinem Rechte vor den Zweyhundert, welchen auch nicht zukomme in dieſer Sache zu urtheilen, ſondern einzig weil ſeine Ehre es erfordere, daß er ſich gegen Heinzmanns Beſchuldigung verantworte, der doch die Güter nie vom rechten Lehenherrn empfangen habe, woraus jedermann erſehen könne, daß er ihm dieſelben nicht hinterrucks abgezogen, und hierin nicht anders als wie ein frommer Ritter gehandelt hätte. Im Uebrigen könne die Verkommniß mit der Frau von Rheinach, bey welcher er ſich ſeine Rechte auf die Raroniſchen Lehen heiter vorbehalten habe, dieſe letztern nicht berühren, weil Mannlehen nicht mit Schulden beſchwert werden dürften; dazu habe Heinzmann noch viel eigenes Gut von ſeinem Eidam inne, welches zu Bezahlung der Schulden mehr als hinreichend ſey. Er ſchloß daher, daß die Handveſte ſeinen Gegner im rechtloſen Beſitze der Lehen weder ſchützen könne noch ſolle, und vermahnte die Zweyhundert, ſich nach Inhalt der Briefe, die ſie darum vom Grafen empfangen hätten, alles Urtheils in dieſer Sache zu enthalten, und dieſelbe, wie früher in ähnlichen Fällen geſchehen ſey, an den Lehenherrn und ſeine Mannen zu weiſen, vor welchen er dem von Scharnachthal um die Lehen zu Recht ſtehen wolle. Zuletzt trat auch die Frau Cäcilia auf, und verwahrte ihre Anſprache an Heinzmann, um ſo viel als er ihr noch an den 1800 Gulden ſchuldig war.

Digitized by Google

Nach Verhörung der obigen Klage, Antwort und fernern Gegenreden, wie auch der vorgelegten Titel und beſonders der Handveſte, urtheilten Schultheiß, Räthe und Burger einmüthig: Heinzmann von Scharnachthal ſolle im Beſitz aller Güter Johanns von Raron ſel. verbleiben, ſie ſeyen Lehen oder eigen, weil er dieſelben über Jahr und Tag unangeſprochen ingehabt, und der Frau Cäcilia um die ihr laut Spruchbrief ſchuldige Summe Ausrichtung thun. Hiebey wollen ſie auch beyde nach Vermögen handhaben und beſchirmen; habe aber der Graf von Greyers etwas an den von Scharnachthal zu ſprechen, ſo ſolle darum beſchehen was recht ſey. [205])

Dieſe Entſcheidung gründete ſich auf den Inhalt einer Satzung in der Berneriſchen Handveſte, nach welcher den Zweyhundert allerdings oblag, ihren Mitbürger bey dem verjährten Beſitze ſeines Erbes zu ſchützen; allein auch ihnen ſelbſt mußte daran gelegen ſeyn, ihren Rechten als Landesherren des Ober-Siebenthals, darum ſie vor Zeiten die Herren vom Thurn ausgekauft hatten, gegen die Anſprüche des Grafen von Greyers nichts zu vergeben. Die Edlen von Raron hatten zwar Mannenberg von ihm zu Lehen getragen; ob aber dieſe Herrſchaft und Reichenſtein überhaupt Mannlehen ſeyen, wie Bubenberg ſagte, oder welſche Lehen, die ſich auf Töchter vererben konnten, wie Scharnachthal vorgab, und ob der Graf dieſelben

---

205) Spruch vom 12. Dezember 1454, im deutſchen Spruchbuch litt. C.

Digitized by Google

fernerhin, oder Bern als Landesherr, ſie zu leihen habe: dieſes waren die wichtigen Fragen, worüber ſeit dem obigen Spruche in dieſer Angelegenheit geſtritten wurde, und deren Erörterung große Schwierigkeiten haben mußte. So war denn aus einer Privatſtreitigkeit eine weitausſehende öffentliche Sache erwachſen, welche ohne Zweifel für Bern ſehr folgenreich hätte werden können, wenn es nicht, nach vielen vergeblichen Verſuchen die Partheyen zu vereinigen, der Regierung endlich gelungen wäre, ihren hochverdienten, aber auf ſeinem neu erworbenen Rechte feſt beſtehenden Alt-Schultheiß, zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und ſo den Streit auf eine für alle Theile mehr oder weniger befriedigende Weiſe beyzulegen. Auf einem im Sommer 1456 hiezu eigens angeſetzten Tage erſchien Herr Heinrich von Bubenberg mit ſeinem Sohne Adrian, auf der einen, und Heinzmann von Scharnachthal mit ſeinen beyden Söhnen Conrad und Wilhelm, und mit ſeinem Vetter Niklaus, auf der andern Seite, abermal vor der Großen-Rathsverſammlung, wo Herr Heinrich dahin ſchloß: daß ſein Gegner ihm die ſeither ingehabten Naroniſchen Lehen überlaſſen, oder vor dem Grafen von Greyers mit ihm darum rechten ſolle; Heinzmann hingegen dawider Narons letzte Ordnung und die hierin ergangenen Sprüche vorſchützte, übrigens auch ſein Anerbieten wiederholte, dem erſtern das ganze Erbe ſeines Eidams, gegen Bezahlung ſeiner Schulden und Erſatz der gehabten Koſten, zu überlaſſen. Nachdem nun von beyden Seiten, wie das erſte Mal, weitläufig geſtritten

worden, übergab endlich der Herr von Bubenberg, nach kräftiger Verwahrung ſeiner Ehre gegen Heinzmanns erneuerte Beſchuldigungen, auf ernſtliche Bitte ſeiner Obern, um dem Gebote ſeines Lehenherrn nicht untreu zu werden, alle ſeine Gerechtigkeit in dieſer Sache ſeinem Sohne Adrian, und dieſer letztere übertrug nebſt denen von Scharnachthal den Streit zu freundlicher Ausgleichung an Schultheiß, Rath und Zweyhundert, welche nun ihren vermittelnden Entſcheid dahin ausſprachen: Heinzmann von Scharnachthal ſolle nach ſeinem Anerbieten dem von Bubenberg alle noch unveräußerten Güter Johanns von Raron ſel., ſie ſeyen eigen oder Lehen, und die Gülten von denjenigen, welche verkauft worden, mit Ausnahme einiger Reben, daraus er 130 Gulden erlöst hatte, überlaſſen; Adrian hingegen ihn für die 1800 Gulden, welche Heinzmann der Frau von Rheinach gegeben, und für 600 Gulden, die er wegen Rarons Schulden bezahlen müſſen, ferner um 500 Gulden, ſo er von ſeinetwegen ausgegeben, und weil er, was ihm derſelbe ſchuldig war, an ſich ſelbſt haben müſſe, wofür er auch Geld um Zins aufgenommen und daher großen Koſten und Schaden gehabt, in allem mit 2700 Rh. Gulden entſchädigen, und ihn dafür bey ſeinen Gläubigern, wo er ihn weiſen werde, vertreten. Alle rückſtändigen Zinſe von den Gütern und Gülten bis zu nächſtkünftiger Martini ſollten Heinzmann zukommen, er aber dafür die ſchuldigen Zinſe bis zum nemlichen Zeitpunkt berichtigen. Mit Rarons übrigen Schulden hingegen, inſofern ſie nicht auf obigen Gütern haf-

Digitized by Google

teten, ſollte Bubenberg durchaus nicht beladen werden, ſondern Scharnachthal dieſelben nebſt den Gottesgaben, welche ſein Eidam verordnet, er aber bis dahin nicht entrichtet hatte, weil er deſſen Gut ſeit vielen Jahren ingehabt und genoſſen, einzig abtragen und vollkommen ausrichten. [206])

Noch einige Zeit bevor jener wichtige Lehenſtreit gütlich beygelegt wurde, und Heinzmann die Naroniſchen Beſitzungen den Edlen von Bubenberg abtrat, war er auch mit ſeinem ältern Sohne, dem Ritter Conrad in Mißhelligkeit gerathen, worüber beyde im Merz 1455 von Schultheiß und Rath betragen werden mußten. Conrad verlangte nemlich, daß ſein Vater ihm mehrere Güter und Einkünfte überlaſſe, damit er deſto beſſer ſeinen ſtandesmäßigen Unterhalt, „nach ſeinen ritterlichen Ehren“ finden könne, wogegen Heinzmann ſeine Schulden und die großen Koſten vorſchützte, die ſein Sohn ihm verurſacht habe, bevor er Ritter geworden, und dahin ſchloß, daß derſelbe ſich an der bereits habenden Gülte begnüge, oder nach der Stadt Recht mit ihm theile. Hierauf wurde geſprochen: er ſolle Conraden bis zu einem rechten Erbfall 50 Pfund jährlichen Zinſes, auf guten Stü-

---

206) Spruch von Samſtag vor dem Sonntag Oculi in der Faſten 1456 im Archiv zu Spiez und im deutſchen Spruchbuch litt. C. Abgedruckt im ſchweizeriſchen Muſeum von 1787 im XI. Heft, und ſeither auch in Herrn Meßmers Abhandlung über die Bauerngüter und Grundgerechtigkeiten ꝛc. I. Heft.

cken verſichert, ausrichten, und ihm einen Theil am Gut Schwarzenbach nebſt einigen Reben zu Oberhofen zur Nutznießung, und ein Haus daſelbſt zur Bewohnung geben, oder ihn dafür in ſeinem Theil der Veſte Oberhofen wohnen laſſen. Auf Verlangen beyder Theile wurde aber dieſer Spruch nach einigen Monaten dahin abgeändert: daß Heinzmann ſeinem Sohne anſtatt obiger Stücke zu Oberhofen, Haus und Hof im Roßgarten zu Thun, mit dem Zinken und der Fiſchenzen dahinter, die Matten bey dem Creuz allda, eine zu Scherzlingen, und das Gut nebſt den Reben, genannt die Rüfenach, überlaſſen ſolle, welche Beſitzungen alle Hanſen von Raron angehört hatten; was Conraden an denſelben abgehen möchte, ſollte ihm von ſeinem Vater oder deſſen Erben erſetzt werden. [207])

Infolge dieſer letztern Beſtimmung mußte Heinzmann ſeinem Sohne bald nachher die Raroniſchen Güter, welche nach dem Vertrag von 1456 an das Haus Bubenberg fielen, wie es ſcheint, durch einen Antheil am Zins vom Berge Latrion erſetzen, der damals 61 Gulden abtrug, und im May 1458 belangte ihn Conrad noch um Erſatz von abgegangenen 20 Pfunden jährlicher Gülte. Da der Vater ſeine Unvermöglichkeit vorwandte, ſo ſprachen Schultheiß und Rath zwiſchen ihnen in der Minne: daß Conrad zu den 40 Gulden, welche er bereits vom Berg Latrion beziehe, jährlich noch 10 Gulden mehr von daher einzunehmen

[207]) Zwey Urk. von Mariä Verkündigung und vom 10. Wintermonat 1455.

Digitized by Google

haben ſolle, und geboten den Zinsleuten in einem eigenen Schreiben, ihm von ihrer Schuldigkeit dieſe 50 Gulden abzugeben.[208])

Die Aeußerungen von Unvermöglichkeit, welche Heinzmann den Forderungen ſeines Sohnes entgegen ſetzte, waren wirklich nicht ganz ohne Grund. Die Verſorgung ſeiner fünf Kinder, denen er nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin ihr Muttergut herausgegeben zu haben ſcheint, beſonders die Ausſtattung Conrads, welcher unter verſchiedenen Malen Jahre lang in eigenen Koſten ſeiner Reiſeluſt und ſeinem Durſte nach Ritterlichen Abentheuern in der Fremde nachzog, und mehrere erlittene Verlüſte, hatten ſein Vermögen ſchon früher heruntergebracht, ſo daß es nach dem Tellbuche von 1448 für ſeinen Stand nur zu den Mittelmäßigen gehörte; ſeither ſchmolz daſſelbe wegen den großen Ausgaben, welche ihm die Raroniſche Erbſchaft verurſachte, wegen des bedeutenden, und nach dem Spruche von 1456 kaum zu berechnenden Verluſtes, womit er ſie wieder abtreten mußte, und durch die unausbleiblichen Folgen eines zerrütteten, mit Schulden beladenen Hausweſens, ſo herab, daß Heinzmann bey Erhebung der Tell im Jahr 1458 nicht mehr als 4,000 Gulden zu verſteuern hatte.[209])

---

[208]) Spruch vom 19. und Zuſchrift an Thomann Motz und und ſeine Mithaften vom 26. May 1458.

[209]) Tellrodel von Bern vom Jahr 1458, laut welchem je von 400 Gulden Einer bezogen wurde, und der ſeinem Inhalt nach von demjenigen von 1448 wenig verſchieden

Bald nachher ſah er ſich genöthiget, zu Abtragung einiger ſeiner Schulden, 740 Gulden anzuleihen, welche der Rath von Bern, wie damals oft geſchah, an ſeiner Statt bey der Stift zu Baſel aufnahm, wofür Heinzmann demſelben ſeine Vettern Niklaus von Scharnachthal und Niklaus von Dieſsbach zu Bürgen ſtellte, und dieſen letztern ſchadlosweiſe ſein Haus und Reben im Ebnot zu Oberhofen zum Unterpfand einſetzte.[210]) Er löste hierauf eine Geldſchuld von 400 Rhein. Gulden an ſeine beyden Neffen Caſpar und Niklaus ab, welche ihn im Jahr 1460 dafür quittirten, und den verlornen Schuldtitel förmlich mortifizirten.[211])

Heinzmann kömmt nun eine Zeitlang nur als Siegler oder Gezeuge in Urkunden vor. Es ſcheint, er habe bey ſeinem herannahenden höhern Alter an die Nothwendigkeit gedacht, ſeine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und eine Verordnung gemacht, gegen welche ſein Sohn Conrad im Jahr 1466 vor Schultheiß und Rath auftrat, um ſeine Rechte zu verwahren[212]), was ihn vielleicht bewog, dieſelbe nach-

iſt. Die Frau von Krauchthal, Herr Heinrich von Bubenberg, die Erbſchaft Peters von Waberen, der Schultheiß Thüring von Ringoltingen, Jakob und Caſpar vom Stein, waren die Reichſten; bald folgten Niklaus von Scharnachthal, welcher, gleich wie Niklaus von Dieſsbach, 30 Gulden, und ſein Bruder Caſpar, der 25 Gulden bezahlte.

210) Urk. vom 20. Tag nach Weyhnachten (20. Januar) 1459.

211) Urk. von Freytag nach Mittenfaſten 1460.

212) Urk. von Samſtag vor Pauli Bekehrung 1466.

Digitized by Google

wärts abzuändern. Im folgenden Jahre gab er, als Herr zu Oberhofen, verſchiedene Güter in den Kirchhören von Wimmis und Aeſche zu Mannlehen[213]), und bald darauf verſicherte er ſeinem Vetter Niklaus von Scharnachthal, Ritter und Alt-Schultheiß zu Bern, die 200 Gulden, ſo er deſſen Vater Franz ſchuldig verblieben war (ſiehe den Spruch von 1450), auf ſeinen Herrſchaftzinſen, Tavernen-, Allmend- und Weinzinſen zu Oberhofen.[214])

Im Hornung 1468 empfieng Heinzmann, zugleich mit ſeinem ebengenannten Neffen und deſſen Bruder Caſpar, die Herrſchaften Oberhofen und Unſpunnen, nebſt ihren Zubehörden, die Herrſchaft Schwanden am Brünig, die Zehnden zu Reichenbach und Krattingen, die Alpen Hochkien und Glütſch, von Schultheiß und Rath der Stadt Bern zu Mannlehen.[215]) Kurze Zeit nachher übergab er alle von ſeinen Vorfahren ererbten Mannſchaftsrechte ſeinem Vetter Niklaus, als Mitherrn zu Oberhofen.[216])

In den erſten Tagen des folgenden Jahres machte Junker Heinrich von Scharnachthal ſeine letzte Ordnung. In dieſer gab er dem Ritter Conrad ſeinen Theil an Oberhofen zum voraus, ſeiner dermaligen Ehefrau Ita 20 Gulden Leibgeding für ihre Arbeit

213) Mannlehen-Reverſe von Sonntag vor Philipp und Jakob 1467.

214) Urk. von Freytag nach St. Johann Baptiſt 1467.

215) Urk. zu Spiez, vom 12. Hornung 1468.

216) Urk. daſelbſt, von Samſtag nach Paulustag 1468.

und Lohn, und ſeinem unehelichen Sohne Heinrich, für die ihm geleiſteten Dienſte, das Gut in Ebnit, ſo er von Sunggi gekauft, mit Vorbehalt des Rückfalls an ſeine, des Teſtators, nächſte Erben, wenn derſelbe ohne Söhne abſtürbe. Herr Conrad ſelbſt beſtätigte beyde letztere Vergabungen, und beſiegelte die Urkunde nebſt ſeinem Vater.[217]) Der Schultheiß von Scharnachthal, welcher früher mit Heinzmann wegen der Herrſchaft Oberhofen eine Verkommniß geſchloſſen hatte, behielt ſich zwar deßhalb einige Monate nachher vor dem Rath ſeine Rechte vor; allein Heinzmann ſetzte bald darauf dieſer Verwahrung ſeine als Burger zu Bern durch Freyung erlangte Befügniß zu teſtiren entgegen, worüber den Betreffenden jeweilen ein Urkund zugefertiget ward.[218])

Um Lichtmeß 1469 verkaufte Junker Heinrich dem Gotteshauſe zu Interlacken, als Patron der Kirche zu Frutingen und zu Handen derſelben, für 200 Rh. Gulden zwey Drittheile des in den daſigen Hof gehörigen Lämmerzehnden; nebſt ihm beſiegelte ſein Vetter Niklaus dieſen Verkauf.[219]) Im nemlichen Jahre übergab er in Beyſeyn ſeines Vetters Caſpar, dem Alt-Schultheiß Thüring von Ringoltingen, ſeinem Oheim, von deſſen Vater er vordem wegen Herrn Ru-

[217]) Urk. zu Spiez, von Zinſtag nach dem 12. Tag des Jahrs 1469.

[218]) Urkunden vom 23. Oktober und von Andreasabend 1469, im deutſchen Spruchbuch litt. F.

[219]) Interlacken-Urk. von Montag vor Lichtmeß 1469.

Digitized by Google

dolfs von Wippingen 210 Rhein. Gulden aufgenommen, und für die ſein Sohn Wilhelm ſel. ſich mit ihm verſchrieben hatte, anſtatt eines andern Mitſchuldners, in Pfandesweiſe die Herrſchaft Schwanden, um ſich auf ihren Einkünften für den jährlichen Zins der 10½ Gulden bis zur Rückbezahlung des Capitals bezahlt zu machen, befahl auch ſeinen Leuten daſelbſt, dem von Ringoltingen an ſeiner Statt, als ihrem Twingherrn, gehorſam zu ſeyn. Dagegen verſprach ihm der letztere, für die überſchießenden Einkünfte Rechnung zu tragen[220], dieſelben ihm zu verabfolgen, und die Herrſchaft gegen Erlag von 210 Gulden wieder abzutreten.[221] Im Januar 1470 quittirte er ihn für 100 Rhein. Gulden, die ihm derſelbe auf Rechnung jenes Pfandſchillings bezahlt hatte.[222]

Dieſes war Heinzmanns letzte Handlung; er ſtarb, laut einer nachfolgenden Urkunde, noch vor Mariä

---

220) Laut einem im Scharnachthaliſchen Archiv vorhandenen Hausbuche von 1421 bis 1427, das ſehr wahrſcheinlich Heinzmann angehörte, ertrug die jährliche Steuer von Schwanden 30 Pfund Pfenninge, ein Ehrmal, die Horn und den dritten Pfenning. Nach eben dieſem Hausbuche waren die Burgen zu Oberhofen und Unſpunnen in obigen Jahren anſehnlich reparirt worden.

221) Interlacken-Urk. der Verpfändung von Samſtag nach Mariä Himmelfahrt im Auguſt, des Reverſes vom folgenden Tage, und des Erlaſſes an die von Schwanden von Mitte Auguſts, alles 1469.

222) Urk. des nemlichen Gotteshauſes, von Sonntag nach Dreykönigentag 1470.

Digitized by Google

Heimſuchung im nemlichen Jahre, ungefähr im 82ſten ſeines Alters. Aus ſeinem langen Lebenslaufe iſt keine That bekannt, die ihm als Staatsmann oder Krieger in jenen unruhvollen Zeiten Ruhm erworben hätte, und auch von ſeinen Privatunternehmungen erndtete er gewöhnlich weder Ehre noch Vortheil ein. Wir würden daher nicht ſo lange bey ihm verweilt haben, wenn nicht die gute Ordnung erfordert hätte, die mannigfaltigen Familien-Urkunden, darin Heinzmann als Aelteſter des Scharnachthaliſchen Hauſes, oder doch zugleich mit ſeinen Namensverwandten auftrat, bey ſeiner Geſchichte anzuführen, und wenn es nicht nothwendig geweſen wäre, die ihn zunächſt betreffenden wichtigern hiſtoriſchen Aktenſtücke gründlich darzuſtellen und zu beleuchten.

Heinzmann von Scharnachthal hatte ſich zweymal verheyrathet. Zuerſt im Jahr 1405, wie bereits gemeldet worden iſt, mit Jaquette Rych oder Ritſch, von Freyburg, aus dem edlen Geſchlechte der Rych von Hennenberg; ſie kömmt zuletzt in einer Urkunde von 1421 vor, und war laut Spruchs vom Jahr 1450 damals abgeſtorben. In ſeinem höhern Alter verehelichte er ſich wieder mit Ita vom Loch, einer Frau von geringer Herkunft, welcher er teſtamentlich ein Leibgeding von 20 Gulden vermachte. Nach ſeinem Tode forderte ſie über daſſelbe aus noch einen Weinzins von jährlich zwey Säumen, ein Haus ſammt Hofſtatt zu Oberhofen, und einen Garten zu Bern, die Heinzmann ihr im Heyrathsbriefe verſprochen hatte;

wogegen

wogegen ſein Sohn, der Ritter Conrad, die väterliche Verordnung nebſt andern Gründen vorſchützte, und von ihr die Herausgabe des von ſeiner ſel. Mutter herlangenden Hausraths forderte. Beyde wurden hierauf ſchiedsrichterlich dahin betragen: daß der Frau Ita die 20 Gulden, das Haus und ein Saum Weinzins zu Oberhofen, nebſt dem Garten zu Bern gefolgen, die Hofſtatt und der andere Saum hingegen dem Ritter, als zu ſeiner Herrſchaft gehörig, verbleiben ſollte. Durch einen zweyten Spruch Herrn Adrians von Bubenberg, Niklauſen von Dießbach, Niklauſen und Caſpars von Scharnachthal, und Jakob Lombachs, wurde der erſtere bald darauf alſo abgeändert: daß Herr Conrad der Frau Ita anſtatt der jährlichen 20 Gulden ein für allemal 200 Rhein. Gulden entrichten, und ihr das Haus nebſt dem Garten zu Bern an der Matten für eigen, das Haus zu Oberhofen und den Weinzins hingegen nur auf ihre Lebenszeit überlaſſen, zugleich aber ſeine Anſprache an dieſelbe wegen inne habendem Hausrath u. ſ. w. abſeyn ſolle.[223]) Sie vergabte nachwärts 5 Gulden ewigen Zinſes an die Kirche zu Hilterfingen, und im Jahr 1463 wurden ihre Geſchwiſter Rudolf und Cäcilia zum Loch wegen ihrer letzten Ordnung und ihrer Verlaſſenſchaft mit dem Ritter Niklaus von Scharnachthal, Herrn zu Oberhofen, und ſeinem Bruder Caſpar, Herrn zu

[223]) Sprüche von Visitationis Mariæ und von Nikolai 1470, im deutſchen Spruchbuch litt. F.

Brandis, als Erben ihres Vetters Conrad gütlich betragen.[224])

Mit ſeiner erſten Gemahlin zeugte Heinzmann fünf Kinder, und außer der Ehe noch einige andere. Die ächten waren:

1. Conrad, deſſen merkwürdige Lebensgeſchichte wir nun gleich erzählen werden.

2. Wilhelm, der dieſe Linie allein fortgepflanzt hat, und nach ſeinem Bruder folgen wird.

3. Eine an Junker Hans von Raron vermählte Tochter, deren Name bis jetzt unbekannt geblieben iſt, vielleicht Heinzmanns älteſtes Kind. Wir haben bereits gemeldet, daß ſie und ihr Gemahl im Jahr 1441 verſtorben waren, und die Erbſtreitigkeiten, welche nach dem kinderloſen Tode ihrer einzigen Tochter Barbara, zwiſchen derſelben Großvater, der Frau Cäcilia von Rheinach und den Herren von Bubenberg entſtanden ſind, am gehörigen Orte auseinander geſetzt.

4. Kunegund, ſeine zweyte Tochter, war in erſter Ehe mit Balthaſar Effinger von Brugg verheyrathet, dem nemlichen, welcher 1444 nach dem verrätheriſchen Ueberfall dieſer Stadt durch Thomann von Falkenſtein, mit ſeinem Vater Ludwig, damals Schultheiß daſelbſt, und andern angeſehenen Bürgern

---

224) Spruch von Donſtag nach Matthias 1473, im nemlichen Dokumentenbuche litt. G.

Digitized by Google

gefangen nach Lauffenburg geführt, und erſt nach langer Haft ranzionirt wurde. Er ſtarb wenige Jahre nachher; denn um 1449 war Frau Cüngold bereits mit ihrem zweyten Gemahl und andern edlen Gäſten bey Vollziehung der Heyrath zwiſchen Niklaus von Dießbach und Aenneli von Rüßegg auf dem Schloße Büren bey Surſee zugegen, und im Herbſt 1456 verſchrieb ſich Thüring Effinger, für ſich und als Vogt ſeiner Brudersſöhne Rudolf und Caſpar, gegen ihre Mutter Frau Kunegund von Luternau, um die Reſtanz von 1000 Gulden, welche ihr noch auf den 1400 Gulden Heyrathsgut gebührten, die ihr Schwiegervater Ludwig Effinger ſel. ihr vormals verſichert hatte.[225] Jener Caſpar iſt der nemliche, welcher im Jahr 1484 die Herrſchaft Wildegg kaufte, zugleich das Burgerrecht in Bern erhielt, und von dem das ganze rühmlich bekannte Haus der Edlen Effinger von Wildegg abſtammt. Kunegundens zweyter Gemahl war Rudolf von Luternau, Edelknecht und Herr zu Liebegg, der älteſte Sohn Petermanns und Margarethen von Liebegg, der Erbin dieſes Hauſes, welcher vorher mit Urſula Effinger, Balthaſars Schweſter, kinderlos verheyrathet geweſen. Er ſtarb um das Jahr 1467, in welchem ſeine Söhne Hans Rudolf und Melchior von ihrem Vetter, Herrn Niklaus von Scharnachthal, als Schultheiß zu Bern, die Herrſchaften Liebegg, Vill-

[225]) Urk. zu Liebegg, von Verenentag im Herbſt 1456. Die nachfolgenden Notizen ſind theils aus dem nemlichen Archive, theils aus andern Dokumenten gezogen.

nachern und andere Aargauiſche Lehen empfiengen.[226]) Von dieſen beyden Brüdern ward der ältere nachwärts Ritter, und durch ſeine Gemahlin Barbara von Mülinen Herr zu Grünenberg, welches er 1480, ſo wie 1504 auch Rohrbach und Eriswyl, an Bern verkaufte, hinterließ aber keine männliche Erben; von Melchior hingegen, der mit Cordula von Büttikon die halbe Herrſchaft Belp erheyrathete, ſtammt diejenige Linie des alten Hauſes Luternau, welche ſich zu Bern niederließ, und noch blüht. So ward alſo Kuneguud von Scharnachthal die neue Stammmutter von zwey edeln, in Staatsgeſchäften und Militärdienſten ausgezeichneten Geſchlechtern, welche großentheils durch ihre Verbindung mit dieſem Hauſe nach Bern gezogen worden ſind. Sie kömmt noch 1466 in dem Teſtament ihres Bruders Wilhelm, und 1472 in der nach Herrn Conrads Tod zwiſchen ſeinen nächſten Erben abgeſchloſſenen Uebereinkunft vor, worin ſie mit vögtlicher Gewalt Jakobs von Gurtenfrey, genannt Lombach, auch mit Einwilligung ihres Schwagers Hemmann von Luternau, Deutſch-Ordens-Comthurs zu Sumiswald, und ihrer Söhne Caſpar Effinger und Hans Rudolf von Luternau, handelte. Durch dieſen letztern verkaufte ſie im Jahr 1470 ihren achten Theil am Gewächszehnden zu Riggisberg an Jakob Lombach[227]), und 1477 das ihr infolge jener Erbverkommniß zugefallene Seßhaus ihres Bruders zu Bern, nebſt zuge-

[226]) Alter Lehen-Urbar im obrigkeitlichen Archiv zu Bern.
[227]) Kaufbrief von Hilarien 1470, in einem Contrakten-Manual in der Staats-Canzley.

hörigem Garten, für 130 Rhein. Gulden an Peter Erni.[228])

5. Margaretha, Heinzmanns jüngſte Tochter, war laut Wilhelms Teſtament und den beyden nachfolgenden Dokumenten, Kloſterfrau zu Interlacken. Ihr Vater hatte ihr in einer beſondern Verſchreibung auf die Zeit ſeines Abſterbens ein jährliches Leibgeding von 30 Pfund Landmünze auf der Herrſchaftſteuer von Schwanden verordnet; da nun die Entrichtung deſſelben nach ſeinem Tode Schwierigkeiten fand, ſo wurde Margaretha mit ihrem Bruder Conrad, als dem väterlichen Erben, durch die Alt-Schultheiſſen Adrian von Bubenberg und Thüring von Ringoltingen, wie auch Hartmann von Stein und Urban von Muleren, des Raths, dahin verglichen, daß ihr jenes Leibgeding, unbeſchadet der Pfandſchaft, welche Ringoltingen auf Schwanden hatte, bezahlt werden ſolle[229]), und zwey Jahre nachher wurden in der bereits angezogenen Erbverkommniß 110 Gulden von Conrads Gut zu gänzlicher Löſung der Herrſchaft Schwanden ausgeſetzt, damit die 30 Pfund ihr ohne Abbruch entrichtet werden könnten. Es ſcheint Margaretha ſey nachwärts aus dem Kloſter getreten, welches auch um jene Zeit aufgehoben wurde, und habe ſich mit Chriſten Spar verehelichet; denn dieſer forderte 1483 Namens Margarethen, ſeiner Ehefrau, von dem Ritter Niklaus von Scharnachthal die Bezahlung eines Legats von 20

---

[228]) Urk. von Zinſtag nach Mitteſaſten 1477, in der Halleriſchen Sammlung.

[229]) Spruch von Visitationis Mariæ 1470, im deutſchen Spruchbuch litt. F.

Digitized by Google

Gulden, welche ihr Bruder Conrad ihr vergabt haben ſollte; da aber ſein Erbe nichts von dieſer Vergabung wiſſen wollte, ſo ward ihr ſchiedsrichterlich die Hälfte davon zugeſprochen. [230])

Von Heinzmanns natürlichen Kindern kommen vor:

a. Niklaus, welchen Wilhelm 1466 in ſeiner letzten Ordnung von allem künftigen Antheil an ſeiner Verlaſſenſchaft ausſchloß; und

b. Heinrich, dem der Vater 1469 für ſeine Dienſte und Arbeit das Gut im Ebnit verordnete. Wegen dieſer bedeutenden Schenkung verlangte Herr Conrad 1471, daß Heinrich, der noch bevogtet war, einen Theil an den väterlichen Geldſchulden bezahle; derſelbe ward aber von jeder dießörtigen Beſchwerde, in ſo fern ſie nicht auf den ihm zugefallenen Gütern haftete, frey geſprochen. [231]) Von der Nachkommenſchaft dieſer beyden Baſtarden iſt nichts bekannt.

Conrad von Scharnachthal, Heinzmanns älteſter Sohn aus erſter Ehe, von dem Geſchichtſchreiber Valerius Anshelm, der nur wenige Jahrzehnde nach ihm lebte, „ein ſeltſamer wyt erfahrner Ritter“ genannt, wurde von früher Jugend auf am Hofe und im Dienſte des Herzogs Amadeus I. von Savoy erzogen,

---

230) Urk. zu Spiez, von Samſtag vor St. Thomas 1483.

231) Spruch von Samſtag vor Catharinentag 1471, im deutſchen Spruchbuch litt. F.

Digitized by Google

wo er durch Muth und Geſchicklichkeit in ritterlichen Uebungen die beſondere Zuneigung des Erbprinzen Ludwig gewann, der ihn zu ſeinem vertrauten Schildknappen machte. Nachdem dieſer im Jahr 1434 infolge der Entſagung ſeines Vaters (der bekanntlich fünf Jahre nachher unter dem Namen Felix V. zur päbſtlichen Würde erhoben ward) die Regierung angetreten, wies er Conraden wegen ſeiner getreuen und vorzüglichen Dienſte eine lebenslängliche Penſion von 200 kleinen Goldsgulden auf den Einkünften der Caſtellanie von Cudrefin an, deren Genuß Conrad auf Bitte des Herzogs, welcher eben mit vielen und ſchweren Auslagen beladen war, auf ſieben Jahre lang freywillig entſagte, und dafür von demſelben das Verſprechen erhielt: daß ihm dieſe uneigennützige Entſagung zu keinem Nachtheil gereichen, ſondern die Penſion nach Verfluß jener Zeit vollkommen entrichtet werden ſolle, und daß er ſelbige auf andere Einkünfte anweiſen werde, wenn bis dahin über jene Caſtellanie anderweitig verfügt worden wäre.[232]) Auch beſtätigte er ihm 1446, während einer ſeiner Reiſen, die Anweiſung auf Cudrefin in einem huldvollen Briefe, der von dem herzoglichen Rathe und von ſeinem Schatzmeiſter contraſignirt war.[233])

---

[232]) Urk. datirt von Genf, am 7. Auguſt 1436. Sie iſt mit der gleich nachfolgenden in einem Vidimus des Raths zu Bern vom 4. November 1450 enthalten.

[233]) Urk. vom 6. May 1446 per Vidimus, und auch im Original vorhanden.

Digitized by Google

Schon früh verſpürte Conrad eine groſse Begierde, fremde Länder und Nationen kennen zu lernen, und ſo wie er heranwuchs, erweckte dieſe Neigung, verbunden mit einem heiſsen Durſt nach ritterlichen Thaten, den er im Savoyiſchen Dienſt nicht hinlänglich befriedigen zu können glaubte, in ihm den Vorſatz, die merkwürdigſten Weltgegenden und die vorzüglichern Fürſtenhöfe zu bereiſen, um ſich mit den Sitten ausländiſcher Groſsen bekannt zu machen, ſich nach ihnen auszubilden, und in ihrer Nachfolge Ruhm und Auszeichnung zu ſuchen. Dazu eröffnete ihm wirklich der noch fortdauernde Kampf in Frankreich zwiſchen Karl VII. und den Engländern ein reiches Feld; er nahm daher von ſeinem Herzog Urlaub und begab ſich in das Hoflager des franzöſiſchen Königs, deſſen Angelegenheiten ſeit ſeiner Verſöhnung mit dem Herzog von Burgund eine ſehr günſtige Wendung genommen hatten, der auch bald darauf Paris in ſeine Gewalt brachte, und nun einen Platz nach dem andern wieder eroberte. Conrad nahm viele Monate lang an dieſem Kriege Theil, wohnte unter andern der Belagerung von Montereau (1437) bey, gelangte dann auf ſeinen Zügen auch nach Paris und in das Innere des Königreichs, und beſuchte die vornehmſten franzöſiſchen Prinzen, beſonders den Hof des Delphins zu Vienne (nachmals Ludwigs XI.), wo er einige Zeit verblieb, und verſchiedene Beweiſe von Gunſt und Empfehlungen erhielt.

Laut einer höchſt merkwürdigen Urkunde, die Herzog Ludwig von Savoy ſeinem Schildknappen im

Digitized by Google

Jahr 1449 über die ihm vorgewieſenen Zeugniſſe von ſeinen bisherigen Reiſen ausſtellte, und die uns bey Beſchreibung derſelben vorzüglich leitet, ſoll Conrad nach ſeinem Zuge durch Frankreich ſich zu dem Grafen von Armagnac, an die Höfe der Gräfin von Foix und des Königs von Navarra, und von da in Spanien begeben haben; allein es ergiebt ſich aus der Folge, daß dieſe Reiſe mit einer andern nach Großbrittanien zuſammenhieng, die laut verſchiedenen Atteſtaten erſt ſpäter ſtatt gefunden hat, und daß ſie alſo — wenn man nicht annehmen will, daß Conrad inner acht Jahren zweymal in Spanien geweſen — in jenem Dokumente am unrechten Orte ſteht; was auch mit der gleich folgenden der Fall iſt.

Höchſt wahrſcheinlich unternahm er hingegen nach 1440 eine Fahrt nach Rhodus und Paläſtina, die zwar in der ſavoyſchen Urkunde zuletzt beſchrieben wird, allein laut dem Datum eines beſondern Zeugniſſes über dieſelbe, der Reiſe nach Spanien und England vorhergieng, und wohl einige Jahre gedauert haben mag. Sein Weg führte ihn vom ſavoyiſchen Hofe durch das mittägliche Frankreich, längs dem Rhodan an den Meerbuſen von Lyon, wo er nach Sardinien überſchiffte, und dieſe Inſel zu Land durchzog; von hier ſegelte er nach Sizilien, dann um die ſüdlichen und öſtlichen Ende des Neapolitaniſchen Reichs, durch einen Theil des Adriatiſchen Meeres vermuthlich zu den Joniſchen Inſeln, und von da durch das Joniſche und mittelländiſche Meer an Candia vorbey, deren Merk-

würdigkeiten er beſichtigte, nach Rhodus. Es iſt ſehr glaublich, daß Conrad ſich während einer der beyden Belagerungen dort aufhielt, welche der Sultan von Egypten um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts gegen dieſe Inſel unternahm, beyde Mal aber von den tapfern Johanniter-Rittern unter der klugen Leitung ihres Großmeiſters Johann de Laſtic wieder aufzuheben genöthigt wurde; denn es heißt in der oben angezogenen Urkunde ausdrücklich, daß er ſechs Monate lang zu Rhodus geblieben ſey und mit den dortigen Rittern und andern ſo ihnen zugezogen, nach beſtem Vermögen und mannlich wider die Türken und Heiden gefochten, ſo daß ihm rühmliche Zeugniſſe darüber geworden und ſein Name ſich bey daſigem Convent in werthem Andenken erhalten habe.

Von da fuhr er nach Cypern, und nachdem er ſich hier einige Zeit am Hofe von König Johann III. aus dem Hauſe Luſignan, einem Schwager Ludwigs von Savoy, aufgehalten, der ihm neben andern Gunſtbezeugungen ſeinen Orden ertheilte, ſchiffte er in Gefolge Graf Johanns von Neuenburg, Herrn von Montchenu, in Paläſtina über. In dieſem gelobten Lande beſuchte er Akra, Nazareth, den Berg Tabor in Galiläa, Samaria, die Ufer der Jordans und des todten Meeres, Jericho, Bethlehem und die Stadt Jeruſalem, hier endlich alle durch den Lebenslauf und die Leidensgeſchichte unſers göttlichen Erlöſers geheiligten und merkwürdigen Orte, und nach verrichteter Andacht kehrte er in der nemlichen Begleitung nach

Digitized by Google

Rhodus zurück. Ueber dieſe Pilgerfahrt ſtellten ihm nachwärts die Gefährten des Grafen, nemlich Humbert, Herr von Vernoys, Stephan Le Friant de Faverney und Theobald von Villars, im Hornung 1445 zu Dole, in Beyſeyn vieler angeſehener Zeugen, ein ehrenvolles Atteſtat aus, das mit dem Siegel des Herzogs und Grafen von Burgund verwahrt wurde.[234]) Conrad aber begab ſich von Rhodus nach Achaya und Alt-Griechenland, wo ſein Aufenthalt jedoch nur kurz berührt wird, ſegelte dann auf ſeiner Rückreiſe nach dem mittlern Italien, und beſuchte das große Rom und viele andere römiſche Städte oder Wallfahrtsorte, auch Siena, Florenz, Bologna, Venedig, Mayland und Genua.

Nach ſeiner Rückkehr aus Italien und vermuthlich noch im Jahr 1445 ſcheint Conrad die Reiſe nach dem weſtlichen Europa angetreten zu haben, welche in der ſavoyiſchen Urkunde unmittelbar nach ſeinem erſten Aufenthalt in Frankreich beſchrieben wird. Zufolge dieſer Beſchreibung begab er ſich durch Frankreich an die Höfe der Gräfin Eleonore von Foix und ihres Vaters Johann I., Königs in Navarra, Arragonien und Sizilien, dem ſie nachwärts in Navarra ſuccedirte, auch zu ihrem Bruder, dem Prinz von Viana, und nachdem er die vorzüglichſten Städe von Arragonien beſucht, an den Hof Johanns II. von Caſtilien und Leon. In dieſem Reiche beſah er gleichfalls alle Merkwürdigkeiten, tummelte ſich nach des Landes Sitte

234) Urk. vom 10. Februar 1445.

Digitized by Google

mit den edlen Caſtilianiſchen Rittern auf ihren Turnieren herum, und trug zuletzt nebſt andern Gunſtbezeugungen den Orden des königlichen Halsbandes davon. Von dannen zog er in Granada, welches damals noch unter Mauriſcher Herrſchaft ſtubnd, bis nach Ronda und Malaga, wohnte da auch den Turnieren der Mauriſchen Ritterſchaft bey, machte ſich mit ihren Sitten und ihrem Geſchmacke bekannt, den er nach ſeiner Heimkehr in ſeinem Hauſe zu Thun ſo geſchickt in Anwendung brachte, und bereiſete die ſehenswürdigſten Orte dieſes Landes, wie die ihm ausgeſtellten königlichen Briefe mit heidniſcher Schrift auf rothem Papier lauteten, die leider jetzt nicht mehr vorhanden ſind. Hernach begab ſich Conrad zu dem Herzog von Medina, und nahm an einem Kriegszuge dieſes Fürſten gegen die Ungläubigen Theil, in welchem die Spanier vor Antiquera eine harte Niederlage erlitten. Hierauf verfügte er ſich nach der groſſen Stadt Sevilla in Andaluſien, wo er von dem nemlichen Herzoge viele Ehrenbezeugungen empfieng; von hier auch in Portugal, und nachdem er ſich dem dortigen Hofe empfohlen, in Gallizien, beſuchte die berühmten Wallfahrtsorte St. Jakob von Compoſtella und St. Maria „am End des Erdreichs“, und ſchiffte von dort mit einer zahlreichen Flotte durch das wüſte (jetzt Atlantiſche) Meer nach England. Hier bereiſete er den größten Theil des Reichs, wurde am königlichen Hofe mit Auszeichnung aufgenommen, mit dem hochanſehnlichen Hoſenband-Orden beſchenkt, den er nachher allezeit trug, und mit den beſten Empfeh-

Digitized by Google

lungen entlaſſen.[235]) Von da ſetzte er ſeine Reiſe nach Schottland fort, wo er laut der Urkunde von 1449 viel Merkwürdiges, und laut einem noch vorhandenen beſondern Zeugniſſe, verſchiedene Naturſeltenheiten am See Lowmond beſichtigte[236]), und fuhr dann in Irland über, wo er u. a. die Höhle oder das ſogenannte Fegfeuer St. Patrizii, in der Provinz Ulſter, beſuchte. Nachdem er ſich wieder zur See begeben, umſegelte er Schottland, wandte ſich dann durch die Nordſee gegen Belgien, und landete auf der Inſel Seeland, von wo er ſeinen Weg durch die vornehmſten Städte von Holland, Flandern und Brabant fortſetzte, und ſich an den glänzenden Hof Herzogs Philipp des Guten von Burgund begab, von welchem er vorzüglich ausgezeichnet wurde, der ihn auch zu ſeinem Schildknappen und Stallmeiſter ernannte[237]), und wo er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in Ritterſpielen großen Ruhm erwarb.

---

235) Befehl Heinrichs, König von England und Frankreich, und Herr in Irland, an ſeine Beamten, wegen guter Aufnahme Conrads von Scharnachthal, „Armigeri et familiaris domestici Ducis Sabaudiæ, ex nobili prosapia", auf ſeiner Reiſe nach Schottland, Irland und Wales, de dato 27. Novemb. (1446), im Pallaſt Westmerflankes, mit dem großen Majeſtätsinſiegel verwahrt.

236) Zeugniß der Vorſteher des Fleckens Strevelim in Schottland, vom 30. Januar 1447, daß Conrad von Scharnachthal die Wunder ihrer Gegend, als die ſchwimmende Inſel, die Quelle der heiligen Catharina, aus welcher Oehl fließt, u. a. m. beſucht habe.

237) Zeugniß Herzog Philipps von Burgund rc., d. d. Brüßel vom 19. Merz 1447.

Digitized by Google

Conrad, der noch unlängſt vom Herzog von Savoy die Zuſage einer ſchicklichen Stelle in ſeinem Dienſt, von wenigſtens 100 Florin jährlichen Einkommens, auf die Zeit ſeiner Rückkehr, erhalten hatte[238]), bewirkte jetzt von demſelben (ſehr vermuthlich von Brüſſel aus) ein Urlaub auf ſechs Jahre zu ſeiner vorhabenden Reiſe nach Norden, Süden und Weſten, welches mit Empfehlungen begleitet war.[239]) Ein gleiches ertheilte ihm vierzehn Tage ſpäter auch Ludwig, Delphin von Vienne, der ſeiner Empfehlung beyfügte, daß Conrad auch in ſeinem Dienſt geſtanden, von Jugend auf große Neigung zum Reiſen bezeigt habe, und nun den Norden, auch Spanien und den Occident zu beſuchen geſinnet ſey.[240]) Nach dieſem Dokumente ſollte man glauben, er habe die Reiſe nach Spanien erſt jetzt angetreten; allein nach der obigen Beſchreibung hieng dieſelbe mit der Reiſe nach England zuſammen, wo er ſich im Winter von 1446 auf 1447 aufhielt, und es iſt wohl gläublich, daß Conrad vorhabens war, eine zweyte Reiſe in Spanien zu unternehmen, daß aber dieſelbe unterblieben ſey, da er ſich ſchon nach zwey Jahren wieder am ſavoyiſchen Hofe befand.

---

238) Urk. Herzog Ludwigs von Savoy, de dato Genf 16. Merz 1447.

239) Empfehlung von ebendemſelben, vom 4 May 1447.

240) Zeugniß von Ludwig, dem Erſtgebornen des Königs von Frankreich, und Delphin von Viennois, de dato Mons-adlemar 18. May 1447.

Digitized by Google

Höchſt wahrſcheinlich begab er ſich nun von den Niederlanden nach Lüttich, dann in die Herzogthümer Jülich und Berg, und von da nach Kölln, wo er vom Churfürſt Theodorich ein ſchmeichelhaftes Zeugniß nebſt Empfehlung erhielt.[241] Von hier ſetzte er ſeine Reiſe nach dem Innern des Deutſchen Reiches fort; ohne uns aber ſeinen Weg näher zu bezeichnen, meldet die ſavoyiſche Urkunde blos, daß Conrad ſich zu den Fürſten von Bayern, Oeſterreich, Braunſchweig u. a. m. begeben, und daß er die Rheinländer nebſt andern deutſchen Provinzen, viele Städte, Klöſter und merkwürdige Orte, bis an die Grenzen von Ungarn und Schleſien, beſucht habe. Zuletzt ſcheint er durch Süddeutſchland noch einmal nach Rom, und von da durch Ober-Italien zurückgereiſt zu ſeyn; wenigſtens erhielt er im Merz 1449 vom Pabſt Nikolao V. die Vergünſtigung, ſich ſelbſt einen Beichtvater wählen zu können[242], und einige Monate nachher befand er ſich wieder bey dem Herzoge von Savoy, der ihm über die von ſeinen Reiſen heimgebrachten authentiſchen Zeugniſſe die oft angezogene Urkunde in lateiniſcher Sprache ausſtellte, welche Conrad bald darauf zu Bern in's Deutſche überſetzen, und ihre Aechtheit von den Rittern Heinrich von Bubenberg und Anton von Erlach, zwey der geachteteſten Männern jener Zeit,

---

241) Zeugniß Theodorichs, Erzbiſchoff und Churfürſt zu Kölln, vom 10. April 1448.

242) Päbſtliche Bulle de dato Rom, 12. Kalendas Aprilis 1449.

beſcheinigen ließ.[243]) Dieſes merkwürdige Aktenſtück, welches nebſt der Erzählung von Conrads Reiſen auch eine Belobung ſeiner Verdienſte und eine nachdrückliche Empfehlung für ihn auf ſeine vorhabenden fernern Fahrten enthält, befindet ſich am Ende dieſer Abhandlung wörtlich abgedruckt, und es iſt nur zu bedauern, daß jene Beſchreibung nicht ſorgfältiger, mit einiger Zeitbeſtimmung, und beſonders nicht immer in derjenigen Ordnung abgefaßt worden iſt, wie die Scharnachthaliſchen Reiſen, laut den noch vorhandenen Original-Zeugniſſen, wirklich ſtatt gehabt. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes hat ſich zwar viele Mühe gegeben, die verſchiedenen Angaben mit einander in Uebereinſtimmung zu bringen, und anſcheinende Widerſprüche zu heben; in wie fern ihm aber ſolches gelungen, mögen geübtere Forſcher entſcheiden.

Conrad blieb nun einige Jahre im Dienſte des Herzogs von Savoy, der ihn zum Ritter ſchlug, zu ſeinem Rath ernannte, und ihm nun die früher verheiſſene Penſion von 200 Florin wirklich auf den Einkünften der Caſtellanien von Cudrefin und Iferten anwies[244]), nachwärts aber auf die von Montagny verlegte. Im Jahr 1451 machte er ihn zum Caſtellan des Schloßes und Mandements von Mont-le-vieux,

und

243) Urk. Herzog Ludwigs von Savoy ꝛc. ꝛc., vom 10. July 1449, nebſt Vidimus der deutſchen Ueberſetzung von Heinrich von Bubenberg und Anton von Erlach, Rittern, von St. Johannstag zu Weibnacht 1450.

244) Urk. von ebendemſelben, vom 22. May 1450.

und wies ihm obige 200 Florin auf dieſe Stelle an.[245]) Bald darauf enthob er ihn jedoch auf ſeine eigene Bitte von der Verwaltung jener Herrſchaft[246]), die er dann den Herren von Viry zurück gab, und aſſignirte ihm dafür nach einigen Monaten 150 Florin auf die Zölle von Morſee und Neus[247]), mit Verſprechen, die übrigen 50 Florin gleichfalls auf herzogliche Einkünfte anzuweiſen. Da aber dieſes eine Weile anſtuhnd, und auch die Bezahlung der 150 Florin ausgeblieben zu ſeyn ſcheint, ſo wandte ſich Herr Conrad, der in der letztern Zeit ſich in ſeinem Vaterland aufhielt (wo wir ihn 1455 gegen ſeinen Vater, und im folgenden Jahre mit demſelben gegen die Edlen von Bubenberg auftreten ſahen), an die Regierung von Bern, auf deren Fürſprache endlich der Herzog die ganze Penſion von 200 Florin auf die Einkünfte der Caſtellanie von Chillon verlegte[248]), und noch 1458 wegen Entrichtung derſelben ſeine Befehle verſchärfte.[249])

245) Urk. Herzogs Ludwig von Savoy, vom 9. Oktober 1451, per Vidimus des Raths von Savoy vom 24. May 1453, und des Raths zu Bern von 1454, mit derjenigen von 1453 verbunden.

246) Urk. des nemlichen Herzogs, vom 15. May 1452.

247) Urk. von Gleichem, vom 16. Merz 1453, per Vidimus, und Befehl deshalb an die Zollbeamten zu Morſee und Neus, vom 2. November 1453.

248) Urk. von ebendemſelben, vom 7. September, und Befehl an den Caſtlan zu Chillon, vom 9. September 1456, datirt von Genf.

249) Reſcript vom Nemlichen an alle ſeine Beamte, beſonders des Schatzes von Savoy, und an den Caſtellan zu Chillon, vom 8. Juny 1458.

Digitized by Google

Nachdem unſer Ritter zum andernmal in Bern mit ſeinem Vater wegen einiger Einkünfte betragen worden, und auch die richtige Bezahlung ſeiner Penſion durch die letzte Verfügung des Herzogs geſichert glaubte, übertrug er den Bezug derſelben vor dem verſammelten Rathe von Savoy ſeinem Vetter Niklaus von Scharnachthal und Jakoben von Gurtenfrey, genannt Lombach, einem andern angeſehenen Berner[250]), und trat eine neue Reiſe an. Leider ſind keine andere Nachrichten mehr davon vorhanden, als drey Zeugniſſe der Stadt Erfurt[251]), des Biſchoffs von Merſeburg[252]), und des Raths zu Frankfurt an der Oder[253]), woraus man abnehmen kann, daß Herr Conrad das nördliche Deutſchland beſuchte, und höchſt wahrſcheinlich geſinnet war, noch weiter gegen Norden zu fahren. Gleichwohl ſcheint er nach einigen Monaten wieder von dort zurückgekehrt zu ſeyn; denn auf ſeine Beſchwerden entbot der Herzog Ludwig von Savoy im

250) Urk. des herzoglichen Raths von Savoy, vom 9. Juny 1458, mit dem großen Siegel verſehen.

251) Zeugniß der Rathmeiſter und des Raths zu Erfurt, von Donnerſtag nach Franziſci 1458, zu Gunſten des Ritters Conrad von Scharnachthal, „der um Ritterſchaft, Ebenthüre und der Künigriche, Fürſtenthümmer, Städte u. a. Gelegenheit der Lande zu erfaren ußkommen iſt :c."

252) Zeugniß von Johann, Biſchoff zu Merſeburg, vom 20. Oktober 1458, worin es auch heißt, daß Conrad die daſigen Reliquien, den Becher Kaiſer Heinrichs des Heiligen, u. a. m. geſehen habe.

253) Zeugniß von Bürgermeiſter und Rath zu Frankfurt, von Samſtag nach Allerheiligen 1458.

April 1459 dem Caſtellan zu Chillon bey ſeiner Ungnade und bey Verluſt dieſer Stelle, Herrn Conrad, ſeinem getreuen Rath, die auf jene Caſtellanie angewieſene lebenslängliche Penſion von 200 Florin genau und ohne Abbruch auszurichten[254]), wiederholte auch dieſen Befehl noch im July 1463.

Conrad, des Reiſens endlich müde, verblieb nun in ſeinem Vaterlande, und hielt ſich da gewöhnlich zu Bern oder zu Thun auf, allwo er das Haus im Zinggen bewohnte, das mit der Naroniſchen Verlaſſenſchaft an ſeinen Vater gekommen, durch den Spruch von 1455 ihm zugetheilt worden, und auch nach Abtretung dieſer Erbſchaft verblieben war. In Bern beſaß er ein Haus an der untern Marktgaſſe Schattſeite, kaufte auch 1461 von dem Barfüßerkloſter für 15 Pfund Steblerpfenninge einen Garten an der Brunngaſſe[255]), und wurde hier 1464 in den großen Rath erwählt. Da ihm ſeine Penſion von Chillon aller herzoglichen Befehle ungeacht oft zurück blieb, ſo benutzte er einſt den Aufenthalt von zwey welſchen Edelleuten zu Bern, und bewirkte von ihnen eine Verpflichtung, ihm auf Rechnung ſeiner Penſion von 1462 und 1463 dreyßig Säume weißen Weins von Montreux zu liefern.[256]) Nach dem im Jahr 1465 erfolgten Abſterben Herzogs Ludwig

[254]) Reſcript Herzog Ludwigs von Savoy, vom 15. April 1459.

[255]) Kaufbrief vom 5. Merz 1461.

[256]) Verpflichtung der Edlen Guill. de Prope und Petri Leyderii de 1464, „in stufa Jacobi Lumbach“ zu Bern.

Digitized by Google

beſtätigte zwar Amadeus II., ſein Sohn und Nachfolger, unſerm Ritter den lebenslänglichen Genuß dieſer Penſion [257]); wie unrichtig ihm aber dieſelbe bezahlt wurde, beweiſen die Befehle, welche der Herzog auf ſeine daherigen Beſchwerden noch 1467 an den Caſtellan von Chillon ergehen laſſen mußte.

Im Jahr 1466 legte Conrad gegen Heinzmanns erſte Verordnung, die er ſeinen Rechten nachtheilig hielt, eine Verwahrung ein, wie bereits gemeldet worden iſt. Auch haben wir erzählt, wie ſein Vater ihm hingegen 1469 ſeinen Theil an Oberhofen teſtamentlich vorausgab, und wie er 1470 nach deſſelben Tode ſowohl mit ſeiner Stiefmutter um ihre Eheanſprachen, als mit ſeiner eigenen Schweſter Margaretha wegen ihres Leibgedings auf Schwanden, betragen wurde. Im nemlichen Jahre ward er auch als Erbe ſeines Vaters mit Herrn Adrian von Bubenberg wegen Abtragung der Auskaufſumme für die Raroniſchen Güter beſprochet, und der letztere angewieſen, ihn für die noch ſchuldig verbliebenen 800 Gulden nach Inhalt des frühern Spruchs bey ſeinen Gläubigern zu ledigen. [258])

Das Jahr 1470 war für Bern überhaupt, wie für das Haus Scharnachthal insbeſondere, wegen des ſogenannten Twingherrenſtreits wichtig, welcher ſich

---

257) Urk. des Herzogs Amadeus von Savoy, vom 11. Merz 1466.

258) Spruch vom 5. July 1470, im deutſchen Spruchbuche litt. F.

Digitized by Google

damals zwiſchen dem Adel und dem Anhange des ehrgeizigen Peter Kiſtler erhob, der auf Oſtern dieſes Jahres zur Schultheißenwürde gelangte. Es iſt hier nicht der Ort, die Geſchichte dieſes denkwürdigen Streites auseinander zu ſetzen, auf den wir noch in der Folge zurückkommen werden; ſondern wir berühren denſelben hier nur ſo weit als nöthig iſt, um den Antheil zu bezeichnen, den unſer Conrad an demſelben genommen hat. Als nemlich die Kiſtleriſche Parthey, in der Abſicht den Adel verhaßt zu machen, die Erneuerung des ſtrengen Sitten-Mandats durchgeſetzt hatte, welches gewiſſe, den edlen und reichen Geſchlechtern eigene Kleidungsſtücke bey einer bedeutenden Geldbuße und perſönlicher Leiſtung unterſagte, wurde auch Herr Conrad von Scharnachthal, nebſt ſeinem Vetter Niklaus und den Herren Adrian von Bubenberg, Niklaus und Wilhelm von Dießbach, vor dem dazu niedergeſetzten Gericht beſchuldigt, jener Satzung durch das Tragen von langen Schnäbeln an ihren Schuhen freventlich entgegen gehandelt zu haben. Vergeblich ſchützten ſie wider dieſe Anklage ihre ritterliche Würde vor, die ihnen dergleichen Unterſcheidungszeichen geſtatte: ſie wurden alle fünf in die feſtgeſetzte Buße und Leiſtung verfällt[259]), und wenige Tage nachher ergieng über ihre Namensverwandte und mehrere andere Edelleute und Frauen, die ſich eines ähnlichen Verſtoßes ſchuldig gemacht hatten, ein gleiches Urtheil.

---

259) Deutſches Spruchbuch litt. F. sub dato Donnerſtag vor Andreastag 1470.

Digitized by Google

Conrad war alſo genöthigt die Stadt Bern zu verlaſſen, und unterzog ſich dieſer Strafe, ſo wie die andern Edlen, ohne einigen Verzug. Nichtsdeſtoweniger empfieng er gleich nachher von dem Schultheiß Kiſtler, im Namen des Reichs, die Hälfte der Herrſchaft Oberhofen, und alles was er von Heinzmann, ſeinem Vater ſel. an ſich gebracht hatte, zu Mannlehen.[260] Darunter befand ſich auch die Alpe Latrion im Land Aeſche; dieſe verkaufte er an Jakob Lombach, der dieſelbe noch im nemlichen Jahre von dem obigen Schultheiß zu Lehen erhielt.[261]

Bekanntlich kehrten infolge eidgenöſſiſcher Vermittlung die edlen Geſchlechter in den erſten Tagen des Januars 1471 zur großen Freude des Volks in die Stadt zurück, wo ihnen ihre Kleidungsart freygeſtellt ward; und nachdem Kiſtler ſein Jahr ausgedient, wurde der Ritter Petermann von Waberen, ein berühmter Staatsmann und Kriegsheld, zum Schultheiß der Stadt Bern erwählt. Unter ſeiner Amtsführung gab der Rath im folgenden Wintermonat den Spruch zwiſchen Herrn Conrad von Scharnachthal und Heinrich, dem natürlichen Sohne ſeines Vaters, wegen Bezahlung der väterlichen Schulden, den wir ſchon angeführt haben, und der die letzte öffentliche Handlung in der Lebensgeſchichte unſers Ritters iſt. Die mannigfachen Beſchwerden ſeiner weiten Land-

---

260) Urk. im Archiv des Hauſes von Erlach, von Zinſtag nach Andreä 1470.

261) Altes Lehenbuch im Staats-Archiv, sub dato Zinſtag vor Nikolai 1470.

Digitized by Google

und Seereiſen hatten ſeine Kräfte frühzeitig aufgezehrt, und in einem Alter von kaum ſechzig Jahren ſah er ſeinem Ende entgegen.

Conrad beſchloß ſeine merkwürdige Laufbahn im May oder Juny des Jahres 1472, in ſeinem wohlgelegenen Hauſe zu Thun, welches er mit vielem Aufwande zu ſeinem Gebrauch hatte einrichten laſſen. Noch jetzt bewundert man in demſelben ein gut erhaltenes Schlafzimmer mit prächtigem Schnitzwerke von Eichenholz, das er ganz nach Mauriſch-Gothiſchem Geſchmacke, und höchſt wahrſcheinlich durch einen Mauriſchen Künſtler, auszieren ließ.[262]) Er hatte ſich nie verheyrathet; in ſeiner Jugend ließen ihn ſein unſtätes Leben und ſeine immer rege Ruhmbegierde an keine Verbindung denken, die ihn hätte zu Hauſe feſſeln können, und in ſeinem reifern Alter, wo er ſich wieder im Vaterlande befand, mochte die Gewohnheit des eheloſen Lebens, vielleicht auch der Abgang an hinreichenden Einkünften, um einen ſeinem Geſchmack entſprechenden Hausſtaat zu führen, ihn von einer ſpätern Vermählung abgehalten haben.

---

262) Dieſes Haus im Zinggen, oder eigentlich im Roßgarten genannt, gelangte, nachdem es von Conrads Erben verkauft worden, und verſchiedene Beſitzer gehabt hatte, um die Zeit der Reformation an Georg May von Bern, der zu Thun angeſeſſen und daſelbſt des Raths war; von ihm erbten es ſeine Brüder, und 1580 kam es käuflich an ſeine Nichte, Frau Salome May, Herrn Georg Thormanns Wittwe, und ihre Kinder. (Urk.) Jetzt gehört es dem Herrn Major Deci.

Das große Atteſtat des Herzogs von Savoy belehrt uns, daß Conrad alle Eigenſchaften beſaß, welche einem damaligen Rittersmann zur Zierde gereichten; er war muthvoll, bieder, uneigennützig und treu; damit verband er eine ſeltene Wißbegierde, einen außerordentlichen Unternehmungsgeiſt, und über alles giengen ihm Ehre und Ruhm. Dieſer Vorzüge immer mehr theilhaftig zu werden, und um ſeine Reiſeluſt zu befriedigen, durchzog er ſo manches Land, opferte er den größten Theil ſeines Vermögens, und ſetzte er ſich vielfachen Beſchwerden und wirklichen Gefahren aus, was ſeinen Unternehmungen oft einen Anſtrich von Abentheuerlichkeit gab. Von ſeiner Frömmigkeit zeugen ſeine Pilgerreiſe zum heiligen Grabe und die Beſuchung ſo vieler Wallfahrtsorte, wie auch die in ſeinen letzten Lebensjahren vom Adminiſtrator des Bisthums Lauſanne während deſſen Aufenthalt zu Bern nachgeſuchte und erhaltene Bewilligung, in ſeinem eigenen Hauſe für ſich und die Seinigen Meſſe leſen zu laſſen.[263]) Seine vorzüglichen Eigenſchaften und der ihm vorangehende Ruf bewirkten ihm auch allenthalben, wo er hin kam, eine günſtige Aufnahme, und noch lange nach ſeinem Tode blieb ihm der Ruhm eines ausgezeichneten und weiterfahrnen Ritters.

Conrad hatte eine teſtamentliche Verordnung gemacht, worin er ſeine Vettern Niklaus und Caſpar von

---

263) Urk. von Bartholomäus, Biſchoff zu Nice und Verweſer des Bisthums Lauſanne, de dato Bern, am 8. September 1470.

Scharnachthal zu ſeinen Erben eingeſetzt zu haben ſcheint; ſonſt wäre ſein nächſter natürlicher Erbe Hans Wilhelm, ſeines Bruders Sohn, geweſen, dem er aber, vermuthlich wegen ſeiner Verſchwendung, nur 20 Pfund Pfenninge verordnete. Nichtsdeſtoweniger ließen ihm Niklaus und Caſpar die Wahl, entweder ſeines Oheims Verlaſſenſchaft mit deſſen Schulden zu übernehmen, oder ihnen dieſelbe gegen Ausbezahlung von 100 Gulden anſtatt jenes kleinen Legats, zu überlaſſen: worauf Hans Wilhelm, der ſich damals ſchon in bedrängten Umſtänden befand, vor Schultheiß und Rath ſich für das Letztere erklärte, und zu ihren Gunſten aller Anſprache an Herrn Conrads Verlaſſenſchaft ſich entzog.[264]) Einige Tage nachher ſchloßen obige Erben auch mit ſeinen Schweſtern und übrigen Anverwandten, in Beyſeyn Hemmanns von Luternau, Deutſch-Ordens-Comthurs zu Sumiswald, Niklaus von Dießbach, Ritters, Walthers von Hallwyl, Hans Rudolfs von Luternau, Hans Wilhelms von Scharnachthal und Caſpar Effingers, wie auch des von Schultheiß und Rath zu Bern beygeordneten Stadtſchreibers Thüring Fricker, eine Uebereinkunft, worin Herr Niklaus und ſein Bruder Caſpar ſich verpflichteten, „zu ihres ſel. Vetters Gut zu ſtahn, als ſie denn das bas fugt," und die Bezahlung ſeiner hinterlaſſenen Schulden, ſie möchten von ihm ſelbſt oder von ſeinem Vater herrühren, zu übernehmen. Insbeſon-

---

264) Urk. von Samſtag nach Joh. Baptiſtä 1472, im Original, und im deutſchen Spruchbuche litt. F.

Digitized by Google

dere verſprachen ſie, zu Herrn Conrads und ſeiner Vorfahren Seelenheil ſogleich folgende Gaben zu entrichten, die er wahrſcheinlich ſelbſt verordnet hatte; nemlich: der Kirche zu Hilterſingen 200 Gulden Capital, mit 10 Gulden zinsbar, und ein Fenſter mit ſeinem Wappen in das dortige Kirchen-Chor; an den Bau des St. Vinzenzen-Münſters zu Bern 10 Gulden; dem deutſchen Hauſe daſelbſt 2 Gulden; dem obern Spithal, den Frauen in der Inſel, den Predigern, an St. Antonien, den Barfüßern und dem niedern Spithal, jedem dieſer Gotteshäuſer gleichfalls 2 Gulden; endlich dem Kirchherrn zu Hilterſingen und ſeinem Beichtvater zu Bern einige Kleider. Frau Cüngold von Luternau ſollte ihres Bruders Seßhaus zu Bern nebſt Garten, dazu einigen Hausrath und 50 Gulden erhalten; ferner ſollte die Herrſchaft Schwanden mit 110 Gulden von Thüring von Ringoltingen vollends gelöst werden, damit die 30 Pfund Leibgeding an Conrads Schweſter Margaretha deſto eher bezahlt werden könnten. Zuletzt wurde auch der frühere Auskaufvergleich mit ſeinem Neffen Hans Wilhelm beſtätigt; er und die anderen Anverwandten entzogen ſich aller fernern Anſprache an jenes Erbe, und der Rath beſiegelte genehmigungsweiſe dieſe Uebereinkunft[265]), wodurch alſo Conrads meiſte Beſitzungen, namentlich die Hälfte von Oberhofen und das Dorf Schwanden, an die jüngere Linie des Hauſes Scharnachthal übergiengen.

265) Urk. vom 6. July 1472, im deutſchen Spruchbuch litt. F.

Digitized by Google

Wilhelm von Scharnachthal, Edelknecht, Heinzmanns zweyter Sohn aus erſter Ehe, und Conrads Bruder, erſcheint zuerſt als Zeuge in der Urkunde von St. Johannstag 1449, worin ſeine Vettern Caſpar und Niklaus Burg und Herrſchaft Wimmis an Bern verkauften. Im Januar 1453 trat er mit ſeinem Vater gegen Frau Cäcilia von Rheinach auf, und verwahrte vor den Zweyhundert ſeine und ſeiner Geſchwiſter Rechte an die Raroniſche Subſtitution; und im Jahr 1456 war er auch bey dem ſchiedsrichterlichen Abſpruche zwiſchen ſeinem Vater und Herrn Adrian von Bubenberg zugegen, wie ſchon ſeines Orts berührt worden iſt. Da Wilhelm nur ſelten in unſern Dokumenten vorkömmt, ſo iſt zu vermuthen, er habe ſo wie Conrad ſeine Jugend im Auslande zugebracht, vielleicht auch ſich unter den Berneriſchen Kriegern im Heere vor Zürich befunden, und nachwärts meiſtens zu Rued ſich aufgehalten.

Um das Jahr 1450 mag er ſich zum erſtenmal verheyrathet haben, und bald nachher erwarb er von ſeinem Vater durch einen uns unbekannten Vertrag die Hälfte der Herrſchaft Unſpunnen, wovon er ſpäter auch die andere Hälfte von ſeinen Vettern an ſich gebracht haben muß, da ſein Sohn dieſe Herrſchaft 1470 ganz beſaß; es wäre denn Sache, daß der letztere dieſelbe während ſeiner Minorität vom Großvater geerbt hätte. Auf ähnliche Weiſe gelangte Wilhelm vermuthlich zum Beſitz der Herrſchaft Rued im Aargau, einem Lehen der Freyherren von Rüßegg, welche ſelbige an Herrn

Digitized by Google

Niklaus, Heinzmann und Caſpar von Scharnachthal auf eine beſtimmte Zeit verpfändet hatten, die ſolche Pfandſchaft um 1467 oder 1468 (nach Wilhelms Tod) einem Edlen von Luternau für 2000 Gulden überlieſſen.[266] Wie es aber zugieng, daß Wilhelm dieſe Herrſchaft allein beſaß, und daß dieſelbe ungeacht der Verſatzung ſeiner Anverwandten dennoch ſeinem Sohne verblieb, iſt uns um ſo weniger möglich näher anzugeben, als das Archiv von Rued in einer Feuersbrunſt mit dem Schloße ſelbſt eingeäſchert worden iſt, und unſers Wiſſens kein anderes Dokument darüber Aufſchluß giebt.

Im Jahr 1451 wurde Wilhelm zu Bern in die Zahl der Zweyhundert aufgenommen, und nach Leu verwaltete er von 1458 bis 1460 im Namen ſeiner Vaterſtadt und der von Solothurn die Landvogtey Bechburg, welche damals von beyden Städten wechſels-

---

266) Kaufbrief ohne Datum, im Contrakten-Manual von 1467 bis 1480 in der Staats-Canzley. Die Herrſchaft Rued, zum Theil urſprünglich ein Lehen der Herzoge von Teck, war von den Edlen dieſes Geſchlechts erblich an die von Büttikon gefallen, die 1387 einen andern Theil derſelben von den Freyherren von Aarburg zu Lehen nahmen. Dieſe letztern und ihre Erben, die von Rüßegg, empfiengen nachwärts ſelbſt den Teckiſchen Antheil, und führten deshalb mit den Töchtern Hemmanns von Büttikon, welche Bern nach Eroberung des Aargaus mit Rued belehnt hatte, einen langwierigen und verwickelten Streit, der endlich zu Gunſten der Edlen von Rüßegg entſchieden wurde. (Deutſches Spruchbuch litt. A. und B.)

Digitized by Google

weiſe durch einen Amtmann aus ihrem Mittel beſetzt wurde; 1462 ward er Vogt zu Aarburg, und legte auf Donnerſtag nach Petri ad vincula 1463 über dieſe Verwaltung vor dem Kleinen Rathe ſeine beſcheidene Rechnung ab[267]); im folgenden Jahre that es ſchon ſein Nachfolger. Seine Vermögensumſtände laſſen ſich zum Theil aus dem Tellbuche von 1458 abnehmen, laut welchem er für ſich und ſeine Gemahlin ein Capital von 2800 Gulden verſteuerte, da ſie beyde noch nicht von ihren Vätern geerbt hatten. Vier Jahre nachher lieh er Junker Conraden von Ergöw 200 Gulden, wofür ihm derſelbe den Zehnden zu Hechelshofen, in in der Kirchhöre Lüßlingen, unterpfändlich verſchrieb. Dieſen Gültbrief verſetzte ſein Sohn nachwärts an Paul Schwigli zu Baſel, von dem das Gotteshaus zu Ober-Büren ſelbigen löste, und den Zehnden 1484 vollends an ſich brachte.[268])

Laut eines alten Todtenrodels im hieſigen Canzley-Archiv ſoll Wilhelm von Scharnachthal im Jahr 1463 von Heinrich Heßlinger ermordet worden ſeyn. Das Faktum ſelbſt beſtätigt Valerius Anshelm, da er von dem Verſchwender Hans Wilhelm, als Sohn „des frommen unredlich erſtochenen Wilhelms" redet; allein die Jahrzahl muß mißſchrieben worden ſeyn, weil derſelbe noch 1466 lebte, und erſt im Wintermonat

267) Rechnungsbuch der Berneriſchen Amtleute von 1463 und folgenden Jahren.

268) Urk. des Amtbezirks Büren, von Sonntag vor Verenentag 1462, und vom 12. Auguſt 1484.

Digitized by Google

dieſes Jahres teſtirte. In ſeinem eigenhändig geſchriebenen Teſtamente nennt er ſich Herr zu Rued, verordnet für ſeine Seelenruhe 3 Pfund Pfenninge jährlichen Zinſes, mit 60 Pfunden ablöslich; befiehlt, daß ſeine Tochter Elsbeth in ein Kloſter ausgeſteuert und dann mit einem Leibgeding von jährlich 10 Pfunden ausgewieſen werde; für alles Uebrige ſetzt er ſeinen Sohn Hans Wilhelm zum Erben. Seine Gemahlin verweist er an ihren Heyrathsbrief; würde ſie ihm noch Kinder gebähren, ſo ſollte Hans Wilhelm für ſeiner Mutter Gut die Herrſchaft Rued bekommen, und was er von Burkard Nägelin zu gewärtigen habe, dazu ſeinen Harniſch und fünf ſilberne Becher vorauserhalten, und im Uebrigen mit den andern Kindern zu gleichem Theile erben, wenn es Söhne wären, die Töchter aber mit Rath ſeiner Freunde verſorgen. Stürbe derſelbe ohne eheliche Leibeserben, ſo ſollten ihn ſeine Brüder, und falls er keine hätte, ſeine Vettern, Herr Niklaus und Caſpar, oder ihre Söhne erben, und dieſes Gut auf den Mannsſtamm des Hauſes Scharnachthal ſubſtituirt ſeyn. Wenn aber der letztere Fall einträfe, ſollten ſeine Vettern ſeinem (des Teſtators) Vater lebenslänglich 20 Gulden, ſeiner eigenen Tochter Elsbeth 10 Gulden, Herrn Conrad 20 Gulden, ſeinen Schweſtern Frau Cüngold und Margaretha, der Kloſterfrau zu Interlacken, jeder 5 Gulden jährlich, endlich auch 20 Gulden Zins an ein Gotteshaus entrichten, hingegen Caſpar von Effingen, ſein Neffe, und Niklaus, der Baſtard ſeines Vaters, zu keinen Zeiten einigen Antheil an ſeiner Verlaſſenſchaft er-

halten.[269]) Wahrſcheinlich ſtarb Wilhelm bald nach Abfaſſung dieſer Verordnung, welche 1473 auf die Klage ſeiner Tochter außer Kraft erkannt wurde.

Er hatte ſich zweymal verheyrathet. Seine erſte Gemahlin ſcheint, wenn nicht eine Tochter, doch wenigſtens eine nahe Anverwandte Burkard Nägelis oder Petermanns von Büren geweſen zu ſeyn, da laut obigem Teſtamente ſein Sohn von dem erſtern zu erben haben ſollte, und derſelbe 1469 nebſt Ludwig Hetzel von Lindnach und Heinrich Sommer von Aarau, wegen ihres Antheils an Burkards Verlaſſenſchaft mit Frau Barbara, ſeiner Wittwe, und ſeinen Kindern Streit hatte[270]), alle drey hingegen in einem Gerichts-

---

[269]) Teſtament von St. Joders (Theodors) Tag 1466, im Teſtamentbuche T. I. in der Staats-Canzley.

[270]) Urk. von Paulustag 1469, im Contrakten-Manual, worin Burkard Nägelin ſel. Scharnachthals, Hetzels und Sommers Schwager genannt wird. Beyde letztere waren indeß nicht ſeine Schwäger, ſondern Stieftochtermänner, denn Burkard Nägelin von Klingnau, der Stammvater dieſes nachwärts ſo berühmten Berneriſchen Geſchlechts, hatte in dritter Ehe Benedikta von Hürenberg, die Wittwe Petermanns von Büren geheyrathet, von der und ihren Kindern er 1448 ein Drittheil an der Herrſchaft Münſingen kaufte. Eines dieſer Kinder war Anna, damals mit Anton von Gyſenſtein, dem letzten ſeines Stammes, und nachmals mit dem Venner Ludwig Hetzel von Lindnach vermählt; eine andere Tochter Jonatha, die Gemahlin Heinrichs Sommer von Immenberg, aus einem angeſehenen Aargauiſchen Geſchlechte. Burkard Nägeli verehelichte ſich hernach zum viertenmal, und hinterließ

Urkund von 1580 Miterben Peters von Büren ſel. genannt werden. Wilhelms zweyte Frau war Magdalena von Endlisberg, aus dem ſehr alten, edlen und berühmten Nüchtländiſchen Hauſe dieſes Namens, eine Tochter Junker Georgs, Mitherrn zu Schüpfen und des Raths zu Freyburg, und Annen Felga. Sie war 1467 wieder mit Georg Weibel von Weſen verehelicht, und hatte mit Herrn Niklaus und Caſpar von Scharnachthal, als Vormündern des jungen Hans Wilhelms, ihres Stiefſohns, wegen ihres zugebrachten Guts, Morgengabe und Wiederfall, einen Streithandel, den Schultheiß und Rath zu Bern auf folgende Weiſe, nach der Minne beendigten: die Vormünder, welche ſich auf einen frühern Vertrag mit Frau Magdalenen ſtützten, ſollten ihr einen von ihrem Vater herlangenden Gültbrief von 200 Gulden, nebſt 60 Gulden in baarem Geld, und eine Zinsverſchreibung von jährlich 30 Gulden, die ſie von ihm zur Eheſteuer erhalten, herausgeben, dazu auch verſchiedene Kleidungsſtücke und Kleinodien gefolgen laſſen, die Wilhelm ſel. und ſein Vater ihr geſchenkt hatten; damit ſollte ſie aber für alle ihre Anſprache ausgewieſen, und der Heyrathsbrief kraftlos ſeyn. [271])

Aus

verſchiedene Kinder, von denen Rudolf, der 1522 als Hauptmann im Dienſte Königs Franz I., bey Bicoque umkam, mit Eliſabeth Sommerin, der Tochter jenes Heinrichs, das Geſchlecht fortpflanzte, und den als Feldherr und Staatsmann gleich ausgezeichneten Schultheiß Johann Franz Nägeli erzeugte.

271) Spruch von Eilftauſend Mägdentag 1467, im deutſchen Spruchbuche litt. E.

Aus dieſer letzten Ehe hinterließ Wilhelm von Scharnachthal keine Kinder, aus der erſten hingegen:

1. Hans Wilhelm, deſſen Geſchichte nach derjenigen ſeiner Schweſter folgen wird; und

2. Eliſabeth. Dieſe trat, infolge der väterlichen Verordnung, ſehr jung in das Frauenkloſter Auguſtiner-Ordens zu Interlacken, wo ihres Vaters Schweſter als Nonne lebte; allein „da ſie in Anweſen ihrer Aeptißin und des Probſts Profeß ſollte thun, ruft' ſie Thoman Güntſchin, einen hübſchen Ordens-Jüngling, der zur Wyche wollte gan, um Gotteswillen um die heil. Ehe an, die auch ihren gelanget.“ [272]) Nach ihrer Verheyrathung erforderte ſie an ihren Bruder die Hälfte alles väterlichen und mütterlichen Guts, und da er keine Theilung mit ihr eingehen wollte, ſo trat ſie nebſt ihrem Ehemann im July 1473 vor dem Rathe zu Bern klagend auf, und erzählte: ſie ſey ſehr jung, auf Zureden ihrer Anverwandten, in das Kloſter gegangen, auch nie geſinnet geweſen, in demſelben zu bleiben; vergeblich habe ſie gebeten, daß man ſie mit der Ehe verſorge, und erſt dann als eine von den Ihrigen verlaſſene Waiſe den Güntſchi geheyrathet. Sie ſchloß, daß weder ihr Vater noch ſonſt Jemand ein Recht gehabt, ſie zu enterben, und verlangte mit ihrem Bruder zu theilen. Dawider legte Hans Wilhelm das väterliche Teſtament vor, wodurch er zum alleinigen Erben ſeiner Eltern ernannt worden, und fügte bey, daß Eliſabeth infolge eines von Vater

[272]) Valerius Anshelm.

und Mutter gethanen Gelübdes von Jugend auf für das Kloſter beſtimmt geweſen ſey; anſtatt dieſem nachzuleben, habe ſie ſich aber ohne ſein und ihrer Freunde Wiſſen, noch Beyſtimmung verehelichet, und alſo dem Willen ihrer Eltern freventlich entgegengehandelt. Allein ungeacht ſeiner Einwendungen wurde auf die von ihr angeführten Gründe und nach der Stadt-Satzung geſprochen: da das väterliche und mütterliche Erbe beyden Kindern noch unter ihren Jahren ein verfangen Gut geweſen, ſo ſolle Hans Wilhelm die ganze elterliche Verlaſſenſchaft an liegenden und fahrenden Gütern, Zinſen und Zehnden, ſowohl Eigen als Lehen, mit ſeiner Schweſter gleich theilen, und nur die Mannlehen ihm voraus verbleiben. [273])

Infolge dieſes Spruchs fiel nun der Eliſabeth vornehmlich die Hälfte der Herrſchaft Unſpunnen zu. Zwar widerſetzte ſich Hans Wilhelms Gemahlin, welcher dieſe Herrſchaft für ihre Morgengabe und Wiederfall verhaftet war; allein beyde Räthe entſchieden zu Gunſten der erſtern: es ſolle ihr vor allem aus der halbe Theil am väterlichen und mütterlichen Gut gefolgen, und dann ihres Bruders Frau für ihr Eherecht vorab auf die ihm verbleibende Hälfte gewieſen ſeyn. [274]) Auch in einer ſpätern Rathserkanntniß vom nemlichen Jahre, und noch 1477 an Wilhelms Geldstag, wurde der obige Spruch zu Gunſten ſeiner Schweſter beſtä-

[273]) Spruch von Samſtag nach Laurentii 1473, im deutſchen Spruchbuch litt. G.

[274]) Spruch von Donnerſtag nach Judica 1474, im deutſchen Spruchbuch litt. G.

Digitized by Google

tigt, ihr nach der Minne für alle übrige Anſprache an denſelben noch 20 Pf. Pfenn. jährlicher Gült und ſein Haus zu Bern zubekannt[275]), und endlich alle dieſe Sprüche im Jahr 1478 von den Zweyhundert bekräftiget.

So gelangte nun Eliſabeth zum Beſitze des ihr gebührenden Erbtheils; allein ſie genoß dieſes Vortheils und ihres geſuchten Eheglücks nicht lange; denn ſchon Montag vor Lichtmeß 1480 empfieng Thomann Güntſchi, als Vorträger ſeiner mit weiland Frau Elsbeth von Scharnachthal ſel. ehelich gezeugten Kinder, von Schultheiß und Rath zu Bern die halbe Herrſchaft Unſpunnen als ein Erblehen[276]), das nach dem frühzeitigen Abſterben dieſer letztern ihm ſelbſt zufiel. Er verheyrathete ſich nachwärts wieder mit der jüngſten Tochter des ehrwürdigen Seckelmeiſters Hans Fränkli, ſchenkte als Twingherr zu Unſpunnen der Kirche zu Unterſeen (von wo er gebürtig war) für ſich und ſeine zwey Frauen einige Meß- und Altarzierden, und als im Jahr 1504 die Frühmeßjahrzeit auf daſiger Beinhaus-Capelle geſtiftet wurde, gab er 2 Pfund jährlichen Zinſes an dieſelbe.[277]) Barbara Fränklin überlebte und erbte ihn, verkaufte 1515 ihren beſitzenden Theil von Unſpunnen, mit Gericht,

---

[275]) Gütlicher Spruch von 1477 (nach Martini), im deutſchen Spruchbuch litt. G.

[276]) Altes Lehenbuch im obrigkeitlichen Archiv, und Unterſeen-Dokumenten-Buch.

[277]) Jahrzeitbuch der Kirche zu Unterſeen.

Twing und Bann, Steuer, Zinſen und übrigen Einkünften für 1500 Pf. Pfenn. an die Stadt Bern[278]), die damals bereits die andere Hälfte dieſer Herrſchaft beſaß, und ſtarb erſt um 1535, nachdem ſie zu Gunſten der Kinder und Kindeskinder ihrer mit Hans Friſching vermählten Schweſter Anna Fränkli, vornehmlich aus den Geſchlechtern Friſching und Manuel, teſtirt hatte, an welche demnach dieſer Theil des Scharnachthaliſchen Gutes übergieng.

Hans Wilhelm von Scharnachthal, Edelknecht, „des frommen unredlich erſtochenen Wilhelms ſchändlich gelebter und ſchändlich geſtorbner Sohn", war noch minderjährig, als ſein Vater ihn 1466 zum Haupterben ſeiner ganzen Verlaſſenſchaft einſetzte, und durch dieſe wohlgemeinte, aber unbefugte Verordnung, ſehr wahrſcheinlich den erſten Grund zu ſeinem Hange zur Verſchwendung und zu allem dem Unglück legte, das ihn nachher betroffen hat. Er ſtubnd bis zu ſeiner Verheyrathung unter der Vormundſchaft ſeiner Vetter Niklaus und Caſpar, die ihn 1467 bey dem Vergleich mit ſeiner Stiefmutter vertraten, und ihm 1469 für 200 Gulden einen Gültbrief auf verſchiedene ihrer Beſitzungen ausſtellten.[279])

---

278) Urk. von Montag vor Pfingſten 1515, im Dokumenten-Buch von Unterſeen.

279) Verſchreibung vom 26. May 1469, im Contrakten-Manual.

Im Jahr 1470 vermählte er ſich noch ſehr jung mit Margaretha vom Stein, einer Tochter Junker Jakobs, Mitherrn zu Belp und Herrn zu Utzingen, eines der reichſten Berner, und der Frau Urſula Gruber, welche letztere die Schweſter der Gemahlin des Schultheißen Niklaus von Scharnachthal war, der auch mit ſeinem Bruder Caſpar, Herrn zu Brandis, Petermann von Waberen, Petermann vom Stein und Heinrich Matter, als nächſten Geſippten, der Verlobung beywohnte. Margaretha erhielt von ihrem Vater 25 Mütt Dinkel und 6 Säume Wein jährlicher Gült zur Eheſteuer; die erſtern wies er ihr auf dem Zehnden zu Tägertſchi und einigen andern Gefällen, den Wein zu Erlach an; dazu verſprach er ihr nach ſeinem Tode gleichen Erbtheil mit ihren Geſchwiſtern, bis an 1500 Gulden, über die er ſich die weitere Verfügung vorbehielt. Hans Wilhelm brachte dagegen all ſein väterliches und mütterliches Gut ein, und verſchrieb ſeiner Braut 200 Gulden zur Morgengabe; der Wiederfall wurde gegenſeitig auf 400 Gulden feſtgeſetzt.[280]) Bald nachher verſicherte er ſeiner nunmehrigen Gemahlin ihr zugebrachtes Gut, ihre Morgengabe und den Wiederfall, mit landesherrlicher Bewilligung und in Beyſeyn ſeiner Vetter Niklaus und Caſpar, auf den Einkünften und Rechtſamen der Herrſchaft Unſpunnen, welche damals bereits für 200 Gulden gegen

---

280) Ehebrief von Zinſtag nach Creuzerhöhung 1470, ehedem im Herrſchafts-Archiv zu Belp, jetzt im Staats-Archive.

Digitized by Google

Bern, um 200 gegen Peter Stark, und für 100 Gulden gegen Niklaus zur Kinden verhaftet war.[281])

Im nemlichen Jahre (1470) gelangte er in den Groſsen Rath ſeiner Vaterſtadt, wurde als Edelmann und Beſitzer von zwey Herrſchaften auch in den Twingherrnſtreit verwickelt, und mußte, ſo wie alle ſeine Namensverwandte, mit ſeiner Gemahlin, ihren Eltern und andern vom Adel, nach Andreastag aus der Stadt ſchwören.

Ein unheilbringender Hang zur Verſchwendung, der ſich Wilhelms frühzeitig bemächtigt, und ſeit ſeiner Verheyrathung, vermittelſt der größern Leichtigkeit denſelben zu befriedigen, verderblich überhand genommen hatte, brachte nun ſein Vermögen, das damals ſehr bedeutend ſeyn mußte, in kurzer Zeit ſo herunter, daß er genöthigt war, die Verlaſſenſchaft ſeines Oheims, des Ritters Conrad, ſeinen beyden Vettern zu überlaſſen, und ſich im Juny 1472 erklärte: lieber die ihm von denſelben angebotenen 100 Gulden anzunehmen, „als ſich ſo groſser Sachen beladen zu wollen.“ Bald darauf verließ er ſogar ſeine Frau, ergab ſich einem ausſchweifenden Lebenswandel, verſchuldete ſich immer tiefer, und betrug ſich ſo, daß er nach einigen Monaten durch den Vogt zu Lenzburg ins Gefängniß gelegt, hierauf ſeiner Stelle im Groſsen Rath entſetzt, und wegen der leichtſinnigen Verſchwendung ſeines väter-

---

281) Urk. von Montag vor Michaelis 1470, im deutſchen Spruchbuche litt. G.

lichen und mütterlichen Guts bevogtet wurde. Er mußte nun angeloben, ohne Wiſſen ſeines Vormunds nichts mehr von dem Seinigen zu veräußern noch zu verthun, und keine neuen Schulden zu machen, überhaupt ſich zu beſſern, wieder zu ſeiner Gemahlin zu ziehen, mit ihr und wenigen Dienſtboten hauszuhalten, und ſich an demjenigen, was ihm ſein Vogt werde verabfolgen laſſen, zu begnügen, damit ſeine Schulden deſto eher bezahlt werden könnten. Hierüber ſtellte er eine von ihm ſelbſt und von Burkard Störr, Probſt zu Amſoltingen, beſiegelte Erklärung aus[282]), und wurde wieder ſeiner Haft entlaſſen.

Vielleicht wäre es jetzt noch möglich geweſen, ſeine Angelegenheiten nach einiger Zeit wieder in Ordnung zu bringen; allein nebſt dem, daß Hans Wilhelm ſeinem Verſprechen nicht lange treu blieb, wurde er nun durch den bereits angeführten Spruch zu Gunſten ſeiner Schweſter genöthigt, die väterliche und mütterliche Verlaſſenſchaft, die er bis jetzt ganz als ſein Gut anzuſehen gewohnt war, mit derſelben zu theilen, welches ſeinem ohnehin geſchwächten Vermögen den empfindlichſten Stoß verſetzte. Nachdem Eliſabeth durch den Spruch von Donnerſtag nach Judica 1474 die halbe Herrſchaft Unſpunnen gegen Hans Wilhelms Gemahlin behauptet hatte, traten nebſt dem Vater der letztern und Thomann Güntſchi, auch ſeine anderen Gläubiger wider ihn auf. Junker Jakob vom Stein

---

[282]) Urk. vom 20. Wintermonat 1472, im deutſchen Spruchbuche litt. G.

forderte ſeiner Tochter eingebrachtes Gut und ihr Ehe-recht; Güntſchi vor allem aus das halbe Erbtheil ſei-ner Frau; Peter Stark die 200 Rhein. Gulden, die ihm auf Unſpunnen verſichert und in der zu Gunſten Frau Margarethen vom Stein errichteten Verſchrei-bung vorbehalten waren; Heinrich Haßfurter, Alt-Schultheiß zu Luzern, wies einen Gültbrief von 300 Rhein. Gulden vor, die er Hans Wilhelmen auf die Herrſchaft Rued geliehen; endlich forderten noch eini-ge andere Gläubiger für ihre Anſprachen, und meh-rere Handwerker für ihre Lidlöhne befriedigt zu wer-den. Der Kleine Rath, unter dem Vorſitze des Alt-Schultheißen Kiſtler, ordnete nun den Rang dieſer Anſprecher, nach Anleitung der Stadt-Satzung, auf folgende Weiſe: zuerſt ſollte Eliſabeth Güntſchi nach Inhalt der frühern Sprüche für die ihr gebührende Hälfte am väterlichen und mütterlichen Gut ausge-wieſen werden; dann Peter Starks und diejenigen Anforderungen, ſo in der Verſchreibung der Frau Margaretha auf Unſpunnen vorbehalten waren, auf Hans Wilhelms Theil an dieſer Herrſchaft vorgehen; nach dieſen ſeine Gemahlin für ihr Eherecht und alles, was er von dem Ihrigen verthan oder verſetzt hatte, auf dem gleichen halben Theil, und nach Er-forderniß auf ſeinem übrigen liegenden und fahren-den Gut habend ſeyn; dann ſollten die Lidlöhne be-zahlt und die übrigen Anſprachen ihrem Alter nach befriedigt werden. Wer aber Wilhelmen Geld ge-liehen, ſeitdem er ſich verbrieft und geſchworen, keine neue Schulden zu machen, wurde mit ſeiner

Digitized by Google

Anforderung bis nach Bezahlung aller frühern zur Geduld gewieſen.[283])

Nach drey Jahren, während welcher Hans Wilhelms Gläubiger — ohne Zweifel wegen der dazwiſchen gekommenen Bewegungen des Burgundiſchen Kriegs — ſtill geſtanden zu ſeyn ſcheinen, traten dieſelben neuerdings an einem offenen Rechtstage wider ihn auf, und Klein und Große Räthe erkannten nun, daß vor allen Wilhelms Schweſter für ihr Erbtheil, dann ſeine Gemahlin (die ihm unterdeſſen Geld vorgeſtreckt, und deren Vater ihn eine Zeitlang mit ſeinen Dienſtboten und Pferden erhalten hatte), und nach ihr die übrigen Gläubiger, ihrem Range nach, befriedigt werden ſollten.[284]) Bald nachher wieſen Schultheiß und Rath in einem freundlichen Spruch die Güntſchi für ihr Erbtheil vollends aus, wie bereits angeführt worden iſt, und beſtimmten zugleich, daß die Anſprachen der Frau Margaretha vom Stein vorab auf der Herrſchaft Rued verſichert, und Hans Wilhelms Schulden aus ſeinem übrigen Gut bezahlt werden ſollten. Im Auguſt 1478 wurden die vorigen Sprüche, ungeacht der Vorſtellung verſchiedener Gläubiger, die ſich dadurch beeinträchtigt fanden, von den Zweyhundert bekräftigt, und wiederholt feſtgeſetzt, daß Frau Margaretha für ihre Morgengabe von 200

---

283) Spruch von Samſtag nach Oſtern 1474, im deutſchen Spruchbuche litt. G.

284) Spruch von Samſtag vor Joh. Baptiſtä 1477, ebendaſelbſt.

Digitized by Google

Gulden allen Andern vorgehen ſolle.[285]) Den Wiederfall erließen beyde Ehegatten ſich einige Tage darauf gegenſeitig.[286])

Hans Wilhelm, der ſich in der letzten Zeit gegen ſeine frühern Verpflichtungen gröblich vergangen zu haben ſcheint, wurde nun auf's neue verhaftet, und mußte, nachdem er auf Bitte und Gutſprechen ſeiner Anverwandten wieder freygelaſſen worden, Urfehde ſchwören.[287]) Die Vorſtellungen der Letztern, und die bittern Früchte ſeiner bisherigen Aufführung überzeugten ihn jetzt endlich von der Nothwendigkeit, ſeine Lebensweiſe abzuändern und ſeine zerrütteten Vermögensumſtände, ſo viel noch möglich war, zu ordnen. Zu dieſem Ende hin verkaufte er 1479 den ihm verbliebenen halben Theil der Herrſchaft Unſpunnen, mit den halben Gerichten, Twing und Bann, für 560 Rhein. Gulden an Peter Stark, des Raths zu Bern, welchen Verkauf Schultheiß und Rath, als zu Scharnachthals offenbarem Nutzen gereichend, bald darauf landesherrlich bekräftigten.[288]) Anderhalb Jahre nachher wurde auch Rued von dem Edlen Jakob von Rüßegg, Frey-

[285]) Spruch von Freytag nach Bartholomäustag 1478, im deutſchen Spruchbuche litt. H.

[286]) Urk. vom 30. Auguſt 1478, ebendaſelbſt.

[287]) Urk. von Simon und Judastag 1478.

[288]) Urk. von Freytag nach Galli 1479, im deutſchen Spruchbuche litt. H. Starks Wittwe, Eliſabeth von Spiegelberg, verkaufte 1488 dieſen Theil von Unſpunnen an die Probſtey Interlacken, von welcher Bern den Kauf zog, und der Frau Eliſabeth deswegen einen Schuldbrief ausſtellte.

herrn zu Roggenbach, wieder gelöst; denn derſelbe verpflichtete ſich 1481, dieſe, eine Zeit her im Beſitze Wilhelms und Hans Wilhelms von Scharnachthal geſtandene Herrſchaft, die er nun wieder zu ſeinen Handen gezogen, ohne Einwilligung ſeiner Gnädigen Herren von Bern nicht weiter zu verſetzen, noch zu veräußern. [289])

Vermittelſt jenes Verkaufs und der Loſung letzterer Pfandſchaft wurden Hans Wilhelms Gläubiger endlich befriedigt; er wurde nach einigen Jahren, als Folge ſeines beſſern Verhaltens, wieder in den Großen Rath aufgenommen, und ihm die Stelle eines Schultheißen zu Büren übertragen, die er von 1485 bis 1488 bekleidete, und ſich während dieſer Zeit in der Capelle zu Ober-Büren eine Jahrzeit ſtiftete. Von da an geſchieht ſeiner in keiner Urkunde weiter Erwähnung, und es iſt uns nicht bekannt, ob er damals geſtorben, oder ob die Rückkehr ſeiner frühern verderblichen Neigungen ihm wirklich ein ſchimpfliches Ende zugezogen, wie Anshelms Worte anzudeuten ſcheinen. Mit ſeiner Gemahlin, die ſeit 1478 nicht mehr vorkömmt, hatte er keine Kinder gezeugt, und er ſtarb als der letzte von

---

[289]) Urk. von Samſtag Abends Mariä Verkündigung 1481, im deutſchen Spruchbuche litt. H. Rued gelangte 1491 von Rüßeggs Wittwe, Beatrix von Wynegg, an Rudolf Herport von Williſau, ihren Eidam, deſſen Sohn Peter (Stammvater der Herbort zu Bern) dieſe Herrſchaft 1516 an Jakob von Büttikon, und letzterer 1521 an Glado May verkaufte, bey deſſen Nachkommen dieſelbe ſeither ununterbrochen verblieben iſt.

Digitized by Google

dieſer Linie, nachdem er großentheils durch eigene Schuld beynahe ſein ganzes anſehnliches Vermögen eingebüßt.

So endete die ältere Hauptlinie des Hauſes Scharnachthal. Von den großen Gütern, die ihr von dem gemeinſchaftlichen Ahnherrn, dem Ritter Niklaus, in der Theilung von 1419 zugefallen, war theils durch Heinzmanns erlittene Verlüſte und ſeine unkluge Wirthſchaft, durch Conrads koſtbare Ritterfahrten, und inſonderheit durch Hans Wilhelms Verſchwendung, ein Stück nach dem andern verloren, theils auch durch Heyrath in andere Geſchlechter übergegangen. Alles in einem Zeitraum, wo die jüngere Linie nicht allein ihre väterlichen Beſitzungen durch weiſe Sparſamkeit und neue Erwerbungen bedeutend vermehrte, ſondern wo die Glieder derſelben ſich ununterbrochen, im Felde wie im Frieden, um das Gemeinweſen verdient machten, die höchſten Stellen im Staat bekleideten, und den Glanz des Scharnachthaliſchen Namens ſowohl durch ihre Tugenden, als durch Kriegsruhm verherrlichten — wie wir nun in der zweyten Abtheilung ſehen werden.

Digitized by Google

Verſuch

einer diplomatiſchen Geſchichte der Edlen von Scharnachthal.

Zweyte Abtheilung.

Franz von Scharnachthal, Edelknecht, der jüngſte Sohn des Ritters Nikolaus, von ſeiner letzten Gemahlin Antonia von Seftingen geboren, war der Stifter der zweyten oder eigentlich der Hauptlinie dieſes Hauſes. Mit ihm beginnt eine Reihe ausgezeichneter Staatsmänner und Feldherren, die während einer langen, in unſerer vaterländiſchen Geſchichte höchſt wichtigen Epoche, nicht allein auf die innern Angelegenheiten der Republik Bern, ſondern auch auf diejenigen des ganzen eidgenöſſiſchen Bundes einen bedeutenden Einfluß übten, von denen Einige ſogar zur Erhaltung deſſelben und zur Verherrlichung des ſchweizeriſchen Namens vorzüglich mitwirkten, und dadurch ihren eigenen Nachruhm begründeten. In der Folge wird man zwar das Anſehen des mächtigen Geſchlechtes durch Unfälle und üble Wirthſchaft ſinken ſehen, allein unter würdigern Enkeln blüht der edle Stamm wieder hoffnungsvoll auf, und endet dann unerwartet in einer zwar unglücklichen, aber ehrenhaften Unternehmung.

Digitized by Google

Es iſt bereits in der erſten Abtheilung gezeigt worden, wie Franz durch die Verordnung ſeines Vaters v. J. 1403 zum Erben ſeiner Lehen, hingegen durch ſein Teſtament von 1412, nebſt Heinzmann zum Miterben alles ſeines Gutes eingeſetzt wurde; wie beyde Brüder ſich nach ihres Vaters Tod mit der Frau Antonia verglichen; wie Franzen durch die Theilung der väterlichen Verlaſſenſchaft vom Wintermonat 1416, nach ſeiner eigenen Auswahl, die Mitherrſchaft über Wimmis und Diemtingen, zwey Dritttheile an Krattingen, die Zehnten zu Aeſche, im Simmenthal und zu Kieſen, viele Güter und Zinſe im Oberland, dazu das väterliche Seßhaus an der Kirchgaſſe nebſt einigen andern Beſitzungen in und um Bern zufielen; endlich wie er 1421 ſeine Mutter beerbte.

Im Jahr 1419 wurde ihm noch eine andere Erbſchaft zu Theil, die ſeinen Beſitzſtand ungefähr verdoppelte. Sein Vetter Anton von Seftingen, der einzige Sohn des Schultheißen Ludwig, ſtarb nämlich um dieſe Zeit kinderlos, als der letzte ſeines berühmten Geſchlechts, und vermachte Franzen von Scharnachthal alle ſeine Lehen, für welche nun derſelbe, was die Reichslehen betraf, von dem Schultheiß Rudolf Hoffmeiſter die Belehnung erhielt. 290) Der daherige Lehenbrief erwähnt zwar nur der Veſte Friedegg und im Allgemeinen aller der von Oeſterreich

290) Lehenbrief von Montag nach heil. Kreuztag im Herbſt 1419, im Archiv zu Spietz.

herrührenden, vormals dem Junker Anton von Seftingen geliehenen Lehen; allein eben aus der Belehnungsurkunde zu Gunſten des Leztern ergiebt es ſich, daß darunter auch die Hälfte des Zehnten zu Oberdettingen, der Zehnten und die Lehen zu Kieſen, viele Güter zu Jakobsbach, Buch, vor dem Forſt und zu Jölisried, ferner die Zehnten zu Muren, Bennenwyl, Selgiswyl u. a. im Freyburg-Gericht, ſo wie zu Obrechtswyl und zu Schwarzenburg, begriffen waren.[291]). Höchſt wahrſcheinlich empfing Franz damals auch den Kirchenſatz zu Spietz und die großen, dem Hauſe Seftingen zuſtändigen Mannlehen zu Grünlauinen; und Wyler im Haslithal, wo er laut eines Spruchs vom Gericht zu Meyringen um 1427 Vogteyrechte beſaß; und auſſerdem erkannte er noch mit ſeinem Bruder Heinzmann, wie ſchon gemeldet worden iſt, die Herrſchaften Unſpunnen und Oberhofen, an denen er nun von ſeinem Vetter den halben Theil geerbt hatte, im Auguſt 1421 zu Mannlehen.

In Folge dieſer Erbſchaft ſtiftete Franz im Jahr 1420 bey den Barfüßern zu Bern eine Jahrzeit für Anton von Seftingen und zugleich für ſich ſelbſt und ſeinen verſtorbenen Bruder Walther; dafür gab er dieſem Kloſter, wo die Grabſtätte beyder Geſchlechter lag, ſeinen Antheil am Twing, Bann und der Herrſchaft auf dem Belpberg, zu Stocken, und ſeine

---

291) Lehenbrief vom Tage nach Bartholomäi 1414, ebendaſelbſt.

Digitized by Google

Rechte zu Zwieſelberg[292]. Auch leiſtete er Rudolfen von Baldegg als Erben ſeiner Schweſter, der Frau Margaretha von Seftingen, eine Bezahlung von 1000 Gulden, welche derſelben, zufolge ihres Ehebriefs, auf Abſterben ihres Sohns Anton als Wiederfall zukommen ſollten[293].

Seit der Theilung der väterlichen Verlaſſenſchaft hielt ſich Franz gewöhnlich zu Bern auf, und bewohnte das ihm zugefallene Seßhaus etwas untenher der Bubenbergiſchen Hofſtatt, auf welchem er, in gleichen Gedingen wie vormals ſein Vater, einen Udel von 10 Pf. Pfennigen verzeigte[294]. Weiter unten an der nemlichen Gaſſe beſaß er auch das weiland dem Schultheißen Ludwig von Seftingen und ſeinem Sohne zugehörige Haus. Im Jahr 1416 wurde er in den großen Rath gewählt, und 1419 erlangte er die damals nothwendige Freyung zu teſtiren[295], von welcher er jedoch keinen Gebrauch gemacht zu haben ſcheint. Die Simmenthaliſchen Herrſchaften ließ Franz mit dem Freyherrn Wolfhard von Brandis durch gemeinſchaftliche Vögte aus angeſehe-

---

292) Revers des Barfüßerkloſters vom 1. Juni 1420; im Archiv zu Spietz. Im Jahr 1425 willigte Franz in den von den Franziskanern vorhabenden Verkauf der Beſitzungen am Belpberg. (Urk. des G. Spitals zu Bern.)

293) Urk. vom 10. Juny 1420 zu Spietz.

294) Udelbuch der Stadt Bern.

295) Urk. de feria 2. ante festum Bartolomei 1419 im deutſchen Spruchbuche litt. A.

nen Häuſern dieſer Landſchaft verwalten, doch ſaß er auch perſönlich den daſigen Gerichten vor[296]. Als Herr zu Wimmis nahm er 1421 nebſt ſeinem Mitbeſitzer, Niklauſen zum Stadel, einen Walliſer, der dafür ihre Reiſen zu thun und jährlich 5 fl. zu entrichten verſprach, in Schirm und Landrecht auf, und beſiegelte die daherige Urkunde[297]. Das Schloß Oberhofen, welches er mit ſeinem Bruder noch unvertheilt beſaß, ließ er mit demſelben um dieſe Zeit bedeutend repariren[298]. Im Jahr 1421 beſiegelte er für Gilian Freyburger eine den Hof zu Aettingen betreffende Urkunde, und 1422 den Verkauf des Zehnten zu Goßliwyl an Simon Freyburger[298b]; kaufte im letzten Jahre von der Probſtey Amſoltingen einen Weinzins zu Oberhofen[299], und verbürgt ſich nebſt

296) Urkunde vom Gerichte zu Wimmis, von Mittwoch nach Gallentag 1431.

297) Urk. von Freytag nach Galli 1421.

298) Scharnachthaliſches Hausbuch von 1421 bis 1427, welches neben andern, ſo wir ſchon bemerkt, als Beytrag zur damaligen Sittengeſchichte auch einiges über die Dienſtenlöhne enthält. Ein Knecht erhielt nämlich 6 bis 7 Pf. Pfennige, ein Paar Stiefeln, einen grauen Rock, ein Gipin (?), zwey Hemden, zwey Bruch, zwey Paar Hoſen und Schuh genug; eine Magd hingegen 3 bis 4 Pfunde, ein Hemd und ein Paar Schuh; oder wenn ſie ein Taufpathchen des Hauſes war, wie oft geſchah, und dann etwa einen anſehnlichern Dienſt verſah, bekam ſie das Doppelte, auch etwas weißes Tuch.

298b) Urkunden im Solothurnſchen Wochenblatte von 1819, No. 33.

299) Urk. vom 22. Januar 1422.

zwey andern Bernern für Johann von Muhleren um 300 Schildfranken gegen Jakob von Endliſperg [300]. Im folgenden beſiegelte er für ſeine „Schweſter“ Agnes von Seftingen, die Gemahlin Petermanns Ritſch von Freyburg, den Verkauf ihrer niedern Gerichte, Güter und Zinſe zu Kieſen und Opplingen an Niklaus von Dießbach [301], und 1425 für Ebendieſelbe auch den Kaufbrief um die Herrſchaft Burgenſtein, worin er „ihr lieber Bruder“ genannt wird [302].

Im Spätjahr von 1423 wurde Franz Schultheiß zu Thun, und bekleidete dieſe Stelle bis um die Mitte von 1426. Während ſeiner Präfektur vertauſchte er die von ſeinem Vetter ererbte Vogtey und Collatur der Pfarrkirche zu Spietz an die Probſtey Interlacken gegen den Kirchenſatz von Hilterfingen, deſſen Beſitz ihm wegen Oberhofen gelegener ſeyn mußte [303]. Wider dieſen Tauſch trat aber nach einigen Monaten Heinrich von Bubenberg vor dem Rath zu Bern auf, und brachte vor, die Kirche zu Spietz

---

300) Schadlosbrief Joh. von Muhleren, vom 12. May 1422.

301) Urk. zu Kieſen, von Mitte July 1423.

302) Urk. im Archiv des Schloſſes Burgenſtein, vom Montag vor Lichtmeß 1425. Die in dieſer und der vorhergehenden Urkunde vorkommenden Benennungen von Bruder und Schweſter waren vermuthlich bloße Freundſchaftstitel zwiſchen zwey nahen Anverwandten, die ſich in das Erbe ihres Bruders und Vetters Anton von Seftingen getheilt hatten. (Vergl. die Note 145 in der erſten Abtheilung.)

303) Interlacken Urk. vom Laurenzentag 1424.

Digitized by Google

ſey ein Lehen ſeines Hauſes, das weder Scharnachthal noch ſeine Vorbeſitzer Ludwig und Anton von Seftingen je von ihm oder von ſeinen Vorfahren empfangen, und das der Erſtere auch ohne ſeine Beyſtimmung vertauſcht habe, daher er dasſelbe als ein verwirktes Lehen anſprach. Dagegen wandte Franz ein: ſein Ahnherr Jakob von Seftingen habe dieſen Kirchenſatz als ein freyes Reichslehen gekauft und unangeſprochen beſeſſen; nie hätten die Edlen von Bubenberg die Lehenanerkennung deſſelben von ihm gefordert, ſondern er habe dafür vom Schultheiß der Stadt Bern im Namen des Reichs die Belehnung erhalten. Da die Sache ſich wirklich alſo verhielt, ſo ward nach Einſicht der beyderſeitigen Titel einmüthig geſprochen, daß Scharnachthal im Beſitze des Lehens verbleiben, dasſelbe aber ohne Verzug von Bubenberg empfangen ſolle, und ſobald dieſes geſchehen, dann auch jenen Kirchenſatz, dem Mannſchaftsrechte des Lehenherrn unbeſchadet, vertauſchen möge [304]).

---

304) Spruch vom Peter- und Paulstag 1425, im deutſchen Spruchbuche litt. A. Der Kirchenſatz von Spietz war, laut Urkunden daſelbſt, einem Hauſe in dortiger Veſte, „am Ort“ genannt, das ehedem den Herren von Ringgenberg zugehört hatte, anhängig, und wurde 1337 von Johann und Heinrich von Strätlingen den Gebrüdern Laurenz und Werner Münzer und Burkarden von Bennenwyl als ein freyes Lehen verkauft. Im folgenden Jahre erhielten die letztern, und mit ihnen auch Jakob von Seftingen, dieſen Kirchenſatz von Herrn Johann von Bubenberg, welcher die Herrſchaft Spietz gekauft, zu Mannlehen.

Digitized by Google

Wirklich ging die Belehnung noch am nämlichen Tage vor ſich [305]), und nach einiger Zeit beſtätigte das Kapitel von Interlacken, nachdem es die Kirche zu Spietz gegen diejenige von Gerzenſee an den Solothurnſchen Domherrn Johann von Bubenberg vertauſcht hatte, unſern Franz im Beſitz der Collatur von Hilterfingen [306]).

Im Jahr 1427 wurde derſelbe zum Mitglied des kleinen Rathes gewählt, präſidierte in der Folge als ſolches, laut den Spruchbüchern, in Abweſenheit des Schultheißen ſehr oft beyde Räthe, und erlangte ſo einen bedeutenden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten, wie ſein Anſehen überhaupt nun immer mehr ſtieg. Denn nicht allein kömmt Franz von dieſer Zeit an in vielen inländiſchen Privatverträgen als Beſiegler oder Zeuge vor, ſondern er half auch verwickelte Streitigkeiten in andern Cantonen, z. B. 1428 eine zwiſchen dem Freyherrn Thüring von Aarburg und der Frau Verena von Büttikon geb. von Rohrmoos, wegen der Burg und dem Kirchenſatz zu Triengen beylegen [307]), und beſuchte als Bernſcher Abgeſandter verſchiedene eydgenöſſiſche Tagſatzungen. Auf einer ſolchen half er 1428 mit dem Schultheiß Hofmeiſter und den Boten anderer Stände in Zug die Mißhelligkeiten beſprechen, welche zwiſchen dem Gra-

305) Urk. zu Spietz, von Peter und Paul 1425.

306) Urk. eben daſelbſt, vom 3. Juny 1428.

307) Urk. im Staatsarchive zu Luzern, vom Lichtmeßabend 1428.

ſen von Toggenburg und der Stadt Zürich einerſeits, und den Glarnern anderſeits erwachſen waren, weil dieſe mehrere mißvergnügte Angehörige der Erſtern in ihr Landrecht aufgenommen hatten [308]); und einige Jahre ſpäter werden wir ihn auch als einen der Schiedsrichter in den bedenklichen Zerwürfniſſen zwiſchen Zürich und den Ländern Schwyz und Glarus auftreten ſehen.

Bevor wir aber dieſen Gegenſtand berühren, bleibt uns noch einiges von Franzens ökonomiſchen Angelegenheiten anzuführen. Im May 1430 ſchloß er als Herr zu Unſpunnen, nebſt ſeinem Bruder Heinzmann, den merkwürdigen Gemeinſchaftsvertrag mit der Probſtey Interlacken, der, ſo wie mehrere andere, die beyden Brüder anſehende Sprüche und Verträge, in der erſten Abtheilung auseinander geſetzt worden iſt. Im gleichen und in den folgenden Jahren gab er verſchiedene Zehnten, Güter und Alpen zu Mannleben [309]); auch veräußerte er eine Gülte von 30 Gulden jährlichen Zinſes auf die Stadt Schaffhauſen an ſeinen Mitrath Bernhard Balmer, der dieſelbe hierauf ſeiner Tochter Anna von Muhleren vermachte [310]). Im Jahr 1432 hatte er zwey Rechtsſtreite, den einen gegen Rudolf von Ringoltingen, der für den Edlen

---

308) Spruch vom Samſtag nach Gregor 1428; bey Tſchudi, II. Theil, S. 193 u. f.

309) Mannlehenreverſe von 1430, 32, 33 und 35.

310) Teſtament B. Balmers von 1431, im Teſtamentenbuche T. I.

Heinrich von Blumberg handelte, wegen eines Pferdes; den andern gegen Peter Richo von Thun, wegen Wiederkauf des Gutes Unterburg im Kandergrund. Obgleich ſelbſt Mitglied des kleinen Rathes, wurde Franz von dieſer Behörde in beyden Stücken verfällt[311]). Im folgenden Jahr ertauſchte er die Hälfte des Fruchtzehnten zu Krattingen, wovon er ſchon 1431 einen Viertheil an ſich gebracht hatte, gegen ſeine Güter Unterburg und Aufburg[312]), und kaufte für 400 Rheinl. Gulden anſehnliche Beſitzungen mit Twing und Bann zu Thungſchneit, Forſt und in der Umgegend, auch etwas zu Hilterfingen[313]); überließ aber 1435 die erſtern um 278 Gulden der Probſtey Interlacken[314]). Im gleichen Sommer empfing er nebſt Ulrich von Erlach dem jüngern und mit Gilian Freyburger, vom Stift Sels einen Dritttheil des Korn- und Jungezehnten zu Burgdorf, ſo ihnen der Letztere käuflich abgetreten, und wovon die übrigen 2 Drittel dem Freyherrn von Brandis und dem Kloſter Thorberg gehörten, zu Mannlehen[315]); und 1436 verkaufte er die Güter zu Aeſche, welche Cunzmann in Hofen inne gehabt, für 500 Pf. Steblerpfen-

[311]) Zwey Sprüche von 1432 im Spruchbuche, litt. B.

[312]) Urkunden zu Spiez, vom Dienſtag vor Michaelis 1431, und vom Dienſtag nach Valentini 1433.

[313]) Interlaken Urk. von Mathiasabend 1433.

[314]) Urk. des nämlichen Kloſters, von Antonientag 1435.

[315]) Thorberg Urk. von St. Johannsabend zu Sonnwenden 1435.

Digitized by Google

pfennige an Gilian Joſer, Caſtellan zu Frutingen [316]).

Es war zu Anfang des Jahres 1437, daß Franz mit andern ſeiner Landsleute den für ihn ehrenvollen zugleich aber höchſt ſchwierigen Auftrag, zu rechtlicher Entſcheidung der Streitigkeiten erhielt, die in Folge der, nach dem kinderloſen Abſterben des letzten Grafen von Toggenburg, entſtandenen Verwirrungen, zwiſchen einigen eidgenöſſiſchen Orten ausgebrochen waren, und ſchon damals die Ruhe des Vaterlandes bedroheten. Es hatten nämlich, während die Wittwe des Grafen mit ſeinen Anverwandten um die reiche Erbſchaft ſtritt, auf der einen Seite die Stadt Zürich mit den Landleuten von Sargans wider den Willen ihres neuen Herrn, des Grafen von Werdenberg, ein ewiges Bürgerrecht, und auf der andern Seite die Orte Schwytz und Glarus mit den Ländern Toggenburg, Gaſter und Utznach ein ewiges Landrecht geſchloſſen, auf welches hin Zürich, in ſeinen Anſprüchen auf Windegg und auf das ihm von ſeiner Mitbürgerin, der verwittweten Gräfin, geſchenkte Utznach gekränkt, ſich zum Kriege rüſtete, noch vor Ausgang des Jahres 1436 ſeine Grenzen beſetzte, und jene beyden Orte dieſem Beyſpiele folgten. Nach fruchtloſen Vermittlungsverſuchen brachten es jedoch die übrigen Stände auf einer Tagſatzung zu Luzern, die von allen Seiten mit den ausgezeichnetſten Männern beſchickt

---

316) Urk. vom Samſtag nach Frauentag im Auguſt 1436.

Digitized by Google

worden war, mit vieler Mühe dahin, daß die ſtreitenden Theile den rechtlichen Entſcheid ihrer gegenſeitigen Anſprüche und Beſchwerden neunzehn Schiedsrichtern aus den unpartheyiſchen Orten übertrugen, welche Zürich auswählte, und die vermuthlich ſchon mehrentheils dieſer Tagſatzung beywohnten.

Auſſer vier Abgeſandten von Luzern, zwey von Solothurn, drey von Uri, vier aus beyden Theilen Unterwaldens, und zwey von Zug, alles Männern von hohem Rufe und von den erſten ihres Landes, fiel die Wahl auch auf vier Rathsglieder von Bern. Rudolf Hofmeiſter, Ritter, ſeit 19 Jahren Schultheiß daſelbſt, ein in Waffen und Geſchäften ergrauter, ehrwürdiger Staatsmann; Franz von Scharnachthal, gleich dem Vorhergehenden durch ſeinen Antheil am Spruche zu Zug vor neun Jahren, vortheilhaft bekannt, und mit den Toggenburgiſchen Angelegenheiten vertraut; Rudolf von Ringoltingen, ſchon jetzt, beſonders aber in der Folge, als Schultheiß zu Bern berühmt; und Hans von Muhleren, nachmaliger Sekkelmeiſter, alle Vier wegen ihrer Einſichten und Verdienſte zu den Angeſehenſten ihrer Vaterſtadt gehörend. Dieſe Schiedsrichter verſammelten ſich im Februar 1436 unter Hofmeiſters Vorſitz zu Luzern, wo, nebſt den Bevollmächtigten beyder Partheyen, auch zahlreiche Botſchaften von verbündeten Schweizeriſchen und Schwäbiſchen Städten eintrafen, und gaben, nach Abhörung der umſtändlichen Klagen und Verantwortung beyder Theile, in Folge reifer, vier-

Digitized by Google

zehn Tage langer Berathung, über alle ſtreitigen Punkte einen ausführlichen, bey Tſchudi aufgezeichneten Spruch, welchen Scharnachthal mit beſiegelte [317]); und nach Verlauf einer Friſt von ſechs Wochen, während welcher die Schiedsrichter nach Hauſe gereiſet waren, entſchieden ſie zuletzt auf die ihnen vorgelegten Kundſchaften hin für den Fortbeſtand des Toggenburgiſchen Landrechts mit Schwytz und Glaris [318]).

So endigte ſich dieſe wichtige Verhandlung im Ganzen zum Nachtheile Zürichs, welches über dieſen Ausgang höchſt unzufrieden war. Deſſen ungeachtet wurde nach obiger Entſcheidung der Friede unter den Eidgenoſſen noch eine Zeitlang erhalten; die Erzählung der darauf folgenden Ereigniſſe liegt aber außer dem Zweck dieſer Blätter, weil unſer Scharnachthal während ſeiner kurzen übrigen Lebensdauer bey den dießorts ſtatt gefundenen Unterhandlungen nicht mehr namentlich zum Vorſchein kömmt.

Kurz nach ſeiner Rückkehr ſchien ſich eine günſtige Gelegenheit zu Erweiterung ſeiner väterlichen Beſitzungen im Niedern-Simmenthale für ihn darzubieten. Der Freyherr Wolfhard von Brandis der Aeltere, einer der Toggenburgiſchen Erben, mit wel-

317) Spruch vom Samſtag vor Mittefaſten 1437; bey Tſchudi, im II. Theil, S. 240 u. f.

318) Spruch vom Freytag vor St. Georg 1437; ebendaſelbſt, S. 250 u. f.

chem er bis dahin die Herrſchaften Wimmis und Diemtingen gemeinſam beſeſſen, verkaufte oder verſetzte ihm nämlich für 1500 Rheingulden an Gold, die Franz ſogleich erlegte, ſeinen halben Theil an den dortigen Herrſchaftsrechten, hohen und niedern Gerichten, und allen andern Zugehörden, mit alleiniger Ausnahme der an ihren Caſtellan Hans Sigmar und deſſen Ehefrau, gebohrne von Enswyl, veräußerten Zehnden [319]). Einige Tage darauf gab Franz in einer beſondern Urkunde dem Verkäufer und ſeinen Erben das Wiederloſungsrecht des obigen Kaufes, und behielt ſich dabey nur den Erſatz der an die Veſte Wimmis zu verwendenden Baukoſten vor [320]). Wirklich ſcheint der Freyherr von dieſem Rechte bald Gebrauch gemacht zu haben, denn da er durch die Toggenburgiſche Erbtheilung verſchiedene Beſitzungen in der öſtlichen Schweiz erhielt, ſo verkaufte er im Jahr 1439 ſeine ſämmtlichen Herrſchaften und Rechte im Nieder-Simmenthal an die Stadt Bern [321]), welche die

---

319) Kaufbrief vom Donnerſtag vor St. Johannstag zu Sunngichten 1437.

320) Urk. des Amts Nieder-Simmenthal, von Montag vor Ulrichstag 1437.

321) Urk. des Amts Nieder-Simmenthal, von Vinzenzen-Abend 1439, worin W. von Brandis den Caſtellan und Gemeine Landleute zu Nieder-Sibenthal ihrer Eide gegen ihn ledig ſpricht, und ſie anweiſt, der Stadt Bern als ihrem neuen Herrn zu huldigen. Damals gelangten Weißenburg und Erlenbach ganz, Wimmis und Diemtingen hingegen nur zur Hälfte, an Bern.

Digitized by Google

dortigen Einwohner ſogleich in Huldigung aufnahm, denſelben alle ihre von den Herren von Weißenburg und Brandis hergebrachten Freyheiten und Gebräuche beſtätigte [322]), und vermittelſt deſſen neben dem Hauſe Scharnachthal zum Mitbeſitz dieſer Landſchaft gelangte.

Im Januar 1438 brachte Franz, der bereits die halbe Zehndquart zu Kieſen beſaß, von Immer Bokeß auch die andere Hälfte an ſich [323]), und im May gab er als Herr zu Diemtingen verſchiedene Bergrechte auf Bletſchen, Twinglauinen und Tachſen zu Mannleben [324]). Im Anfang des folgenden Jahres verkaufte er nebſt ſeinem Bruder dem Kloſter Thorberg für 50 Rhein. Gulden einen Zins ab einem Gute zu Oberhofen [325]), und nahm durch Ulrich Kaltſchmied, ſeinen Caſtellan zu Wimmis, von Andreas Speich zu Straßburg 200 Gulden auf, wofür er ihm ſeine liegenden Güter unterpfändlich einſetzte [326]). Später bezeugte er noch mit einigen ſeiner Miträthe den durch Frau Urſula von Ringgenberg und ihre Tochter Beatrix von Hunwyl gethanen Verkauf der halben Herrſchaft Ringgenberg an das Gotteshaus zu Interlacken [327]), und

---

322) Urk. der Landſchaft Nieder-Simmenthal, vom 4. Merz 1439.

323) Urk. zu Spietz, vom 7. Barmonat (Januar) 1438.

324) Mannlehenbrief von Donnerſtag vor Mitte May 1438.

325) Thorberg Urk. von Lichtmeß 1439.

326) Urk. vom 6. Merz 1439.

327) Interlaken Urk. von Freytag vor dem Palmtag 1439.

Digitized by Google

am 30. Juny 1439 theilte er mit ſeinem Bruder Heinzmann, wie früher gemeldet worden iſt, die bisher gemeinſchaftlich beſeſſenen Liegenſchaften zu Oberhofen, wodurch er u. a. das vordere alte Gebäude im daſigen Schloſſe zu ſeiner Wohnung erhielt. Er ſtarb noch im nämlichen Jahre, vermuthlich an der damals zu Bern wie anderwärts wüthenden Peſt, in einem Alter von nicht viel mehr als vierzig Jahren, und es iſt wohl ſehr wahrſcheinlich, daß er ſich bey längerm Leben auf ſeiner mit ſo gutem Erfolg begonnenen Laufbahn fernerhin ausgezeichnet haben, und vielleicht noch zu höhern Ehren geſtiegen ſeyn würde.

Er hatte ſich ſchon 1414, und alſo noch ſehr jung, mit Margaretha von Heidegg verheyrathet, einer Tochter Junker Ulrichs, der 1396 Bürger zu Aarau war, und Verenas, gläublich aus dem alten Hauſe von Liel. Sie erhielt von ihrem Vater baare 600 Goldgulden zur Ausſteuer, die ihr Franz, nebſt der verſprochenen Morgengabe von 100 Gld. und 400 Gld. für den Wiederfall, mit Einwilligung ſeines Bruders auf der Hälfte von Wimmis und Diemtingen verſicherte [328]). Ueberdies verpflichtete ſich ihr Vater, ihm auf erſte Anforderung noch für 200 Pf. Stebler in Bern oder Thun zu Recht zu ſtehen [329]). Drey Jahre nachher wurde ein neuer Gedingbrief errichtet, worin Ulrich von Heidegg und ſeine Gemahlin

328) Ehebrief d.d. Thun, von Montag vor Nikolai 1414.
329) Urk. von Nikolaus-Abend 1414.

lin ihrer Tochter gleichen Erbtheil mit ihren andern Kindern an allem hinterlaſſenden Eigen, Lehen und Pfandgut verhießen, und Franz derſelben 1200 Gulden Eheſteuer, Wiederfall und Morgengabe auf ſeinem Theil von Wimmis wiederlegte [330]). Margaretha überlebte ihren Gemahl. Sie ließ 1440 als Wittwe verſchiedene Schuldner ausklagen, und ſich für eine ihrer Anforderungen vor dem Stadtgericht zu Bern ein Haus am niedern Kornmarkte daſelbſt und ein Gut zu Utzingen zubekennen [331]). Im folgenden Jahre war ſie als Mitfrau zu Unſpunnen nebſt ihren Söhnen Caſpar und Niklaus in dem ſchiedrichterlichen Spruche zwiſchen ihrem Schwager Heinzmann und der Probſtey Interlaken begriffen, welcher in der erſten Abtheilung angeführt worden iſt; im J. 1442 quittirte ſie mit Handen Meinrad Matters, ihres Vogts, die Landesregierung für 500 Rhein. Gulden, ſo dieſelbe ihrem Eidam Rudolf von Wippingen auf Rechnung eines der Frau Margareth und ihren Kindern ſchuldigen Capitals von 1500 Gld. bezahlt hatte, das auf allem Gut und Einkommen der Stadt Bern verſichert war [332]); und bald darauf wurde ſie von be-

---

330) Gedingbrief von Mitte July 1417.

331) Deutſches Spruchbuch litt. C., und Urk. vom 1. und 3. Herbſtmonat 1440.

332) Quittung vom feißten Donnerſtag 8. Februar 1442 im Staatsarchive. Höchſt wahrſcheinlich rührte dieſe Anforderung von der Wiedereinlöſung von Wimmis und Diemtingen her, da der Freyherr von Brandis der Stadt

ſagtem von Wippingen für die gänzliche Ausrichtung der Eheſteuer von 1600 Rhein. Gulden quittirt, welche er wegen ſeiner verſtorbenen Gemahlin Eliſabeth zu fordern hatte [333a]).

Wie aus dem Vorhergehenden erhellet, hinterließ Franz von Scharnachthal aus ſeiner Ehe folgende drey Kinder:

1. Caſpar, deſſen Geſchichte nun beſchrieben werden ſoll.

2. Niklaus, welcher allein den Mannsſtamm fortgepflanzt hat, und auf ſeinen Bruder folgen wird.

3. Eliſabeth, vermählt an Rudolf von Wippingen, aus dem großen Nüchtländiſchen Hauſe dieſes Namens, damals noch Edelknecht und Mitherr zu Wippingen, nachher Ritter, Schultheiß zu Freyburg, und als einer der Anführer in den Burgundiſchen Kriegen berühmt. Sie war 1442 bereits nicht mehr am Leben, und ihr Gemahl, der ſich noch zweymal verheyrathete, teſtirte 1486 zu Gunſten der Kinder ſeines vor ihm abgeſtorbenen Sohnes aus erſter Ehe, die im Jahr 1502 ihren Theil an den Gerichten zu Bieberen und Gümminen an Bern verkauften.

Bern ſeine Schuld gegen die von Scharnachthal überbunden haben wird.

333a) Urk. vom 28. July 1442.

Caſpar v. Scharnachthal, Edelknecht, nebſt ſeinem jüngern Bruder, Mitherr zu Unſpunnen, Oberhofen, Krattingen, Wimmis und Diemtingen, ſtand einige Zeitlang mit demſelben unter der Vormundſchaft ihres väterlichen Oheims und war 1441 Landesabweſend, als der Letztere für ſich und ſeine Neffen wegen den Gerichten der Herrſchaft Unſpunnen mit Interlaken betragen wurde. Ohne Zweifel befand er ſich damals in ausländiſchen Kriegsdienſten, wie es die Sitte ſeines Standes mit ſich brachte, und erwarb ſich da die Kenntniſſe und Erfahrung, welchen er in der Folge eine Befehlshaberſtelle im vaterländiſchen Dienſte zu verdanken haben mochte. Von ſeinem Aufenthalte findet ſich aber nichts aufgezeichnet [333b]).

Im Jahr 1443 gelangte Caſpar zu Bern in den großen und 1446 in den kleinen Rath, in welchem er bis 1449 verblieb, da er zum Schultheiß nach Thun beſtellt wurde. Bis dahin hielt er ſich in der Hauptſtadt auf; er bewohnte das väterliche Familienhaus an der untern Kirchgaſſe, und verſteuerte 1448 für ſich und ſeinen Bruder Niklaus ein Vermögen von 20,000 Gul-

---

[333b]) Nach einer Stelle in der Beſchreibung des Twingherrnſtreits in Joh. v. Müllers Geſchichte der Eidgenoſſen, IV. Theil, S. 585, ſollte man zwar glauben, Caſpar habe in England, Schottland, Dänemark, Polen, Böhmen und Ungarn gedient. Allein dieſes ſcheint irrig, und betrifft, nach Frikard, den Ritter Conrad von Scharnachthal, welchen Müller bisweilen mit unſerm Caſpar verwechſelt hat.

den, die Ausſteuer ſeiner eigenen Gemahlin Küngold von 1400 Gld., wovon ihr Vater die Tell erlegte, nicht mitgerechnet; ihr Hausgeſinde beſtand damals in zwey Knechten und zwey Jungfrauen[334]). Zehn Jahre nachher bezahlte Caſpar für ſich und ſeine Frau allein 25 Gulden von der Hälfte des obigen Capitals[335]), und gehörte alſo beyde Mal zu den reichſten Einwohnern.

Seitdem die Stadt Bern am Platz der Herren von Brandis zum Mitbeſitz von Wimmis und Diemtingen gelangt war, hatte ſie dieſe Herrſchaften ſowohl in ihrem eigenen, als im Namen der Edlen von Scharnachthal durch einen gemeinſchaftlichen Amtmann aus ihrem Mittel verwalten laſſen; allein im Auguſt 1448 kamen Schultheiß, Räthe und Burger mit den Gebrüdern Caſpar und Niklaus von Scharnachthal überein, ihre Beſitzungen zu theilen; und nachdem die Letztern die Theilung gemacht, wählten die Erſtern für ihren Theil die Burg und Herrſchaft Diemtingen, mit hohen und niedern Gerichten, Twing Bann, Mannſchaftsrechten und allen hergebrachten Rechtſamen und Einkünften, nebſt einer Ausgleichungsſumme von 500 Pfund Steblerpfennige; doch blieben den beyden Brüdern, die von ihrem Vater ererbten eigenen Güter und Zinſe in daſiger Herrſchaft. Als Gegentheil dann fiel ihnen zu: die Burg

334) Tellbuch der Burger von Bern, von Martini 1448.
335) Tellrodel von 1458.

und Herrſchaft Wimmis, mit Stock und Galgen, hohen und niedern Gerichten, Twing und Bann, die dortige Mühle, der Baumgarten und die Matten hinter der Veſte, alle Mannſchaften und übrige Herrlichkeiten; dazu verblieb ihnen die große Matte daſelbſt und noch verſchiedene andere Einkünfte, welche ihr Vater allein beſeſſen hatte. Bey dieſer Theilung wurde zugleich feſtgeſetzt: 1. daß die Leute der vier Herrſchaften Wimmis, Diemtingen, Erlenbach und Weißenburg, die zu jeder Zeit eine beſondere Landſchaft ausgemacht, wie von Alters her unter Einem Panner und auf ergehende Mahnung hin mit Bern zu Felde ziehen, im übrigen aber die von Wimmis mit Reiſen und allem Andern ihren eigenen Herrn dienen ſollten; 2. daß die vier Herrſchaften, wie bisher, alle Landesbräuche und Dienſte einander tragen und ausrichten helfen, und 3. in gerichtlichen Sachen, die das Blut berühren, oder das Eigenthum, oder Erbſchaft, Geldſchulden, Ehe u. ſ. w., auch ehrbare Männer aus den drey andern Herrſchaften zu Rath gezogen werden mögen, die dann bey Ehre und Eid dem Rufe folgen ſollten; 4. endlich verpflichteten ſich die von Scharnachthal, den Thurm zu Wimmis mit dem daranliegenden obern Hauſe gut in Ehren, und dieſe Veſte allezeit als ihrer gnädigen Herren von Bern offen Haus zu halten, und auf Begehren auch derſelben Gefangene, gegen Koſtenvergütung darin aufzunehmen. Dieſer merkwürdige Vertrag wurde auf der einen Seite mit dem Stadtſiegel, auf Seite der Gebrüder aber von Caſpar, als

Digitized by Google

dem Aeltern, und weil Niklaus noch kein eigenes Siegel führte, von ſeinem Oheim Heinrich beſiegelt [336]).

Im folgenden Jahre verkauften beyde Brüder, nach dem Wunſche ihrer Obern, der Stadt Bern für 1040 Rhein. Gulden an Gold die ganze Herrſchaft Wimmis, mit der Burg und den Gütern, wie ihnen dieſelbe durch die letzte Theilung zugefallen, dazu die Sagen und Blöwen zu Wimmis und Oyen, und 15 Kühberge am Stalden [337]); ſo daß nun Bern vermittelſt dieſes Kaufs zum Alleinbeſitze des niedern Simmenthals gelangte, und den Gebrüdern von Scharnachthal nur ihre eigenen Güter und Zehnten daſelbſt, und die große Matte zu Wimmis verblieb, welche ſie ſich ausdrücklich vorbehalten hatten.

Noch im nämlichen Jahre ward Caſpar Schultheiß zu Thun, und erſchien gegen das Ende deſſelben in dieſer Eigenſchaft mit einigen dortigen Rathsgliedern perſönlich vor dem großen Rathe zu Bern, um die althergebrachten Rechte der Stadt Thun wider die Gotteshausleute von Interlaken zu vertheidigen, welche ſich über den ihnen daſelbſt geforderten Zoll und Ohmgeld von ihrem tranſitirenden Getreide, Wein und Salz beſchwerten, allein im Ungrund erfunden wurden [338]). Im Februar 1450 wurde Caſpar

336) Urkunde vom Laurenzen-Abend 1448.

337) Kaufbrief vom St. Johannstag zu Sunngichten 1449, im Staatsarchive.

338) Spruch vom 28. Tag des dritten Herbſtmonats, genannt November 1449, im Stadtarchive zu Thun.

Digitized by Google

und ſein Bruder Niklaus von der Geſellſchaft zum Narren, wo ſie zünftig waren, mit ihrem Oheim wegen einiger gegenſeitigen Anforderungen ſchiedsrichterlich betragen, und im November ſchloſſen alle drey gemeinſchaftlich als Herren zu Unſpunnen mit ihren Angehörigen zwey Verträge über Polizey- und Verwaltungsſachen, wie in der erſten Abtheilung zu ſehen iſt. Im folgenden Jahre vollzog er mit der Wittwe Peters von Greyers den Abtauſch ſeiner Bergrechte am Kiley gegen einige Zinſe im Siebenthal, den er bereits mit ihrem Ehemann verabredet hatte [339]. Im Sommer 1453 vertauſchte er einen Zins auf dem Zehnten zu Diemtingen und auf den Niederen gegen obrigkeitliche Zinſe auf dem Zehnten zu Allmenden [340], und ein Jahr darauf tauſchte er wieder, noch immer als Schultheiß zu Thun, mit dem daſigen Spital einige Zinſe zu Erlenbach gegen deſſen Antheil am Zehnten in Oyen [341]. Auch erſchien er in beyden letztern Jahren mit ſeinem Oheim Heinzmann vor dem großen Rathe, zuerſt, als derſelbe mit Frau Cecilien von Rheinach um das Gut ſeiner Enkelin und ihres Gemahls Hans Rudolf Hofmeiſter rechtete, welcher ſeinen Vettern Caſpar und Niklaus von Scharnachthal teſtamentlich die Herrſchaft Twann und die Anſprache an ſeiner verſtorbenen Frauen Gut vermacht

---

339) Urk. vom eingehenden May 1451.

340) Urk. des Amts Nieder-Simmenthal, vom Donnerſtag nach St. Johannstag im Sommer 1453.

341) Tauſchbrief zu Spiez, von Jakobi 1454.

hatte[342]), worauf ſie aber Verzicht leiſteten; und ſpäter, als Heinzmann die Raroniſchen Lehen gegen den Herrn von Bubenberg zu behaupten ſuchte — wie ſeines Orts erzählt worden iſt.

Kurze Zeit nachdem Caſpar ſeine Amtsverwaltung zu Thun beendigt, nämlich 1455, erhielt er die wichtige Landvogtey Baden, welche damals wechſelsweiſe von den acht eidgenöſſiſchen Orten je auf zwey Jahre beſetzt wurde. Im Anfang ſeiner dortigen Präfektur ſchloß er für ſich ſelbſt einen großen, viel umfaſſenden Kauf, der ihn wieder zu einem der erſten Herren des Landes erhob, ihn aber ſeiner bisherigen Laufbahn im Staatsdienſte entzog. Die Freyherren von Brandis nämlich, welche ſeit der Toggenburgiſchen Erbtheilung beynahe alle ihre früheren Beſitzungen im weſtlichen Helvetien, und ſelbſt ihre Stammherrſchaft ſchon 1441 auf Wiederloſung hin für 4000 Rhein. Gulden an Ludwig von Dießbach, ſechs Jahre nachher aber ohne Vorbehalt für 6400 Gulden an die Stadt Bern veräußert hatten, verkauften nun dieſelbe, ſo wie Schultheiß, klein und große Räthe ſie ihnen zurückgegeben, mit Landesherrlicher Genehmigung für 4150 Rhein. Gulden völlig an Caſpar von Scharnachthal. Dieſer Kauf begriff die Veſte und Herrſchaft Brandis, mit allen hergebrachten Herrlichkeiten und Ehren, hohen und

342) Teſtament H. Rudolf Hofmeiſters, Edelknecht, vom Sonntag nach Oſtern 1452, im Teſtamentenbuch, Thl. 1. in der Staats-Canzley.

niedern Gerichten, Vogteyrechten, Zinſen, Zehnten und andern Einkünften, Wildbahn und Federſpiel; dazu alle Lehen- und Mannſchaftsrechte, die an den Stein und das Haus von Brandis gehörten, die Vogtey und Collatur der Kirche zu Lützelflüh, die Kaſtvogtey über die Benediktiner-Abtey zu Trub und über das derſelben untergebene Frauenkloſter zu Rügsau; endlich die hohen Gerichte über das Blut inner beſtimmten Grenzen der Herrſchaft. Hingegen wurde vorbehalten, daß das Schloß zu allen Zeiten der Stadt Bern offen Haus bleibe. Den Kaufbrief ſelbſt, worin Caſpar für die Bezahlung der ganzen Kaufſumme quittirt wird, die vermuthlich in überbundenen Schulden beſtund, beſiegelte der alte Freyherr Wolfhard von Brandis für ſich und ſeine Söhne Wolfhard, Siegmund, Ulrich und Georg; im Namen der Söhne auch Herr Heinrich von Bubenberg, Schultheiß, Ulrich von Erlach der Aeltere und Rudolf von Ringoltingen, Alt-Schultheißen von Bern; zuletzt die Landesregierung, zum Zeichen ihrer Genehmigung, und mit der Zuſicherung, den Käufer bey allem hievor Erkauften zu handhaben und zu ſchirmen [343]).

---

[343]) Kaufbrief vom Montag nach heil. Kreuzestag im May 1455, unter den Urkunden von Brandis, gleich wie die beyden früheren Kaufbriefe. Von dieſen war der ältere mit Ludw. v. Dießbach wahrſcheinlich ein bloßer Pfandbrief, und die daherigen 4000 Rheinl. Gulden wurden mit den von ihm beſtrittenen Baukoſten im zweyten Kaufe, der von Zürcheriſchen Abgeſandten vermittelt worden

Digitized by Google

Im Jahr 1456 empfing Caſpar zugleich mit ſeinem Bruder Niklaus die Hälfte der Herrſchaften Unſpunnen und Oberhofen, mit hohen und niedern Gerichten, die Lehen zu Krattingen, mit ihrem Antheil an den dortigen Gerichten, ihre Zehnten zu Aeſche, den Kirchenſatz zu Hilterfingen, den vierten Theil am Zehnten zu Kieſen und den Zehnten zu Allmenden, vom Schultheiß der Stadt Bern im Namen des Reichs, zu Mannlehen [344].

In den nächſtfolgenden Jahren gab Caſpar als Herr von Brandis mehrere von ihm abhangende Lehen, wie den Zehnten zu Worb, einen Theil am Zehnten zu Kieſen, und ſchloß mancherley Verträge über ökonomiſche Gegenſtände, die theils ſeine neuen Herrſchaftsangehörigen, oder die unter ſeinem Schirm ſtehenden Gotteshäuſer, theils ſeine eigenthümlichen Beſitzungen betrafen, von denen er, hauptſächlich zu Berichtigung der auf Brandis haftenden Schulden, nach und nach mehrere veräußerte. So verkaufte er ſchon 1456 für 58 Rheinl. Gulden eine Korngülte auf

war, der Stadt Bern zu bezahlen überbunden. Daß dieſe Brandis nicht behielt, mochte ohne Zweifel von ihrer ökonomiſchen Lage herrühren; doch wurde damals, laut Frikard, einiges von der Herrſchaft zum Amt Trachſelwald gezogen.

344) Beſchreibung der Stadt und Landſchaft Bern, aus authent. Dokumenten zuſammengetragen, von Hrn. Gen.-Commiſſär Hermann, und fortgeſetzt von Hrn. Regiſtrator von Grafenried; 1668.

Digitized by Google

dem Gut Hariſperg, in der Kirchhöre Rüderswyl [345]), verglich ſich im folgenden Jahre, da er noch Vogt zu Baden war, mit dem Kloſter Rügsau, wegen des dortigen Baches [346]), verlieh 1458 gemeinen Unterthanen ſeiner Herrſchaft für 12 Mütt Haber jährlichen Zinſes den Brandiswald, die Halegg und den Lempenwald zur Benutzung für ihre Bauten [347]), ertauſchte im nämlichen Jahr einen Zehnten zu Goldbach gegen den ſeinigen in der Wyßachen [348]), und verkaufte 1459 ſeinen Zehnten in der Bäuert Allmenden [349]). Zwey Jahre nachher erledigte er die Eymatt unter Brandis von einem Zinſe zu Gunſten des Kloſters Rügsau, den er mit Beyſtimmung des Abts von Trub auf andere Güter verlegte [350]), und verkaufte der Probſtey Interlaken für 740 Gulden ein Rebgut zu Anſolmingen bey Oberhofen, das er vor Zeiten von dem Conſtanziſchen Domherrn Hartmann von Baldegg käuflich an ſich gebracht hatte [351]).

Im Dezember 1462 that er eine noch weit wichtigere Veräußerung. Er übergab nämlich die Kaſtvogtey der Abtey zu Trub, welche ſeit ihrer Stiftung

---

345) Urk. von Sebaſtianstag 1456, unter den Brandis-Dokumenten.
346) Spruch vom 4. Aug. 1457, ebendaſelbſt.
347) Urk. vom Mittwoch vor Urbanstag 1458, ebendaſelbſt.
348) Urk. vom Dienſtag vor Fronleichnam 1458, ebendaſ.
349) Urk. der Landſchaft Nieder-Simmenthal, de 1459.
350) Brandis Urk. vom heil. Kreuztag im May 1461.
351) Interlaken-Urk. vom 31. Aug. 1461.

Digitized by Google

durch den Edlen Thüring von Lützelflüh beſtändig bey der Herrſchaft Brandis verblieben, und mit derſelben an unſern Caſpar gelangt war, nebſt den Vogtſteuern im Truberthal, die an Geld, Käſen und Hühnern jährlich über 80 Pfund Steblerpfennige abwarfen, dem Abt und Convente dieſes Kloſters ſelbſt, gegen Erlag von 1550 Pfund obiger Pfenninge, wovon er ihnen zu ſeinem und der Seinigen Seelenheil 30 Pfunde ſchenkte und den Reſt ſeinem Oheim Heinrich von Balmoos anwies. Dabey behielt er die Kaſtvogtey von Trub lebenslänglich für ſich ſelbſt, und diejenige über Rügsau für ſich und alle ſeine Erben vor, legte auch den Käufern die Abrichtung von 16 Gulden Zins zu Straßburg und von jährlich 20 Pfunden an eine ewige Meſſe zu Rügsau auf, welche Zinſe die Herren von Brandis ſchon im erſten Kaufbriefe von 1441 überbunden hatten. Dieſe Abtretung wurde von Kaſpar ſelbſt, von ſeinem Bruder dem Schultheiß Niklaus, und von Hemmann von Luternau, Comthur des deutſchen Ordens zu Sumiswald, beſiegelt [352].

---

[352]) Urk. des Kloſters Trub, vom Mittwoch nach Lucientag 1462, per Vidimus de 21. Junii 1473. Aeltere Hiſtoriker ſetzen das Jahr des Verkaufs ſelbſt in 1473, allein dieſes iſt zuverläſſig nur das Datum des Vidimus, wo Caſpar bereits verſtorben war. Hingegen laſſen doch einige Umſtände vermuthen, daß das Jahr des Verkaufs in dieſem Vidimus mißſchrieben worden, und derſelbe zwiſchen 1463 und 1472 ſtatt gefunden habe, wo Herr Nikl. von Scharnachthal wirklich Schultheiß war.

Digitized by Google

Bald darauf ſchloß er einen andern großen Verkauf. Er überließ in Beyſeyn einiger ſeiner Anverwandten, nämlich Caſpars von Stein und Petermanns von Waberen, ſeinem Bruder Niklaus, mit dem er die Herrſchaft Oberhofen bisher ungetheilt beſeſſen hatte, drey Jucharten Reben, ſeinen Theil an der Veſte, an den Allmend-, Tavernen- und Pfenningzinſen daſelbſt, mit Vorbehalt des vierten Theils der Herrſchaftsrechte, der Gefangenſchaften, und der Hälfte des Kirchenſatzes zu Hilterfingen. Dazu verkaufte er ihm ſeinen Zehnten zu Kieſen, der Lehen war von Brandis, den Zehnten von Oyen im Siebenthal, und ſeine eigenen Zinsgülten zu Hilterfingen. Alles für 2500 Rhein. Gld. in Gold, wovon Herr Niklaus ihm 500 baar erlegte, 1000 Gulden hingegen an die beyden Rathsherren Peter Schopfer und Peter Brüggler, und 1000 Gulden an Herrn Heinrich Eſcher in Zürich zu bezahlen übernahm [353]). In der Folge vertauſchte er ſeinem Bruder auch die vorbehaltenen Herrſchaftsrechte zu Oberhofen, mit dem neuen Hauſe auf dem Schloßgraben und der halben Collatur, gegen den freyen Hof zu Jaggisbach in der Kirchhöre Mühlenberg, wie er in ſeinem Teſtamente ſelbſt meldet.

353) Urk. vom 10. März 1463. Von den angemerkten Capitalien rührte wenigſtens das letzte von dem Ankauf von Brandis her; denn ſchon im Kaufbriefe von 1447 waren der Stadt Bern 2000 Gulden zu Gunſten Hrn. Götz Eſchers überbunden worden.

Im July 1465 wohnte Caſpar als Herr zu Brandis einem in der großen Rathsſtube zu Bern von mehr als vierzig Mannlehenbeſitzern aus daſiger Botmäßigkeit gehaltenen Manntage oder Lehengerichte bey [354]; und in eben dieſem Jahre erhielt er als Kaſtvogt von Trub von der Landesobrigkeit die Beſtätigung der Freyheiten dieſes Gotteshauſes [355]. Im Jahr 1466 verkaufte er den Kloſterfrauen zu Rügsau für 68 Gulden Güter und Zinſe [356]; gab als ihr Vogt und Schirmherr einen ſchiedrichterlichen Spruch zwiſchen ihnen und den Angehörigen im Rügsbach, wegen den Einkünften und der Beſorgung der beyden Filialkapellen von St. Blaſius und St. Johann [357]; genehmigte und beſiegelte auch verſchiedene Acquiſitionen und Vergabungen an dieſe Abtey.

Um dieſe Zeit vermählte Caſpar ſeine einzige Tochter Barbara an den berühmten Schultheiß Niklaus von Dießbach, und verkaufte zu Berichtigung ihrer Ausſteuer den Carthäuſern zu Thorberg die bis dahin nach Brandis gehörige Hälfte des großen Korn-, Heu- und des kleinen Zehnten zu Burgdorf, welche er im Jahr 1458 vom Stifte Sels zu Mannlehen em-

---

354) Urk. vom Samſt. nach Jakobi 1465, im deutſchen Spruchbuche, litt. E.

355) Urk. vom Samſtag nach U. Frauentag im Auguſt 1465 im Spruchbuch litt. E.

356) Brandis Urk. vom Dienſtag und Donnerſtag nach Lichtmeß 1466.

357) Desgleichen vom Montag nach Margarethentag 1466.

pfangen hatte. Die daraus erlöſten 500 Rhein. Gld. wies er ſeinem Eidam auf Rechnung der verſprochenen Eheſteuer an, wogegen derſelbe ſich mit ihm, Herrn Niklaus von Scharnachthal und Wilhelm von Dießbach, verpflichtete, das Mannlehen dieſes Zehnten dem Kloſter Thorberg vorzutragen [358]).

Im Hornung 1468 empfing Caſpar mit ſeinem Bruder und ihrem Oheim die noch gemeinſchaftlich beſitzenden Oberländiſchen Lehen, wie früher gemeldet worden iſt; hingegen gab er, da er ſelbſt keine Söhne hatte, ſeinem Bruder Niklaus alle von ſeinen Voreltern ererbten Mannſchaftsrechte, und behielt ſich nur diejenigen vor, welche zu Brandis gehörten [359]). Bald darauf leiſtete er auch auf das dieſem Hauſe zuſtehende Lehenrecht über den halben Theil am Zehnten zu Helmiswyl, aus Freundſchaft und Dankbarkeit für die ihm von deſſen Beſitzer Georg Freyburger erwieſenen Dienſte, Verzicht [360]).

Es ſcheint nach allem Obigen, daß Caſpar nach Beendigung ſeiner Präfektur zu Baden ſich meiſtentheils in ſeiner neuerworbenen Herrſchaft aufgehal-

---

358) Urk. des Kl. Thorberg, vom Mittwoch nach Mitteſaſten 1467. Dieſes Haus beſaß ſchon früher ein Sechſtel an obigem Zehnten, und die übrigen zwey Sechſtel brachte es 1474 von Georg Freyburger käuflich an ſich. Das Ganze ging vom Stifte Sels, im Bisthum Speyer, zu Lehen.

359) Urk. zu Spiez, vom Donnerſtag nach Lichtmeß 1468.

360) Urk. vom heil. hohen Mittwoch 1468, im Documentenbuch des Oberamts Burgdorf.

Digitized by Google

ten, und dieſe Zeit über an den öffentlichen Angelegenheiten wenig Theil genommen habe, daher wir auch aus den letzten zehn Jahren nichts weiter von ihm anzumerken finden, als daß er ſich 1457 für Frau Cecilien von Reinach um 300 Gulden gegen Bern, und 1467 nebſt einigen daſigen Rathsgliedern für eine alte Stadtſchuld gegen das Kloſter Klingenthal zu Baſel verbürgte, ſo wie hingegen die Regierung ſich ungefähr gleichzeitig für ihn, Herrn Adrian von Bubenberg und Petermann von Waberen auf 6 Jahre lang um 600 Gulden Capital gegen einen Baſeler Bürger vorſchrieb [361]).

Wirklich war ſeit 1450, wo der alte Züricherkrieg durch Bubenbergs ſchiedsrichterlichen Spruch ſeine Endſchaft erreichte, in der Eidgenoſſenſchaft, außer der Eroberung des Thurgaues, wenig von Bedeutung vorgefallen; allein im Jahr 1468 entſtund eine neue Fehde gegen Oeſterreich, an welcher Bern weſentlich Theil nahm, und wobey Caſpar von Scharnachthal eine der wichtigſten Stellen im vaterländiſchen Heere erhielt.

Die Stadt Schaffhauſen, welche ſich zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit gegen die Neckereyen des umliegenden Oeſterreichiſchen Adels, ſeit 1454 auf 25 Jahre lang mit den Eidgenoſſen verbunden hatte, war

[361]) Canzellirte Schuldbriefe im Staatsarchive und Urk. im Spruchbuche litt. E.

Digitized by Google

war neulich durch ihren Nachbar Pilgrim von Heudorf in die Acht gebracht, ihr Bürgermeiſter von demſelben mitten im Frieden niedergeworfen und ihm ein hohes Löſegeld ausgepreßt worden, welches der Erzherzog zu erſetzen verzögerte. Auf einer andern Seite hatte das Reichsfreye Mühlhauſen, auf den Grenzen des Sundgaues, aus ähnlichen Urſachen vor Kurzem ſeine Zuflucht zu den Städten Bern und Solothurn genommen, und nach geſchloſſenem fünfzehnjährigem Bündniß von denſelben 200 Mann zur Beſatzung erhalten, welche in Verbindung mit den Einwohnern dem muthwilligen Feinde allen möglichen Abbruch thaten. Ungeachtet zu Baſel dem Schein nach an der Ausgleichung dieſer Zerwürfniſſe gearbeitet wurde, die einen nahen Bruch vorausſehen ließen, zog Thüring von Hallwyl, der Oeſterreichiſche Landvogt zu Enſisheim, mit Macht vor Mühlhauſen, verwüſtete die Umgegend und beſchoß die Stadt. Da beſchloſſen die Eidgenoſſen einen allgemeinen Auszug, und im Juny 1468 erging von allen verbündeten Städten und Orten an den Erzherzog Sigmund die Fehde wegen Schaffhauſen, und von Seite Berns und Solothurns noch eine beſondere an den Landvogt von Hallwyl wegen Mühlhauſen, worauf derſelbe die dortige Belagerung ſogleich aufhob.

In der Abſicht den Sundgau, Schwarzwald und Breisgau zu überziehen, brachen bald darauf die eidgenöſſiſchen Panner in verſchiedenen Heerhaufen auf. Am 21 Juny dasjenige von Bern mit 7000 Mann,

Digitized by Google

wohlgerüſtet, unter Anführung Herrn Adrians von Bubenberg, Niklauſen von Scharnachthal und Hartmanns vom Stein; Caſpar von Scharnachthal, Herr zu Brandis, führte die Reiterey. Mit dieſem Panner zogen Berns Mitbürger und Verbündete, der Graf Wilhelm von Aarberg-Vallendis, die von Freyburg, Biel und Sanen. Unterwegs vereinigten ſie ſich noch mit den Solothurnern, zogen dann über den Hauenſtein an Baſel, das keinen Theil an der Fehde hatte, vorbey, und fielen wohlgemuth in den Sundgau ein.

Von Blotzheim an bezeichnete nach damaliger Kriegesſitte, und zur Vergeltung der ihnen und ihren Bundesgenoſſen von Mühlhauſen zugefügten Beleidigungen, die Flamme den Marſch der Berner: das große Dorf Habsheim mit ſeinen hölzernen Wehren wurde bey ihrer Annäherung ſogleich vom Feinde verlaſſen, und hierauf von ihnen in Brand geſteckt. Hier ſtieß das Panner von Mühlhauſen zu ihnen, dann zogen ſie vor die Schlöſſer Brunnſtadt und Züllisheim, eroberten und verbrannten dieſelben; vor Fremingen erlitten ſie zwar einigen Verluſt, die Beſatzung getraute ſich aber dennoch nicht daſſelbe zu behaupten und zerſtörte ſolches, gleichwie auch das Schloß Schweighauſen, vor welches die Berner ihren Eidgenoſſen von Zürich und Schwyz 1000 Mann zu Hülfe geſandt hatten.

Nun gelangten ſie auf das Ochſenfeld, und unternahmen von da aus mehrere Streifzüge; ſie gewannen

das Städtchen Wattwyler, zogen vor Tann, vertrieben hier die Feinde vom Berg Staufen, plünderten und verbrannten dann die Vorſtädte, und zerſtörten das feſte Schloß Hirzſtein.

Indeſſen fanden ſich auch die übrigen Heerhaufen, die auf andern Wegen verheerend bis ins Elſaß gezogen waren, auf dem Ochſenfelde ein, und unvermuthet trafen hier alle Panner zuſammen, um dem Feinde auf dieſer großen Ebene, wohin beſonders der Adel, in ſtolzer Zuverſicht auf ſeine Reiterey, die Schweizer oft höhnend gefordert hatte, die Schlacht anzubieten. Brüderlich vereint, und kampfbegierig erwarteten ſie dieſelbe, jedoch vergeblich; dann dankten die von Bern und Solothurn ihren Eidgenoſſen für dieſen Zuzug, verſahen die Stadt Mühlhauſen zu mehrerer Sicherheit mit einer neuen Beſatzung, und da das Anſehen ihrer Waffen in dieſer Gegend behauptet zu ſeyn ſchien, kehrten die Verbündeten, wovon eine Abtheilung auch einen glücklichen Streifzug gegen den Schwarzwald ausführte, nach drey Wochen langer Abweſenheit in drey Schaaren zurück nach Hauſe.

Damit war aber für Schaffhauſen nichts Weſentliches gethan worden, und da der Krieg nicht als beendigt angeſehen werden konnte, ſo zogen die Züricher und Luzerner, nachdem ſie die Beſatzung jener Stadt verſtärkt, vor Waldshut, wo Pilgrim von Heudorf lag, und mahnten alle Eidsgenoſſen zur Belagerung dieſes feſten Platzes auf. Dahin folgten ihnen bald

Digitized by Google

die Panner der übrigen Orte; von Bern bey zweytauſend Mann, unter Petermann von Waberen und Caſpar von Scharnachthal, mit Büchſen und Belagerungszeug wohl verſehen, worauf die Stadt von beyden Seiten des Rheins eingeſchloſſen und beſchoſſen wurde. Auf die Nachricht, daß der Erzherzog mit Böhmiſchem Volke zum Entſatz anrücke, ſandte Bern noch andre 2000 Mann unter Anführung Herrn Niklaus von Scharnachthal und Niklauſen von Dießbach, und ein Gleiches thaten auch andre Orte, ſo daß das verbündete Heer vor Waldshut ſich auf 15,000 Mann belief. Nun wurde der Stadt aus den Bernſchen Büchſen hart zugeſetzt, verſchiedene Thürme und Mauern gebrochen, und das feindliche Geſchütz nach einer tapfern Gegenwehr der Beſatzung zum Schweigen gebracht. Auf der andern Seite ward ein Ueberfall der Oeſterreicher und eine von ihnen verſuchte Verproviantirung des Platzes, der bereits großen Mangel litt, vereitelt; dieſelben zogen ſich bald darauf auch aus dem Schwarzwalde zurück, und nun ſtreiften die Schweizer in Schwaben hinein und machten reiche Beute.

Der errungenen Vortheile und des wahrſcheinlich nahen Falls der Veſte ungeachtet war bis jetzt noch kein Sturm auf dieſelbe verſucht worden, und als endlich alles dazu vorbereitet war, kamen Abgeſandte von mehrern Deutſchen Fürſten und bundesverwandten Städten in das eidgenöſſiſche Lager, um einen Frieden zu vermitteln. Vergeblich beſtanden die Berniſchen Anführer mit andern Gleichgeſinnten auf dem

Sturm, und erklärten jede Geldentſchädigung für Waldshut als unverträglich mit der Schweizeriſchen Ehre; der Wunſch der Mehrzahl ging auf Frieden. Die Beſtürmung unterblieb zum großen Mißvergnügen der kampfbegierigen Mannſchaft, und die bereits gegen 5 Wochen dauernde Belagerung wurde vereitelt, theils wegen perſönlichen Verhältniſſen einiger Verbündeter mit Waldshuts Bewohnern, hauptſächlich aber aus Eiferſucht über Berns wachſende Größe, weil man befürchtete, daß es ſein Gebiet über dieſe Waldſtadt und die Umgegend ausdehnen möchte; wiewohl eben dadurch die eidgenöſſiſche Grenze auf dieſer Seite, wo ſie am meiſten zu fürchten hatte, auch am ſicherſten gedeckt worden wäre.

Berns große Vorſteher, eingedenk des nach Mühlhauſen erhaltenen Zuzuges, gaben dem Wunſche ihrer Miteidgenoſſen nach, und brachten der Einigkeit ihre Ueberzeugung zum Opfer. Der Friede wurde vor Waldshut ſelbſt, im Allgemeinen unter günſtigen Bedingungen für die Schweizer und ihre Verbündeten geſchloſſen [362]), auch den erſtern nach ihrem Abzug zur feſtgeſetzten Zeit die verſprochenen Kriegskoſten bezahlt, übrigens aber die beyden Städte, um derenwillen die Fehde begonnen worden, des Friedens ungeachtet von dem feindſelig geſinnten Adel gleich wie vorher beunruhigt.

---

[362]) Urk. vom Samſtag nach Bartholomäi 1468, bey Tſchudi, IV. B., 6. Cap., aus welchem Müllers Beſchreibung obiger Züge, ſo wie die gegenwärtige, geſchöpft worden iſt.

Digitized by Google

Nach ſeiner Rückkehr von dieſem Feldzuge trat unſer Caſpar, der ſich wohl einen glänzendern Erfolg davon verſprochen haben mochte, wieder in den Privatſtand zurück. Nach Oſtern 1469 vergabte er dem Predigerkloſter zu Bern das dem Hauſe Brandis zuſtehende Lehenrecht über den vierten Theil am Zehnten zu Kieſen, den Frau Anna von Krauchthal teſtamentlich dahin geſchenkt hatte [363]). Im folgenden May ſtellte er mit ſeinem Bruder dem unter ihrer Vormundſchaft ſtehenden jungen Wilhelm von Scharnachthal einen Schuldbrief um 200 Gulden aus, die ihm Caſpar für ſeinen Theil auf Zinſen zu Dozingen verſicherte [364]), und im Auguſt war er Zeuge, als ſein betagter Oheim dem Altſchultheiß von Ringoltingen die Herrſchaft Schwanden verſetzte.

Im Jahr 1470 gab und beſiegelte er mit ſeinem Bruder, mit Adrian von Bubenberg und dem Seckelmeiſter Fränkli einen ſchiedsrichterlichen Spruch zwiſchen ſeinen Schwägern Hartmann und Jakob vom Stein unter ſich, betreffend die Zehnten zu Utzingen und Urtenen und den Wald Hargarten, ſodann auch zwiſchen dieſen beyden Brüdern und ihrem Neffen Petermann vom Stein, wegen Ausrichtung der Zinſe von den durch ihre Ahnherren von Balm und Ringol-

---

363) Urk. vom Freytag nach Oſtern 1469, im alten Urbar der Prediger-Mönche.

364) Verſchreibung vom 26. May 1469 in einem alten Notariatsprotokoll.

Digitized by Google

tingen gemachten Vergabungen [365]. Etwas ſpäter half er den Ritter Conrad von Scharnachthal mit ſeiner Stiefmutter betragen, wohnte als Zeuge der Verlobung ſeines jungen Vetters Hans Wilhelm mit Margarethen vom Stein bey, und ſowie er ihr Heyrathsgut auf Unſpunnen verſicherte. Auch war es vorzüglich Caſpar, der ſich, ſo lang er noch lebte, dieſes Anverwandten in ſeinen Bedrängniſſen annahm, und welchem Hans Wilhelm die Verzeihung ſeiner erſten Vergehungen zu danken hatte [366].

Als Herr zu Brandis wurde Caſpar gleich allen andern Beſitzern von Herrſchaftsgerechtigkeiten in den 1470 ausgebrochenen Twingherrenſtreit verwickelt, in welchem ſein Eidam von Dießbach eine Hauptrolle ſpielte; und ohne Rückſicht darauf, daß er dieſe Herr-

---

365) Spruch vom Freytag vor Joh. Baptiſta 1470, aus dem ehemal. Herrſchafts-Archive von Belp.

366) Ein Beleg hiezu und zugleich einen Beweis der hohen Achtung, deren die Scharnachthale damals genaſſen, liefert uns ein Schreiben des Raths zu Bern an den obigen H. Wilhelm von Scharnachthal, der ſein Ausbleiben auf eine frühere Mahnung durch ſeinen Vetter Caſpar hatte entſchuldigen laſſen, und um freyes Geleit nachſuchte. Letzteres wurde ihm aus dem Grunde abgeſchlagen, weil ſeine Anverwandte zu Bern in großen Würden ſtehen und ſo geachtet ſeyen, daß er deſſen gar nicht bedürfe, und ihm anbefohlen, ſich wegen der Erbſchafts-Angelegenheit ſeines Oheims Conrad ſogleich nach Bern zu begeben. Dat. 20. Juny 1472. (Mißivenbuch, litt. A.)

ſchaft vor 15 Jahren, mit Genehmigung und unter der Garantie der Landesregierung, mit allen hergebrachten Herrlichkeitsrechten an ſich gekauft, ward von der damals übermächtigen Kiſtleriſchen Parthey über dieſe Rechte willkührlich abgeſprochen. Einige Monate darauf wurde er auch der Uebertretung des Kleidermandats beſchuldigt, und mußte deshalb, ſo wie alle ſeine Namensverwandte und andre Edelleute, aus der Stadt ſchwören [367].

In den Jahren 1471 und 1472 löſte Caſpar zwey bedeutende Schuldpoſten ab, für die ſich Schultheiß und Rath um ſeinetwillen gegen die urſprünglichen Gläubiger verſchrieben hatten. Den erſtern von 800 Gulden, zu Gunſten Herrn Heinrich Eſchers, welchen ſein Bruder, der Alt-Schultheiß Niklaus, mit ihm ſchuldig war, übernahm Herr Adrian von Bubenberg, und an dem andern Capital von gleichem Betrag zu Gunſten Heinrich Göldlis von Zürich, zahlte Caſpar dem Rathe ſeine Hälfte mit 400 Gulden baar ab [368]. Im nämlichen Jahre beſiegelte er, vermuthlich als Vogt, eine Schuldverſchreibung für Frau Aliſa, die Wittwe Petermanns von Erlach, gegen ihren Vetter Niklaus von Erlach [369].

---

367) Urk. vom Montag nach Andreä 1470, im deutſchen Spruchbuche litt. F.

368) Quittungen vom Samſtag vor Cantate 1471, und vom Mittwoch nach Oſtern 1472, ebendaſelbſt.

369) Verſchreibung vom Montag nach Frauentag 1472, im Notariatsprotokoll.

Digitized by Google

Um dieſe Zeit ſtarb der Ritter Conrad von Scharnachthal, der ſeine Vettern Caſpar und Niklaus zu Erben eingeſetzt hatte, und dieſe übernahmen, nachdem ſie ſich mit ſeinem Neffen verglichen und mit den übrigen Anverwandten die bereits angezeigte Erbverkommniß geſchloſſen, die ganze Verlaſſenſchaft ihres Vetters, veranſtalteten auch bald darauf die Ablöſung von 400 Gulden, die ſein Vater zu Baſel ſchuldig verblieben war [370]), und wurden im Hornung 1473 als H. Conrads Erben mit denjenigen ſeiner Stiefmutter ſchiedrichterlich betragen.

Noch vor dieſem Allen machte Caſpar ſelbſt ein ausführliches Teſtament. Darin verordnete er dem Barfüßerkloſter zu Bern, wo er und ſeine Gemahlin ſich ihre Grabſtätte bey ſeinen Vorfahren gewählt hatten, gemeinſchaftlich mit den daſigen Spitälern zu ſeinem und der Seinigen Seelenheil und Jahrzeit, den freyen Hof zu Jaggisbach bey Frauenkappelen, den er von ſeinem Bruder gegen die Hälfte der Herrſchaft Oberhofen und der Collatur von Hilterfingen eingetauſcht hatte, und der jährlich über 20 Mütt Dinkel ertrug. Ueber das verordnete er noch einiges an den Bau des St. Vinzenzen-Münſters, den Leutprieſter und ſeinen Beichtvater. Seinem Bruder, dem Ritter Niklaus, gab er ſeinen ganzen Harniſch, alle ſeine Waffen und ſein beſtes Roß; ein andres Pferd

---

[370]) Urk. vom Catharinentag 1472, in der Halleriſchen Sammlung.

und einen Rock von Marder an Jakob Lombach. Dem Abt zu Erlach (Franz von Villarzel), einen güldenen Ring; ſeinem Schwager Bonifazius (von Villarzel), eine ſilberne Schale und die kleinen Zeitglocken zu Brandis. Seinen beyden Vettern, dem Ritter Conrad und Hans Wilhelmen von Scharnachthal, jedem eine große ſilberne Schale zum Angedenken, und dem Letztern, laut angehängtem Codizill, noch 100 Gulden, die er ihm als ſein geweſener Vormund ſchuldig verblieben ſey. Auch ſeine Hausbedienten bedachte er, theils mit Geld, theils mit Kleidungsſtücken.

Seiner jetzigen Gemahlin, Frau Bernata von Villarzel, vermachte Caſpar, außer den 500 Gulden Wiederfall und 300 Gulden Kram, die er ihr im Ehebriefe zugeſagt hatte, den lebenslänglichen Genuß von 600 Gulden, welche nach ihrem Abſterben an ſeinen Bruder fallen ſollten; ſodann ſein Seßhaus an der Kirchgaſſe, nebſt Garten, Scheune und Stallung, die Hälfte alles Hausraths, und ſechs kleine Becher zu ihrem Eigenthum. Auch ſollte ſie bis zu gänzlicher Ausrichtung alles deſſen die Herrſchaft Brandis, ſo wie all ſein liegend und fahrend Gut innehaben und nießen. Endlich ſetzte er ſeine eheliche Tochter Barbara, die Gemahlin Herrn Niklaus von Dießbach, zur Erbin ſeines unverordneten Guts, legte ihr die Ausrichtung obiger Vergabungen und die Bezahlung ſeiner Schulden auf, und ſubſtituirte derſelben, auf den Fall ihres kinderloſen Abſterbens, für die Herrſchaft Brandis und alles was ſie von ihm erben würde, ſeinen Bruder

Digitized by Google

Niklaus und deſſelben ehelichen Stamm, oder in Ermangelung deſſen ſeine eigenen nächſten Erben. Wer aber von ſeinen Anverwandten den obigen Verfügungen zuwider handeln würde, der ſollte von allem Antheil an der Verlaſſenſchaft ausgeſchloſſen ſeyn [371]). Dieſe Verordnung war vom Teſtator ſelbſt beſiegelt, und verurſachte nach ſeinem Tode verſchiedene Streitigkeiten unter ſeinen Erben, daher denn ihr Inhalt in der Anwendung einige Abänderungen erlitt.

Caſpar von Scharnachthal ſtarb im Sommer 1473, in einem Alter von 56 bis 58 Jahren, und wurde bey den Barfüßern in Bern beſtattet. Er hinterließ zwar nicht den Ruhm, der in der Folge ſeinem Bruder, dem großen Schultheiß Niklaus zu Theil ward; doch hatte er ſich in der Verwaltung ſeiner Aemter, und neulich als einer der erſten Anführer in den Zügen in den Sundgau und nach Waldshut, wo der geringe Erfolg nicht ſeine Schuld war, einen bedeutenden Ruf erworben, und es iſt kaum zu bezweifeln, daß er denſelben auch in den bald nachher ausgebrochenen Burgundiſchen Kriegen, in welchen mehr Ehre einzuerndten war, behauptet haben würde.

Er hatte ſich dreymal verheyrathet. Zuerſt mit Kunegund oder Küngold vom Stein, einer Tochter Junker Johanns, Herrn zu Utzingen, des Raths zu

---

[371]) Teſtament vom 20. Merz, nebſt Anhang vom Montag nach dem Palmtag 1472; im Teſtamentenbuch, T. I. in der Staatscanzley.

Digitized by Google

Bern, und der Frau Jonatha von Ringoltingen, die eine nahe Anverwandte der beyden Schultheißen dieſes Namens war. Sie brachte ihm, laut Tellrodels von 1448, eine Ausſteuer von 1400 Gulden und nachher die Herrſchaft Blumenſtein zu, die Caſpar an Ruff von Amſoltingen verkaufte [372]. Auch beſaß er ohne Zweifel von daher die Collatur der dortigen Kirche, die vordem Johannſen Zigerli angehört hatte [373]. Frau Kunegund ſtarb ſchon vor Lichtmeß 1453, nachdem ſie zu Gunſten ihres Gemahls eine Verordnung gemacht, gegen welche ihr Bruder Caſpar (der nachherige Schultheiß), und Jakob vom Stein, als nächſte Geſipte ihres hinterlaſſenen Kindes, vor dem großen Rathe eine Verwahrung einlegten [374].

---

372) Urk. vom Mittwoch nach Martini 1466, worin dieſes Verkaufs Meldung geſchieht, im deutſchen Spruchbuche, litt. E. Die Herrſchaft Blumenſtein, welche großen Theils Mannleben von Bern war, gelangte um die Zeit der Kirchenreformation erblich an den Chorherrn Hans Dubi, und von ihm an ſeinen Schwager Valentin Kleeberger, deſſen Tochter ſelbige durch Heyrath in eine außerehelliche Linie des Hauſes von Wattenwyl brachte, in der ſie bis gegen 1642 verblieb, wo die Herrſchaft an die Gemeinde und von dieſer an die Regierung verkauft wurde. (Mannlehenbrief-Bücher.)

373) Rotulus der Pfarreyen des Bisthums Lauſanne aus der Mitte des 15. Seculums. Bekanntlich führten die ältern Ringoltingen den Beynamen Zigerli.

374) Urk. vom Mittwoch vor Lichtmeß 1453, im D. Spruchbuche, litt. C.

Digitized by Google

Seine zweyte Gemahlin war Johanna von Rheinach, eine Muhme der Wittwe des Schultheiß Hofmeiſter, und wahrſcheinlich von der Linie dieſes alten Ritterhauſes, welche damals noch auf ihren angeſtammten Beſitzungen im Aargau angeſeſſen war. Caſpar wurde nach einer kurzen Ehe durch die biſchöfliche Curia zu Lauſanne von ihr geſchieden, worauf verſchiedene Unterhandlungen ſtatt fanden, und ihr die Rückerſtattung von 200 Gulden, die ſie ihm zugebracht, ausgemittelt wurde. Lange nach ſeinem Tode, nämlich im Jahr 1481, belangte Johanna, die jetzt wieder mit einem Landweibel Chriſtoph Stämmli verheyrathet war, Caſpars Eidam Hans Friedrich von Mülinen und den Ritter Niklaus von Scharnachthal für die Ausrichtung jener Summe, wie auch ihrer Kleider und Kleinodien, worauf derſelben für alle ihre Anſprachen in Freundlichkeit 200 Rhein. Goldgulden zugeſprochen wurden [375]), und wobey die Sache ihr Bewenden hatte.

Caſpars dritte und letzte Gemahlin war Bernata, oder Perronetta von Villarzel, eine Tochter Junker Aymos von Lucens, aus einem reichen und angeſehenen waadtländiſchen Geſchlechte, die vorher mit dem Seckelmeiſter Petermann von Waberen verheyrathet geweſen [376]), und da ihre Ehe kinderlos geblieben, in

---

375) Sprüche vom Montag vor, und Donnerſtag nach Valentini 1481, im D Spruchbuch litt. H.

376) Ehebrief zwiſchen P. v. Waberen und obiger Perronetta, dd. Murten, 27. Aug. 1436, im Archiv zu Liebegg.

Digitized by Google

ſeinem Teſtament von 1458 anſehnlich bedacht worden war. Im Jahr 1469 fand zwiſchen den Erben deſſelben, nämlich dem Ritter Thüring von Büttikon, Petermann von Waberen und Petermann vom Stein, einerſeits, und Caſpar von Scharnachthal, Namens ſeiner Gemahlin Pernetta anderſeits, eine Abrechnung ſtatt, zufolge welcher die Letztere an beſagte Erben noch 1300 Gulden zu fordern hatte und zugleich von ihnen aller Anſprache ledig geſprochen wurde[377]). Im nämlichen Jahre ernannte Frau Pernetta, nachdem ſie die übliche Freyung zu teſtiren erhalten, ihren jetzigen Gemahl vor dem kleinen Rathe zu ihrem Erben[378]), überlebte aber denſelben, und die großen Vergabungen, die er ihr zum Nachtheil ſeiner Tochter teſtamentlich ausſetzte, ſcheinen zu beweiſen, wie theuer ſie ihm geweſen ſeyn müſſe.

Noch bey Caſpars Leben gab ſie ein Glasfenſter in die Kirche zu Hilterſingen, welche damals neu repa-

---

[377]) Quittung vom Donnerſt. nach Oſtern 1469, im Notariats-Protokoll. Petermann von Waberen, Herr zu Belp und Seckelmeiſter, hinterließ von ſeiner erſten Gemahlin Maria von Roll den nachmaligen berühmten Schultheiß gleiches Namens, mit welchem 1491 das Geſchlecht erloſch, und zwey Töchter: 1. Benedikta, die Gemahlin des Schultheißen Caſpars v. Stein, und obigen Petermanns Mutter; 2. Ottilia, die erſte Frau des Ritters Thürings von Büttikon, deren Tochter Cordula das Haus Waberen großentheils beerbte, und die halbe Herrſchaft Belp an ihren zweyten Gemahl Melchior von Luternau brachte.

[378]) Urk. vom 10. März 1469, im D. Spruchbuch litt. F.

Digitized by Google

rirt wurde[379]. Nach ſeinem Tode gerieth ſie mit ſeinem Eidam, Herrn Niklaus von Dieſsbach, welcher behauptete, daß ſeine Gemahlin durch die ungünſtige Verordnung ihres Vaters an ihrem eigenen Muttergut verkürzt werde, wegen ihren daherigen Anforderungen in einen Rechtsſtreit, welcher von dem kleinen Rathe nach der Freundlichkeit und dahin entſchieden wurde: daß Frau Pernetta nebſt ihrem eingekehrten Gut die ihr im Ehebrief verſchriebenen 800 Gulden und die Hälfte des Hausraths mit ſechs ſilbernen Bechern erhalten, Caſpars Seßhaus und einige Reben zu Dozingen lebenslänglich ſchleißen, hingegen die ihr verordnete Nutznießung der 600 Gulden wegfallen ſolle. In Betreff einer Anſprache der Frau von Rheinach wurden beyde Partheyen gewieſen, mit Herrn Niklaus von Scharnachthal gemeine Sache zu machen[380]. Vier Jahre nachher begehrte Pernetta die Ledigung von dieſer Gemeinſchaft und die Abtretung jener Reben, damit ſelbige den Barfüßern zukämen, wo ſie eine Jahrzeit geſtiftet hatte; dagegen verlangte Hans Friedrich von Mülinen, der in der Zwiſchenzeit die Wittwe des Herrn von Dieſsbach geheyrathet hatte, die Handhabung des vorigen Spruchs, welcher auch vom großen

---

379) Schreiben von Schultheiß und Rath an Frau Bernata von Scharnachthal, vom Montag nach Sebaſtian 1470, worin ſie aufgefordert wird, Bildwerk in das verſprochene Fenſter machen zu laſſen. (Rathsmanual Nr. 5.)

380) Spruch vom Freytag nach Mariä Himmelfahrt 1473, im D. Spruchbuch litt. G.

Digitized by Google

Rathe, mit Ausnahme beſagter Gemeinſchaft, in allen Punkten beſtätigt wurde [381]).

Aus ſeinen beyden letztern Ehen hinterließ Caſpar keine Kinder, von ſeiner erſten Gemahlin hingegen eine einzige Tochter, Barbara v. Scharnachthal, die er teſtamentlich zu ſeiner Haupterbin einſetzte, und welche nach ſeinem Tode die Herrſchaft Brandis und ſeine meiſten übrigen Beſitzungen erbte. Auch ſie vermählte ſich dreymal; zuerſt um das Jahr 1467, mit Niklaus von Dießbach, Herrn zu Dießbach, Signau und Worb, Ritter und damals ſchon Altſchultheiß zu Bern, welcher vornehmlich als Haupt der franzöſiſchen Parthey und als Feldherr im erſten Zuge wider Burgund berühmt iſt. Ihr Vater ſteuerte ſie mit 1400 Gulden aus, wofür ſein Eidam ihn 1469 quittirte, und ihr die 500 Gulden, welche aus dem verkauften Zehnten zu Burgdorf erlöſt worden waren, auf der Herrſchaft Dießbach verſicherte [382]).

Wegen Uebertretung des Kleiderverbots und als Gemahlin eines der gefürchtetſten Twingherrn, mußte Frau Barbara im Dezember 1470 auf einige Wochen die Hauptſtadt verlaſſen. Nach dem Tode ihres Vaters trat ſie wegen der ihr nachtheiligen Verfügungen ſeines letzten Willens mit ihrem Gemahl, wie oben erzählt worden, zuerſt gegen ihre Stiefmutter auf, und

kurz

381) Spruch vom Freytag vor Pfingſten 1477, ebendaſelbſt.
382) Urk. zu Spietz, vom Donnerſtag vor Pfingſten 1469.

kurz nach erfolgter Entſcheidung dieſes Streits auch wider ihren Oheim, den Ritter Niklaus von Scharnachthal, welcher anſprach: 1. was Caſpar als Miterbe ihres Vetters Conrad zu Oberhoſen beſaß, damit dieſe Herrſchaft unvertheilt bey ihrem Stamme bleibe; 2. die 600 Gulden, die ihm ſein Bruder nach Frau Perronetta Hinſcheid vergabet, indem derſelbe ſich bey Barbaras Verheyrathung die freye Dispoſition über 1500 Gulden vorbehalten habe; und 3. auf den Fall ihres kinderloſen Abſterbens, die auf den Scharnachthaliſchen Stamm ſubſtituirte Herrſchaft Brandis. Wider dieſe Anſprache ſchützte Herr Niklaus von Dießbach die namhaften Schulden ſeines Schwiegervaters vor, und äußerte ſich, dieſelbe, nach Erhebung des ſeiner Gemahlin verfangenen Mutterguts, lieber ihrem Oheim ganz überlaſſen, als ſich noch mit deſſen Anforderung beladen zu wollen. Hierauf vertrugen Schultheiß und Rath die Partheyen auf folgende Weiſe: 1. Wurde ſowohl die Subſtitution von Brandis, als die Vergabung jener 600 Gulden, wegen Caſpars großen Schulden gänzlich aufgehoben; doch ſollte ſeine Vergabung von dem Hof zu Jaggisbach an die betreffenden Gotteshäuſer in Kraft verbleiben. 2. Dagegen wurden dem Herrn von Scharnachthal aus der Verlaſſenſchaft ſeines Bruders die von dem Ritter Conrad herkommenden Reben zu Oberhoſen, nebſt Zugehörd, mit Beladniß eines darauf haftenden Capitals von 200 Gulden zugeſprochen; überdieß ſchenkte ihm der Herr von Dießbach ſeine Anſprache an die Herrſchaft Schwanden, und übernahm

hierauf die ganze Verlaſſenſchaft ſeines Schwiegervaters in Soll und Haben [383]).

Im folgenden Jahre erhielt Frau Barbara, welche mit ihrem Gemahl in kinderloſer Ehe lebte, die übliche Freyung, und ernannte denſelben bey dieſer Gelegenheit zu ihrem Erben [384]). Bekanntlich ſtarb aber Herr Niklaus von Dießbach bereits im Auguſt 1475, als Feldherr der Eidgenoſſen im Blamonter Zuge, an den Folgen einer vor Lille erhaltenen Fußwunde, nachdem er einige Monate vorher ſein Teſtament gemacht hatte. Daſſelbe enthielt, neben vielen andern frommen Vergabungen, eine Meßſtiftung in der Kirche zu Rud für ſeine erſte Frau Anna von Rüßegg, und in Betreff ſeiner jetzigen Gemahlin die Beſtimmung: daß ſie in allen Stücken nach ihrem Ehebrief gehalten, und ihr nebſt Verabfolgung des zugebrachten Guts auch die aus dem verkauften Zehnten zu Burgdorf erlöſten 500 Gulden erſetzt werden ſollten; dazu gab er ihr ſechs ſilberne Schalen, einen Wittwenſitz in ſeinem Hauſe, und befahl ihr nicht anzurechnen, was er aus ſeinem eignen Gut an die Bezahlung von ihres Vaters Schulden verwendet habe. Dem Altſchultheiß von Scharnachthal gab er eines ſeiner beſten Pferde zum Angedenken, und ſetzte endlich ſeinen Vetter, den Ritter Wilhelm von Dießbach, zum Erben ſeiner reichen Ver-

383) Spruch vom Samſtag nach Bartholomäi 1473, im D. Spruchbuche, litt. G.

384) Urk. vom Montag nach Allerheiligen 1474; ebendaſ.

laſſenſchaft ein[385]). Mit dieſem Letztern ſchloß nun Frau Barbara, unter Genehmigung ihres Oheims Niklaus, ſo wie des Schultheißen Thüring von Ringoltingen, Jakobs und Johanns vom Stein, als ihrer nächſten Anverwandten, und in Beyſeyn des von Obrigkeitswegen beygeordneten Stadtſchreibers Thüring Friker, eine Uebereinkunft, wodurch derſelbe für die ihr aus dem Gut ihres abgeſtorbenen Gemahls zukommenden 1500 Gulden die Bezahlung verſchiedener Schuldpoſten übernahm, und ihr den Reſt in Jahresfriſt auszurichten verſprach[386]).

Gegen das Ende des nämlichen, oder zu Anfang des folgenden Jahres, verheyrathete ſie ſich wieder mit Junker Hans Friedrich von Mülinen, Meyer zu Biel, aus dem alten Aargauiſchen Rittergeſchlechte dieſes Namens; dem jüngſten jener drey Brüder, die nach 1460 mit ihren Burgen Caſtellen und Rauchenſtein das Bürgerrecht in Bern erwarben, nachdem ihnen die ſinkende Macht des Erzhauſes Oeſterreich in ihrem Vaterlande alle Ausſicht benommen, demſelben die von ihren Altvordern bewieſene Treue länger bewahren zu können. Er ſelbſt hatte ſich kurz vorher bey Murten perſönlich ausgezeichnet, und daſelbſt die Ritterwürde erhalten. Wie bereits berührt worden iſt,

---

385) Teſtament vom 14. April 1475, im Teſtamentenb. T. II.

386) Verkommniß vom Freytag nach Mariä Reinigung 1476, im D. Spruchbuch litt. G. Von obigen 1500 Gulden gebührten der Frau Barbara 600 als Wiederfall, 400 als Morgengabe, und 500 für den Burgdorfzehnten.

Digitized by Google

erlangte er als Barbaras Gemahl um Pfingſten 1477 gegen ihre Stiefmutter die Beſtätigung eines frühern Spruchs, und wurde 1481 mit der Abgeſchiedenen ihres Vaters gütlich betragen. Im Jahr 1478 beſiegelte er als Herr zu Brandis und Kaſtvogt von Rügsau einen Güterverkauf dieſes Kloſters, und ſpäter noch einige andere Urkunden.

Um beſſer erachteten Nutzens wegen verkauften Hans Friedrich von Mülinen und ſeine Gemahlin Barbara von Scharnachthal im May 1482 ihr Haus und Herrſchaft Brandis, mit aller Herrlichkeit, hohen und niedern Gerichten, dem Blutbann und allen zugehörigen Rechten, Einkünften und Mannlehenſchaften, nebſt der Collatur der Kirche und der Caplanie zu Lützelflüh und der Kaſtvogtey des Frauenkloſters zu Rügsau, wie Barbara ſolches alles von ihrem Vater ererbt hatte, mit Genehmigung der Landesregierung für 8400 Pf. Pfenninge Bernwährung an Petermann von Pesmes, einen waadtländiſchen Edelmann, der mit dieſer Beſitzung zugleich das Bürgerrecht in Bern erhielt, und den die Verkäufer zwey Tage darauf für die Ausbezahlung der ganzen Kaufſumme quittirten. Dieſer Verkauf wurde von dem Herrn von Mülinen ſelbſt, im Namen ſeiner Gemahlin von ihrem Vetter Georg vom Stein, der ſeine Einwilligung dazu gegeben, und endlich vom Rath zu Bern beſiegelt, welcher ſich unter anderm die fernere Oeffnung des Schloſſes, den Zuzug der Herrſchaftsleute in Kriegsnöthen, und auf den

Fall der Veräußerung das Vorrecht auf Brandis vorbehalten hatte [387]).

Bald nachher fand Barbaras Gemahl die erlöſte Kaufſumme mit ihrer Genehmigung bey dem Grafen Eberhard von Würtemberg auf eine Zinsverſchreibung von jährlich 200 Rhein. Gulden anzulegen, worauf Herr Niklaus von Scharnachthal, Georg vom Stein und andre ihrer nächſten Geſipten dieſelbe mit Arreſt belegen ließen. Wider dieſe Beſchränkung in der Verwaltung ihres Vermögens beſchwerte ſich aber Frau Barbara vor dem kleinen Rathe, berief ſich auf ihre Freyungs-Urkunde und erhielt nun die Aufhebung des Verbots, unter dem Vorbehalte, daß ſie ihren Anverwandten auf Erfordern darum zu Recht ſtehe [388]). Sie blieb nun fürohin von dieſer Seite unangefochten, und beſaß jene Verſchreibung bis an ihren Tod. Wahr-

387) Kaufbrief um Brandis und Verpflichtung Peters von Pesmes vom 13. May 1482, nebſt Quittung vom 15. gl. Monats, ſämmtlich im Staatsarchive. Durch Peters Enkelin gelangte dieſe Herrſchaft in der Folge Heyrathsweiſe an das Haus von Montmayeur, welches dieſelbe durch Vögte verwalten ließ, und endlich im Jahr 1607 für 17300 Sonnenkronen an Bern verkaufte.

388) Urk. vom Montag nach Viti 1482, im D. Spruchbuche litt. H., die uns über die Beweggründe jenes Arreſts keine Auskunft giebt. Vermuthlich wollten ſich Barbaras Blutsverwandte blos auf den Fall ihres kinderloſen Abſterbens ein Recht auf ihre Verlaſſenſchaft zuſichern, wozu ſie kraft früherer Subſtitutionen, einige Befugniß haben mochten.

Digitized by Google

ſcheinlich zog ſie nach dem Verkauf von Brandis mit ihrem Gemahl nach Zofingen, wo derſelbe ein Haus und andere Liegenſchaften beſaß, auch nach einigen Jahren daſelbſt ſtarb und in der Stiftskirche beſtattet wurde.

Im Hornung 1492 trat Frau Barbara endlich in die dritte Ehe mit Herrn Rudolf von Erlach, Ritter, Herrn zu Bümpliz, Wyl, Jegenſtorf und Kaſtvogt zu Rüeggisberg, damals Altſchultheiß der Stadt Bern, der auch in dieſer Eigenſchaft und beſonders in der Folge als Feldherr bey Dornach berühmt iſt, und vorher mit Barbara von Praroman verheyrathet geweſen war. In der zwiſchen ihm und der Frau Barbara von Scharnachthal aufgerichteten Eheverkommniß verſprach er, ihre Kinder in ſein Haus aufzunehmen und wie ein Vater für dieſelben zu ſorgen, verſchrieb ſeiner Gemahlin 400 Gulden für Wiederfall und Kram, und verſicherte ſolche auf ſeiner Herrſchaft Bümpliz. Würden ſie Kinder mit einander bekommen, welches Gott wolle! ſo ſollten ſelbige mit ihren übrigen Kindern gleichen Rechtens ſeyn. Ihrer Seits behielt ſich Barbara die freye Verfügung über ihr Silbergeſchirr und jährliche 100 Gulden, nebſt dem daherigen Hauptgut vor, und ließ den Vertrag durch ihre Vettern, die Ritter Hans Rudolf von Luternau und Hans Rudolf von Scharnachthal, beſiegeln. Herr Rudolf von Erlach ſiegelte denſelben auf ſeiner Seite, nebſt Georg vom Stein und dem Venner Caſpar Hetzel von Lindnach, und überdieß wohnten die Ritter Hans Thüring von

Büttikon und Hemmann von Mülinen, Hans Albrecht von Mülinen, Melchior von Luternau, Caſpar Effinger und Brandolf vom Stein, als beydſeitige Anverwandte und Vermittler der Verlobung bey [389]). Mit Gunſt dieſes ihres letzten Gemahls ließ ſich Frau Barbara im folgenden Jahr zum zweyten Male freyen, und ernannte nun ihren Sohn Caſpar von Mülinen zum Erben [390]).

Indeſſen war ſeit ihrer Wiedervermählung zwiſchen ihr und den Brüdern ihres vorigen Eheherrn, den Edlen Hemmann und Hans Albrecht von Mülinen, in Betreff ihrer Ehetagen, und wegen des väterlichen Guts ihrer Kinder, eine Mißhelligkeit entſtanden, die jedoch noch im nämlichen Jahre, mit Zuthun ihrer Vettern Georg vom Stein, Rudolf von Scharnachthal und Melchior von Luternau, durch drey von dem Rath zu Bern beſtellte Schiedsrichter in Freundlichkeit beygelegt wurde. Nach ihrem Ausſpruche ſollten die Gebrüder von Mülinen der Frau Barbara und ihren Kindern für alle ihre Anſprachen in Zeit von zwey Jahren 1300, und ſpäter noch 1000 Rhein. Gulden erlegen, und ihnen für alle unbezahlte Zinſe und Gülten zu Schaffhauſen Rechnung tragen. Außerdem verblieb der Mutter die Nutznießung zweyer Gültzinſen von 200, und von 50 Gulden auf den Grafen von Wür-

389) Urk. des Hauſes von Erlach, vom Dienſtag an Peters Beſtuhlungsabend 1492.

390) Urk. vom Montag nach Mariä Himmelfahrt 1493, im D. Spruchbuche litt. N.

temberg, die aus ihrem väterlichen und mütterlichen Gut angekauft worden waren [391]). Drey Jahre darauf quittirte der Altſchultheiß von Erlach im Namen ſeiner Stiefkinder, die beyden Herren von Mülinen für den Empfang jener 1300 Rhein. Gulden [392]), und 1503 zahlten dieſelben ihre Schuld ganz ab, wo dann die geſammten 2300 Gulden ſo vertheilt wurden, daß Frau Barbara für ihren Theil 500 Gld. erhielt, von welchen ſie ihrer im Stift Königsfelden befindlichen Tochter Agnes 200 zur lebenslänglichen Nutznießung anwies, ihre andre Tochter Magdalena hingegen, die ſeit 1500 an Johann von Erlach, den älteſten Sohn ihres jetzigen Gemahls, verheyrathet war, 600, und Caſpar von Mülinen, ihr eigener Sohn, 1200 Gulden bekam, wofür der Letztere ſeinen Oheimen, mit beyden Herren von Erlach, eine Generalquittung ausſtellte [393]).

Wir finden die Frau Barbara und ihre Kinder um die nämliche Zeit im Beſitz einer Schuldverſchreibung von 1100 Gulden auf den Grafen Johann von Greyers, Herrn zu Montſervant, wofür der Venner Peter Achshalm und der reiche Rathsherr Bartholome

---

391) Spruch vom Montag nach dem Sonntag Oculi 1493, im D. Spruchbuche litt. N.

392) Quittung vom Samſtag nach Mariä Empfängniß 1496, in einem alten Spruchbuche.

393) Urk. vom Dienſtag nach Pfingſten 1503, im D. Spruchbuche litt. R.

Digitized by Google

May ſich als Bürgen verſchrieben hatten [394]. Im November 1507 verlor ſie auch ihren dritten Gemahl, mit welchem ſie bereits in 1501 den Ackerzehnten zu Hettiswyl an Thorberg vergabet hatte [395]; und zu Anfang des folgenden Jahres richteten ihr ſeine Söhne Hans, Burkard und Diebold von Erlach ſowohl die 400 Gulden und den vierten Theil ſeines Hausraths, welche ihr zufolge Ehevertrags gebührten, als 100 Rhein. Gulden an Gold und verſchiedene Koſtbarkeiten aus, die Herr Rudolf ihr teſtamentlich vermacht hatte; auch verſicherten dieſelben ihrer Stiefmutter ein Leibgeding von jährlich 30 Gulden und zwey Faß Wein, wogegen ſie jene 400 Gulden ihrem Eidam überließ, welcher ihr dafür eine zinsbare Schuldverſchreibung auf ſein Seßhaus an der Kirchgaſſe ausſtellte [396].

Im Auguſt 1508 machte Frau Barbara, mit Handen ihres Vogts Rudolf Nägeli, ſelbſt eine teſtamentliche Verordnung, worin ſie ihre Kinder, den Ritter Caſpar von Mülinen und Frau Magdalenen von Erlach, zu ihren Erben einſetzte. Dem Sohne gab ſie zu den bereits beſitzenden 50 Gulden Dienſtgeld auf den Herzog von Würtemberg noch 1000 Gulden, und ihr Haus zu Bern, ſammt Garten und Stallung voraus, wie ſie ihm bey ſeiner Verheyrathung verſprochen hatte; ihrer

394) Schadlosbrief des Grafen zu Gunſten ſeiner Bürgen, vom Montag nach Vinzenzentag 1503; ebendaſelbſt.

395) Urk. des Kloſters Thorberg, vom Mathiastag 1501.

396) Drey Urkunden vom Montag vor drey Königentag 1508, im deutſchen Spruchbuche litt. T.

Tochter hingegen das Haus zu Zoſingen nebſt Zubehörd, und alle ihre Kleider und Kleinodien, wofür dieſelbe ihrer Schweſter zu Königsfelden lebenslänglich 15 Gulden ausrichten ſollte. Außerdem vergabete ſie an alle Kirchen und Spitäler zu Bern, verordnete ihre Begräbniß bey den daſigen Barfüßern, wo ihre Vorfahren ruheten, und ſtiftete für ſich und ihren zweyten Gemahl Hans Friedrich von Mülinen in der Kirche zu Zoſingen, wo er begraben lag, eine Jahrzeit und Seelenmeſſe, vermittelſt eines jährlichen Zinſes von drey Gulden, den ihre Kinder in der Folge ablöſten [397]). Endlich gab ſie auch ihrem Vetter, dem Schultheißen Hans Rudolf von Scharnachthal, 20 Gulden, und empfahl ihm ihre Kinder [398]). Sie lebte noch zwey Jahre im Rufe einer ehrwürdigen Matrone, deren Name als Gutthäterin frommer Stiftungen in einigen Jahrzeitbüchern zu finden iſt [399]), und ſtarb gegen das Ende

---

397) Quittung des Probſts Andreas von Luternau, Namens der Stift zu Zoſingen, vom Freytag nach Catharinatag 1511.

398) Teſtament vom Sonntag nach Aſſumptionis Mariä 1508, im Teſtamentenbuch, T. III.

399) Namentlich in demjenigen von Zoſingen, mit ihrem zweyten Gemahl, und in einem alten Nekrolog von Bern, mit Hrn. Rudolf von Erlach und ſeiner erſten Gemahlin, wobey es heißt: „dieſe Jahrzeit hat Frau Barbara von Erlach geb. von Scharnachthal für ſich und ihre drey Mannen Hrn. Nikl. von Dießbach, Jkr. H. Frid. von Mülinen und Herrn Rud. von Erlach, gebeſſert mit 1 Pfund Pf.“ Auch kömmt ſie noch mit Letzterm und ſeiner erſten

des Jahres 1510, wo ihr Sohn Caſpar von Mülinen, damals Vogt zu Orbe, im Beyſeyn ſeines Schwagers Hans von Erlach die mütterliche Verordnung von dem kleinen Rathe in Kraft erkennen ließ [400]; auch wurde wenige Tage darauf ihre Verlaſſenſchaft, die nach Abzug aller Vergabungen in 185 Gulden jährlicher Zinſen und 40 Mütt Dinkel an Bodenzinſen beſtund, durch Vermittelung des Schultheißen von Scharnachthal und dreyer Rathsglieder zwiſchen ihrem Sohn und ihrem Eidam in Freundlichkeit getheilt [401].

Wie ſich aus dem Obigen ergiebt, war ihre erſte und dritte Ehe kinderlos geblieben, aus der zweyten hingegen hinterließ Frau Barbara mehrere Kinder, durch welche ſie, wie früher ihre Muhme Kunegund, Stammmutter von zwey der erſten und ausgezeichnetſten Geſchlechter Berns ward. Denn von ihrem Sohne, dem aus der Geſchichte des ſechszehnten Jahrhunderts bekannten Ritter Caſpar von Mülinen, leitet ſich diejenige Linie dieſes edlen Hauſes her, welche ſich in Bern niederließ, und von da an bis in die neueſte Zeit ſich um dieſe Republik, wie um die geſammte Eidgenoſſenſchaft ſo vielfältig verdient gemacht hat; und von ihrer Tochter Magdalena, der Gemahlin des nachherigen Schultheißen Johann von Erlach, ſtammen alle noch

---

Frau in einem Jahrzeitbuche vor, das wahrſcheinlich der Capelle zu Oberbüren angehörte.

400) Urk. vom Dienſtag vor Luziä 1510, im D. Spruchbuche litt. T.

401) Urk. vom Sonntag nach Luciä 1510; ebendaſ.

blühenden Zweige des, von Berns frühesten Zeiten her berühmten und ſowohl in Staats- als außern Kriegsdienſten ausgezeichneten Hauſes von Erlach ab. Barbaras jüngſte Tochter endlich, Agnes von Mülinen, welche Stiftsfrau zu Königsfelden war, heyrathete nach Eröffnung dieſes Kloſters den ehemaligen Gardian der Franziskaner, Heinrich Sinner. Alſo gelangten die von Caſpar von Scharnachthal hinterlaſſenen eigenthümlichen Beſitzungen großentheils an die zwey erſtgenannten Geſchlechter [402]), ſeine Mannlehen hingegen fielen, kraft ſeiner frühern Schenkung, an ſeinen Bruder Niklaus, deſſen thatenreiche Geſchichte wir nun zu beſchreiben verſuchen.

Niklaus von Scharnachthal, der jüngere Sohn Franzens und Margarethas von Heidegg, einer der berühmteſten und, nach Frikard, zugleich der ſchönſten Berner ſeiner Zeit, befand ſich anfangs, wie ſein Bruder, unter der Vormundſchaft ihres Oheims Heinzmann, und erſchien im Auguſt 1440 mit demſelben in den Streitigkeiten wegen der Herrſchaft Unſpunnen

---

402) Gläublich befand ſich unter den dem Ritter Caſpar von Mülinen zugefallenen Liegenſchaften das ehedem von Hrn. Niklaus von Scharnachthal als Burglehen beſeſſene Haus auf der Burg zu Thun. Wenigſtens gehörte daſſelbe in der letzten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts dem Schultheißen Beat Ludw. von Mülinen, beſagten Caſpars Sohn, und ſein Wappen, nebſt demjenigen ſeiner zweyten Gemahlin Anna von Weingarten iſt noch an dem Burgthore zu ſehen, das jetzt die Helfereywohnung ausmacht.

wider die Probſtey Interlaken vor den Zweyhundert zu Bern. Nachher ſcheint er einige Zeit im Auslande zugebracht und ſich beſonders am franzöſiſchen Hofe aufgehalten zu haben, wo er Verbindungen anknüpfte, die er in der Folge unterhielt, und hier oder vielleicht auch in Burgund ſeine natürlichen Talente ausbildete, womit er nachwärts ſeinem Vaterlande als Staatsmann und als Feldherr ſo große Dienſte leiſtete.

Im Jahr 1446 wurde Niklaus in Bern zum Mitglied des großen Rathes gewählt, verſteuerte 1448, wo er noch unverheyrathet war, gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Caſpar ein Vermögen von 20,000 Gld., theilte nebſt ihm mit ſeiner Vaterſtadt die Nieder-Simmenthaliſchen Beſitzungen, und verkaufte derſelben die ihnen durch dieſe Theilung zugefallene Herrſchaft Wimmis, welche beyden Verhandlungen ſein Oheim für ihn beſiegelte. Dieſes alles, die Streitigkeiten der beyden Brüder mit dem Letztern, und ihre gemeinſchaftlichen Verträge mit den Herrſchaftsleuten von Unſpunnen, iſt bereits ausführlich berichtet worden, ſo wie der Antheil, den Niklaus an den rechtlichen Auftritten ſeines Oheims zu Behauptung der Raroniſchen Verlaſſenſchaft genommen hat. In der Tell vom Jahr 1458, wo von je 400 Gulden Einer entrichtet wurde, war er für ſich und ſeine Gemahlin zu 30 Gulden angelegt, und einer der Reichſten [403]. Ihm gehörte das väterliche Seßhaus an der heutigen

---

403) Tellrodel der Stadt Bern von 1458.

Junkerngaſſe, auf welchem auch Heinzmann ſeinen Adel vorzeigte [404]).

Im Jahr 1451 wurde er in den kleinen Rath befördert, in welchem er bis 1458 verblieb, wo er zum Schultheiß nach Thun geſetzt ward, dieſe Stelle aber ſchon im folgenden Jahr wieder gegen die vorige vertauſchte. Als Rathsglied verbürgte er ſich 1456 für Heinrich Groß, den Schreiber, um 300 Gulden, und 1457 neben Hrn. Heinrich von Bubenberg und Caſpar vom Stein zu Gunſten zweyer ſeiner Mitbürger um 800 Rhein. Gulden gegen die Regierung, welche dieſe beyden Summen für ſie zu Baſel aufgenommen hatte [405]). Auch half er im letztern Jahre aus Auftrag des Raths mit einigen ſeiner Collegen und drey Aargauiſchen Edelleuten einen langwierigen, bereits vor ausländiſchen Gerichten beurtheilten Rechtshandel zwiſchen den Edlen Effinger von Brugg und Conrad Rätz von Sekingen, wegen Schloß und Herrſchaft Urins, oder Urigels, ſchiedrichterlich beylegen [406]).

Im November 1459, nach ſeinem Wiedereintritt in den kleinen Rath, wurde Niklaus als Mitglied deſſelben, nebſt Urban von Muhleren, von Schultheiß, Rath und Burgern der Stadt Bern einmüthig auf ein

---

404) Adelbuch von 1466.

405) Urk. vom Dienſtag nach Laurenz 1456, und canzellirter Schuld- und Bürgſchaftsbrief vom Montag vor Reminiſcere 1457.

406) Urk. der Familie Effinger, vom Paulstag 1457.

Digitized by Google

Jahr zum Einzieher der Steuer und Tell verordnet, welche dieſelben zu Abtragung der von ihrer „treffenlichen Kriegen, Nöthen und ſchwer anliegenden Sachen wegen“ aufgenommenen Capitalien für drey Jahre lang auf Stadt und Land gelegt hatten, mit der beſtimmten Inſtruktion: die von daher eingehenden Gelder durchaus zu nichts Anderm, als zu Abbezahlung der Stadtſchulden zu verwenden, und über alle dießörtige Verhandlungen getreue Rechnung abzulegen, welches beyde Einnehmer eidlich verſprechen mußten [407]). Auf Martini traten dieſelben ihre Verrichtungen an, und auf dieſe Verfallzeit lieferte die Stadt Zofingen ihren Tellbetrag in einem, von Hans Walther von Grünenberg eingelöſten Schuldbrief von 600 Gulden an Niklaus von Scharnachthal zu obrigkeitlichen Handen ein, wofür ſie vom großen Rath aus förmlich quittirt wurde [408]). Im folgenden April legte unſer Niklaus über 4931 Gulden, die er, mit Inbegriff der von ſeinem „Mitgeſell“ von Mubleren empfangenen 1292 Gld., von verſchiedenen Landſchaften und beyläufig ſechszig Gemeinden bezogen hatte, und welche durchaus inſtruktionsmäßig verwendet worden waren, ſeine Rechnung ab [409]), worüber die oberſte Behörde

---

407) Urk. vom 8. November 1459, im D. Spruchbuch litt. E.

408) Urk. von Martini 1459, ebendaſelbſt. Joh. von Müller, IV. B., S. 431, ſetzt dieſe Tell irrig ins Jahr 1449.

407) Ausführliche Rechnung im Scharnachthaliſchen Archive. Die ſtärkſten Tellbeyträge, die darin vorkommen, ſind nach Zofingen, die der Landſchaft Nieder-Simmenthal von 300 Gulden, Burgdorf 230 Gld., Ober-Simmen-

ihm eine Entladniß ausſtellte, und „da er nun geſinnet gen Jeruſalem zu fahren“, an ſeiner Statt Petermann von Waberen zum Telleinzieher ernannte [410]).

Ob Niklaus die Fahrt nach Jeruſalem wirklich vollführte, oder wie weit er auf derſelben gelangte, iſt unbekannt. Gewiß iſt, daß er ſich damals, vielleicht am Franzöſiſchen oder am Burgundiſchen Hofe, die Ritterwürde erwarb, die er vorher nicht beſaß; hingegen wohnte er bereits am 19. März 1461 wieder in Bern einer beym Eid gehaltenen Verſammlung von beyden Räthen bey, worin die Beſtrafung der Bürger, die ſich, aus Anlaß eines gefänglich eingezogenen Prediger-Mönchs, eines Auflaufs gegen dieſen Orden ſchuldig gemacht, und den Fiſchbehälter des Kloſters Interlacken zerſtört hatten, berathen wurde; und im Auguſt darauf beſiegelte er als Ritter, Mitherr zu Oberhofen und Rathsglied, den Verkauf ſeines Bruders an das letztgenannte Gotteshaus.

Sein Anſehen ſtieg nun mit jedem Jahre, und er wurde von jetzt an oft in gemeineidgenöſſiſchen Angelegenheiten mit gutem Erfolge gebraucht. So war er bereits in 1461 der erſte von den vier Berniſchen Geſandten, welche nebſt den Abgeordneten der übrigen

---

thal. 194, Thun 142, Stadt und Grafſchaft Lenzburg 153, Oberhasle 100 Gulden. Mehrere dieſer Beyträge ſcheinen jedoch nicht vollſtändig zu ſeyn, und die von Bern und einige Andre fehlen in der Rechnung ganz.

410) Urk. zu Spiez, vom 2. April 1460.

Digitized by Google

eidgenöſſiſchen Stände und ihrer Verbündeten auf dem Tage zu Conſtanz den auf den Thurgauerkrieg folgenden fünfzehnjährigen, und für die Schweizer ſehr vortheilhaften Frieden mit Oeſterreich abſchloſſen, und half auch denſelben beſiegeln[411]). Im Anfang des folgenden Jahres war er einer der Schiedrichter, welche den zwiſchen Zürich, Luzern, Unterwalden und Zug einerſeits, und den Orten Uri, Schwyz und Glarus anderſeits, obwaltenden Streit wegen Freudenberg, Nydberg und Wallenſtadt, beylegten[412]), und im July 1463 gab und beſiegelte er als Statthalter am Schultheißen-Amt zu Bern mit dem kleinen Rathe einen Rechtsſpruch zwiſchen dem Freyherrn Petermann von Raron und den Ländern Schwyz und Glarus, wegen Verſchreibung des zwiſchen Letztern und den Einwohnern des Obern Toggenburg aufgerichteten Landrechts[413]).

Noch in dem nämlichen Jahre wurde Herr Niklaus von Scharnachthal zum Schultheiß der Stadt Bern erwählt, und rechtfertigte dieſes Zutrauen ſeiner Mitbürger zunächſt durch die Klugheit, womit er bald darauf die Erneuerung des, in gegenwärtigen Zeitumſtänden für die Schweiz ſehr wichtigen Vereins zwiſchen Frankreich und dem alten Bund hochdeutſcher

---

[411]) Friedensſchluß vom Montag vor Fronleichnamstag 1461, bey Tſchudi, II. Th. S. 612 u. f.

[412]) Spruch vom 17. Februar 1462 zu Luzern, bey Ebendemſelben, S. 620 u. f.

[413]) Spruch vom Dienſtag nach Jakobi 1463, ebendaſelbſt, S. 628.

Lande, d. i. den acht eidgenöſſiſchen Orten, nebſt Solothurn, zu Stande bringen half [414]); und in der Folge durch die weſentlichſten Dienſte.

Im April 1464 ſchloß er als Alt-Schultheiß nebſt einigen andern Räthen, mit den Abgeordneten von Biel einen ausführlichen Vertrag wegen der beydſeitigen Marchen und über verſchiedene ökonomiſche Gegenſtände [415]); wohnte im nämlichen Jahre als erſter Berniſcher Geſandter der Tagſatzung in Zürich bey, wo er unter Anderm einen Zwiſt des Grafen von Werdenberg mit den Herren von Brandis, wegen Vaduz, entſcheiden half [416]); und im Weinmonat finden wir ihn an der Spitze der Mannſchaft, welche Bern durch das Simmenthal und Sanen nach Bex ſandte, um ſich einer ausſtehenden Geldſchuld von Seiten Ruff Aſpers zu verſichern, in deſſen Abweſenheit ſein Haus geplündert und einer ſeiner Söhne bis nach erfolgter Schuldberichtigung als Geißel nach Bern geführt wurde [417]). Kurz vorher war unſer Ritter auch vom König Ludwig XI zu ſeinem wirklichen Kammerherrn ernannt

---

414) Urk. vom 27. November 1463, ebendaſelbſt, S. 631 u. f. Siehe auch Joh. von Müller, 4. B. S. 542, Note 495 und 497.

415) Beſtätigung dieſes Vertrags durch beyde Städte Bern und Biel, vom Dienſtag nach Georg 1464, in der Hallerſchen Urkunden-Sammlung.

416) Abſchied zu Zürich von Corp. Chriſti 1464, wegen Vaduz, bey Tſchudi, II. Theil, S. 643 u. f.

417) Tſchachtlans gedruckte Berner Chronik, S. 333.

Digitized by Google

worden[418]), welche Gunſt er ſehr wahrſcheinlich ſeinen frühern Verbindungen am franzöſiſchen Hofe und ſeinen Bemühungen für die obenangezogene Vereinigung zu danken hatte.

Gleichwie in öffentlichen Angelegenheiten zeichnete ſich Herr Niklaus auch in ſeinem Privatleben durch die Klugheit und Gerechtigkeit aus, womit er ſchiedrichterlich eine Menge von Streitigkeiten unter ſeinen Mitbürgern beylegte. So half er in den Jahren 1465 und 1467 einen ſchwierigen Rechnungsſtreit zwiſchen dem Alt-Schultheiß Thüring von Ringoltingen und ſeiner Schweſter Anna von Fridingen, wozu auch die Stadt Schaffhauſen ein Rathsglied abgeordnet hatte, entſcheiden; ſprach im letztern Jahre in einer ähnlichen Sache zwiſchen der nämlichen Frau Anna und ihrem Eidam Hemmann von Mülinen, auch als Obmann in einem Erbſtreit zwiſchen Urban von Muhleren und ſeines Bruders Wittwe Chriſtina von Dießbach, die ſich wider den Willen ihrer Anverwandten mit dem Juwelierer Werner Läubli verheyrathet hatte[419]); und ſo vermittelte er auch in der Folge, theils auf höhern Befehl, theils auf Anſuchen der Partheyen, noch mehrere andre Rechtshändel.

Von den eigenen ökonomiſchen Angelegenheiten unſers Ritters iſt hier vorzüglich anzumerken, daß er im

---

418) Patent König Ludwigs von Frankreich, für Hrn. „Nic. de Sernetal," datirt von Manny, 2. Aug. 1464.

419) Sprüche im D. Spruchbuche litt. E. u. f.

Jahr 1463 durch Kauf, und nachwärts vollends durch Tauſch, den Antheil ſeines Bruders an der Herrſchaft Oberhofen an ſich brachte, auch viele von derſelben abhängende Mannlehen verlieh [420a]), unter welchen ſich die Hofſtatt im Dorf Aeſche befand, die noch von ſeinem Ahnherr Conrad von Scharnachthal den Namen trug [420b]), und daß er im July 1465 dem zu Bern gehaltenen Lehengerichte beywohnte. Im November 1467 gab er mit ſeiner Gemahlin Enneli Gruber große, von ihr herkommende Güter zu Reichenbach und Hanſelden, bey Scharnachthal, um 13 Pfund Pf. jährlichen Zinſes zu Erblehen [421]), und trug um die nämliche Zeit zwey Drittel des Zehnten in Oyen und die Hälfte desjenigen auf Blatten vom Hauſe Spietz zu Lehen [422]).

Im folgenden Jahr empfing er, wie ſchon 1456, ſeinen Theil an Oberhofen und Unſpunnen von dem Schultheiß von Ringoltingen zuerſt allein [423]), und gleich darauf dieſe Herrſchaften wieder nebſt Schwanden und andern Oberländiſchen Beſitzungen gemeinſam mit ſeinem Oheim Heinrich und ſeinem Bruder Caſpar zu Mannleben, welche beyde ihm ihre daherigen Mannſchaftsrechte beynahe gleichzeitig abtraten. Nicht lange

---

420a) Urkunden von 1466 bis 77.

420b) Mannlehenrevers Gilian Achſers, von Pauli Bekehrung 1468.

421) Revers von Andreastag 1467.

422) Lehenrodel Hrn. Adrians von Bubenberg, im Archive zu Spietz.

423) Urk. vom Freytag nach Scholaſtika 1468, in einem alten Obrigk. Lehenurbar.

Digitized by Google

vorher hatte ihm auch der Erſtere zu Verſicherung einer alten Schuld von 200 Rhein. Gulden alle ſeine Pfenningzinſe, und die Weinzinſe auf Sunggisgut zu Oberhofen verſetzt.

Im Jahr 1466 wurde Herr Niklaus wieder zum Schultheiß erwählt, und ſchloß hierauf nebſt zwey ſeiner Miträthe mit den Abgeordneten von Solothurn einen umſtändlichen, die Zollfreyheit daſiger Einwohner in Nidau und verſchiedene andre Gegenſtände betreffenden Vertrag [424]. Als Schultheiß verlieh er noch vor Oſtern 1467 mehrere große Reichslehen, wie Liebegg und Vilnachern an die Edlen von Luternau, Mannenberg, Schadau u. a. m. an Adrian von Bubenberg [425]; und im April ward er mit dem nämlichen Herrn von Bubenberg und Niklaus von Dießbach wegen der Bundeserneuerung mit Savoy, welche kurz vorher durch den Marſchall Grafen Franz von Greyers in Bern unterhandelt worden war, an den Herzog Amadeus abgeſandt [426].

In dem Auszuge in den Sundgau, der dem bedrängten Mühlhauſen zu Hülfe im Juny 1468 unternommen ward, und weiter oben kürzlich beſchrieben

---

424) Beſtätigung dieſes Vertrags durch die Städte Bern und Solothurn, von Mariä Himmelfahrt 1466, in der Hallerſchen Urkundenſammlung.

425) Urk. von 1467 in dem angeführten Lehenurbar.

426) Beſtätigung dieſes Bundes durch den Herzog Amadeus, d. d. Pignerol, 15. April 1467; in der Hallerſchen Sammlung.

Digitized by Google

worden iſt, war Herr Niklaus von Scharnachthal, der kurz vorher mit Niklaus von Dieſsbach im Namen aller Eidgenoſſen zu Baſel unterhandelt hatte, einer der erſten Anführer des 7000 Mann ſtarken Corps der Berner, und bald nach ſeiner Rückkehr führte er auch 2000 Mann zu Verſtärkung des eidgenöſſiſchen Heeres vor Waldshut, wo er mit andern Heerführern vergebens auf der Eroberung des Platzes beſtand.

Im folgenden Frühjahr verbürgte er ſich wieder neben Jkr. Hartmann vom Stein für ſeine Vaterſtadt um 200 Rhein. Gulden, die der Rath von Conrad Arnold, Schultheiß zu Brugg, angeliehen hatte [427]. Auf Oſtern wurde er das dritte Mal zum Haupt der Republik gewählt, und erhielt mit den vier Vennern Ludwig Brüggler, Benedikt Tſchachtlan, Anton Archer und Peter Baumgarter, von den Zweyhundert den üblichen Schirmbrief [428]. Er bekleidete noch dieſe höchſte Würde, als zu Anfang des Jahres 1470, aus Anlaß eines Polizeyeingriffs des Freyweibels vom Landgericht Konolfingen in die Twingrechte der Herrſchaft Worb, der ſogenannte Twingherrenſtreit ausbrach, von welchem der damalige Stadtſchreiber Thüring Frikard eine umſtändliche Beſchreibung hinterlaſſen hat [429].

427) Canzellirter Schuld- und Bürgſchaftsbrief vom 1. April 1469, im Staatsarchive.

428) Urk. vom Oſterdienſtag 1469, im Archive zu Spietz.

429) Sie iſt gedruckt im 3ten Stück der Helvet. Bibliothek, 1735 bis 1741, und vortrefflich ausgeführt bey Joh. von

Die Sache beſchlug eigentlich blos den Herrn von Worb, Niklaus von Dießbach, welcher ſeine, auf Titel und Herkommen geſtützte Rechte vor dem großen Rath gegen die Anmaßungen des Freyweibels auf das Geſchickteſte vertheidigte; allein der Alt-Venner Kiſtler, der ſich des Letztern annahm, von ſeinen Handwerksgenoſſen [430]) und vielen Neuerungsluſtigen unterſtützt, brachte es durch ſeine Wohlredenheit und Scheingründe zuerſt dahin, daß ungeacht der Vorſtellungen des ehrwürdigen Seckelmeiſters Fränklin und andrer weiſen Häupter, nicht nur der Herr von Dießbach, ſondern auch alle andern Twingherren, worunter der regierende Schultheiß und viele der verdienteſten Magi-

---

Müller, im 7. Capitel des vierten Buches ſeiner Geſch. der Eidgenoſſen.

[430]) Peter Kiſtler war ſeines Handwerks ein Fleiſcher, doch ſein Geſchlecht ſtand damals ſchon bey 100 Jahren zu Bern in Anſehen; einer ſeiner Vorfahren, Burkard Kiſtler, war 1385 Herr zu Schönegg, und machte in der Folge große Vergabungen an die Spitäler. Peters Vater gleiches Namens war 1446 auch Venner, ſein Bruder Leonhard mit Clara von Graffenried, und er ſelbſt, wie ſeine Kinder, vortheilhaft verheyrathet und verſorgt. Allein ein falſcher Ehrgeiz verleitete Kiſtlern; indem er die groſſen Geſchlechter, welche bis dahin mit Ruhm der Regierung vorgeſtanden, ihres Anſehns und ihrer Rechte zu berauben ſuchte, erlaubte er ſich Eingriffe in ihr Eigenthum, und als er wirklich zur oberſten Würde gelangte, ward er in Kurzem durch ſeine Willkührlichkeiten ebenſo allgemein verhaßt, als er ſich durch ſeine Unwiſſenheit lächerlich machte.

Digitized by Google

ſtraten „fürwahr die Blume und Zierd dieſer Stadt“ [431]) ſich befanden, gleich als wären ſie eine Parthey, von der weitern Berathſchlagung in dieſer Sache ausgeſchloſſen wurden, und hierauf der Herr von Worb um ſeine Rechte verfällt ward. Bald wurden nun Kiſtlers Grundſätze auch auf Dießbachs übrige Herrſchaften, welche ſeine Voreltern von der Stadt Bern ſelbſt gekauft hatten, und überhaupt auf alle Herrſchaftsgerechtigkeiten angewendet, und da die Twingherren in ihrer Sache verhört zu werden begehrten, auch der beleidigte von Dießbach jenen Grundſätzen ſeine Kaufbriefe entgegenſetzte, ſo brach der Venner darüber in laute Schmähungen aus, und die Sitzung wurde ſo ſtürmiſch, daß, um Thätlichkeiten vorzubeugen, der, nebſt allen Berechtigten abgetretene Schultheiß von Scharnachthal mit den Stadtknechten und vielen Einwohnern in die Thür der großen Rathsſtube trat, und die entzweyte Verſammlung als ihr Haupt ernſt und ehrfurchtgebietend zur Einigkeit, Gerechtigkeit und Anſtändigkeit ermahnte.

Nichts deſto weniger wurden die Twingherren ihrer meiſten Rechte beraubt. Es war vergeblich, daß Adrian von Bubenberg die Verdienſte ſeiner und ihrer Vorfahren um die Gründung und Aufnahme Berns, und ihre eigenen großen Opfer zu Gunſten der Republik in Erinnerung brachte, und unpartheyiſches Recht verlangte, wozu auch der Seckelmeiſter rieth. Die

---

431) Frikard, a. a. O.

Kiſtleriſchen überſchrieen das Recht. Nun fand unſer Ritter nothwendig, für ſich und ſeinen Vetter Conrad zu erklären: da ihre Voreltern die Herrſchaft Oberhofen von der Stadt Bern frey gekauft, und im Kaufbriefe nichts als das Mannleben derſelben vorbehalten worden, daher die dortigen Angehörigen ſeither allezeit mit Bern zu Felde gezogen, außer dieſem Reiszug aber der Stadt zu nichts verpflichtet ſeyen, ſo würde er es auch nicht dulden, wenn der Amtmann von Thun, oder Andre, ſich einigen Gewalts daſelbſt anmaßen wollten. Ein Gleiches erklärte er im Namen ſeines Bruders Caſpar, in Anſehung der Herrſchaft Brandis, welche ihm von Bern, nachdem es etwas davon zu Trachſelwald gezogen, mit voller Herrlichkeit überlaſſen worden ſey; und im nämlichen Sinne äußerten ſich Ringoltingen wegen Landshut, und Bubenberg wegen Spietz; allein auch hierüber ſprach die Mehrheit des großen Raths, durch Kiſtlers Gemeinſprüche und den anſcheinenden Nutzen der Stadt geblendet, ganz rückſichtlos ab.

Einige Zeit darauf, am Oſtermontag, als das Schultheißen-Amt wieder beſetzt werden ſollte, wurde neben den Altſchultheißen auch der Venner Kiſtler in die Wahl geſchlagen. Da erfand es ſich beym Abmehren, daß Herr Niklaus von Scharnachthal bey 40, Adrian von Bubenberg, Thüring von Ringoltingen und Niklaus von Dießbach zuſammen nicht viel über 60, der Venner hingegen, auf welchen ſein ganzer Anhang zuſammenſtimmte, 80 Stimmen hatte, ſo

daß derſelbe nach der damaligen einfachen Wahlart zum Schultheiß erwählt ward, obgleich ſeine Gegner im Ganzen die mehrern Stimmen zählten. Bey dieſer Gelegenheit ruft Frikard aus: „Die haben der Stadt Ehr und Nutz wohl betrachtet, da ſie den unerfahrnen Metzger an des fürſtlichen Manns (nämlich Scharnachthals) Statt geſetzt, an dem nichts zu wünſchen, dann daß er ein Landesfürſt wäre,“ und läßt alſo den Verdienſten und der ſchönen Geſtalt unſers Ritters volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Derſelbe begab ſich nun, gleich den meiſten Edelleuten, in ſeine Herrſchaften, wo er verſchiedene Beſitzungen zu Mannlehen gab, theils frühere Leihungen ſeines verſtorbenen Oheims beſtätigte, und in der Zwiſchenzeit die Edlen vom Stein um ihre Erbſtreitigkeiten, und ſeinen Vetter Conrad von Scharnachthal mit Heinzmanns Wittwe betragen, auch die Heyrath des jungen Hans Wilhelm mit Margarethen vom Stein, der Nichte ſeiner Gemahlin, zu Stande bringen half. Gegen das Ende des nämlichen Jahres, da die Twingherren das bereits geſchwächte Anſehen des Schultheiß Kiſtler auch in der Sache des Kleidermandats verſuchen wollten, durch deſſen Erneuerung er ſie bey der Bürgerſchaft verhaßt zu machen gedachte, erſchienen dieſelben an einem Sonntage mit ihren Frauen in verbotenen Kleiderformen zu Bern beym Gottesdienſte, worin ſie allerdings nicht gebilliget werden konnten. Auch unſer Ritter wurde der Uebertretung dieſes Verbots beſchuldigt, und obgleich er nicht Unrecht gethan zu haben vermein-

te, weil ſeine ritterliche Würde gewiſſe Unterſcheidungszeichen erheiſche, ſo wurde er gleich andern Edelleuten in die feſtgeſetzte Buße und einmonatliche Leiſtung verfällt; er unterzog ſich jedoch, ſo wie die Uebrigen, ohne Widerwillen dem ungünſtigen Urtheil ſeiner Obern, und verließ die Stadt; allein zu Anfang des folgenden Jahres ritt er, infolge eidgenöſſiſcher Vermittlung, mit denſelben zur allgemeinen Zufriedenheit wieder zu Bern ein, wo ihnen überlaſſen wurde, ſich ihrem Herkommen gemäß zu kleiden, und wo bald darauf auch ein ausführlicher Vertrag wegen der angefochtenen Herrſchaftsrechte zu Stande kam, durch welchen die Twingherren nun freywillig der Stadt Manches überließen, was Kiſtlers Willkühr ihnen vorher vergeblich abzuzwingen verſucht hatte [432]). Vermittelſt deſſen wurden die obgewalteten Mißhelligkeiten überhaupt ausgeglichen, und ein Jahr darauf auch die Marchen zwiſchen der Herrſchaft Oberhofen und den freyen Gerichten von Thun durch einen obrigkeitlichen Spruch in Richtigkeit gebracht [433]).

Nicht lange nach Beendigung des Twingherrenſtreits finden wir unſern Ritter an der Spitze einer Geſandtſchaft, womit die Eidgenoſſen, infolge einer an ſie ergangenen Einladung, den deutſchen Reichstag zu Regensburg zu beſchicken beſchloſſen, in der Hoffnung,

---

432) Twingherrenvertrag vom Mittwoch nach Mariä Reinigung 1471.

433) Spruch vom heil. Kreuztag 1472, im deutſchen Spruchbuche litt. F.

Digitized by Google

bey dieſem Anlaß die ihnen, bey der überhand nehmenden Spannung zwiſchen den benachbarten Staaten wichtige Beſtätigung ihrer Freyheiten, vom Kaiſer Friedrich auszuwirken. Allein vergeblich drangen die Abgeſandten, von Wirtemberg und einigen andern Großen unterſtützt, bey demſelben auf Erneuerung der von ſeinen Vorgängern erhaltenen Freyheitsbriefe; nachdem ſie anfänglich durch gute Worte hingehalten worden, und lange in großen Koſten zu Regensburg verblieben waren, ſchlug ihnen Friedrich, der über den geringen Erfolg des Reichstages unzufrieden war, ihr Geſuch ab, und ſie mußten zu ihrem großen Verdruſſe unverrichteter Dinge in ihr Vaterland zurückkehren, wo man ſich nun von dieſer Seite her wenig Gutes verſah.

Auf Oſtern 1472 wurde Herr Niklaus wieder zum Schultheiß erwählt, und bald nachher ward er als ſolcher von dem Bayeriſchen Pfalzgrafen Otto um ſeine Verwendung angeſucht, damit die Eidgenoſſen dem Grafen von Montfort, mit welchem Otto in Fehde gerathen war, keinen Zuzug geſtatten möchten. Hierauf ſchrieb Scharnachthal auf höheres Geheiß zurück, daß Bern ſeinen Angehörigen bereits alles Reisgeläuf in äußerer Herren Dienſt verboten habe, und verſprach, ſich auf dem bevorſtehenden Tage zu Zürich auch bey den andern Orten zu verwenden.

Im nämlichen Jahre verbürgte er ſich neben dem Seckelmeiſter Fränklin und dem Venner Tſchachtlan wieder für ſeine Vaterſtadt um 450 Rhein. Gulden

gegen Jkr. Georg von Endliſperg zu Freyburg und ſeine Frau Enneli Velg, und 1473 mit fünf andern Raths-gliedern für eine Stadtſchuld von 800 Gulden zu Baſel [434]). Um dieſe Zeit war er auch Vogt des Franziskanerkloſters zu Bern, und beſiegelte als ſolcher den Verkauf des vierten Theils der Herrſchaft Stocken an Hans Schütz [435]), welchem unſer Ritter ſelbſt kurz vorher nebſt Peter von Waberen zwey andre Viertheile davon verkauft hatte [436]), und hierauf ſeiner Gemahlin, Frau Aenneli, für ihren Viertheil die Nutzung ſeines Guts im Schwarzenbach, in der Herrſchaft Spietz, verſchrieb [437]).

Im Jahr 1472 übernahm derſelbe, nachdem er ſchon früher mit ſeinem Oheim wegen Oberhofen eine Verkommniß geſchloſſen, und deshalb 1469 gegen Heinzmanns Teſtament eine Verwahrung eingelegt hatte, mit ſeinem Bruder Caſpar die Verlaſſenſchaft ihres Vetters Conrad, und gelangte auf dieſe Weiſe zum Alleinbeſitz jener Herrſchaft und deren von Schwanden, beſonders da er durch den Vergleich vom Samſtag nach Bartholomäus 1473 mit ſeiner Nichte auch erhielt, was ſein Bruder daſelbſt von Herrn Conrad

434) Canzellirte Schuld- und Bürgſchaftsbriefe im Staatsarchiv, vom Donnerſtag nach Oſtern 1472, und Donnerſtag nach Pfingſten 1473.

435) Kaufbrief vom Montag nach Mitteſaſten 1472.

436) Kaufbrief vom Montag vor Mitteſaſten 1472, im Not. Protocoll.

437) Urk. vom Samſtag nach Laurenz 1473, ebendaſelbſt.

Digitized by Google

geerbt hatte; welches ſchon weiter oben beſchrieben worden iſt, ſo wie der Antheil, den er an den Erbſchaftsverträgen der Frau Barbara mit ihrer Stiefmutter und mit Herrn Wilhelm von Dießbach genommen hat.

Im July 1473 ſtiftete Herr Niklaus, als Patron der Kirche zu Hilterſingen, zu beſſerer Verſehung des Gottesdienſtes in derſelben eine Caplanie und Helferey, wozu er nebſt andern an dieſe Kirche vergabeten Zinſen auch zehn Gulden, die vom Stamm Scharnachthal herkamen, und 5 Gld. Zins widmete, die Ita vom Loch, die Wittwe ſeines Oheims, kürzlich dahin vermacht, und für welche unſer Ritter dem Kirchherrn einen Gültbrief von 100 Gulden übergeben hatte [438]). Aus dieſen Einkünften ſollte der Letztere einen Caplan erhalten und dieſer in der Schloßkapelle Meſſe leſen, auch die Jahrzeiten des Stifters, ſeiner Vorfahren, und aller die zu dieſer Stiftung beygetragen, begehen. Die Leihung der Caplanie wurde, wie billig, der Herrſchaft vorbehalten [439]). In einer ſpätern Urkunde erläuterte Herr Niklaus die vorige Verfügung, beſtimmte die Rechte und Pflichten des Caplans gegen den Kirchherrn, und wies demſelben ein Haus zu Hilterſingen zu ſeiner Wohnung an [440]a).

---

438) Urk. vom Donnerſtag nach Mathias 1473, im deutſchen Spruchbuche litt. G.

439) Stiftungsbrief vom 1. July 1473, im Oberhofiſchen Archive.

440a) Urk. vom 20. Oktober 1475, zu Spiez.

In den erſten Tagen des Jahres 1474, als der Herzog von Burgund in das obere Elſaß kam, um die ihm vom Erzherzog Sigmund vor fünf Jahren in ſeiner Geldnoth verpfändeten Oeſterreichiſchen Lande zu beſichtigen, ordneten die Eidgenoſſen, welche über die mannichfaltigen Beleidigungen von Seite des Burgundiſchen Landvogts von Hagenbach unzufrieden, und neulich auf Carls hochfliegende Entwürfe durch Bern aufmerkſam gemacht worden waren, die beyden Alt-Schultheißen von Scharnachthal und von Waberen an denſelben ab, um ihn zu Abhülfe ihrer daherigen Beſchwerden zu vermögen. Dieſe Abgeſandten trafen den Herzog zu Than, wurden kalt empfangen und genöthigt, ſich der Hofetikette gemäß vor ihm auf ein Knie niederzulaſſen. Dann, nachdem ſie den Herzog über ſeine Ankunft in dieſen Gegenden bewillkommt, ſprachen ſie nach ihrer Inſtruktion beweglich von der Gnade und Freundſchaft, deren Bern und gemeine Eidgenoſſen ſich von ſeinen Vorfahren, beſonders von ſeinem Vater zu erfreuen gehabt, trugen mit Beſcheidenheit ihre Beſchwerden wider Hagenbach und gegen Bilgeri von Heudorf, der in ſeinem Dienſt und in ſeinem Gebiete die alten Feindſeligkeiten erneuert, vor, und baten zuletzt ehrerbietig aber feſt um Abhülfe. Allein Carl, von ihren Feinden umgeben, wies die Geſandten mit ſtolzen Worten an, ihm nachzureiten; dieſes thaten ſie bis Dijon, von da kehrten ſie ohne Antwort nach Bern zurück [440b]), und brachten die Nachricht

[440b]) Nach dem von P. Ochs in ſeiner Geſchichte von Baſel Th. 4. S. 293 angeführten Berichte, ſoll Carl im Gegen-

Digitized by Google

von ihrer ſchnöden Aufnahme in ihr Vaterland, wo dieſelbe die Unzufriedenheit und das Mißtrauen wider Carln bey Vielen vermehrte, und den Bemühungen ſeiner Gegner deſto eher Eingang verſchaffte. Wie ſchmerzlich mochte aber unſer Ritter ſelbſt mit ſeinen Begleitern, die ihnen als Abgeſandten eines freyen Volks widerfahrne Schmach empfunden, und was muß dieſelbe nicht beygetragen haben, ihn bey den nachherigen Verhandlungen dem Herzog von Burgund abgeneigt zu machen, und bey Granſon zum Siege über den ſtolzen Carl zu entflammen!

Wir nähern uns jetzt der wichtigen Periode des Burgundiſchen Krieges, welche eine der glorreichſten in unſerer vaterländiſchen Geſchichte, und zugleich die glänzendſte in dem ruhmwürdigen Lebenslaufe des Ritters Niklaus von Scharnachthal iſt. Vorher aber iſt noch anzuführen, wie unſer Ritter kurz nach ſeiner Rückkehr von Dijon mit dem damaligen Schultheißen von Bubenberg über eine frühere Mißhelligkeit wegen Gütern zu Grünlauinen, in Oberhasle, betragen wurden, von denen Adrian als Herr zu Spietz das Lehenrecht anſprach. Der Markgraf Rudolf von Baden-Hochberg, als Herr zu Neuenburg den Bernern zu

Dank

---

theil die Berniſchen und Solothurniſchen Abgeordneten ſehr gnädig behandelt und entlaſſen haben. Allein dieſes widerſpricht Schillings Beſchreibung und andern Geſchichtſchreibern, die doch ebenfalls aus gleichzeitigen Quellen ſchöpften.

Dank verpflichtet und ihren Häuptern mit Freundſchaft zugethan, verglich als erbetener Schiedrichter die beyden Ritter ſo: daß Herr Niklaus bey ſeinen Lebzeiten nicht ſchuldig ſeyn ſollte, jene Güter von Herrn Adrian oder ſeinen Erben, zu Lehen zu empfangen, dieſen hingegen vorbehalten blieb, nach Scharnachthals Abſterben ihr vermeintes Recht nach Landesgebrauch vindiziren zu können [441]). Vermittelſt dieſes Spruchs wurde das gute Einverſtändniß zwiſchen den beyden verdienten Männern wieder hergeſtellt, und obwohl dieſelben nachwärts in der großen Angelegenheit des Vaterlandes in ihren politiſchen Anſichten von einander abwichen, ſo ſcheinen doch ihre alten Freundſchaftsverhältniſſe dadurch nicht geſtört worden zu ſeyn.

Um dieſe Zeit wurde zwiſchen dem König Ludwig XI. von Frankreich und dem Bernſchen Geſandten Niklaus von Dießbach im Namen aller Eidgenoſſen, auf den Fall eines Bruchs mit Burgund, vorläufig ein geheimes Bündniß unterhandelt, und bald darauf ſchloſſen die Letztern auch eine zehnjährige Vereinigung mit mehrern deutſchen Fürſten und Städten, wodurch der Grund zu einer Annäherung gegen Oeſterreich gelegt ward. Carl, durch dieſe Schritte ſeiner Gegner beunruhigt, ſuchte nun das gute Vernehmen mit den Eidgenoſſen unverweilt herzuſtellen, ließ dieſelben der Fortdauer ſeiner Freundſchaft verſichern, und Abhülfe ihrer Beſchwerden gegen Hagenbach verſprechen. Da

441) Spruch vom 25. Januar 1474, im D. Spruchb. Litt. G.

die meiſten Cantone damals noch für die Beybehaltung des Friedens geſtimmt waren, ſo wurde die Burgundiſche Geſandtſchaft durchgehends gut aufgenommen, und auch in Bern wurde ihr aus Auftrag des großen Rathes durch Adrian von Bubenberg, Niklaus von Scharnachthal[442]), Hartmann vom Stein und den Seckelmeiſter Fränkli eine befriedigende Antwort ertheilt. Allein auch der Kayſer und der König Ludwig ſuchten die Schweizer zu gewinnen, und auf Betrieb des Letztern kam im April 1474 zu Conſtanz zwiſchen dem Erzherzog Sigismund von Oeſterreich und allen Städten und Ländern der Eidgenoſſenſchaft die ſogenannte ewige Richtung zu Stande, wodurch die alten Mißhelligkeiten unter ihnen beygelegt wurden, und auf welche bald von Seite des Erzherzogs, nach Hinterlegung des Pfandſchillings, die Beſitznahme ſeiner an Burgund verpfändeten Lande folgte.

Ueber alles dieſes, und noch mehr über die Hinrichtung Hagenbachs erbittert, welcher in einem Aufſtande zu Breyſach gefangen genommen, und hierauf von einem Landgerichte, zu welchem auch Schweizerſche Boten berufen waren, wegen verübter Grauſamkeiten und Ungerechtigkeiten zum Tode verurtheilt worden, — ſchwur Carl dafür die ſchrecklichſte Rache

---

442) Herr von Wattenwyl in ſeiner histoire de la confédération helvétique, liv. 6, p. 224, und Andere nennen zwar Caſpar von Scharnachthal; allein dieſer war damals ſchon todt, und es kann hier von keinem Andern dieſes Namens als von dem Ritter Niklaus die Rede ſeyn.

Digitized by Google

zu nehmen. Da er aber mit einer großen Armee vor Nuys, im Kölniſchen lag, und dieſe Unternehmung nicht aufgeben wollte, ſo beorderte er einige tauſend Mann, die unter Anführung Stephans von Hagenbach, eines Anverwandten des Enthaupteten, unabgeſagt in den Sundgau einfielen, und das Land mit Feuer und Schwerdt verwüſteten.

Im Auguſt verſammelte ſich eine Tagſatzung zu Luzern, wo bald eine Botſchaft aus den durch jenen Einfall bedroheten Ländern, um die Schweizer zu einem Auszuge zu bewegen, und inſonderheit franzöſiſche Abgeſandte eintrafen, die ihnen im Namen des Königs auf die lockendſte Weiſe Hülfe an Volk und Geld, und jedem Orte von nun an eine jährliche Penſion als Beweis ſeiner Freundſchaft anboten. Durch dieſe und andre ſchöne Verſprechungen gewonnen, übertrugen die Tagherren die Führung der daherigen Unterhandlung ihren Miteidgenoſſen von Bern, als welche ihnen der Sprache und Kenntniſſe wegen hiezu die geſchickteſten ſchienen; und hier, wo die franzöſiſche Parthey ein entſchiedenes Uebergewicht erhalten und den edlen Bubenberg, der ſowohl aus Staatsrückſichten als aus perſönlicher Zuneigung Carln ergeben war, von allem Einfluß verdrängt hatte, wurde unter der Leitung des Schultheißen von Dießbach der franzöſiſchen Geſandtſchaft im Namen aller Orte die Abſchlieſſung des früher verabredeten Bundes zugeſagt, vermittelſt deſſen dem König 6000 Mann, von ſeiner Seite

Digitized by Google

hingegen während des Krieges die Entrichtung von jährlich 80,000 Rhein. Gulden verſprochen ward.

Gleich darauf, nachdem auch der Erzherzog Sigmund ſeine Theilnahme und Unterſtützung zugeſagt, und der Kaiſer die Schweizer ſchon mehrmals bey ihren Reichspflichten gemahnt, im Oktober 1474, erließ Bern im Namen aller Eydgenoſſen, als Reichsglieder und Verbündete der von den Burgundiſchen Schaaren geſchädigten Lande, an den Statthalter auf Blamont zu Handen des Herzogs die Ankündigung der Fehde. Carl, als er dieſelbe geleſen, knirſchte, aufs heftigſte gegen Bern ergrimmt — und nun nahm der größte Krieg, den die Schweizer je geführt, und der ihnen mehr als einmal den Untergang drohte, ſeinen Anfang.

Sobald ſie ihre Ehre verwahrt, brachen ſie auf. Am erſten die Berner, mit ihren Verburgrechteten von Freyburg, Solothurn und Biel, dreytauſend Mann ſtark, unter Anführung der beyden Alt-Schultheißen Niklaus von Scharnachthal und Petermann von Waberen. Durch die Thäler des Jura, über Pruntrut und Mümpelgard, wo das Panner von Luzern zu ihnen ſtieß, zogen ſie freudig in Hochburgund, vor Hericourt, der Beſitzung des Herzoglichen Marſchalls Diebold von Neufchatel, in welchem Ort auch Stephan von Hagenbach mit ſeinen Lombarden lag. Hier vereinigte ſich mit den Obigen die Mannſchaft der übrigen Eidgenoſſen, (Unterwalden ausgenommen), die aus den Waldſtädten,

Digitized by Google

dem Hegau, von der niedern Vereinigung, und die Schwäbiſchen Ritter, in Allem achtzehntauſend Mann. Schon vierzehn Tage lang befanden ſich dieſelben vor Hericourt, ohne mit ihren Mauerbrechern und Büchſen etwas gegen die feſten Mauern des Platzes ausrichten zu können; da rückte der Marſchall von Burgund mit 5000 Mann zum Entſatz heran, indeß der Graf von Romont von einer andern Seite her mit Zwanzigtauſend die Verbündeten zu überfallen ſuchte. Allein die Eidgenoſſen, auf jeden Fall gerüſtet, ſtellten ſich dem Feinde, in zwey Treffen getheilt, den 13. November in guter Ordnung entgegen; einerſeits Felix Keller von Zürich, mit dem größern Heerhaufen, und anderſeits Herr Niklaus von Scharnachthal, mit ſeinem Corps und den Luzernern, durch Graben und unwegſame Waldpfade heranziehend.

Nachdem ſie, der frommen Sitte ihrer Altvordern gemäß, knieend den göttlichen Beyſtand angerufen, geſchah der erſte Angriff von Seiten der jungen Berner-Mannſchaft, und hierauf von den Eidgenoſſen in gemein mit ſolchem Ungeſtüm, daß das Niederländiſche Fußvolk, dergleichen ungewohnt, dadurch in Verwirrung gerieth, und ungeacht des Widerſtandes der Italieniſchen Reiterey, mit derſelben in die Flucht geworfen, dann mit Beyhülfe der Deutſchen Ritter verfolgt, und das Burgundiſche Heer nach einem Verluſt von beynahe dreytauſend Todten gänzlich verſprengt wurde. Im feindlichen Lager machten die Sieger eine große Beute an Munition und Fahnen, welche insgeſammt

Digitized by Google

den Schweizern, die am mannlichſten gefochten, zu Theil wurde; unſer Scharnachthal insbeſondere erbeutete eine der größten Hauptbüchſen, und brachte dieſelbe mit ſich auf Bern. Kurz nach dieſer glorreichen Schlacht kapitulirte die Beſatzung von Hericourt; die Eidgenoſſen übergaben den Ort dem Erzherzog, und zogen wegen ungünſtiger Witterung, verpeſteter Luft und Mangel an Zufuhr, wieder in ihre Heimath, womit der erſte Feldzug wider Carl ſein Ende nahm.

Sie blieben jedoch nicht lange ruhig. Durch eine wiedermalige franzöſiſche Geſandtſchaft und neue Verſprechungen dem König noch geneigter gemacht, rüſteten die Schweizer ſich eifrig zu Fortſetzung des Kriegs. Allein die nächſten Züge, welche die Berner im Anfang des Jahres 1475, theils mit den Freyburgern nach Illingen und Blaſey, theils mit Luzern und Solothurn im Frühling nach Pontarlier unternahmen, ſo wie die darauf folgenden Eroberungen von Granſon, Orbe und Joigne, gehören nicht hieher, weil Herr Niklaus von Scharnachthal, der ſeit Oſtern wieder die Stelle eines Schultheißen bekleidete, an dieſen Kriegsthaten keinen Theil hatte. Bereits im Januar hatte er ſich mit ſeiner Gemahlin freyen laſſen, um auf alle Fälle über ſein Gut teſtiren zu können, und Frau Aenneli, mit Handen des ihr geordneten Vogts, Jakob von Gurtenfrey genannt Lombach, ihn dabey zu ihrem Erben ernannt [443]. Als nun ſeine Landsleute mit ihren Kampf-

---

443) Urk. vom Montag nach Sebaſtian 1475, im D. Spruchbuche litt. G.

Digitized by Google

genoſſen von Luzern aus dem Felde heimkehrten, zog ihnen der Schultheiß an der Spitze beyder Räthe, von 400 zierlich gewaffneten Knaben begleitet, bis nach Bümpliz entgegen, wo er die Luzerner mit einer herzlichen Anrede bewillkommnete, die ihr Anführer, der Schultheiß Haßfurter, mit gleichem Biederſinne beantwortete; dann zogen die beyden Helden, von der alten ewigen Treue ihrer Städte, von ihren Zügen und Siegen ſich unterhaltend, das Heer von den jubelnden Knaben umringt, zu Bern ein, wo die werthen Gäſte bis zum übermorgenden Tag von den Bürgern wohl bewirthet, und ihnen auf öffentliche Unkoſten Ehre und Freude erwieſen wurde.

Unterdeſſen war unter der Leitung des Königlichen Kammerherrn Niklaus von Dießbach der franzöſiſche Bund im April zu Bern abgeſchloſſen und erläutert, zugleich auch die geheime Vertheilung der, über die bundesmäßigen Subſidien aus verſprochenen 20000 Pfund Jahrgelder verabredet worden. Infolge derſelben erhielten die meiſten Männer von Anſehen in der Eidgenoſſenſchaft, je nach Maaßgabe ihres Einfluſſes, entweder für ſich ſelbſt, oder für ihr Gemeinweſen, größere oder kleinere Penſionen. In Bern nahmen dergleichen nicht allein von Dießbach und ſeine Freunde; ſondern auch Adrian von Bubenberg, der erklärte Anhänger Burgunds, und nach ſeinem Beyſpiele die Schultheißen von Scharnachthal, Ringoltingen und Waberen, der biedere Fränkli, und viele andere vortreffliche Männer, ließen ſich ſolche gefallen.

Digitized by Google

Sie betrachteten dieſe Gaben blos als eine fürſtliche Ehrenbezeugung oder Erkenntlichkeit, und ſich ſelbſt um derenwillen dem König keineswegs auf Koſten ihres Vaterlandes verbunden. Das Penſionsweſen war für ſie noch neu, und keiner jener edlen Männer mag wohl die nachherigen verderblichen Folgen davon vorausgeſehen haben.

Bald nach dieſem machte der Kaiſer, auf deſſen öftere Mahnungen die Schweizer ins Feld gezogen, mit Carl ſeinen Frieden, und opferte dieſelben, ſo wie Lothringen und den Erzherzog Sigmund, der Hoffnung, für ſeinen Sohn die Burgundiſche Erbtochter zu gewinnen. Auch Ludwig XI. ſchloß hierauf in ähnlicher Abſicht mit Carl einen neunjährigen Stillſtand, worin er ihm nicht nur die niedere Vereinigung preisgab, ſondern ſeinem neulichen Bündniſſe zum Trotz, ſogar den Durchpaß wider die Eidgenoſſen geſtattete.

Allein dieſe vertrauten auf ſich ſelbſt und ihre gute Sache; und als die Stadt Straßburg um Zuzug zu Beſetzung der Freygrafſchaft bat, ſo ſandte ihr Bern im July tauſend Mann unter dem Ritter von Dießbach, mit welchen ſich noch einige hundert von Freyburg, Solothurn und Baſel vereinigten. Dieſelben erſtürmten bald darauf, in Verbindung mit Deutſcher Mannſchaft, das feſte Lille am Doubs, verbrannten mehrere Schlöſſer, und legten ſich, nachdem der Oeſterreichiſche Landvogt, Graf Oswald von Thierſtein, mit der Reiterey zur Bewahrung von Lothringen abgegan-

Digitized by Google

gen, vor die, den Verbündeten wegen ihrer Lage gefährliche Veſte Blamont. Vergeblich wurde jedoch dieſer ſtarke und wohlverſehene Platz von ihnen belagert, und von der einen Seite durch die Berner, von der andern durch Deutſche geſtürmt. Der Sturm wurde abgeſchlagen, und zu gleicher Zeit verbreitete ein Gerücht von der Annäherung eines großen feindlichen Heeres Beſtürzung und Uneinigkeit unter den Verbündeten. Zum Unglück war der Ritter von Dießbach vor Lille verwundet ~~worden~~, und lag jetzt an einer anſteckenden Krankheit, an welcher er auch bald darauf zu Pruntrut ſtarb, gefährlich darnieder; allein auf ſeinen Betrieb eilte alſobald von Bern der Schultheiß von Scharnachthal an der Spitze von 2500 Mann zur Verſtärkung herbey, und kurz vor ihm der Stadtläufer mit einem Schreiben, Berns feſten Willen zu Behauptung ſeines Waffenruhms und zu Fortſetzung der Fehde verkündigend. Ehe aber dieſe Verſtärkung eintraf, ging Blamont, wo indeſſen die Peſt gewüthet, durch Capitulation an die Belagerer über, welche nach Abzug der Beſatzung und der Bürger, den Ort von Grund aus zerſtörten. Um nicht ohne Kriegsthat heimzukehren, zogen die neuangekommenen Panner nach Vereinigung mit ihren Landsleuten vor Grammont, welches ſie erſtürmten und verbrannten; eben ſo machten ſie es auch mit Valant, Clermont, Varambon und Clerival. Ueberhaupt eroberten die Schweizer in dieſem Feldzuge, außer Lille und Blamont, in Zeit von ſechs Wochen zwölf feſte Schlöſſer; dann kehrten ſie, wegen der im Lande herrſchenden Theurung und Krank-

Digitized by Google

heiten, für ihre Hülfe mit Straßburgs Dank beehrt, wieder in ihre Heimath.

Die zweydeutigen Geſinnungen der Regentin Jolantha von Savoy, welche dem Herzog von Burgund perſönlich zugethan war, und den ihm aus der Lombardie zuziehenden Hülfsvölkern den Durchpaß durch ihr Land geſtattete; der höhnende Uebermuth dieſer Schaaren, und die beſorglichen Zeitumſtände bewogen Bern, zu Anfang des Septembers unſern Ritter, kurz nach ſeiner Rückkehr vom Blamonter Zuge, mit dem Venner von Muhleren und dem Stadtſchreiber Frikard über die Gemmi nach Leuk abzuordnen, wo dieſelben ihrer Inſtruktion zufolge mit dem Biſchoff und der Landſchaft Wallis zu gegenſeitigem Schutz und Schirm ein immerwährendes Bündniß ſchloſſen [444]), das in dem folgenden Kriege beyden Theilen, und auch gemeinen Eidgenoſſen von großem Nutzen war.

Bald darauf ſah Bern ſich genöthigt, dem Grafen von Romont, Jakob von Savoy, welcher ſeiner frühern Verbindungen mit ihr uneingedenk, und als Marſchall von Burgund im blinden Vertrauen auf Carls Macht, die Schweizer feindſelig zu behandeln anfing, — die Fehde anzukündigen, und ſandte ſogleich ſein Panner ins Feld, mit welchem ſich bald die Hülfsvölker ſeiner Verbündeten vereinigten. Allein die Beſchreibung dieſes Zuges, der nach Erſtürmung von Stäffis und einiger anderer feſten Plätze, die einſtwei-

[444]) Bundbrief vom 7. September 1475.

Digitized by Google

lige Beſitznahme des größten Theils der Wadt und die Brandſchatzung von Genf zur Folge hatte, und von welchem die Eidgenoſſen, nachdem ſie Granſon und Iferten mit Beſatzungen verſehen, mit Beute beladen nach Hauſe kehrten, — liegt wieder außer dem Zweck dieſer Blätter, weil Herr Niklaus von Scharnachthal jenem Zuge nicht beywohnte, ſondern indeſſen als Haupt der Regierung der Leitung der Geſchäfte vorſtand. In dieſer Eigenſchaft und als Mitglied des kleinen Raths ſchloß er auch im November mit den Landleuten von Sanen und Oeſch, die vor kurzem dem feindlich geſinnten Herrn von Torrens Aelen abgewonnen hatten, einen Vertrag, wodurch dieſen Landleuten ein Dritttheil der herrſchaftlichen Einkünfte, der Stadt Bern, als der Landesobrigkeit, hingegen zwey Dritttheile davon, nebſt allen hoheitlichen Rechten in Aelen und in den Ormonts zugetheilt wurden [445]).

Im Anfang des Winters machte der Markgraf von Hochberg auf einem Tage zu Neuenburg den Verſuch, die Schweizer mit Burgund zu verſöhnen. Allein dieſe gingen nur einen dreymonatlichen Stillſtand ein, und verſchmähten einen Frieden zu ſchließen, in welchem nicht alle ihre Verbündete begriffen ſeyn würden. Carl aber, der ſeit ſeinem Separatfrieden mit dem Kaiſer und dem König von Frankreich den Herzog Renatus von Lothringen mit Macht überzogen und um eben dieſe Zeit das ganze Land in Beſitz genommen hatte, ſchlug

---

445) Vertrag vom Donnerſtag nach Martini 1475, in der Hallerſchen Sammlung.

den verglichenen Stillſtand aus, und brach um die Mitte des Januars 1476 ſelbſt von Nancy mit einem zahlreichen, auserleſenen und mit jedem Ueberfluß verſehenen Heere gegen die Schweiz auf.

Auf die Nachricht dieſes Anmarſches ließ Bern, mit Zuſtimmung des Grafen, die Stadt Neuenburg und die Päſſe dieſes Landes beſetzen, und mahnte furchtlos alle Eidgenoſſen und Verbündete, den Erzherzog Sigmund, den König Ludwig und die deutſchen Reichsſtädte um Hülfe an Reiſigen und Munition für dieſen wichtigen Feldzug. Nach kurzem traf der Schultheiß von Scharnachthal mit dem Panner und der ganzen Macht der Berner, etwas über ſiebentauſend Mann ſtark, zu Murten ein, zugleich der kriegserfahrne Ritter Hans von Hallwyl, und mit ihnen vereinigten ſich bey Zweytauſend von Freyburg, Solothurn und Biel; der Abrede gemäß ſollten ſie hier den Zuzug aller Bundesgenoſſen erwarten.

Um die Mitte des Februars war die Burgundiſche Macht durch die Päſſe des Jura über Joigne und Orbe in die Wadt eingebrochen, wo ſie von Italien her noch beträchtlich verſtärkt worden war; und Carl hatte ſich mit mehr als funfzigtauſend Mann, dem Kern ſeines Heers, vor welchem Lüttich gefallen, Frankreich erzitterte, und das durch die neuliche Eroberung von Lothringen noch übermüthiger geworden, in einem weiten Halbkreis um Granſon her, welches mit 800 Schweizern beſetzt war, prachtvoll gelagert, und ließ nun dieſen Ort ſogleich angreifen. Der erſte

Digitized by Google

Sturm wurde zwar glücklich abgeſchlagen, allein im zweyten mußte ſich die Beſatzung mit großem Verluſt in das Schloß zurückziehen, welches von da an ohne Unterlaß beſchoſſen ward, und wo es bald an Allem zu gebrechen anfing. So wie Scharnachthal hiervon Kenntniß erhielt, ſuchte er Granſon von dem See her mit dem Nöthigen zu verſehen; der Anſchlag mißlang aber, und nun drohete der geſchwächten Beſatzung, die ihren Büchſenmeiſter, und ſeit Abgang des tapfern Hauptmanns vom Stein zum Theil den Muth verlohren hatte, unvermeidliches Verderben; ſo daß die Mehrheit derſelben, beym Anblick der Zurüſtungen zu einem neuen Sturm, und durch die trügeriſchen Vorſpiegelungen eines Burgundiſchen Edelmanns getäuſcht, auf angebotenen freyen Abzug hin, dem Herzog die Burg übergab, allein deſſen ungeachtet die geſammte Mannſchaft, ſobald ſie ins Lager gekommen, zu zehn und zwanzig an Stricke gebunden und über ihre Leichtgläubigkeit verſpottet, theils an Bäume gehangen, theils im See ertränkt wurde.

Dieſe Schandthat blieb jedoch nicht lange ungerochen; mit ihr ging Carls Ehre und ſein Waffenglück zugleich unter. Schon nach der mißlungenen Verproviantirung von Granſon war der Schultheiß von Scharnachthal, in der Abſicht die Belagerten zu entſchütten, mit den zu Murten verſammelten Pannern auf Neuenburg gezogen, wo ſich bald mehrere Tauſend alter Eidgenoſſen und andrer Verbündeter unter ausgezeichneten Anführern mit ihnen vereinigten. Hier

Digitized by Google

vernahmen ſie mit Ingrimm die ſchmähliche Ermordung ihrer Waffenbrüder, und beſchloſſen, dieſelbe an dem dreymal ſtärkern Feinde zu rächen. Zu dieſem Ende zogen ſie am Morgen des 3. März gegen Vaumarcus, welches der Herzog beſetzt hielt, und nicht weit von hier entſpann ſich zwiſchen einem Burgundiſchen Corps und einem Vortrupp Freywilliger von Schwyz, Thun und andern Orten, das erſte Gefecht. Sobald die Verbündeten dieſes bemerkten, eilten ſie — vor Allen die Panner von Bern und Freyburg — den Ihrigen beyzuſtehen, warfen den Feind, und verfolgten denſelben weit über Vaumarcus hinaus, bis wo ſie von der Höhe auf einmal unerwartet das ganze Burgundiſche Heer erblickten, welches nach Carls Befehl, und ganz dem Rathe ſeiner Feldherren zuwider, ſeine vortheilhafte Stellung bey Granſon verlaſſen hatte, um über Neuenburg auf Bern loszugehen. Doch unerſchrocken und mit feſtem Schritt rückten Scharnachthal und Hallwyl mit ihrem kleinen, den übrigen Eidgenoſſen weit vorausgeeilten Corps, durch enge, beſchneyte Wege, bis in die Reben bey der Carthaus Lalance vor; hier bildeten ſie ein längliches Viereck um die Panner her, dann warf ſich die ganze Schaar auf die Knie, mit aufwärts gebreiteten Armen den Herrn der Heerſchaaren um ſeinen Beyſtand anzuflehen. Der Feind, durch die bittende Stellung getäuſcht, wähnte, die Schweizer bäten ihn um Gnade, erhob hierauf ein wildes Geſchrey und rannte heftig gegen dieſelben an, wurde aber von ihnen ſtehend, mit ausgeſtreckten Lanzen empfangen. Dagegen drang nun die eidgenöſſiſche Schaar

Digitized by Google

mit groſser Gewalt auf die Burgunder ein, von ihren unabläſſig feuernden Büchſen, und durch Hemmann von Mülinen und Felix Schwarzmurer mit leichtem Fuſsvolk auf den Flanken trefflich unterſtützt; vergeblich ſuchte der Herr von Chateau-Guyon, dem ſie im vorigen Jahre Granſon genommen, zu Erleichterung des Hauptheeres an der Spitze von ſechstauſend Reitern mit verhängtem Zügel von der Höhe herunter zu den Pannern durchzubrechen, und that, racheglühend, ſelbſt Wunder der Tapferkeit; die Schweizer, von ihren heldenmüthigen Anführern durch Wort und Beyſpiel angefeuert, hielten ſeine Angriffe wiederholt mit gröſster Beharrlichkeit aus, drängten ihn zurück, und nach dem heftigſten Gefechte wurde dieſer ausgezeichnete Feldherr ſelbſt, nebſt mehrern der angeſehenſten Burgundiſchen Herren erſchlagen.

In dieſem Augenblick, da bereits Erſtaunen und Beſtürzung das feindliche Heer ergriffen, zeigte ſich auf den nahe gelegenen Höhen der Gewaltshaufe der übrigen, ihren Brüdern eilig nachgerückten Eidgenoſſen; es ſchimmerten in heiterer Nachmittagsſonne die von Hemmann von Eptingen angeführten Oeſterreichiſchen Reiſigen, und ſchauervoll erklangen die Schlachthörner von Uri und Unterwalden. Dieſer ungewohnte, durchdringende Schall, der unerwartete Anblick der ſich immer mehrenden Verbündeten, die gute Wirkung ihres Geſchützes und ihr muthvolles Andringen, wirkten entſcheidend auf die Burgunder; ein paniſcher Schrecken bemächtigte ſich derſelben, und eine verſtellte

Bewegung der Herzoglichen Reiterey ſchien dem Fuß- volke Zeichen zur Flucht. Vergebens ſtellte ſich Carl, der zum Erſtenmal in ſeinem Leben, ſich von einem weit weniger zahlreichen Feinde und mit verhältniß- mäßig geringem Verluſt geſchlagen ſah, mit Reiſigen dem Schwall der Fliehenden wüthend entgegen. Un- aufhaltbar floh ſein ſtolzes Heer aufgelöſt vor den Schweizern her, und er ſelbſt, bald mit fortgeriſſen, durch das prachtvolle Lager, mit wenigen Begleitern, ohne auszuruhen, über Joigne zurück bis Nozeroy, in Hochburgund.

Die Sieger verfolgten den Feind mit ihrer weni- gen Reiterey bis zu einbrechender Nacht, dann hielten ſie knieend ein lautes Dankgebet für den, über einen bis jetzt unüberwindlich geachteten Fürſten erhaltenen großen Sieg. Vor Granſon erblickten die Berner mit Grimm die aufgehängte Beſatzung, ungeſtüm eilten ſie die noch vom Feind beſetzte Burg hinan, ergriffen die Burgunder und übten an ihnen das Vergeltungsrecht; mit Mühe vermochte die Klugheit ihrer Feldherren einen der Vornehmſten zu retten, um in der Folge ge- gen ihn den wackern Hauptmann Brandolf vom Stein auszuwechſeln, der früher durch Verrätherey in feind- liche Gefangenſchaft gerathen war. Zuletzt, ehe man die Nachtquartiere bezog, ertheilte Herr Niklaus von Scharnachthal, als der älteſte Ritter, zum Gedächt- niß dieſes glorreichen Tages den Helden deſſelben den Ritterſchlag.

Im

Digitized by Google

Im Burgundiſchen Lager, wo Carl ſeinen beſten Reichthum und über 400 Hauptbüchſen zurückgelaſſen hatte, machten die Eidgenoſſen eine ungeheure Beute an Munition, Waffen, Vorräthen, Geld und Koſtbarkeiten aller Art, und nachdem ſie die Wahlſtatt drey Tage lang behauptet, zogen die Panner alle freudig in ihre Heymath. Doch nicht auf lange; denn nach wenigen Wochen brach Carl, der indeſſen mit größter Anſtrengung Alles aufgeboten, um ſeine Niederlage zu rächen, mit erneuerter Macht durch die unverwahrt gebliebenen Päſſe, über Orbe in die Wadt ein, welche der Graf von Romont wieder in Beſitz nahm, und ſchlug auf der Höhe ob Lauſanne ein Lager auf, wohin in kurzer Zeit aus allen ſeinen Landen, aus Italien und Savoy, ein neues glänzendes Kriegsheer zuſammenſtrömte.

In ſteter Aufmerkſamkeit auf die Bewegungen des Herzogs, und überzeugt, daß es jetzt Berns Exiſtenz gelte, erließen Schultheiß und Rath, wie vormals in den Tagen bey Laupen, bereits nach der Mitte Merzens an ihre Angehörigen ein Aufgebot: daß wo in einem Hauſe Vater und Sohn, oder zwey wehrhafte Brüder ſeyen, der eine von ihnen ſich aufmachen ſolle zu Behauptung von Murten, Berns Vorburg, und Alle zu Vertheidigung des Vaterlandes. Zugleich mahnten ſie ihre Bundesgenoſſen um ſchleunigen Zuzug und auf einen Tag nach Luzern, wo ihre Abgeordneten furchtlos eine gemeinſchaftliche Kriegsordnung berietzen, und vorläufig die Stadt Freyburg

Digitized by Google

mit 1000 Mann, unter Hans Waldmann, bewahren ließen.

Im April beſetzten 1500 Berner die Stadt Murten. Ihnen wurde der edle Adrian von Bubenberg, welcher ſeit Anfang der Burgundiſchen Händel von allem Antheil an den Staatsgeſchäften auf ſein Schloß zu Spietz entfernt worden war, und der jetzt dem Vaterlande jede perſönliche Rückſicht opferte, zum Hauptmann verordnet; unter ihm ſchwur die Beſatzung den Ort zu behaupten. Bald wurde ſie noch durch 80 Freyburger verſtärkt.

Während Carl zu Lauſanne lag, erſchlugen die Walliſer 4000 Lombarden, die ihm über den St. Bernhardsberg zuziehen ſollten, dann ſtreiften ſie auch in's Savoy, und verwüſteten das Land; ſo daß Bern, Uri und Schwyz ſich bewogen fanden, ins Mittel zu treten, und der Schultheiß von Scharnachthal mit einer anſehnlichen Botſchaft nach Wallis abgeordnet wurde, wo dieſelbe, nach vielen vergeblichen Bemühungen, zwiſchen den Streitenden einen Stillſtand vermittelte, der jedoch von Seite Savoyens bald gebrochen ward; worauf dann verſchiedene glückliche Streifzüge in die Wadt erfolgten.

Nachdem der Herzog von Burgund über ſein neues, mit zahlreicher Artillerie und allem Nothwendigen verſehenes Heer, das jetzt mehr als 60,000 Mann zählte, Muſterung gehalten, und daſſelbe unter trügeriſchen Verſprechungen zur Rache wider die

Digitized by Google

Schweizer angefeuert, brach er gegen das Ende des Maymonats von Lauſanne auf, um über Murten auf Bern und Freyburg loszugehen. Den Grafen von Romont ſandte er mit 9000 Mann zu Beſetzung der Gegend zwiſchen dem Neuenburger- und dem Murtenſee voraus, und folgte ſelbſt mit der Hauptmacht über Bioley, Cugy und Peterlingen in langſamen Märſchen nach. Aber Bern war unterdeſſen nicht müſſig geblieben; zu wiederholten Malen hatte es die Eidgenoſſen, von denen einige die Stadt Murten nicht in den Bünden begriffen wähnten, und ſeine übrigen Verbündeten um ihren Beyſtand in der gemeinen Sache gemahnt, auch Ludwig XI., wiewohl vergeblich, zu Beſetzung von Savoyen aufgefordert. Jetzt, bey Annäherung des Feindes, erging im ganzen Uechtlande der Landſturm, und aus den fernſten Gegenden deſſelben bis in den Aargau, wie von Freyburg und Solothurn her, ſtrömte die waffenfähige Mannſchaft in Bern zuſammen. Hier waren Schultheiß, Venner und Räthe unabläſſig mit Anordnung der erforderlichen Vertheidigungs- und Sicherheits-Anſtalten beſchäftigt. Das Oberkommando wurde den beyden verſuchten Rittern Petermann von Waberen und Niklaus von Scharnachthal übertragen, von welchen der Erſte unlängſt dem Letztern im Schultheißenamt gefolgt war, und die Päſſe von Laupen und Gümminen wurden vorläufig mit einiger Mannſchaft beſetzt.

Am 10ten Juny wurde Murten von den Burgundern eingeſchloſſen. Der Herzog ordnete den Kern ſeines Heeres im Wald ob Pfauen, der Graf von Romont erſchien auf der Nordſeite der Stadt, und der große Baſtart mit 30,000 Mann am See. Allein vergeblich wurde der Ort durch Romont geſtürmt; Bubenbergs kluge Anſtalten, ſein Heldenmuth, womit er auch die ganze Beſatzung beſeelte, und ihre tapfere Gegenwehr, machten alle Anſtrengungen des Feindes unnütz, und nach acht Stunden ward der Sturm ruhmvoll abgeſchlagen. Eben ſo fruchtlos und mit noch größerm Verluſte für die Burgunder, lief bald darauf ein zweyter Sturm ab, und mit wenigem Volk wurden dieſelben auch von den Brücken bey Gümminen und Laupen, deren ſie ſich zu bemeiſtern geſucht, zurückgetrieben. Jetzt rückte das Panner von Bern, unter Scharnachthals Befehl, mit 6000 Mann aus, und beſetzte zur Vorſorge die Brücken. Hier aber, wo die Auszüger, über die verzögerte Entſchüttung der Ihrigen zu Murten unwillig, das Belagerungsgeſchütz donnern hörten, mußten ſie, nach Bubenbergs wiederholten Ermahnungen, und der Abrede gemäß, die eidgenöſſiſchen Hülfsvölker erwarten, welche nun von allen Seiten heranzogen. Auch trafen von ihren Verbündeten ein: der Graf von Oettingen mit den Straßburgern, die Hülfe der Elſaſſiſchen Städte, und unter Graf Oswald von Thierſtein das dreyfache Aufgebot an Oeſterreichiſcher Reiterey und Fußvolk; mit ihnen der von Carl ſeiner Lande beraubte Herzog Renatus von Lothringen und

ſeine Getreuen. Zuletzt langten, auf Waldmanns dringende Mahnungen, noch einige Tauſend von Zürich und aus den angrenzenden Herrſchaften in Eilmärſchen zu Bern an, wo man ſtündlich der Schlacht entgegen ſah, und nach kurzer Erquickung brachen auch ſie nach Gümminen auf, um ſich mit den übrigen Pannern zu vereinigen.

Der 22te Juny, der Jahrestag der Laupen-Schlacht, brach an. Das kampfbegierige Heer der Verbündeten belief ſich nun auf ungefähr 34000 Mann, daher beſchloß der Alles dirigirende Kriegsrath, an deſſen Spitze höchſt wahrſcheinlich die Berniſchen Heerführer von Waberen und Scharnachthal ſtanden, ſogleich mit demſelben auf die Burgundiſche Hauptmacht loszugehen, und machte im Bannwald vor Murten die Ordnung. Die Vorhut übernahm der tapfere Ritter Hans von Hallwyl, nebſt den Freiburgiſchen Hauptleuten Fegeli und von Wippingen, mit dem Volk der Waldſtätte, aus dem Oberland und Entlibuch. Ihm folgte der Gewalthaufe mit allen Pannern der Eidgenoſſen und der niedern Vereinigung, unter dem Commando Hans Waldmanns und Wilhelm Herters von Straßburg, auf beyden Flügeln mit Geſchütz und Reiterey unter Graf Thierſtein und Herzog Renatus bedeckt. Caſpar von Hertenſtein befehligte die Nachhut. Bevor ſie aufbrachen, ertheilten die ältern Heerführer dem jungen Herzog von Lothringen und vielen verdienten Kriegern, zur Aufmunterung auf die entſcheidende Stunde, den Ritterſchlag.

Digitized by Google

In dunkelm, regnichtem Wetter rückten die Verbündeten um Mittag gegen die, auf einem Ackerfeld vor Murten in vortheilhafter Schlachtordnung poſtirten Burgunder heran. Bey'm Anblick derſelben feuerte Hallwyl die Seinigen in einer begeiſternden Rede zur Rache an den Mördern ihrer Brüder zu Brie und Granſon, und zur Rettung des bedroheten Vaterlandes an; dann fielen Alle zum inbrünſtigen Gebete nieder. Während deſſelben brach auf einmal die Sonne in voller Pracht durch die dunkeln Wolken hervor, worauf der Feldherr dieſen Umſtand als eine gute Vorbedeutung benutzend, ſchnell das Zeichen zum Angriff gab. Ungeſtüm und anfänglich mit vielem Verluſte drangen ſie nun wider das, von einem Graben und einem Grünhag bedeckte, feindliche Heer an; bald umging eine Abtheilung der Vorhut den Hag, fiel den Burgundern in die Seite, und nöthigte ſie, ſich aus dieſer vortheilhaften Stellung gegen die Hauptmacht zurückzuziehen. Alle Schweizer unaufhaltſam nach; während Hallwyl mit den Seinigen den Feind von den Anhöhen vertrieb, Lothringen racheglühend und die Reiterey mit dem Fußvolke wetteiferte, auch Bubenberg durch einen Ausfall die am See poſtirten Lombarden in Verwirrung brachte, drang der eidgenöſſiſche Gewalthaufe, wo unter Waberens und Scharnachthals Befehl die Berner fochten, immer tiefer auf das Hauptheer ein, und entſchied die Schlacht in Carls Nähe, durch ein äußerſt heftiges Gefecht mit ſeiner Leibwache und den Engländern, welche nach der tapferſten Gegenwehr gewor-

ſen, und zugleich von Hertenſteins Corps im Rücken angegriffen wurden. Es fielen mit den angeſehenſten Herren die Burgundiſchen Hauptpanner. Da ergriff den Herzog Entſetzen; er floh, ſeiner nicht mehr mächtig, mit ihm 3000 Pferde; in einem Ritte, ohne zu ſprechen, gelangte er mit wenigen Begleitern bis Morſee. Sein aufgelöſtes Heer aber wurde von den Eidgenoſſen bis gegen Wiflisburg hin verfolgt; über 15000 Feinde fanden hier ihren Tod; mehrere Tauſend, die ſich durch den beſchilften See an Murten vorbey zu Romonts Corps zu retten verſuchten, kamen im Moraſte um, und auch dieſes Corps, welches im Rücken der Verbündeten durch eine kleine Abtheilung in Unthätigkeit erhalten worden, und gleich zu Anfang der Schlacht jenſeits des See's die Flucht ergriffen, wurde von den Siegern ereilt, verſprengt, und ſein Geſchütz nebſt allem Troß erbeutet.

Auf der Wahlſtatt brachten die Eidgenoſſen dem Gott ihrer Väter, der ihnen heute wieder über einen zweymal ſtärkern Feind einen entſcheidenden Sieg verliehen, ihren Dank dar; dann ſandten ſie Eilboten mit der freudevollen Nachricht auf Bern und in alle Orte. Im burgundiſchen Lager bemächtigten ſie ſich einer reichen Beute an Waffen, Artillerie und koſtbaren Geräthſchaften, die zwar derjenigen vor Granſon nicht zu vergleichen war. Einen Theil des Geſchützes und Carls künſtlich gezimmertes Haus, das ſich über das ganze Lager prächtig erhob, ſchenk-

ten ſie dem Herzog Renatus zum Angedenken; Einiges wurde zu gemeiner Vertheilung nach Luzern abgeführt. Nach drey Tagen zog der halbe Theil der Mannſchaft mit ihren Pannern, den eroberten Kanonen und Sieges-Zeichen heim. In der Ebene bey Bümpliz bewillkommte ſie der hoffnungsvoll aufblühende Sohn des Schultheißen von Scharnachthal, an der Spitze der Berner Jugend, mit froher Dankbezeugung für die an ihrer Vaterſtadt bewieſene Bundestreue, und in Bern ſelbſt wurden ſie zwey Tage lang feſtlich bewirthet. Die andere Hälfte des Schweizerheeres zog unterdeſſen von Murten gegen die Wadt, in der Abſicht den Grafen von Romont, und auch Savoyen und Genf, für ihre Treuloſigkeiten zu züchtigen. In Lauſanne kamen ihnen jedoch aus den bedrohten Ländern, und ſelbſt vom König Ludwig, Abgeordnete entgegen, um ſie zu einem Stillſtand zu bewegen, und durch ihre Vermittlung ward ein Congreß nach Freyburg angeſetzt.

Hier verſammelte ſich auf Jakobi die glänzendſte Tagſatzung. Neben den Geſandtſchaften aus Frankreich, Savoyen, vom Erzherzog Sigmund, drey deutſchen Churfürſten, mehrern Biſchöfen, und von den verbündeten Städten, fanden ſich der Herzog von Lothringen, der Graf von Greyerz und viele der Helden von Murten, unter ihnen mit Bubenberg und Waberen auch Niklaus von Scharnachthal, als Häupter der eidgenöſſiſchen Orte ein. Ludwig XI. ließ dieſelben durch den Admiral von Bourbon über ihre

Digitized by Google

Siege beglückwünſchen, und ihnen Anträge zu einem Einfall in Burgund, die Stände dieſes Landes hingegen, jedoch bloß von ſich aus, Friedensvorſchläge machen. Beydes wurde, wegen Erſchöpfung der Mittel und wegen der Ungewißheit von Carls Bewegungen, der ſich wieder zum Kriege rüſtete, abgelehnt. Aus eben dieſem Grunde konnte die von dem Herzog Renatus angeſprochene Hülfe zu Wiedereroberung Lothringens ihm erſt auf die Zeit zugeſagt werden, wo die Gefahr ſich von den Schweizeriſchen Grenzen entfernt haben würde. Wegen Genf und Savoyen ließ ſich Bern, auf Fürſprache Frankreichs, und anderer Freunde der unmündigen Prinzen, eine Vermittelung gefallen, kraft deren Genf für die Bezahlung der vorjährigen Brandſchatzung Sicherheit ſtellen, und die Wadt, mit Ausnahme von Murten und einiger andern, ſchon früher durch Bern und Freyburg in Beſitz genommenen Herrſchaften, dem jungen Herzog von Savoyen gegen Bezahlung von 50,000 Gulden Kriegskoſten zurück gegeben werden ſollte. Nach Beſeitigung verſchiedener anderer Vorſchläge begab ſich eine aus vielen eidgenöſſiſchen Feldhauptleuten beſtehende Geſandtſchaft nach Frankreich, wo ſie von dem frohen Ludwig mit Ehrenbezeugungen und Geſchenken überhäuft, und ein Kriegszug nach Lothringen verabredet wurde.

Der letzte Feldzug des Burgundiſchen Krieges, die Schlacht bey Nancy, Carls Ende, und die Folgen davon, gehören nicht hieher. Uns lag ob, aus

Digitized by Google

bekannten und zuverläſſigen Geſchichtquellen [446]) diejenigen Züge auszuheben, bey denen unſer Scharnachthal ſich als Anführer der Berner berühmt gemacht hat; und als ſolchen ſahen wir ihn bey Hericourt ſich perſönlich auszeichnen, den Blamonter Zug mit Erfolg beendigen, vorzüglich aber bey Granſon, wo er und Hallwyl durch kluge Anordnung und heldenmüthige Ausdauer mit ihrer kleinen Schaar Stunden lang allein gegen den weit überlegenen Feind Stand hielten, und ſo den Eidgenoſſen den Sieg bereiteten; endlich wie er auch bey Murten, ſehr gläublich als ein Haupt des Kriegsraths, unter dem verbündeten Heere und an der Spitze der Berner, Carls Niederlage entſcheiden half. Dem Zuge nach Lothringen wohnte unſer Ritter nicht bey; ſeine militäriſche Laufbahn war mit der Rettung des bedrohten Vaterlandes beendigt, und ſein Ruhm als Feldherr und als Staatsmann auf alle künftige Zeiten gegründet. Seine zunehmenden Jahre mochten die Ruhe für ihn wünſchenswerth machen, und ſeine kluge Einſicht vermuthlich auch die im Werk liegende gänzliche Vernichtung der Burgundiſchen Macht, nach einmal verſchwundener Gefahr für die Eidgenoſſen, mißbilligen; allein ob er gleich ſich den Kriegsthaten entzog, ſo fuhr er nichts deſto weniger fort, als Mitglied des Rathes an den durch die Zeitumſtände herbeyge-

---

446) Vorzüglich nach Anleitung Joh. von Müller, mit Beyziehung der meiſten von ihm angegebenen Quellen, und einiger neuerer Geſchichtſchreiber.

Digitized by Google

führten wichtigen Verhandlungen thätigen Antheil zu nehmen.

Seine Sorge erſtreckte ſich jedoch nicht allein auf die öffentlichen Angelegenheiten, ſondern er war auch ſelbſt in den ſchwierigſten Zeiten auf das Wohl ſeiner eigenen Herrſchaftsangehörigen bedacht. So erweiterte er während des Burgundiſchen Krieges ſeine frühere Verfügung zum Beſten der Kirche zu Hilterfingen, und im May 1476 gab er dem Ammann und der Gemeinde von Krattigen, wo er die hohen Gerichte [447]) und zwey Dritttheile der Herrſchaft beſaß, mit dem Convent des Carthäuſerkloſters Thorberg als Beſitzer des übrigen Dritttheils, auf Anſuchen dieſer ſeiner Angehörigen, und zu Vergeltung ihrer treuen Dienſte, einen ausführlichen Freyheitsbrief, worin die frühern Rechte und Freyheiten des Gerichts Krattingen theils beſtätigt, theils noch weiter ausgedehnt, und unter verſchiedene Satzungen geordnet wurden, welche im Jahr 1548 die landesherrliche Sanction erhielten [448]), und bis in die ſpätern Zeiten in Kraft verblieben. In den letzten Jahren, wo unſer Ritter theils im Felde lag, theils die Leitung der Staatsgeſchäfte ſeine Aufmerkſamkeit erforderte, hatten ſeine ökonomiſchen Angelegenheiten nicht wenig gelitten,

---

447) Kundſchaftsausſage von 1487.

448) Freyheiten der Herrſchaft und des Gerichts Krattingen, vom Montag nach dem Maytag 1476, beſtätigt vom Schultheiß und Rath der Stadt Bern, den 20. Jenner 1548.

Digitized by Google

und da es ſich auch erfand, daß verſchiedene ihm zugehörige Lehengüter von obrigkeitlichen Beamten verliehen worden waren, ſo trat er als ein Mann von feſtem Charakter, der ſeinen Rechten nichts vergeben zu ſollen glaubte, wie er ſich bereits im Twingherrenſtreite gezeigt, im Herbſtmonat 1476 deswegen vor dem Rathe klagend auf, und bewirkte, daß ſeine Titel und Urbarien gänzlich in Kraft erkennt wurden [449]. Mehrere dieſer Lehen verlieh er im folgenden Jahre auf's Neue.

Noch ſaß Herr Niklaus im kleinen Rathe, als ein plötzlicher Unfall ihn aus ſeinem bisherigen Wirkungskreiſe riß. Da nämlich im Juny 1477 bey einem heftigen Gewitter der flammende Blitz zum dritten Mal in den alten, neben dem Chor geſtandenen, Thurm des Münſters zu Bern ſchlug, und derſelbe zu brennen anfing, wurde der Alt-Schultheiß von Scharnachthal bey'm Löſchen getroffen und ſo beſchädigt, daß er für ſeine übrige Lebenszeit auf der einen Seite gelähmt ward [450]. Dieſes und ſein vorgerücktes Alter bewogen ihn, ſeine Rathsſtelle um das Jahr 1479 aufzugeben und ſich von den Geſchäften zurückzuziehen. Die Republik Bern verlor dadurch eines ihrer verdienteſten Häupter, das nicht allein ihre Krieger mehrere Mal zum Sieg und Ruhme geführt, ſondern auch bey den wichtigſten Geſandtſchaf-

---

449) Urk. vom 3ten Tag nach Kreuzerhöhung 1476, im deutſchen Spruchbuche litt. G.

450) Valer Anshelm, im Jahr 1477.

ten ſich ausgezeichnet, und deſſen Weisheit und Erfahrung auf vielen eidgenöſſiſchen Tagen, wie im Rathe vorgeleuchtet hatten. Dieſer Verluſt war auch um ſo viel empfindlicher, als faſt um die gleiche Zeit mehrere von Scharnachthals Freunden, wie der große Bubenberg, Ringoltingen und einige andere verdiente Männer mit Tod abgingen, deren vaterländiſcher Sinn und Einfachheit dem damals einreißenden Sittenverderbniß noch einigermaßen Schranken zu ſetzen vermocht hatten.

Im Kreiſe der Seinigen, auf ſeinem ſtattlichen und ſchön gelegenen Schloſſe zu Oberhofen, widmete nun der edle Greis ſeine übrige Lebenszeit theils der Sorge für ſeine Söhne, von denen er den hoffnungsvoll herangewachſenen Erben, zufolge einer günſtigen Zuſage des Königs, um dieſe Zeit an den franzöſiſchen Hof geſendet zu haben ſcheint [451]); theils der Ordnung und Beſorgung ſeiner ökonomiſchen Angelegenheiten. Er gab 1479 Hanſen Groß von Bern die von den Edeln von Ried herkommenden Oberhofiſchen Güter zu Mannleben [452]); zwey Jahre nachher kaufte er ſich mit 35 Pfund Steblerpfennigen von einer Armenſpende los, die er laut Jahrzeitbuch ab ſeinen eigenen und den Gütern ſeiner Gemahlin in der Herrſchaft

---

451) Schreiben König Ludwigs, mit der Aufſchrift: carissimo et dilecto amico nostro Nicolao de Sch. mil., datirt von Amboiſe, 28. Sept. ohne Jahrszahl.

452) Revers vom Freytag nach Georg 1479.

Spietz an die daſige Kirche zu entrichten hatte [453]); und bald darauf erhielt er von Adrian von Bubenberg, dem jüngern, die Beſtätigung eines mit dem Frühmeſſer zu Spietz getroffenen Haustauſches [454]).

Im nämlichen Jahre verſicherte Herr Niklaus, als Collator der Kirche zu Hilterfingen, ſeinem außerehelichen Sohne Jakob die Anwartſchaft auf die dortige Pfarrey [455]). Dieſes ſcheint Anlaß zu einem Streite mit der Probſtey Amſoltingen gegeben zu haben, welcher von Schultheiß und Rath gütlich dahin entſchieden wurde: daß der Kirchenſatz von Hilterfingen, der vor Zeiten von dem Gotteshauſe zu Interlacken an den Stamm von Scharnachthal gekommen, dem Ritter Niklaus verbleiben, den Chorherren zu Amſoltingen hingegen zwey Drittel des daſigen Zehnten und derjenige von Ringoltswyl ganz unbeſchwert zufließen ſolle [456]). Was noch von unſerm Ritter aus dem Jahre 1481 und den beyden folgenden zu bemerken iſt, nämlich wie er und ſeine Nichte mit der Abgeſchiedenen ſeines Bruders betragen worden, ſeine Anſprache auf die Kauflosung von Brandis, und der Spruch zwiſchen ihm und Margaretha, der Schweſter ſeines Vetters Conrad, dieſes alles iſt ſchon an ſeinem gehörigen Orte berührt worden.

---

453) Urk. vom Antonientag 1481.
454) Urk. vom Georgentag 1481.
455) Urk. vom Sonntag Lätare in der Faſten 1481, im D. Spruchbuche litt. G.
456) Urk. des Stifts Amſoltingen, vom 10. Juny 1482.

Digitized by Google

Im Februar 1483 gelang es Herrn Niklaus, den dritten Theil an der Herrſchaft, den Gerichten und der Steuer zu Krattingen von dem Carthäuſerkloſter zu Thorberg in Tauſchesweiſe gegen verſchiedene Zinſe, wovon einige auf deſſen Reben zu Oberhofen hafteten, an ſich zu bringen [457]), ſo daß er nun dieſe Herrſchaft allein beſaß. In den Jahren 1485 und 1487 gab er wieder mehrere von Oberhofen abhängende Mannlehen zu Wimmis und Aeſche [458]); im letztern verheyrathete er auch ſeinen Sohn und Erben Hans Rudolf mit der Nichte ſeines verſtorbenen Freundes von Bubenberg, verſetzte die Steuer von Krattingen einem Bürger zu Bern für 200 Pf. [459a]) und nahm bey Peter von Büren 120 Pf. Bernmünze auf, die er demſelben auf einem ſeiner Häuſer an der Kirchgaſſe zu Bern und auf einem Gut zu Krayingen verſicherte [459b]). Im Auguſt 1488 gab er noch für ſich und ſeine Gemahlin Enneli Gruber mehrere, zum Theil von ihr herkommende, Güter zu Reichenbach, Aeſche und Scharnachthal um 12 Pf. Stebler jährlichen Zinſes zu Erblehen, und beſiegelte dieſe Urkunde [460]). Dieſes war aber ſeine letzte bekannte Handlung. Ein Schlagfluß endigte, nach Anshelm, ſein ruhmwürdiges Leben im Jahr 1489, in einem

457) Urk. der Carthaus Thorberg, vom Mittwoch nach Lichtmeß 1483.

458) Mannlehenbriefe und Urkunde von 1485 und 1487.

459a) Scharnachthaliſches Schuldenverzeichniß von 1548.

459b) Schuld-Verſchreibung vom Montag vor Thomas 1487.

460) Erblehenbrief vom Laurenzentag 1488.

Digitized by Google

Alter von mehr als 70 Jahren, wovon er beynahe die Hälfte dem Dienſt der Republik gewidmet hatte. Es iſt nicht bekannt, daß er irgend eine teſtamentliche Verordnung gemacht habe, hingegen ſteht er in einigen Jahrzeitbüchern als Guttbäter der betreffenden Kirchen aufgezeichnet [461]).

Herr Niklaus von Scharnachthal mochte ſich um 1450 verheyrathet haben, wenigſtens war er nach dem Tellrodel von 1448 noch unverehelicht. Seine Gemahlin, Anna Gruber, war eine reiche Erbin aus einem angeſehenen, mit mehrern großen Häuſern verſchwägerten, aus dem Simmenthal urſprünglichen Berner Geſchlechte, das mit ihr und ihrer ältern Schweſter Urſula, der Gemahlin Junker Jakobs vom Stein, wieder erloſch. Ihre Eltern waren der um 1441 verſtorbene Venner Hans Gruber und Margaretha, die Schweſter des Seckelmeiſters Peter von Waberen, Mitfrau zu Belp, daher dieſe halbe Herrſchaft in der Folge auf die vom Stein überging. Als Tochtermänner und Erben Hans Grubers waren Niklaus von Scharnachthal und Jakob vom Stein gemeinſchaftlich mit Jakob von Roll an Verwers Erben und nachwärts Georgen von Endliſperg zu Freyburg ein Capital von 1300 Dukaten ſchuldig, für welches ſie jährlich 15, der von Roll hingegen 50 Dukaten Zins zu entrichten hatten, und wofür die Stadt Bern

Bürge

461) Jahrzeitbuch der Kirche zu Unterſeen, der Capelle zu Oberbüren u. a.

Digitized by Google

Bürge war [462]). Frau Anna brachte unſerm Ritter groſse Güter und Lehen um Spiez, in der Landſchaft Frutingen und im Simmenthal, auch ein Viertel an der Herrſchaft Stocken, und wahrſcheinlich einen Theil von Hüningen zu; durch ſie war er ein Vetter ſeines Siegesgefährten, des Schultheiſsen Petermann von Waberen, welcher zwey Jahre nach ihm ſeinen Stamm beſchloſs, und durch ihre Groſsmutter, Frau Ottilia Gruber, die 1448 als eine der Reichſten im Tellrodel vorkömmt, ein Anverwandter des Venners Urban von Muleren, welcher 1492 ebenfalls als der Letzte ſeines Geſchlechts ſtarb. Frau Anna, die 1475 gefreyt worden, willigte noch 1487 in den Ehecontrakt ihres Sohnes; ob ſie aber ihren Gemahl überlebt habe, iſt ungewiſs, da nach dem Auguſt 1488 ihrer keine Erwähnung geſchieht.

Aus dieſer Ehe entſproſs ein einziger Sohn, Hans Rudolf, deſſen merkwürdigen Lebenslauf wir nun bald beſchreiben werden.

Auſser der Ehe hatte aber Herr Niklaus noch einen Sohn erzeugt, Namens Jakob, den er dem geiſtlichen Stande widmete und ihm, 1481, wie oben gemeldet, die Anwartſchaft auf die Collaturpfründe zu Hilterfingen gab. Im Jahr 1500 war er Kirch-

462) Altes Schuldbuch der Stadt Bern, erneuert 1458; in der Staatscanzley. Laut einer Urkunde, vom Oſterdinstag 1469, zahlte unſer Ritter damals ſeinen Theil an dieſer Schuld, nämlich ſieben und einen halben Dukaten Zins mit 150 Dukaten Capital ab.

herr zu Hindelbank, und ſein Bruder Hans Rudolf hatte ſeinetwillen mit dem Collator, Herrn Conrad von Ergöw, wegen der Einkünfte, die der Kirchherr an denſelben abgeben ſollte, einen Streit, welcher ſchiedrichterlich entſchieden wurde [463]). Er reſignirte 1503 dieſe Pfarre, da aber ſein Bruder die Collatur nachwärts ſelbſt kaufte, ſo gelangte er wieder zum Beſitz derſelben, und bezeugte als Kirchherr daſelbſt 1511 einen Güterverkauf. Im Jahr 1508 war Jakob auch Pfarrer zu Hilterfingen und wurde als ſolcher nebſt den Stiftherren zu Bern von dem Probſt zu Interlaken, Conrad von Weingarten, für 450 Bernpfunde, als Kaufbetrag für deſſen Antheil am Weinzehnten, quittirt [464]). Vier Jahre ſpäter ward er auf Empfehlung des Raths zu Bern, welcher ihm ſeine Verwendung ſchon 1506 zugeſagt hatte, noch Chorherr an der Stift zu Zoſingen, und ſchloß 1514 in dieſer Eigenſchaft, nebſt dem Probſt Andreas von Luternau und übrigen Chorherren, mit dem daſigen Schultheiß Steffen Rutſchmann einen Vertrag wegen Kirchenbauten [465]). Wie lange er gelebt iſt nicht bekannt.

Hans Rudolf von Scharnachthal, des berühmten Nikolaus würdiger Sohn, ſtand, gleich

---

463) Urkunde vom Dinſtag vor Kreuzerhöhung 1500, im D. Spruchbuche litt. P.

464) Quittung vom Freytag nach Jakobi 1508.

465) Urk. der Stift Zoſingen, vom 21. September 1514.

wie nachwärts an der Spitze der Republik, ſchon 1476 an der Spitze der Berniſchen Jünglinge, welche ihre, aus der Murten-Schlacht heimkehrenden Väter und Freunde im Triumph zu Bümplitz einholten. Später ſcheint er, wie bereits angezeigt worden, einige Zeit im Dienſte Ludwigs XI. zugebracht, und nach der Sitte ſeines Standes ſich hier, und vielleicht auch an andern Fürſtenhöfen ausgebildet zu haben.

Im Jahr 1486 gelangte er in den großen Rath ſeiner Vaterſtadt, nahm im folgenden, wo er ſich verheyrathete, die Geſellſchaft zum Narren an, und wurde bereits am Oſterdinſtag 1488 in den kleinen Rath befördert, in welchem er bis zu ſeinem Ende verblieb. Bald nach ſeines Vaters Tod verkaufte er der Landſchaft Nieder-Simmenthal den Korn- und Lämmerzehnten in Oyen, hinter Diemtingen [466]), und verſchrieb ſich gegen Joſt Steiger für 300 Bernpfunde ab ſeinen Gütern im Sulgenbach [467]). Im Jahr 1490 empfing er vom Schultheiß und Rath zu Bern die Herrſchaften Oberhofen und Krattingen, mit hohen und niedern Gerichten, die Alpen Hochkien, Glütſch, Oberſull und Suls, überhaupt alle andern von ſeinen Vorfahren an ihn gelangten Mannleben [468]), und verlieh dann ſeiner Seits in der

466) Urk. der Landſchaft Nieder-Simmenthal, von 1489.

467) Urk. zu Spiez, vom 11. Juny 1490.

468) Mannlehenbrief vom Freytag nach Hilarien 1490, zu Spiez, und im D. Spruchb. litt. K.

Folge mehrere dieſer Beſitzungen zu Afterlehen. Auch ward ihm 1490 als Herr zu Krattingen von dem dortigen Gerichte die Verlaſſenſchaft einer Unehelichen zugeſprochen, worauf er ſich mit ihren Anverwandten nach Billigkeit darum abfand [469])

Einige Zeit nachher gerieth Junker Hans Rudolf mit den Landleuten von Wyler und Grünlauinen im Hasle, welche ſeine daſigen Güter und die Alp-Trift inne hatten, wegen Abrichtung der Herrſchaftſteuer von 38 Rhein. Gulden in Gold und anderer Schuldigkeiten, worüber ſie ſich beſchwerten, in einen Streit, deſſen Entſcheidung beyde Theile drey angeſehenen Landmännern von Hasle übertrugen. Dieſe änderten nun die Steuer, mit Einwilligung Scharnachthals, zum Beſten der Herrſchaftsleute auf jährlich 84 Bernpfund in Münze ab, und beſtätigten ihn bey ſeinen Rechten auf die Vogthühner und auf den dritten Pfenning von den ſteuerbaren Gütern, wenn ſie veräußert wurden [470]). Im nämlichen Jahre wohnte Hans Rudolf der Verlobung ſeiner Muhme Barbara mit dem Altſchultheißen von Erlach bey, beſiegelte auch für ſie den Ehebrief, und im folgenden war er bey ihrem Vergleiche mit den Edeln von Mülinen zugegen, wie er nun überhaupt, als ein Mann von Bedeutung, in vielen Verträgen als Siegler oder Zeuge vorkömmt.

---

469) Urk. vom Dinſtag vor Simon und Judas 1490.

470) Urk. des Oberamts Oberhasle, vom Sebaſtianstag 1492.

Wichtiger als dieſes iſt jedoch die Geſandtſchaft, zu welcher unſer Scharnachthal nebſt dem Schultheißen Wilhelm von Dießbach auserſehen ward, um in Vereinigung mit den Abgeordneten der übrigen eidgenöſſiſchen Orte im July 1492 mit dem Römiſchen König Maximilian in Conſtanz über die von ihm vorgeſchlagene freundliche Vereinigung zu unterhandeln. Dieſe Abgeordneten wurden zwar vom Könige huldvoll empfangen, da er aber von den Schweizern Hülfsvölker zu ſeinem bevorſtehenden Kriege mit Frankreich verlangte, ſo mußten ſie wegen ihren frühern Verbindungen mit dieſer Krone ſein Begehren ablehnen, und auch die von ihm gewünſchte Erneuerung der Oeſterreichiſchen Erbeinigung unterblieb, weil, ungeacht die Städte Zürich, Bern, Luzern, Freyburg und Solothurn dazu geneigt waren, die fünf andern Orte hingegen, welche mehr an Frankreich hingen, ſich dieſer Vereinigung durchaus ungünſtig erzeigten.

Im Jahr 1493 verſetzte Junker Hans Rudolf ſeine Herrſchaftſteuer im Land Hasle für 100 Gulden an Benedikta Sterrin, Ludwig Selſachs Wittwe [471]. Der Tellrodel von 1494 giebt uns über ſeinen damaligen Vermögenszuſtand Auskunft; er verſteuerte mit ſeiner Gemahlin ein Capital von 28.000 Bernpfunden, und war demnach einer der reichſten Einwohner Berns, wo er das väterliche Seßhaus an der untern Kirch-

[471]) Scharnachthaliſches Schulden-Verzeichniß vom Merz 1548.

gaſſe bewohnte [472]). Im nämlichen Jahre entzog er ſich, als ein Abkömmling des Hauſes von Seftingen, aller Anſprache, die er, kraft der von Werner Münzer im Jahr 1391 errichteten Subſtitution an den Kirchenſatz zu Lüßlingen hatte, welchen der Be-

---

472) Tellbuch der Stadt Bern von Weihnacht 1494. Laut demſelben waren die reichſten Bürger: Herr Altſchultheiß Wilhelm von Dießbach und Jakob Lombach, die jeder 36000 Pfunde verſteuerten; Herr Schultheiß Rudolf von Erlach mit 32000 Pf.; Bartholome May, gleich unſerm Scharnachthal, für 28000 Pf.; Herr Adrian von Bubenberg für 20,000; Junker Melchior von Luternau für 18000 Pf. angelegt; die Erben Georgs vom Stein zu 16000 Pf. und gleich viel ſein Bruder Brandolf; der Seckelmeiſter Ant. Archer und Benedikt von Römerſtal, zu 14000; die Frau von Muhleren zu 13000; Herr Heinr. Matter, Ludw. von Dießbach, Caſpar vom Stein und der Venner Caſpar Hetzel, jeder zu 12000 Pf.; Jakob von Wattenwyl und Ludwig Tillier zu 11000 Pf.; Hans von Erlach und mehrere Andere zu 8000 Pfund; Venner Ludw. Dittlinger mit ſeinem Sohn Peter zu 7000 Pf.: von bekannten Perſonen noch Ludwig von Erlach, Rudolf Tillier u. a. zu 5000, Ludw. von Büren 4000, Barthol. Steiger, Joſt Steiger, der alte und junge Grafenried, Rud. Nägeli, Nikl. Lombach, Peter Thormann, Hans von Weingarten, Peter Stürler, Hans Friſching und viele andere Angeſehene von 3600 bis auf 1000 Pfunde, die meiſten noch darunter. Die ganze Tell in der Stadt betrug 2466 Pf. Außerdem waren die Gotteshäuſer und die auf ihren Herrſchaften ſitzenden Edlen von Bütikon, von Hallwyl, von Luternau, von Reinach, von Mülinen, Effinger, von Pesmes u. a. beſonders angelegt.

Digitized by Google

ſtzer Conrad von Ergöw hierauf an den untern Spital zu Bern verkaufte[473]). Bald nachher nahm Scharnachthal wieder verſchiedene Capitalien auf. Für 500 Gulden gab er dem damaligen Schultheiß zu Burgdorf, Anton Spillmann, den Venner Caſpar Hetzel und Heinrich Matter zu Bürgen, und ſetzte dieſen dafür ſchadlosweiſe ſeine Güter ein[474]); für 1000 Pfund Steblerpfennige verſchrieb er der Frau Barbara von Erlach, des Venners Ludwig Brüagglers Wittwe, ſeine Reben im Schneggenbühl bey Oberhofen, unter Bürgſchaftsverpflichtung Caſpars vom Stein und Ludwigs von Dießbach[475]); für 200 rheinl. Gulden auch die Alpe Latrion, mit Bürgſchaft ſeiner Vettern Hans Rudolf von Luternau und Caſpar Effinger, und endlich für 120 Gulden, die er von Ulrich Küffer, des Raths zu Solothurn aufnahm, einige Reben zu Oberhofen[476]). Vielleicht verwendete er dieſe Capitalien zu Ankauf der Herrſchaft Hüningen, die er um dieſe Zeit ganz an ſich gebracht zu haben ſcheint[477]), oder zum Behuf einer

---

473) Urk. des Gr. Spitals zu Bern von 1494.

474) Urk. vom Donnerſtag nach Esto mihi 1495, im D. Spruchb. litt. O.

475) Canzellirter Gültbrief von Lichtmeß 1496.

476) Schuldbriefe vom Agathentag und vom Samſtag vor Verena 1496.

477) Die Hälfte der niedern Gerichte und Zinſe zu Hüningen gehörte 1492 Thomann Schöni, welcher dieſelbe von den Erben Petermanns von Waberen gekauft hatte, und nun für 200 Gulden an B. Wyler verſchrieb, welche Schuld ohne Zweifel unſerm Scharnachthal überbunden ward.

Digitized by Google

ſeiner Unternehmungen, von denen ſpäter die Rede ſeyn wird. Im Auguſt 1496 beſiegelte Hans Rudolf, als Herr zu Oberhofen, einen Revers daſiger Gemeinde und deren von Hilterfingen gegen die Stadt Thun, in Betreff der ihnen daſelbſt zukommenden Zollfreyheit, des freyen Kaufs, Ohmgeld und Wagrechts [478]).

Kurz darauf zog derſelbe mit dem Schultheiß, Heinrich Matter und den Rathsgliedern Adrian von Bubenberg, Caſpar vom Stein und Ludwig von Dießbach, als Berniſcher Abgeſandter zu dem König Maximilian, um ſelbigen auf ſeiner vorhabenden Krönungsreiſe nach Rom zu begleiten. Wirklich wurde dieſe anſehnliche Geſandtſchaft vom König beſonders gut aufgenommen und auf der ganzen Reiſe ausgezeichnet; da ſich aber Maximilian von den Reichsſtänden verlaſſen ſah, ſo gab er bey herannahendem Winter in Piſa die Ausführung ſeines Vorhabens für jetzt auf, ertheilte den Berniſchen Geſandten, unter Belobung der ihm geleiſteten Dienſte, eigenhändig den Ritterſchlag, und entließ ſie mit ehrenvoller Dankbezeugung nach Hauſe.

Unſer Scharnachthal erwarb alſo auf dieſem Zuge, wozu er ſich mit großen Koſten ausgerüſtet

---

Höchſt wahrſcheinlich hatte er aber ſelbſt, durch ſeine Mutter, einen Theil an Hüningen ererbt.

478) Urkunde vom Bartholomäustag 1496, im Stadtarchive zu Thun.

Digitized by Google

hatte, die Ritterwürde, von der er nun allezeit Gebrauch machte, und die auch ſein Anſehn vermehrte. Im Jahr 1497, als Bern dem neuen Biſchoff zu Sitten, Niklaus Schinner, und ſeinem Neffen Matheus, Dekan zu Valeria, (nachwärts als Cardinal berühmt) 3000 rheinl. Gulden lieh, verbürgte ſich unſer Ritter, nebſt Bartholome May und Thomann Schöni, für die Rückbezahlung dieſes Capitals, und der biſchöfliche Bevollmächtigte, Georg auf der Flüh, ſtellte ihnen dafür eine Verpflichtung auf Schadloshaltung aus[479]. In eben dieſem und in den folgenden Jahren vergab er als Ritter viele von Oberhofen abhängende Mannlehen.

In dem Schwabenkriege, welcher 1499 ausbrach, erhielt derſelbe bey zwey verſchiedenen Auszügen das Oberkommando über die Berniſchen Hülfsvölker. Uebertriebene Forderungen des Kaiſers an die Schweizer als Reichsglieder, und Beleidigungen von Seiten des Schwäbiſchen Bundes auf der einen, ſo wie das alte Mißtrauen der meiſten Orte gegen Oeſterreich, und franzöſiſches Gold und Vorſpiegelungen auf der andern Seite, führten dieſen Krieg herbey, welcher damit begann, daß die Räthe in Tyrol, in Maximilians Abweſenheit, unter dem Vorwand alter Anſprachen, im Januar das Münſterthal beſetzen ließen, worauf die Eidgenoſſen den Bündnern, mit denen ſie

---

[479]) Canzellirter Schuld- und Schadlosbrief vom Montag vor Thomastag 1497, im Staatsarchive.

ſich vor wenigen Jahren verbunden hatten, zu Hülfe eilten, und die Deutſchen in mehrern Gefechten bis über die Ill zurückdrängten.

Bern, welches der Vereinigung mit Graubündten nicht beygetreten war, und bis dahin ſein Möglichſtes gethan, um den Frieden beyzubehalten, rüſtete ſich gleichwohl, ſeinen Miteidgenoſſen zu Liebe, zum Auszug, beſetzte ſeine Päſſe und hob 4000 Mann aus, die unter dem Oberbefehl Herrn Hans Rudolfs von Scharnachthal um die Mitte Februars nach dem Willen der Tagſatzung mit der Mannſchaft von Freyburg, Solothurn, Zürich und Schafhauſen, zu Gunſten der von den Schwäbiſchen Rittern bedroheten Grenzſtädte einen Zug ins Hegau unternahmen, wo ſie in verſchiedenen Abtheilungen einrückten, und ohne auf Feinde zu ſtoßen, mehrere Schlöſſer und Ortſchaften in Aſche legten. So kamen die Verbündeten bis nach Fridingen; hier wurden ſie aber uneinig, indem die Zürcher, um ſich mit den andern Eidgenoſſen zu vereinigen, gegen Ueberlingen ziehen wollten, die Berner und Solothurner hingegen es für unklug hielten, Reichsſtädte anzugreifen, mit denen ſie früher in Freundſchaft geſtanden. Dieſes und beſonders der Umſtand, daß unterdeſſen ihre eigenen Grenzen von den Waldſtädten her bedroht waren, verbunden mit dem Mangel an hinlänglichen Kriegs- und Lebensbedürfniſſen in der ungünſtigen Jahrszeit, war die Urſache, daß die Letztern, dieſes zweckloſen Zuges und

des dadurch verbreiteten Elends müde, bald darauf ihren Rückweg antraten.

Wir übergeben alle nachherigen Streifzüge, auch den von einem Corps Solothurner, Berner und Luzerner erfochtenen Sieg im Bruderholz, und alle die glänzenden Kriegsthaten der übrigen Schweizer auf den Grenzen von Schwaben und Tyrol, und bey Conſtanz, im Schwaderloche. Hingegen heben wir noch einen Auszug in den Klettgau und Hegau hier aus, an welchem 5000 Berner, unter Anführung des Altſchultheißen Rudolf von Erlach, und unſers Scharnachthals Theil nahmen, mit welchen ſich mehrere Tauſend von Zürich, Luzern, Zug und Freyburg vereinigten. Dieſes Heer ging im April über den Rhein und lagerte ſich zuerſt vor Thiengen, das ſich, ungeachtet ſeiner Bollwerke und einer ſtarken Beſatzung ergab; eben ſo das feſte Schloß Küßenberg und die Städtchen Stüblingen und Blumenfeld, welche Letztern, obgleich die Anführer dieſelben zu ſchonen ſuchten, von der zügelloſen Mannſchaft in Brand geſteckt, mit vielen Kriegs- und Mundvorräthen in Rauch aufgingen. Allein auch dießmal ſtörte Uneinigkeit das weitere Vorrücken, indem die Einen nur die nahe liegenden Schlöſſer und Oerter einnehmen, die Andern hingegen den Feind aufſuchen, oder größere Städte belagern wollten; und da die Berner und Freyburger zugleich eines feindlichen Anſchlags wider die Solothurnſchen Grenzen benachrichtigt wurden, ſo zogen ſie im May aus dem Hegau zurück, und

Digitized by Google

verſchiedene Abtheilungen derſelben, theils den Solothurnern nach Dornach und Muttenz, theils den Münſterthalern zu.

Die hierauf folgenden Kriegsereigniſſe, und ſelbſt die glorreiche Schlacht bey Dornach am 22ten Julius, wo die Schweizer über ein neu geſammeltes kaiſerliches Heer den vollſtändigſten Sieg erfochten, gehören nicht hieher. Rudolf von Erlach befehligte die hier kämpfenden 2000 Berner, und unſer Ritter ſcheint dieſem Treffen und überhaupt den Auszügen ſeit der Rückkehr aus dem Hegau nicht beygewohnt zu haben; hingegen wurde er mit Ludwig von Dieſsbach und dem Stadtſchreiber Frikard, der durch das Wallis heranziehenden Geſandtſchaft aus Mayland entgegen geſchickt, welche, gleich der Franzöſiſchen, obwohl aus ganz verſchiedenen Abſichten, einen Frieden zu vermitteln ſuchte. Allein erſt nach dem Treffen bey Dornach, dem entſcheidendſten Ereigniſſe im ganzen Kriege, fanden ihre Vorſchläge bey Maximilian und dem Schwäbiſchen Bunde Eingang. Die Eidgenoſſen, obgleich in allen Hauptgefechten Sieger, waren ſchon früher zum Frieden geneigt, nur hielt es äußerſt ſchwer, ihre Forderungen mit denjenigen des Kaiſers zu vereinigen. Nach mehrern fruchtlos abgelaufenen Conferenzen kam endlich durch das unabläſſige Beſtreben der Mayländiſchen Geſandtſchaft am 22ten September auf einem Tage zu Baſel, welchem von Seite Berns der Schultheiß Wilhelm von Dieſsbach, Herr Hans Rudolf von Scharnachthal und der Stadt-

ſchreiber Frikard beywohnten, der Friede zu Stande, deſſen vornehmſte Bedingungen darin beſtanden: daß die Gerichte im Prettigau und die von den Schweizern beſetzten Landſchaften wieder unter ihre frühern Verhältniſſe zurückkehrten, der Kaiſer die den Eidgenoſſen zugemutheten Beſchwerden erließ, und alle Schmähungen wider dieſelben unterſagte; die Solothurner ihre Anſprachen auf einige Thierſteiniſche Herrſchaften behaupteten, und endlich die zehn Orte nach vieler Mühe das Landgericht im Thurgau erhielten [480]). Der Friede ward hierauf von beyden Seiten und von der Stadt Chur ratifizirt und beſiegelt.

Kurz nachdem unſer Ritter von dieſer wichtigen Unterhandlung heimgekehrt, wurde er mit einer eidgenöſſiſchen Geſandtſchaft nach Mayland an den König Ludwig XII. von Frankreich abgeordnet, um demſelben als ihrem Bundesgenoſſen, auf ſeine erhaltene Botſchaft hin, zu der Eroberung Maylands Glück zu wünſchen, ihre Verhältniſſe zu dieſem Herzogthum feſtzuſetzen und die rückſtändigen Subſidiengelder zu verlangen. Ludwig empfing zwar die Schweizeriſchen Geſandten ſehr gnädig und beſchenkte ſie; da er ſich aber mit ihnen über Nichts beſtimmt einlaſſen wollte, ſo kehrten ſie unverrichteter Dinge in ihr Vaterland zurück, wo das zweydeutige Benehmen des Königs, verbunden mit der ſchnöden Behandlung der von ſeinem Bevollmächtigten, dem Bailli von

---

480) Friede zu Baſel, vom Sonntag an St. Maurizentag 1499, im neuen Schweiz. Muſeum, Jahrg. 1, S. 354.

Dijon, angeworbenen Mannſchaft, ihm viele Eidgenoſſen abgeneigt und hinwieder dem vertriebenen Herzog Ludwig Sforza günſtig machte, beſonders zu Bern, welches früher mit dem Herzog in freundſchaftlicher Verbindung geſtanden, und wo die Machthaber überhaupt, mit wenigen Ausnahmen, den Franzoſen, wegen der vielen im Burgundiſchen Kriege und ſeither erfahrenen Treuloſigkeiten, abhold waren; eine Stimmung, die unſer Ritter mit allen vaterländiſch geſinnten und noch nicht vom franzöſiſchen Golde geblendeten Männern theilte.

Die Geſchichte der Eidgenoſſen vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts bis zur Kirchenreformation bietet uns das traurige Gemählde ihres gänzlichen Sittenverfalls dar. Ihre öfteren Siege über zahlreiche und geübte Heere hatten ſie ihre Kraft kennen gelehrt, nnd die reiche Beute, die ſie von ihren meiſten Feldzügen heimbrachten, ſie nach mehrerem Golde lüſtern gemacht. An die Stelle der alten Sitteneinfachheit war in allen Ständen mehr oder weniger ein bisher unbekannter, ſich über alle Gegenſtände und inſonderheit über die Kleider [481]) erſtreckender Luxus, ein

---

481) Bis gegen 1500 waren in Bern die erſten Magiſtratsperſonen in graues oder leibfarbenes, und die Frauen in braunes Tuch gekleidet. So finden wir in einem Rechnungsbuche des Tuchmanns Peter Gatti aufgezeichnet: „Min Herr von Scharnachtal ſoll 4 Ell grau Tuch koſt die Ell 1 Pfund; Hr. Venner von Wattenwil 9 Ell grau Tuch; Jkr. Bartl. Mey 5 Ell tanngrau Tuch zu

verderblicher Müſſiggang und wilde Sinnlichkeit getreten, woraus häuslicher Verfall und alle Arten von Unordnung entſtanden. Daher ward Krieg das Loſungswort der Schweizer, weil dieſer ihnen Gelegenheit zu Befriedigung aller Begierden und zu neuer Beute verſchaffte. Schaarenweiſe liefen nun ihre jungen Männer den in Italien ſtreitenden fremden Heeren zu, wo ihnen der größte Sold verſprochen wurde, und nicht ſelten ſtanden hier Schweizer gegen einander im Felde. Vergeblich waren die meiſten obrigkeitlichen Verbote wider das Reiſelaufen, weil an vielen Orten ein Theil der Oberen entweder ſelbſt gewonnen war, oder ſie doch ihre Verordnungen bey dem zügelloſen Kriegsvolke, das weder Ungemach noch Strafe achtete, nicht durchzuſetzen vermochten.

Unſer Scharnachthal nahm an allen dieſen verbotenen Reiszügen keinen Theil, und nirgend wird er, unſers Wiſſens, wie ſo viele Andere, namentlich einiger Unordnungen beſchuldigt; ſchon dieſes zeigt, daß, wenn er vielleicht auch nicht immer gänzlich vorwurfsfrey, er doch einer von den Beſſern war, welches ihm, bey der damaligen, beynahe allgemeinen Verderbniß, gewiß zum Lobe gereicht; und wirklich

---

1 Pfund; Min Herr von Bubenberg 19 Ell libfarb Tuch zu 15 Plapart; Junker Heinrich Matter 6 Ell tanngrau Tuch; Jkr. Glado Mey 3 Ell libfarb Tuch; Min Frow von Scharnachtal 7 Ell Mörlifarb Tuch, koſt die Ell 30 Blaphard„ u. ſ. w. Dann ſteht auch: Jkr. Brandolf vom Stein ſoll 5 Ell rot Tuch à 30 ßl. (Schill.), Jkr. Spillmann der jung 5 Ell ſchwarz Tuch à 35 ßl.

ſcheint er einer von denjenigen geweſen zu ſeyn, die, im Geiſt ihrer Altvordern handelnd, die gute Ordnung zu handhaben und dem einreißenden Uebel auf alle Weiſe zu ſteuern ſuchten. Der feſte Charakter unſers Ritters verſchaffte ihm allgemeine Achtung, und ſeine klugen Einſichten, verbunden mit ſeiner Geſchicklichkeit im Unterhandeln, gaben ihm ſowohl auf eidgenöſſiſchen Tagen, deren er jetzt viele beſuchte, als im Rathe ſeiner Vaterſtadt, den er ſchon 1500, und oft nachher als Statthalter präſidirte, ein großes Gewicht.

Im Merz 1500 verbürgte er ſich nebſt Herrn Adrian von Bubenberg für den Stadtſchreiber Schaller um 400 Gulden in einer Verſchreibung wegen des Kriegſtettenzehnten [482]). Bald darauf nahm er ſelbſt, wohl zum Behufe einer ſeiner Unternehmungen, mit unterpfändlicher Einſatzung der Herrſchaft Oberhofen und unter der Bürgſchaft Herrn Ludwigs von Dießbach und Bartl. Mays, 500 Gulden von Bened. Frey, des Raths zu Solothurn, 300 Gld. von Frau Elsbeth Segißer, der Wittwe des Schultheißen Ludwig Seiler zu Luzern, und 100 Pfunde von einem Berner Bürger auf [483]). Im nämlichen Jahre erlangte er von

482) Schuldbrief von Mariä Verkündigung 1500, in Schallers Notariatsprotokoll.

483) Canzellirte Gültbriefe vom Georgentag und 2ten May 1500. Im Letztern wird als Zeuge aufgeführt: „Hans Senn, min (nämlich Scharnachthals) Caplan.“

Digitized by Google

von Schultheiß und Rath die Bewilligung, in der Herrſchaft Aelen Erz zu ſuchen [484], welches Unternehmen ohne Zweifel mit ſeinen Handlungsſpeculationen zuſammen hing; auch ſcheint er mit Hrn. Ludwig von Dieſsbach und Bartl. May Antheil an dem Bergwerk im Bagnesthal gehabt zu haben, denn der Biſchoff Matheus Schinner ſtellte als Graf und Präfect von Wallis, einem jeden derſelben wegen ihren Anſprachen an dieſes Bergwerk eine Verpflichtung zu Abrichtung einer jährlichen Penſion von 100 Gulden aus, für ſo lange er leben würde; und der Rath zu Bern, dem dieſe Verpflichtungen hinterlegt worden, fertigte den Betheiligten, oder ihren Erben, im Jahr 1520 darüber ein förmliches Zeugniß aus, damit ſie ſich deſſen auf dem nach Bex angeſetzten Rechtstage wider die Landſchaft Wallis bedienen könnten [485]. In oberwähntem Jahre 1500 wohnte unſer Ritter als Zeuge der Verlobung ſeines Vetters Caſpar von Mülinen mit Verena, der Tochter Ludwigs von Dieſsbach, und 1501 auch derjenigen von Glado May, Bartlomes Sohn, mit Lucia Brüggler bey, und kömmt ſonſt in mehrern Verträgen und Sprüchen aus dieſer Zeit als Zeuge oder ſelbſt als Schiedrichter vor.

Im Jahr 1501 wurde Herr Rudolf von Scharnachthal wieder zu verſchiedenen Sendungen gebraucht.

---

484) Bergwerkspatent vom Donnerſtag nach Pfingſten 1500, im Archiv zu Spiez und im D. Spruchbuche.

485) Urkunde vom Montag vor Bartholomeus 1520, im D. Spruchb. litt. Z.

Digitized by Google

Zuerſt wohnte er nebſt Caſpar vom Stein als Abgeordneter von Bern im July zu Baſel der Feyerlichkeit bey, womit die Aufnahme dieſer Stadt in den eidgenöſſiſchen Bund, und der daherige Bundesbrief von beyden Seiten öffentlich beſchworen ward. Im Herbſt wurde er mit fünf andern Rathsgliedern und einigen Abgeordneten von Freyburg nach Savoyen geſandt, um eine zwiſchen dem Herzog und dem Markgrafen Philipp von Hochberg, Herrn zu Neuenburg, ihren beyderſeitigen Verbündeten, entſtandene, ſelbſt die Ruhe der weſtlichen Schweiz gefährdende Streitigkeit beyzulegen, was ihnen auch auf eine ernſthafte Erklärung hin gelang; und im Dezember kehrte unſer Ritter mit Herrn Wilhelm von Dießbach wieder an den Savoyiſchen Hof zurück, um dem glänzenden Beylager Herzog Philiberts II. mit Margaretha, der Tochter des Kaiſers Maximilian, beyzuwohnen. Im Auguſt des folgenden Jahres zog er an der Spitze von 2000 Mann wider die Einwohner von Oeſch aus, welche die Berniſchen Angehörigen in den Ormonts während eines, des Weidgangs wegen erwachſenen Rechtsſtreits, überfallen und beſchädigt hatten. Als aber der Zug nach Zweyſimmen gelangte, vermittelte der Biſchof von Sitten zwiſchen dem Grafen von Greyers und den Bernern einen Vergleich, worauf die Letztern, welche nun ihren Zweck, die Beſtrafung der Schuldigen von Oeſch, auf andere Weiſe erreicht hatten, wieder heimzogen.

Digitized by Google

Um dieſe Zeit erlitt unſer Scharnachthal durch ungetreue Verwaltung an ſeinem Vermögen einen höchſt empfindlichen Verluſt, der ihn in nahmhafte Schulden ſtürzte, und noch dazu in einen langwierigen Rechtshandel. und mancherley Unannehmlichkeiten verflocht. Er hatte ſich vor einigen Jahren mit dem Venner Caſpar Hetzel, Jakob von Wattenwyl, nachmaligem Seckelmeiſter, und dem Venner Hans Linder in eine Handlungsgeſellſchaft eingelaſſen, die nach den vorhandenen Schriften, Salz, Tuch, Leder und noch andere Gegenſtände umfaßt zu haben ſcheint; hierzu hatten die Intereſſenten nach Maßgabe ihres Vermögens einen Fond zuſammengelegt, und die Verwaltung davon Georgen von Laupen, einem angeſehenen Gewerbsmanne und Wirth zur Krone in Bern anvertraut, der in ihrem Namen verſchiedene Capitalien aufbrach, und für den Scharnachthal und Linder ſich auch im Jahr 1500 um 600 Gulden verbürgten [486]). Als derſelbe um 1502 unvermuthet ſtarb, und die Handlungsgeſellſchaft von ſeinem Sohne Wolfgang und übrigen Erben Rechnung und Ausrichtung begehrte, fanden ſich ſowohl ſeine eigenen Angelegenheiten als diejenigen der Geſellſchaft, welche Wolfgang während kurzer Zeit verwaltet hatte, in größter Unordnung, ſo daß der kleine Rath dieſelben durch Sachverſtändige aus ſeinem Mittel auseinander ſetzen laſſen mußte, und die Handlungsintereſſenten mit einer Klage über Veruntreuung ihres Guts, Miß-

[486]) Schuld- und Bürgſchaftsbrief vom Gallentag 1500.

brauch ihres Petſchafts u. ſ. w. wider ſeinen Sohn auftraten. Hieraus erwuchs ein weitläufiger Handel, worin der Beklagte ſich durch einen Eid zu reinigen ſuchte, jedoch die Kundſchaftlegungen ſeiner Gegner nicht abwartete und aus dem Rechten nach Freyburg entwich, nachdem er ſich der väterlichen Erbſchaft entſchlagen hatte [437]). Die Herren von der Geſellſchaft mußten indeß verſchiedene Gläubiger befriedigen; hiezu verſchrieb ſich unſer Scharnachthal unter Bürgſchaft ſeiner Mithaften von Wattenwyl und Hetzel für 1000 rheinl. Gulden auf ſeinen Gütern zu Spietz gegen Caſpar von Mülinen [488]), und wegen eines gleichen Capitals wurden ſie mit dem Rathsherrn Gilian Schöni ſchiedrichterlich betragen [489]); auch mußte die Geſellſchaft ſelbſt dieſes Unfalls wegen aufgelöſt werden und die Antheilhaber von daher die Bezahlung bedeutender Schulden übernehmen, wie die Folge weiſen wird.

Als der kaiſerliche Erbprinz Philipp, nachheriger König von Spanien, im Frühling 1503 durch Frankreich nach Deutſchland reiſete, ordnete der Rath von Bern in Angelegenheiten, die den Salzkauf und das Münzweſen betrafen, unſern Ritter an denſelben ab,

---

487) Urkunden und Sprüche von 1502 und 1503, in den Spruchbüchern Q und R.

488) Schuldverſchreibung vom Jahr 1503, im Spruchbuche litt. Q.

489) Spruch und Verſchreibungen vom Dinſtag nach corporis Christi 1503, im oberwähnten Notariatsprotok.

Digitized by Google

wo er eine günſtige Aufnahme fand und eine Geſandtſchaft von Seite dieſes Fürſten nach Bern bewirkte. Im Hornung 1504 verbürgte er ſich nebſt Barthol. May für den Grafen Joh. von Greyers-Montſervant gegen zwey Berniſche Rathsglieder um 1000 Gulden, wofür der Graf ihnen ſchadlosweiſe alle ſeine Güter einſetzte [490]), und im folgenden Jahr wieder mit B. May für Guido de la Beaume, Grafen von Montrevel und Herrn von der Fluh im Freyburgiſchen, um 3000 Gulden gegen die Stadt Bern, welcher derſelbe auch die Herrſchaft Attalens zum Unterpfand verſchrieb, und ſeine Bürgen inner drey Jahren zu ledigen verſprach [491]).

Im Jahr 1504 und 1505 machte Scharnachthal wieder einige Acquiſitionen. Zuerſt kaufte er einen Bodenzins von 1 Pfund Pf. auf Reben zu Spietz [492]), dann brachte er von dem verſchuldeten Ritter Conrad von Ergöw die Collatur der Kirche zu Hindelbank, welche ihm ſelbſt, als Abkömmling des Hauſes von Seftingen, nach Abgang des Geſchlechts von Ergöw, ſubſtituirt war, durch Auskauf an ſich. Dafür mußte er, nach der Beſtimmung der Landesregierung, dem Beſitzer zu Bezahlung ſeiner Schulden 300 Pfunde entrichten und überdieß auf alles Recht an deſſen

490) Schuld- und Schadlosbriefe vom Montag vor und nach Lichtmeß 1504; im D. Spruchb. litt. Q.

491) Schuldverſchreibung und Schadlosbrief vom Montag vor Circumcisionis 1505, im Notariatsprotokoll.

492) Urk. vom Andreastag 1504.

übrige, ihm gleichfalls ſubſtituirte Güter, Verzicht leiſten [493]).

Im Hornung 1506 ſtarb zu Morſee Herr Adrian von Bubenberg, Ritter und des Raths zu Bern, des großen Adrians und Johannas von Laſſara Sohn, als der letzte eheliche Sproſſe ſeines berühmten Heldenſtammes. Seine natürlichen Erben waren ſeine Schweſter Eva, an Petermann Aſperlin von Raron, Herrn zu Bavois, verheyrathet, und ſeine ältere, von der Gräfin Jakobea von Aarberg-Vallangin geborne Halbſchweſter Dorothea von Bubenberg, die Gemahlin Hans Albrechts von Mülinen, Herrn zu Caſtelen und Wildenſtein. Dieſen beyden Schweſtern hinterließ Herr Adrian die Herrſchaft Spietz, Schadau, Alt- und Neu-Bubenberg, das alte Seßhaus zu Bern, und manche andere Beſitzungen und Anſprachen, zugleich aber ſo viele Schulden, daß dieſelben ſich erſt nach verſchiedenen Unterhandlungen entſchloſſen, die Verlaſſenſchaft zugleich mit ihren nächſten Blutsverwandten, den noch lebenden Kindern Johannas von Bubenberg, ihres Vaters Schweſter, nämlich Jkr. Beat von Bonſtetten, Herrn zu Uſter, Frau Verena, des Ritters Hans Rudolf von Scharnachthal, und Frau Agatha, Herrn Ludwigs von Dießbach Gemahlin, auf Gewinn und Verluſt hin zu übernehmen; jedoch ſo, daß Adrians Schweſtern jede für einen Dritttheil, und die Geſchwiſter von

493) Urk. vom Samſtag nach Antonientag 1505; im D. Spruchbuch litt. S.

Bonſtetten zuſammen für einen Dritttheil eintreten ſollten [494]. Dieſe fünf Erben wurden nun zuerſt von Schultheiß und Rath mit Bubenbergs Wittwe, Frau Claudia von St. Trivier, dahin verglichen, daß ſie ihr für Wiederfall, Morgengabe und übrige Anſprachen an ſeine Verlaſſenſchaft 1000 Gulden, vier Betten, ein Roß und einen Eſel geben ſollten [495], und entrichteten ihr kurz nachher auf Rechnung dieſer Summe 1000 Bernpfunde [496], die Hans Albr. von Mülinen mit Bürgſchaft ſeiner Miterben und Einſetzung der Herrſchaft Spietz von dem Bauherrn Rudolf Huber aufnahm [497]. Auf der andern Seite verkauften die Schwäger von Scharnachthal und von Dießbach zu Liquidation der Erbſchaftsſchulden für 1400 Pfund Zinſe, mit Twing, Bann und allen Rechten an dem Gut Alt-Bubenberg bey Capellen im Forſt [498]; auch wurden gemeine Erben durch vier Rathsglieder mit Carl von Compeys, Herrn von Vulpillieres, wegen ihrer von Herrn Adrian herrührenden Anſprache an die Gerichte und Zinſe der Dörfer Chardonne und Corſeau betragen, auf welche

[494]) Urk. vom Sonntag Oculi 1506; im D. Spruchb. S.

[495]) Spruch vom Freytag vor Lätare 1506; ebendaſ. und im Archiv zu Spietz.

[496]) Quittung vom Donnerſtag nach Lätare 1506; im nämlichen Spruchbuche.

[497]) Schuldverſchreibung vom Zinstag vor dem Maytag 1506, im Not.-Protok.

[498]) Kaufbrief vom Mittwoch vor dem Maytag 1506, im D. Spruchb. litt. S.

ſie vermittelſt 450 Bern. Gulden zu ſeinen Gunſten Verzicht leiſteten [499]).

Hierauf ließ ſich Frau Eva von Raron, die an die Verlaſſenſchaft ihres Bruders beſondere Anforderungen zu machen hatte, von ihren vier Miterben auskaufen. Sie ſchloß nämlich mit ihnen eine Verkommniß, worin ihr dieſelben für rückſtändige Eheſteuer, väterlichen und mütterlichen Erbtheil, und alle andere Anſprüche an Herrn Adrians Nachlaß, 6000 Bernpfunde, auf der Herrſchaft Spietz verſichert, nebſt einem Theil ſeines Hausrathes und Silbergeſchirrs, auszurichten verſprachen, wogegen ſie ihnen die Erbſchaft gänzlich überließ [500]). Ein Gleiches thaten am folgenden Tage auch Hans Albr. von Mülinen und Beat von Bonſtetten; ſie cedirten den Herren von Scharnachthal und von Dießbach ihre ganze Erbanſprache, mit alleiniger Ausnahme der Anforderung des Erblaſſers an den Röm. König, woran ſie ſich gebührenden Theil und einige Bedenkzeit deswegen vorbehielten; dagegen verſprachen die beyden Ritter, ſie gleich der Frau Eva für alle gemeinſchaftlich eingegangenen Verpflichtungen zu vertreten [501]), und verkauften bald darauf für ſich allein

---

499) Urk. vom 7ten May 1506. Am 12. Juny quittirten der Scharnachthaliſche Bevollmächtigte und Herr Ludwig von Dießbach für den Empfang des Geldes. D. Spruchbuch litt. S.

500) Urk. vom 7ten May 1506, ebendaſ. und im Archiv zu Spietz.

501) Urk. vom 8ten May 1506; ebendaſ.

die von Herrn Adrian beſeſſenen Güter zu Wimmis um 3200 Pfunde, und das Gut zu Schlier mit dem Schloſſe Neu-Bubenberg für 650 Pf.[502]).

Die großen auf dieſer Verlaſſenſchaft haftenden Beſchwerden und die Ungewißheit ihres endlichen Reſultats, verbunden mit den bey ſeinen frühern Spekulationen erlittenen nahmhaften Verlüſten, bewogen zuletzt unſern Ritter, ſich ſeines Antheils an derſelben gleichfalls zu begeben. Zu dem Ende ſchloß er mit ſeinem Schwager Ludwig von Dießbach, durch Vermittelung Hrn. Caſpars von Mülinen, ihres beyderſeitigen Anverwandten, des Seckelmeiſters von Wattenwyl und des Stadtſchreibers Schaller, einen ausführlichen Vergleich, worin er ihm und ſeiner Gemahlin Agatha von Bonſtetten die geſammte Bubenbergiſche Erbſchaft, mit allen ihren Rechten und Beſchwerden überließ, ſich aber dagegen für ſeine Häuſer zu Oberhofen und Spietz, ſo lange als ſelbige dem Stamm von Scharnachthal angehören würden, das Jagdrecht, den Fiſch- und Vogelfang in der Herrſchaft Spietz, das Beholzungsrecht und die Steuerfreyheit für ſeine dortigen Beſitzungen, die Befreyung von einigen Bodenzinſen, ferner den halben Theil der Bubenbergiſchen Stände und Gräber in der Leutkirche zu Bern, endlich die Collatur der Pfarrey und Caplanie zu Münſingen, wofür der Mannsſtamm

502) Kaufbriefe vom Donnerſtag nach Kreuzerfindung und vom Montag vor corporis Christi 1506; im nämlichen Spruchbuche.

Herrn Ludwigs und ſeiner jetzigen Gemahlin dem ſeinigen ſubſtituirt ſeyn ſollte, vorbehielt. Zugleich kamen ſie mit einander überein, die verſetzten Zehnten zu Riggisberg und Wichtrach gemeinſchaftlich einzulöſen, und ſich für ihre Beſitzungen zu Spietz, im Fall der Veräußerung, gegenſeitig vor Andern den Vorzug zu geben; an Herrn Adrians Anſprache an Kaiſerliche Majeſtät wollten ſie mit ihrem Schwager Beat von Bonſtetten jeder zum dritten Theil Recht haben, und ihn dagegen erſuchen, ſie auch für ſo viel in die Anforderung ſeines Vaters an den Römiſchen König eintreten zu laſſen. Zuletzt verſprach der Herr von Dießbach, den von Scharnachthal inner 8 Jahren aller ſeiner Verbindlichkeiten wegen dieſer Erbſchaft zu ledigen, und ſetzte ihm dafür Spietz nebſt ſeiner übrigen Habe und Gut ein; und endlich beſiegelten ſowohl die beyden Contrahenten als die Vermittler obige Uebereinkunft [503]).

Alſo entzog ſich unſer Ritter der damals ſehr zweifelhaft ſcheinenden Verlaſſenſchaft unter günſtigen Gedingen; die Frau von Dießbach hingegen liquidirte dieſelbe mit vieler Klugheit, und verkaufte im Jahr 1516 die Herrſchaft Spietz, mit der Collatur der dortigen Kirche und andern Beſitzungen, auch das Bubenbergiſche Seßhaus zu Bern, zuſammen

---

503) Urk. vom Montag nach Philipp und Jakob 1506, oder eher 1507; im Archiv zu Spietz und im Spruchbuch litt. T., in welchem letztern zwar das Datum fehlt, wo aber die Urk. ad annum 1507 eingetragen iſt.

für 23800 Pfunde an Ludwig von Erlach [504]). „Da ward wohl gewonnen und nicht verlohren, auch jedermann bezahlt“ [505]).

Noch vor jener Abtretung ließ ſich Herr H. Rudolf von Scharnachthal freyen, um über ſein Gut verfügen zu können [506]), und bald darauf machte er, im Begriff ſich auf eine Fahrt zu begeben, wirklich ſein Teſtament, das wir weiter unten mittheilen werden. Was für eine Fahrt unſer Ritter hier im Sinne hatte, iſt unbekannt; daß er aber im Frühjahr 1506 und vielleicht noch ſpäter, abweſend war, beweiſt der Umſtand, daß er in den meiſten obigen Erbſchaftsverträgen nicht ſelbſt, ſondern der Seckelmeiſter Jakob von Wattenwyl als ſein Bevollmächtigter handelte. Vermuthlich verſetzte er eben zu Beſtreitung der Reiſekoſten in dieſem Jahr der Abtey Frienisberg für 200 Pfund ſeinen Zehnten zu Hüningen [507]).

Im Sommer 1507 verkaufte derſelbe als Anverwandter Frau Margarethas von Rünegg, der Wittwe Herrn Caſpars vom Stein und ihres Sohnes Jakob,

---

[504]) Kaufbrief vom Montag vor Andreastag 1516, im D. Spruchb. litt. X.

[505]) Valer Anshelm. Der reine Gewinnſt von dieſer Erbſchaft ſoll, nach der eigenen Angabe des Uebernehmers in ſeiner gedruckten franz. Chronik, über 5000 Gulden betragen haben.

[506]) Freyungsurk. vom Montag nach dem Palmtage 1506, im Spruchb. litt. S.

[507]) Verzeichniß der Scharnachthal. Schulden, von 1548.

Digitized by Google

mit ihrem Vormund den halben Zehnten zu Balmoos, und in gleicher Eigenſchaft handelte er zwey Jahre ſpäter bey einem Verkauf von Bodenzinſen für den nämlichen Jakob vom Stein [508]). Auch ſtellte er 1507, mit dem Schultheißen Rud. von Erlach, Jkr. Burkhard von Hallwyl und Anton von Luternau, dem zu Rhodis befindlichen Johann vom Stein, (einem Sohne des tapfern Brandolfs und der Frau Anaſtaſia Schwend) zum Behuf ſeiner Aufnahme in den Johanniter-Orden ein Zeugniß ſeines adelichen Herkommens aus [509]). Für ſich ſelbſt kaufte unſer Ritter im nämlichen Jahr vom St. Vinzenzen-Stift zu Bern vermittelſt 25 Pfunden den Heuzehnten ab einer ſeiner Matten zu Oberhofen los, und erhandelte im folgenden einige Reben am Spietzberg [510]).

Im Wintermonat 1507 ſtarb der damalige Schultheiß Rudolf von Erlach, und nun wurde auf Catharinentag Herr Hans Rudolf von Scharnachthal an ſeiner Statt zum Haupt der Republik Bern gewählt. Die wichtigen Dienſte, welche derſelbe ihr bereits geleiſtet hatte, und vermittelſt ſeiner Verbindungen im Auslande noch leiſten konnte, rechtfertigten dieſe Wahl, ſo wie ſein Anſehn bey den Eidgenoſſen und und unter dem Volke überhaupt, das in den damali-

508) Urkunden vom Freytag nach Bartholomeus 1507, und vom Donnerſtag nach Oſtern 1509; im Spruchb. litt. T.

509) Urk. vom 31. Auguſt 1507; ebendaſelbſt.

510) Urk. vom Montag vor heil. Kreuztag im Herbſt 1507, und von Nikolai 1508.

gen verdorbenen Zeiten beſonders kräftiger Häupter bedurfte, wohl unſern Ritter zu jener Stelle vor Andern geſchickt machte. Er bekleidete dieſelbe ununterbrochen bis Oſtern 1510, und half während dieſer Zeit, neben manchen wichtigern Geſchäften, auch viele Privathändel, u. a. einen Erbſtreit zwiſchen Frau Pernetta von Roverea und Frau Elsbeth von Affry, den Töchtern des verſtorbenen Schultheißen Matter, ſchiedsrichterlich beylegen [511])

Unterdeſſen hatte ſich die Handlungsgeſellſchaft, an welcher unſer Scharnachthal Theil hatte, aufgelöſt, und die Antheilhaber waren durch einige Rathsglieder und Sachverſtändige alſo vereinbart worden, daß jeder von ihnen, was er an Hauptgut in die Geſellſchaft eingeſchoſſen, als ein „durch Säumniß und Mißhandlung Georgs von Laupen verlohren Gut“ ſelbſt ertragen und überdieß von den aufgenommenen, gleichfalls verloren gegangenen Capitalien einen verhältnißmäßigen Theil zu verzinſen und zu bezahlen übernehmen ſolle, nämlich der Herr von Scharnachthal drey Schuldpoſten von zuſammen 1400 Rhein. Gulden und 600 Bernpfunden, wogegen er 1080 Pf. abrechnen konnte; der Seckelmeiſter von Wattenwyl 950 Gldn., der Venner Hetzel 2490 Pfunde, und der Alt-Venner Linder bey 1000 Gulden. Hingegen ſollte, was auf ihre gemeinſame Anforderung an Wolfgang von Lau-

[511]) Urk. vom Mittwoch vor Kreuzerhöhung 1508, im Spruchbuch litt. S. u. a. m. in eben dieſem und im folgenden Bande.

pen mit Recht erfolgen würde, nach Maßgabe des eingelegten Guts unter dieſelben vertheilt werden [512]. Später übernahm der obige Seckelmeiſter nebſt Niklaus von Graffenried, einem Rathsgliede, das gleichfalls mit intereſſirt war, von den übrigen Antheilhabern, gegen Abtretung aller Aktivſchulden der Geſellſchaft, noch die Berichtigung einiger rückſtändigen Schuldpoſten [513]; ihre Hauptanforderung an Wolfgang von Laupen ſcheint aber zu keinem erſprießlichen Reſultate gediehen zu ſeyn, denn obwohl derſelbe im Jahr 1508, als er wider ihre Beſchuldigungen zu Bern ſelbſt als Kläger auftrat, durch die von ihnen gelegten Kundſchaften mancher Untreue überwieſen und den Herren der Geſellſchaft u. a. 500 Gulden, die er ihrer Caſſe entwendet hatte, zubekennt wurden [514], ſo entwich er abermal vor Austrag des Handels nach Freyburg, wohin er ſchon früher ſeine Habe verſendet hatte, und bot ſeinen Gegnern von dort aus Recht an. Höchſt wahrſcheinlich war die Sache bey Scharnachthals Abſterben noch nicht ausgemacht, und der beträchtliche Verluſt, den er als einer der größten Antheilhaber, ſowohl durch Einbuße ſeines Capitals als durch Ueber-

---

512) Urk. vom Montag nach Ulrichstag 1507, im Spruchb. litt. T.

513) Urk. von Michaelis 1508, im Spruchb. S.

514) Urkunden von Appollonien- und Leonhardstag, Mittw. vor Martini und Montag nach Catharinä, alles 1508, gegeben vor Rath und Sechszig und vor den CC.; im nämlichen Spruchb.

Digitized by Google

nahme nahmhafter Handlungs-Schulden, und durch den unglücklichen Ausgang dieſer Geſellſchaft überhaupt an ſeinem Vermögen erlitt, rechtfertigt gewiſſermaßen die vielen Schulden, die ſich nach ſeinem Tode vorfanden.

Wir erblicken unſern Ritter ſeit ſeiner Erhebung zur Schultheißenwürde im Genuſſe der höchſten Achtung. Wie groß ſein Anſehen auch im Auslande war, beweiſt unter andern eine Urkunde des Herzogs Carl von Savoyen. Derſelbe hatte ſich wegen eines von ſeinem Vaſallen Bartholomeus von Laſarra, dem letzten Freyherrn dieſes Namens, begangenen Fehlers, vom Gerichte zu Milden die Baronie Laſarra für eine gewiſſe Summe Geldes zubekennen laſſen, und das daherige Paßament nach Barthlomes Tod den Gebrüdern Franz und Jakob von Gingins, Herrn zu Chatellard, geſchenkt. Gegen dieſe Verfügungen langten aber im Jahr 1508 ſowohl Hugetta von St. Trivier, die Wittwe des Freyherrn, als ſein Schweſter Sohn und teſtamentlicher Erbe Michael Mangerot, Herr von la Bruyere, mit Beyſtand ſeines Vormunds Herrn Rudolf von Scharnachthal, mit Vorſtellungen ein, und erhielten durch die thätige Verwendung des Letztern, daß der Herzog ſeine Schenkung zu Gunſten der Edlen von Gingins widerrief, und Laſarra dem Mangerot mit Vorbehalt des Lehen- und Mannſchaftsrechts zurückgab; vornämlich, wie die Urkunde ſich ausdrückt, in Anſehung ſeiner lieben Bundesgenoſſen von Bern, und inſonderheit ihres Schultheißen, des

Digitized by Google

Herrn von Scharnachthal [515]. Einige Monate nachher ſchloß der Letztere auch nebſt Johann von Collombier im Namen des jungen Mangerot und deſſen Schweſter Antonia, mit der Wittwe des vorigen Freyherrn eine Uebereinkunft wegen der ihr von demſelben verordneten Nutznießung [516]; die widerſprechenden Verfügungen des Herzogs verurſachten aber noch langwierige Streitigkeiten unter den Partheyen, in welche unſer Ritter mit verflochten wurde, und auf die wir zu ſeiner Zeit zurückkommen werden.

Im May 1509 mußte derſelbe, nachdem der ſchändliche Betrug, den die Vorſteher des Predigerkloſters zu Bern mit dem einfältigen Jetzer geſpielt hatten, entdeckt und ihr Prozeß von den hiezu beſtellten päbſtlichen Commiſſarien inſtruirt worden war, als Schultheiß mit einem Theil des Rathes und gemeinſchaftlich mit dem geiſtlichen Gerichte, der förmlichen Degradation nnd der darauf folgenden Verurtheilung der ſchuldigen Ordensväter vorſitzen. Im nämlichen Jahre wohnte er als Zeuge der Verlobung Sebaſtians von Dießbach, Ludwigs Sohn, mit Dorothea von

515) Urk. vom 18. May 1508, aus dem ehemaligen, im Jahr 1802 geplünderten und verbrannten Archiv des Schloſſes Laſarra; abſchriftlich in einem Aktenband im Staatsarchive zu Bern, aus welchem die obige und die ſpäter folgende Erzählung dieſes Handels großentheils geſchöpft worden iſt.

516) Urk. des Schloſſes Laſarra, vom 5. Dezemb. 1508.

Digitized by Google

von Hallwyl bey, und als ſein Schwager Beat von Bonſtetten ſeine außereheliche Tochter Verena, die von ihm Scharnachthal und ſeiner Gemahlin auferzogen worden war, mit Hans Schindler verheyrathete, verhieß er derſelben aus ſeinem eigenen Gut eine Ausſteuer von 140 Gulden, welche die Vormünder ſeines Sohns ihr in der Folge ausrichten mußten [517]. Zu Anfang des folgenden Jahres half er Herrn Ludwig von Dießbach als Erben Adrians von Bubenberg mit Gilian von Rümlingen um die rückſtändige Eheſteuer von deſſen Frau, Afra von Bubenberg betragen [518], und gleichzeitig beſiegelte er als Vogt des Chorherrnſtifts zu Bern einen Güterverkauf.

In dem Auszuge von 8000 Mann, zu welchem der liſtige Biſchoff von Sitten im Sommer 1510 die Eidgenoſſen, nach geſchloſſenem Bündniſſe mit dem kriegeriſchen Pabſt Julius II. zu bereden wußte, ward der Altſchultheiß von Scharnachthal zum Anführer der dabey befindlichen 600 Berner, und unter ihm Anton Brüggler als Lütiner, Rudolf Nägeli als Rath, und Hans Friſching zum Venner beſtellt [519]. Vergeb-

517) Spruch vom Freytag nach der alten Faßnacht 1514, im D. Spruchb. litt. W.

518) Urk. vom Sonntag Quaſimodo 1510, im Spruchbuche litt. T.

519) Auszugrodel vom Montag vor Laurenz 1510, im alten Kriegsrathsarchive zu Bern. Nach demſelben belief ſich der Auszug nur auf 542 Mann, worunter 58 aus der Stadt waren.

lich ſuchte die franzöſiſche Regierung in Mayland dieſen Zug, der dem Namen nach wider den Herzog von Ferrara gerichtet war, durch die Vorſtellung zu hintertreiben, daß der Pabſt ſich deſſen gegen das Mayländiſche bedienen werde, und machte Anſtalten, demſelben den Durchpaß zu verwehren. Im Auguſt zogen die Berner und einige andere Hülfsvölker durch das Wallis über den St. Bernhardsberg; vor Ivrea wurde ihnen der Durchgang von Seite des Herzogs von Savoyen, der ſein Land nicht gern einem franzöſiſchen Ueberfall ausſetzen wollte, verweigert, worauf ſie voll Unmuth ihren Weg über das wilde Gebirge nach Bellenz nahmen, und ſich mit den übrigen Eidgenoſſen vereinigten. Von da rückte die ganze Schaar an die Treſa, wo die Franzoſen ſich verſchanzt hatten, und ſie durch Vorſpiegelung ihrer alten Freundſchaft vom weitern Vorrücken abzuhalten ſuchten. Nichts deſto weniger griffen die Schweizer dieſelben an, trieben ſie aus ihren Verhauen und kamen nach Vareſe. Von hier an wurde aber ihr Marſch immer beſchwerlicher; alle Brücken waren abgeworfen, überall wurden ſie vom Feinde geneckt, dazu befanden ſie ſich ohne Lebensmittel und ohne Sold, ſo daß ſie in dieſer bedenklichen Lage von Chiaßo aus insgeſammt über Como und Bellenz ihren Rückzug antraten, und um die Mitte Herbſtmonats in der Heymath eintrafen, wo Mißbilligung und übele Nachrede ihrer warteten.

Digitized by Google

Neben andern Hauptleuten wurde auch unſer Ritter von einem gewiſſen Bernhard Johannetti aus Thumm öffentlich beſchuldigt: er habe in jenem Zuge von den Franzoſen Geld genommen und ſich damit aus dem Felde kaufen laſſen. Als aber der Savoyarde nach einigen Monaten im Hasletbal gefänglich eingezogen und auf Bürgſchaft hin ſeiner Haft entlaſſen ward, um den Beſchuldigten über ſeine Ausſagen zu Recht zu ſteben, bat er den Rath zu Bern um ſeine Verwendung bey dem beleidigten Altſchultheißen, damit derſelbe ſich anſtatt des Rechts mit einer geziemenden Entſchlagniß begnüge, und ſtellte nach daberiger, auf die Fürbitten des Probſts und der Gotteshausleute von Interlaken und der Landſchaft Hasle erfolgter Vermittlung, die eidlich beſchworne Erklärung aus: daß ſeine Beſchuldigung auf keinem wahrem Grunde, ſondern lediglich auf einem Gerüchte beruhe, und daß er von dem Herrn von Scharnachthal und den übrigen Hauptleuten nichts andres wiſſe, als was frommen Männern von unbeflecktem Rufe gezieme. Dieſe Erklärung ward mit dem Stadtſiegel bekräftigt [520]).

Einige Wochen nach ſeiner Rückkehr leiſtete unſer Ritter, auf Bitte Ludwigs von Ergöw und auf Empfehlung ſeiner Miträtbe, vollends auf alle Anſprache Verzicht, die er kraft der Münzeriſchen Subſtitution an den Hof zu Wyler (das Schloß Hindelbank) und

520) Urk. vom Hilarientag 1511; im D. Spruchb. litt. T.

andere dem Hauſe Ergöw zugehörige Beſitzungen hatte[521]). Bald nachher verlor er mit ſeinen Schwägern Ludwig von Dießbach und Beat von Bonſtetten vor dem kleinen Rathe einen Rechtshandel wider die Gebrüder Hans Arnold und Hans Segeßer von Aarau, wegen Rückfall der Ausſteuer von 600 Gulden, die der Letztern Vater Hans Arnold Segeßer, Ritter, zu ſeiner Gemählin Anna von Bonſtetten erhalten hatte[522]), und im Dezember des nämlichen Jahres verglich er, wie früher gemeldet, Herrn Caſpar von Mülinen mit deſſen Schwager Johann von Erlach, um das Erbe der Frau Barbara von Scharnachthal, und beſiegelte den daherigen Spruch.

In der Rathsverſammlung vom 27ten Merz 1511, vor welcher Georg auf der Flue, nach ſeiner Freylaſſung, in dem bekannten Handel gegen Caſpar Schinner Urfehde ſchwor, präſidirte der Altſchultheiß von Scharnachthal als Statthalter des Schultheißen Wilhelm von Dießbach[523]). Im May verſchrieb er ſich mit dem Venner Linder unter Einſetzung verſchiedener Grundſtücke und mit Bürgſchaft des Seckelmeiſters von Wattenwyl und Andrer, muthmaßlich zu Deckung einer alten Handelsſchuld, um 600 Gulden gegen zwey Baſeler, und erhielt dafür von Linders Bruder

---

521) Urk. vom Donnerſtag vor Catharinen 1510; ebendaſ.

522) Urk. vom Montag nach Andreä 1510; ebendaſelbſt.

523) Urk. im nämlichen Spruchbuche.

Digitized by Google

einen Schadlosbrief [524]). Im September ſtand er ſeinem Vetter Anton von Luternau in einem Erbſtreite gegen zwey ſeiner Anverwandten bey, und in den erſten Tagen des folgenden Jahres beſiegelte er für Frau Eva von Raron geb. von Bubenberg den Verkauf ihres halben Theils vom Twing und Bann zu Hindelbank an Johann von Erlach [525]).

Auf Oſtern 1512 wurde Herr Hans Rudolf von Scharnachthal wieder zum Haupte der Republik erwählt, und begab ſich einige Wochen darauf zu Beendigung der Streitigkeiten wegen Laſarra nach Genf, wo er unvermuthet ſein thätiges Leben beſchloß. Seitdem nämlich der Herzog von Savoyen ſeine Schenkung widerrufen, hatten beyde Partheyen, zu Behauptung ihrer Anſprüche auf jene Baronie, ſich einen Anhang unter den Eidgenoſſen zu verſchaffen geſucht, und ſo wie Mangerot (deſſen Schweſter Antonie mit Jakob vom Stein verlobt war) Bürger in Bern wurde, traten die Herrn von Gingins in Bürgerrecht und Verwandtſchaft zu Luzern, bemächtigten ſich dann mit Hülfe einiger Freywilligen zu Anfang des Jahres 1512 des Schloſſes Laſarra, und vertrieben die Wittwe und den Erben des letzten Freyherrn aus ihrem Beſitzthum. Dieſe beſchwerten ſich hierüber mit Beyſtand des Herrn von Scharnachthal perſönlich vor dem

---

524) Verſchreibungen vom Samſtag nach Kreuzerfindung 1511, und vom Mittwoch nach Blaſius 1512; im Notariatsprotokoll.

525) Urk. der Herrſchaft Hindelbank, von St. Johannistag zu Weihnacht 1512; im Staatsarchive.

Digitized by Google

Rathe zu Bern, und rieſen den Schutz der Republik an, worauf derſelbe zu Unterſtützung ſeines Mitbürgers 600 Mann nach Laſarra abordnete, ſich aber auf die Vorſtellungen von Freyburg, Solothurn und Luzern mit dieſen Städten verglich, das Schloß gemeinſchaftlich mit ihnen beſetzen zu laſſen und bis zu einem endlichen Ausſpruch des Herzogs inzubehalten. Wirklich fand die Beſitznahme im Februar ſtatt, da aber der Herzog die Beendigung der Sache verzögern, und die dadurch zwiſchen Bern und Luzern entſtandene Spannung abſichtlich verlängern zu wollen ſchien, ſo verpflichteten ſich die beyden Städte, gut eidgenöſſiſch wider denſelben zuſammen zu halten, und nach ihrem Sinne wurde im April zwiſchen den Partheyen ſelbſt, mit Genehmigung ihrer Anverwandten, nämlich des Schultheißen von Scharnachthal auf Seite Frau Hugettas von St. Trivier und des jungen Mangerot, und Jakobs von Wyl, des Raths, auch Heinrichs von Allikon, des Stadtſchreibers von Luzern, auf der andern Seite, durch ſechs von ihnen ernannte Vermittler ausgemacht: daß die obigen Städte den Herzog von Savoyen, deſſen widerſprechende Schenkungen den Streit verurſachet, erſuchen ſollten, dem einen Theil den Beſitz von Laſarra und dem andern eine angemeſſene Entſchädigung dafür zuzuſichern; würde er dieſes verweigern, ſo ſollten die Städte die Entſchädigung ſelbſt ſuchen, bis dahin aber die Baronie in ihrer Gewalt verbleiben[526].

---

526) Urk. vom Mittwoch vor Georg 1512, in dem, Note 515 angeführten Aktenbande.

Digitized by Google

Um die daherige Unterhandlung deſto nachdrücklicher zu betreiben, begab ſich eine Rathsgeſandtſchaft von Bern und Luzern im May nach Genf, und brachte den Herzog zu Unterzeichnung eines Vertrags, kraft deſſen die Wittwe und der Erbe von Laſarra wieder in den vollkommenen Beſitz dieſer Herrſchaft eingeſetzt, hingegen den Edlen von Gingins von Seite des Herzogs eine Entſchädigung von 16000 Sonnenkronen und den Städten ſowohl für ihren Auszug als für die, bisherige Hut des Schloſſes ein Koſtenerſatz verſprochen wurde, deren dieſelben, bey ſäumiger Bezahlung, ſich durch Beſitznahme Savoyiſchen Gebiets verſichern konnten.

Vor der gänzlichen Beendigung dieſer Unterhandlung wurde der Schultheiß von Scharnachthal, der ſich mit jener Geſandtſchaft nach Genf begeben hatte, in ſeiner Herberge ob dem Imbismahl vom Schlage gerührt. Er hatte die Sprache verloren, drückte ſich aber noch durch Zeichen aus, und endete erſt am dritten Tage, nämlich auf Pfingſten, den 30. May 1512, „ſin ung'fellig aber voll und geil (kräftiges) Leben“[527]. Der Herzog von Savoyen, bey welchem derſelbe in hohem Anſehen geſtanden, bezeigte ſich Seinetwegen ſehr betrübt, ließ ihm in der Kirche ein prächtiges Leichenbegängniß halten und ſeinen Leichnam in einem koſtbaren Sarge durch viele Adeliche und Hofleute in eigenen Koſten nach Bern begleiten, wo ſelbiger

---

527) Valer Anshelm.

Digitized by Google

bey ſeinen Voreltern, in der Barfüßerkirche beygeſetzt, und der Verluſt dieſes theuern Hauptes ſowohl hier im Vaterlande, als bey den im Felde ſtehenden Bernertruppen allgemein und lebhaft empfunden wurde [528]). Ihm folgte der würdige Seckelmeiſter von Wattenwyl, der zweyte Stammvater dieſes verdienten Hauſes, im Schultheißenamte.

Herr Hans Rudolf von Scharnachthal hatte bereits im April 1506 ſein Teſtament gemacht, worin er ſeiner Gemahlin Verena von Bonſtetten den lebenslänglichen Genuß ſeines ganzen Vermögens, auf den Fall ihrer Wiedervermählung aber die Ausrichtung des gebührenden Wiederfalls, Morgengabe, und eines jährlichen Leibgedings von 50 Gulden verordnete, ſeinen Sohn zum Univerſalerben einſetzte, und demſelben auf den Fall, daß er unter ſeinen Jahren ſterben ſollte, für 1000 Gulden die Mutter, für alles Uebrige dann ſeinen Vetter Caſpar von Mülinen ſubſtituirte. Zugleich beſtimmte er ſeiner Gemahlin und ihrem Sohne ſeinen Freund, den Seckelmeiſter von Wattenwyl, zum Vogt, legierte an verſchiedene Anverwandte und Bekannte, auch ſeinem Halbbruder Jakob zu der bereits beſitzenden Pfrund Hindelbank die Anwartſchaft auf die von Hilterfingen. Nebſt dem ſtiftete er mit 100 Gulden bey den Barfüßern zu Bern

528) Stettler, 9tes Buch, S. 480 und 81, und der im 1ten Band des Geſchichtforſchers, S. 225, angeführte Schluß des Briefes vom 2ten July 1512, aus Pavia.

Digitized by Google

für ſich, ſeine Gemahlin und alle ſeine Vorfahren eine Jahrzeit, vergabete an viele Gotteshäuſer, an Hrn. Hans, ſeinen Caplan, und verordnete, daß wenn er auf der (damals) vorhabenden Fahrt bleiben und ſein Sohn minderjährig abſterben ſollte, man aus ſeinen Kleidern von Seiden und Tſchamelot Altarzierden machen laſſen ſolle in die Kirche zu Hilterſingen, in die Schloßcapelle zu Oberhofen, in die Kirche zu Aeſche, „da all' min Vordern ligent von mengen hundert Jaren her," und in diejenige zu Hindelbank. In einer, dieſem Teſtamente angehängten, eigenhändigen Nachſchrift unſers Ritters, ohne Datum, äußerte er ſich dahin: daß man ſeiner Hausfrau für alle ihre Anſprachen ein Gewiſſes gebe, „uß Urſach daß mir nütt gehalten und nütt worden iſt von Jr" welches augenſcheinlich ſeine zweyte Gemahlin anſieht, die er in der Zwiſchenzeit geheyrathet hatte; auch gab er ſeinem Sohne mehrere goldene Ketten, Edelſteine und Ringe vor derſelben voraus [529]).

Noch bey Lebzeiten ſeiner Eltern, im Jahr 1487, hatte unſer Scharnachthal ſich in erſter Ehe mit Verena von Bonſtetten verheyrathet, einer Tochter des Freyherrn Andreas Rollo, Beſitzers von Uſter und Sax, der, nachdem er bey Granſon zum Ritter geſchlagen worden, ſein altes Haus nach Bern verpflanzte, und Johannas von Bubenberg, der Tochter des berühmten Heinrichs und Schweſter des Helden Adrian. Der

[529]) Teſtament von St. Marxentag 1506, nebſt Anhang; im Teſtamentbuche T. 3.

vorhandene Ehebrief enthält über die Ausſteuer des Bräutigams keine Beſtimmung, die Braut hingegen wurde darin von ihrem Vater mit 600 Gulden, die er nach Befriedigung ſeiner groſsen Anſprache an den Römiſchen König mit 200 Gulden zu vermehren verſprach, ausgewieſen; von ihrem Gemahl erhielt ſie 400 Gulden zur Morgengabe und nach ſeinem Abſterben einen Schleiß von 600 Gulden; würde ſie aber Kinder von ihm haben, ſo ſollte ſie mit denſelben ſitzen nach der Stadt Bern Recht. Auf ihrer Seite ward dieſer Vertrag von Herrn Albert von Bonſtetten, Dechant zu Einſiedeln, den beyden Rittern Adrian von Bubenberg (dem jüngern) und Thüring von Büttikon, von Friedrich von Hunwyler und Hans Eſcher von Zürich, auf Scharnachthals Seite dann von Hrn. Thomann vom Stein, Cantor der Stift zu Bern, dem Altſchultheiß von Waberen, den Gebrüdern Georg und Brandolf vom Stein, Urban von Muhleren, Heinrich Matter und Barthl. May bezeugt, und von einigen derſelben nebſt beyden Vätern beſiegelt [530]).

Im May 1505 erhielt Frau Verena, die ſo krank war, daß ſie nicht ſelbſt vor dem kleinen Rath erſcheinen konnte, auf Bitte des ihr geordneten Vogts die Freyung zu teſtiren, und ernannte dabey ihren Ge-

530) Ehebrief vom Dinſtag nach Mariä Verkündigung 1487; vormals zu Oberhofen, jetzt im Archiv des Hauſes von Bonſtetten.

mahl zum Erben [531]). Wirklich machte ſie hierauf eine Verfügnng, worin ſie an verſchiedene Kirchen, auch an ihre Schweſtern vergabete, ihren Sohn zum Erben einſetzte und ihm den Stamm von Bonſtetten ſubſtituirte, ihrem Gemahl aber den lebenslänglichen Genuß alles ihres Guts vermachte [532]). Im folgenden Jahre, wo derſelbe teſtirte, und wo er in ihrem Namen als Miterbe des letzten Bubenberg auftrat, lebte Verena noch, wahrſcheinlich ſtarb ſie aber nicht lange nachher, obwohl ihre Verordnung erſt nach dem Tode ihres Eheherrn durch ihre Schweſter Frau Agatha von Dießbach dem kleinen Rathe vorgelegt ward, der dieſelbe ungeacht des Einſpruchs der Freunde und Vögte Beats von Scharnachthal in Kraft erkannte [533]).

In ſeinen letzten Lebensjahren vermählte ſich unſer Ritter zum andern Mal mit Philiberta von Lugny, einer Dame aus einem großen Burgundiſchen Hauſe, und Nichte der Frau Hugetta von St. Trivier, daher derſelbe in den Streitigkeiten wegen Laſarra als Anverwandter der Letztern handelte. Nach dem Tode ihres Gemahls machte Philiberta, die ihm, nach dem Anhang ſeines Teſtaments zu ſchließen, kein Vermögen zubrachte, mit Handen ihres Vogts Glado May für dasjenige, was ihr laut dem Heyrathsbriefe zu-

---

531) Urk. zu Spietz, vom Auffahrtabend 1505.

532) Verordnung Frau Verenas von Bonſtetten ohne Datum, im Teſtamentenbuche T. 3.

533) Urk. vom Donnerſtag vor Catharinatag 1512, im D. Spruchb. litt. U.

kam, an ſeine Verlaſſenſchaft Anſpruch, wogegen die Vormünder ſeines Sohnes die großen Koſten fürwandten, die der Verſtorbene in den Angelegenheiten wegen Laſarra für ihre Anverwandten ausgelegt hatte. Hierauf vertrugen Schultheiß und Rath zu Bern die Partheyen ſchiedrichterlich dahin: daß Frau Philiberta für alle ihre Anſprachen 1000 Rheinl. Gulden erhalten, und ihr auch die von ihrem Gemahl geſchenkten Kleider und Kleinodien verbleiben, die Gegenanſprache ſeiner Erben dann hiemit auch abgethan ſeyn ſolle. In Rückſicht auf die großen Dienſte aber, die der Herr Schultheiß von Scharnachthal ihr und dem Freyherrn von Laſarra geleiſtet hatte, verpflichtete ſich nun Frau Hugetta von St. Trivier, mit Handen des obigen Glado May freywillig, ſeinem Sohn und Erben die Bezahlung jener 1000 Gulden an ihre Nichte abzunehmen, und verſprach derſelben bis dahin jährlich 100 Franken auszurichten; woraufhin die Letztere den Gedingen ihres Ehebriefs entſagte, ihren Stiefſohn für zehn Stück Silbergeſchirr, eine goldene Kette und ein Pferd quittirte, welches ſie aus der Verlaſſenſchaft ihres Gemahls erhalten hatte, und auf alle fernere Anſprache an dieſelbe Verzicht leiſtete [534]). Im Jahr 1520, nach Hugettas Abſterben, erlangte Frau Philiberta, die jetzt an einen Edlen von Flaſſi verheyrathet war, vom kleinen Rathe ein Urkund über obige Verhandlungen.

---

534) Urkunden vom 21. July und von Mar. Magdalena 1512, im D. Spruchb. litt. U.

Von dieſer letzten Gemahlin hinterließ unſer Ritter keine Kinder, von der erſtern hingegen einen einzigen Sohn: Hans Beat, deſſen Geſchichte kürzlich folgt.

Außer der Ehe hatte er aber noch eine Tochter erzeugt, die er im Herbſt 1505 mit einer Ausſteuer von 300 Bernpfunden nebſt Hausrath an Anthoni Hoffmanns, eines angeſehenen Bürgers Sohn, verheyrathete [535]; und vielleicht gehörte ihm auch eine Magdalena von Scharnachthal an, die im Jahr 1518 mit Hans Baßler verehlicht war, und von dem jungen Hans Beat gleiche Ausrichtung väterlichen Guts verlangte, wie ihre Schweſter erhalten habe, worauf Schultheiß und Rath ihr überhaupt 300 Pfunde zuſprachen [536]. Vermuthlich war es die nämliche Magdalena, die 1540 mit ihrer Schweſter Chriſtina von Scharnachthal, der Wirthin zur Glocken in Bern, einen dortigen Bürger Hans Sifried beerbte, und damals wieder an Hans Güder verheyrathet war [537]. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß dieſe Schweſtern von einem Sohne oder Enkel Heinzmanns abſtammten, vielleicht von Heinrich, der nach einer Stelle in Hrn. Hans Rudolfs Teſtament noch 1506 gelebt zu haben ſcheint.

535) Ehebrief vom Freytag vor Kreuzerhöhung 1505, im Notariatsprotokoll.

536) Spruch vom Andreasabend 1518, im D. Spruchbuch litt. Y.

537) Teſtamentenbuch, T. 4, und Urk. vom 7ten Juny 1540, im D. Spruchbuche litt. K. K.

Hans Beat von Scharnachthal war noch minderjährig, als ſein Vater, der Schultheiß Hans Rudolf, ſtarb und ihm die Herrſchaften Oberhofen, Schwanden, Krattingen und Hüningen, zugleich aber ſo viele Schulden hinterließ, daß zu Abtragung oder Verſicherung derſelben ſeine meiſten Beſitzungen verſetzt, und einige ſogar veräußert werden mußten. Als eine elternloſe Waiſe erhielt Beat zuerſt Hanſen von Weingarten und hernach Hans Lobſinger zum Vormund, welche ſich mit Genehmigung ſeiner Anverwandten, beſonders Herrn Caſpars von Mülinen, der ſich mehrere Mal für ihn verbürgte, in den Jahren 1512, 13 und 15 um beyläufig 3000 Pfunde auf Hüningen, Oberhofen und ab ſeinen Gütern vor Bern verſchrieben [538]).

Mit Bewilligung des kleinen Raths als Lehenherr, ward auch 1512 die Alpe Latrion für 3750 Pfunde zu ¾ an Venner und gemeine Landleute zu Aeſche, und zu ¼ an die Gemeinden Oberhofen und Hilterfingen verkauft, welche auf Rechnung des Kaufſchillings 3520 Pfund Schulden zu bezahlen übernahmen [539]); und im folgenden Jahre mehrere große

538) Schuldverſchreibungen von obigen Jahren, im Notariatsprotokoll und in den Spruchbüchern U. und W.

539) Kaufbrief von Nicolai 1512, im Spruchbuch litt. U. Wie es ſcheint, hatte dieſer Verkauf nicht Folge, da die Alpe Latrion in Beats Mannlehenbrief von 1531 genannt wird; hingegen ſollen ſeine Vormünder im Jahr 1513 die Herrſchaft Krattingen an Bern verkauft haben.

Digitized by Google

Bodenzinſe nebſt Twing und Bann zu Andresbuch und Jaggisbach für 1610 Pfund an die Frau Seckelmeiſterin Archer [540]). Noch 1516 veräußerte Lobſinger ſeines Vögtlings Güter und Zinſe zu Spietz für 2565 Pfund an drey daſige Landleute [541]), und ſchon früher hatte derſelbe die zu dortiger Herrſchaft gehörigen Beſitzungen, welche Herr Rud. von Scharnachthal theils von dem letzten Bubenberg, theils von ſeinen Erben an ſich gebracht, an Herrn Ludwig von Dießbach verkauft [542]).

Im Jahr 1518 ward Hans Beat mündig, nahm die Geſellſchaft zum Narren an, und machte von ſeiner Freyheit ſogleich Gebrauch, um der Braut, die ihm ſein Vater noch während ſeiner Kindheit auserſehen, die ihrige wieder zu geben. Derſelbe hatte nämlich für ſeinen Sohn mit dem Ritter Johann von Lugny, einem Anverwandten ſeiner zweyten Gemahlin, als Vormund ſeiner Nichte Philiberta von Rye einen Heyrathsvertrag geſchloſſen, welcher nun vollzogen oder aufgehoben werden ſollte. Um dieſes zu bewerkſtelligen, ſandte der Herr von Lugny, jetzt Landvogt zu Challons, 1518 einen Bevollmächtigten nach Bern, der ihm hierauf eine Entſagung Junker Beats von Scharnachthal zurückbrachte, die derſelbe

540) Kaufbrief vom Mittwoch vor dem Palmtag 1513; ebendaſelbſt.

541) Urk. von Luziä 1516, im Spruchb. litt. X.

542) Kaufbrief um Spietz, worin dieſes frühern Verkaufs Meldung geſchieht, angeführt in der Note 504.

am 30. Auguſt auf ſeinem Schloſſe zu Ruffey in Beyſeyn mehrerer Zeugen dem Gouverneur von Burgund, Hrn. Joh. von Rochefort, vorlegte, und worauf ſowohl er als die Braut den Junker Beat von aller Verbindlichkeit freyſprachen und ihm erlaubten ſich anderwärts zu vermählen. In einer eben ſo förmlichen Erklärung vor dem Rathe zu Bern that der Letztere im Oktober gegen das Fräulein auch auf die zu ſeinen Gunſten ſtipulirten Klauſeln des Heyrathsbriefes Verzicht [543]).

Im folgenden Jahre wurde er in den großen Rath befördert, in welchem er bis 1533 verblieb. Wie es ſcheint, hielt er ſich meiſtens in Oberhofen auf, wo er 1520 und ſpäter ſehr viele Mannlehen vergab. Im Januar 1519 entzog er ſich, mit Gutheißen Herrn Caſpars von Mülinen, des ihm kraft der Verkommniß von 1506 zuſtehenden Jagdrechts, Fiſch- und Vogelfangsrechts in der Herrſchaft Spietz zu Gunſten ihres neuen Beſitzers Ludwig von Erlach [544]).

Zwey

543) Urkunden vom 3ten und 30ten Auguſt 1518, im Scharnachth. Archive, und vom 25ten Oktober 1518, im Spruchbuch litt. Y. Ein Seitenſtück zu dieſer Verhandlung liefert uns die Aufhebung des ſehr wahrſcheinlich auch von Hrn. Hans Rud. von Scharnachthal veranſtalteten Eheverlöbniſſes zwiſchen Jakob vom Stein und Antonia Mangerot, mit dem Unterſchied: daß hier die Braut ihre Freyheit mit 1000 Rheinl. Gulden erkaufen mußte. (Urk. von 1514.)

544) Urk. zu Spietz, vom Montag nach Vinzenz 1519.

Zwey Jahre nachher hatte er mit Beyſtand ſeines nämlichen Anverwandten Streit mit den Bäuerten auf Wyler und Grünlauinen, im Land Hasle, wegen der dortigen Herrſchaftsſteuer, welcher von Schultheiß und Rath dahin entſchieden wurde: daß die Landleute dem Jkr. Beat, nach Jnhalt des zwiſchen ſeinem Vater und ihnen vermittelten Vertrags von 1492, von den ſteuerbaren Gütern und von der Alp Trift jährlich ohne Abgang 84 Pfund Bernmünze bezahlen, hingegen von der Entrichtung des dritten Pfennings bey Handänderungen und der Vogthühner geledigt ſeyn ſollten [545]).

Dieſe Entſcheidung und ſeine öftern Geldbedürfniſſe, die ihn, es ſey wegen der frühern Erbſchaftsſchulden, oder wegen Unordnung in ſeinem eigenen Hausweſen, von 1521 an zu Verſetzung oder Veräußerung mehrerer Beſitzungen nöthigten, waren ohne Zweifel die Urſache, daß Beat im folgenden Jahr jene Steuer und ſeine Gerichte auf Wyler und Grünlauinen für 2580 Pfunde an die Stadt Bern verkaufte [546]). Zwar löſte er daraus vom Kloſter Jnterlaken, welches durch einen obrigkeitlichen Spruch zu Geſtattung des Wiederzugs verfällt ward, die von ſeinen Vorfahren verpfändete Herrſchaft Schwanden bey Brienz [547]),

[545]) Spruch vom Montag nach der alten Faßnacht 1521, im Spruchb. litt. Z.

[546]) Kaufbrief vom Mittwoch nach Cantate 1522; ebendaſ.

[547]) Urk. des Kl. Jnterlaken, vom Montag nach Fronleichnam 1523.

verſchrieb aber dieſelbe ſchon 1524 für 400 Pfund dem reichen Wadtman Jakob Wyß, und im folgenden Jahre, wo er für 850 Pf. Reben zu Oberhofen kaufte [548]), auch 1527 ſeine Zehnten zu Eſchlen und Kieſen [549]). Im July 1530 löſte er eine Schuld von 200 Pfunden an die Kirche zu Oberbüren ab [550]), allein im gleichen Monat nahm er von Wolfgang von Weingarten, Vogt zu Erlach, 1300 Gulden auf, und verſetzte ihm dafür mit ſeiner Gemahlin Urſula von Landenberg eine Verſchreibung von 1000 Rhein. Gulden auf ihren Vater Wolf von der Breiten-Landenberg zu Winterthur, dazu die Mühle am Stalden und die Herrſchaft Hüningen, und überdieß gab er ihm Ludwig von Dießbach zum Bürgen, der die Schuldſchrift auch im Namen obiger Frau Urſula, ſeiner Schweſter, beſiegelte [551]).

Im Jahr 1525 bezeugte Hans Beat das Eheverlöbniß ſeines Vetters Hans Rudolf von Erlach, des Schultheißen Johanns Sohn, mit der reichen Dorothea Velga von Freyburg, der Erbin ihres Hauſes. In den folgenden Jahren hatte er als Collator der Kirchen zu Hilterſingen und Hindelbank und als Herr zu Oberhofen und Hüningen verſchiedene Streitigkeiten, theils in Adminiſtrationsſachen, theils wegen einigen

---

548) Kaufbrief von Luzia 1525.

549) Schuldverſchreibungen von 1524, 25 und 27.

550) Quittung vom 11. July 1530, im Spruchb. D. D.

551) Canzellirter Schuldbrief von Jakobi 1530.

Digitized by Google

Rechten und Einkünften, die wir aber wegen ihrer Geringfügigkeit ſämmtlich übergeben [552]). Im Januar 1531 empfing er von Schultheiß und Rath folgende, von ſeinen Vorfahren ererbte, ihm noch übrig gebliebene Beſitzungen zu Mannlehen: nämlich die Herrſchaft Oberhofen, mit hohen und niedern Gerichten, die Herrſchaft Schwanden, Twing und Bann zu Nieder-Hüningen, Deßigkofen, am Stalden und zu Freymettingen; den Kirchenſatz zu Hilterfingen, den Korn- und Heuzehnten zu Eſchlen, die Zehntquart zu Kieſen; die Alpen Hochkien, Latrion, Glütſch, Oberſull, Egg, und einen Theil an Steinen, im Land Aeſche; den Berg Suls, mit den Weiden an Naterwengen; die Zehnten am Kurzenberg und zu Reichenbach, den Weinzehnten zu Merlingen; endlich die von den Edlen von Ried herkommenden Lehen am Sigriswylberg [553]). Dieſer nahmhaften Lehen und ſeiner eigenen Beſitzungen ungeacht verſank Beat immer tiefer in Schulden, wurde zu verſchiedenen Malen für größere oder kleinere Geldſummen ausgeklagt [554]), und deswegen im Jahr 1533 ſeiner Stelle im großen Rath entſetzt.

Im Herbſt 1534 verkaufte er einen Bodenzins ab einem Hofe zu Krayingen für 200 Pfund an die Be-

---

552) Sprüche von den Jahren 1528, 29, 31, 32 und 1535, in den Spruchbüchern CC. bis FF.

553) Mannlehenbrief vom 12. Januar 1531; zu Spietz.

554) Gerichtsmanual, ad annos 1529, 33, 35 und 37.

ſitzer dieſes Hofes, und im Januar 1538 ſeinem Vetter Felix von Dieſsbach, Herrn zu Dieſsbach, für 600 Goldgulden den ganzen Zehnten zu Eſchlen [555]. In eben dieſem Jahre brach er von dem Venner Wolfgang von Weingarten zu dem frühern Capital auf die Mühle am Stalden und auf Hüningen noch 800 Pf. auf, und kurz vor ſeinem Tode mußte er eine andre Schuld von 300 Pf. auf dem Schallenberg, am Sattel, verſichern [556]. Unterdeſſen kaufte er von Peter von Werdt für 560 Pf. einige Reben bey Oberhofen [557].

Von einer tödtlichen Krankheit befallen, machte Hans Beat von Scharnachthal im Auguſt 1541 im Schloß Oberhofen ſein Teſtament. Darin gab er ſeinen Söhnen 4000 Gulden und ſeiner Tochter die Kleider ihrer Mutter voraus, ſetzte alle ſeine Kinder zu Haupterben ein, ſubſtituirte dieſelben unter ſich und ihnen allen, auf den Fall, daß ſie unter ihren Jahren abſterben ſollten, zur einen Hälfte ſeine Vettern von Erlach, zur andern die von Bonſtetten und von Dieſsbach, und für 500 Gulden Georg vom Stein. Zugleich verordnete er ſeinen Kindern Adrian von Bubenberg (den natürlichen Sohn des letzten Adrian) zum Vogt, gab demſelben 50 Gulden, auch einige kleine Legate an die Armen und Siechen zu Bern und

555) Kaufbriefe vom 15ten Sept 1534, und vom 3ten Januar 1538; zu Spietz.

556) Schuld-Verſchreibungen von 1538 und 41.

557) Kaufbrief vom 14. Sept. 1540.

Digitized by Google

an die Spende zu Hilterſingen, endlich jedem ſeiner außerehelichen Kinder unter der Bedingung ihres Wohlverhaltens 500 Pfund [558]. Dieſes von ihm beſiegelte Teſtament wurde nach ſeinem kurz darauf erfolgten Tode vom kleinen Rathe beſtätigt [559], und ſein Siegel am nämlichen Tage in die Canzley niedergelegt [560].

Beats Gemahlin Urſula von Breiten-Landenberg war eine Tochter Wolfgangs, Herrn zu Neftenbach, welcher 1530 zu Winterthur, ſpäter aber mit ſeiner zweyten Frau Catharina von Offenburg zu Baſel lebte, und Urſulas Trüllerey. Sie wurde bey ihrer Verheyrathung von ihrem Vater für alle Erbanſprache mit 1200 Rheinl. Gulden in Gold ausgewieſen, wovon 1000 Gulden ſogleich zahlbar waren, und überdieß hatte ſie von ihrer Muhme Anna Schwend 200 Gulden geerbt. Nach ihrem Tode, im Jahr 1538, verlangte Beat die Ausrichtung dieſer Ausſteuer, und durch einen ſchiedrichterlichen Spruch von Erasmus Sigelmann, Vogt zu Pruntrut, und Simeon von Römerſtal, Vogt zu Zwingen, wurde Jkr. Wolf wirklich zu Bezahlung der verfallenen 1000 und des Erbes von 200 Gulden verfällt; Beat mußte aber ſelbige ſeinen Kindern als ihr mütterliches Gut auf der Mühle

558) Original-Teſtament von Bartholomeus Abend 1541.

559) Urk. vom 1. September 1541, im D. Spruchbuche litt. K K.

560) Siegelrodel „ehrbarer abgeſtorbener Leuten" in der Staats-Canzley.

am Stalden und allen ſeinen übrigen Liegenſchaften verſichern [561]). Im Jahr 1544 zahlte Wolfs Erbſchaft im Landenberger Hofe zu Baſel auch die reſtierenden 200 Gulden von Urſulas Ausſteuer an ihre Kinder ab, wofür Beat Rudolf von Scharnachthal, als der älteſte Sohn, und Niklaus von Dießbach, Alt-Landvogt von Thonon, im Namen der jüngern Geſchwiſter, Quittung ausſtellten [562]).

Beat hinterließ von ſeiner Gemahlin fünf minderjährige Kinder, welchen Jkr. Wolfgang von Erlach und Adrian von Bubenberg zu Vormündern gegeben wurden; und außer der Ehe noch drey Töchter, deren Namen und Schickſale uns nicht bekannt ſind [563]). Dieſe Vormünder verwalteten bis zu Abſchluß der Theilung die geſammte Verlaſſenſchaft, verliehen viele Oberhofiſche Mannlehen, verſchrieben ſich noch für 550 Pfund auf Hüningen und einigen beſondern Gütern, die ſie jedoch bald wieder abbezahlten [564]), und berichtigten nebſt dem älteſten Sohne mancherley ſtreitige Gegenſtände.

---

561) Spruch vom 13. July 1538.

562) Urk. vom 15. July 1544.

563) Eine derſelben war vermuthlich die Magdalena, welche ſich am 21. Februar 1547 in Hilterfingen mit Hans Hertig von Oberhofen verheyrathete, eine andre Verena, die 1541 und 1563 als Taufzeugin vorkömmt, und die dritte vielleicht Dorothea, copulirt den 19. Juny 1578 in Münſingen mit Joſt Kyburger.

564) Schuldverſchreibungen von Andreä 1541, abgelöſt im J. 1543.

Digitized by Google

Auf 1. Hornung 1546 kam endlich durch Vermittelung der nächſten Anverwandten und zweyer dazu berufenen Rathsglieder die Theilung zwiſchen den Scharnachthaliſchen Erben zu Stande. Nach derſelben belief ſich die ganze Verlaſſenſchaft, ohne die den Söhnen von Stammes wegen voraus zubekannten Mannlehen und ohne die unter alle Kinder gleich vertheilte Fahrhabe, auf 41,240 Bernpfunde, worunter die Herrſchaft Oberhofen, mit allen Zinſen, Domainen, Reben und einigen Alpen für 21,090 Pfunde, Schwanden für 1000, die Herrſchaft Hüningen mit der Mühle, Gütern, Zinſen und daſigen Zehnten für 8920, der Zehnten zu Kieſen für 760, die Häuſer zu Bern und die Matten im Sulgenbach für 5700, und endlich die beyden Collaturen von Hilterſingen und Hindelbank, mit den dazu gehörigen Gütern, Zinſen und Zehnten, nach Abzug von 7120 Pfunden für die Nutzungen der Pfarrherren und übrige Beſchwerden, die erſtere reſtanzlich für 470 und die letztere für 3300 Pfunde gerechnet waren. Von obiger Geſammtſumme gehörte den vier Söhnen, kraft des väterlichen Teſtaments 8000 Pf. voraus, ferner erhielten ſeine drey unehelichen Töchter 1500 Pf. und überdieß hafteten an bekannten Schulden noch 6698 Pf. auf der Verlaſſenſchaft, ſo daß nur 25,042 Pfund unter die fünf Kinder zu vertheilen übrig blieben, worauf die Söhne ihre Schweſter Barbara mit 5000 Pf. für ihren Erbtheil auskauften, und die ſämmtlichen Beſitzungen durch das Loos unter ſich vertheilten. Das daherige Inſtrument wurde in Beyſeyn der Anverwandten von

dem älteſten Sohne ſelbſt, von den beſtellten vier Vormündern der jüngern Kinder, und endlich von den dazu berufenen Venner Anton Tillier und Rathsherr Criſpinus Fiſcher beſiegelt[565].

Hans Beat's Kinder und Erben waren folgende:

1) Beat Rudolf, der älteſte, ſcheint bald nach ſeines Vaters Tod mündig geworden zu ſeyn, denn er empfing bereits im Dezember 1541 für ſich und ſeine Brüder Niklaus, Walther und Chriſtoph, von dem Rath zu Bern die ganze Herrſchaft Oberhofen, nebſt 7½ Juch. Reben, die ihr Vater dazu gekauft hatte, Schwanden, Hüningen und alle übrigen, im Lehenbriefe von 1531 genannten Beſitzungen zu Mannlehen[566]; auch kömmt er mit denſelben als Eigenthümer dieſer drey Herrſchaften in dem neuern Twingherrenvertrag von 1542 vor. In der Theilung der väterlichen Verlaſſenſchaft, wo er ſelbſt für ſich handelte, erhielt er die Hälfte des Schloſſes Oberhofen, den dritten Theil an den dortigen Herrſchaftsrechten und Zinſen, und an denen von Schwanden, verſchiedene Oberhofiſche Matten und Reben die Alp Steinmoos, und die Hälfte des ſteinernen Seßhauſes zu Bern; dagegen übernahm er für 1766 Pfund zinsbare Schulden, und den vierten Theil der Erbauskaufſumme zu Gunſten ſeiner Schweſter. Die Mannleben und die beyden obengenannten Collaturen

565) Theilungsurkunde vom 1. Hornung 1546.

566) Mannlehenbrief zu Spiez, vom 7ten Dezember 1541.

behielten die vier Brüder einſtweilen gemeinſchaftlich, und dieſelben ſollten der Kehr nach von ihnen verwaltet werden, daher auch Beat Rudolf für ſich und in ihren Namen von 1546 bis 1551 verſchiedene Leihungen veranſtaltete.

Im Jahr 1546 nahm er die väterliche Geſellſchaft zum Narren an; im folgenden zog er als Auszüger derſelben in die Beſatzung des Schloſſes zu Yferten, und hier erſtach er in der Hitze des Trunks unglücklicher Weiſe einen ſeiner Mitzuſätzer, Namens Diebold Störchli, worüber nachwärts zu Bern in Beyſeyn der beyderſeitigen Anverwandten Kundſchaft aufgenommen, und ihm nach gehaltenem Landtage, wo ſein Gut dem Fiskus zubekannt ward, vom kleinen Rath eine Buße von 300 Pfunden auferlegt wurde, die ſein Bruder Niklaus für ihn entrichtete, und infolge deſſen der Rath das übrige Gut wieder frey gab [567]).

Beat Rudolf von Scharnachthal hatte ſich mit Barbara von Dießbach verheyrathet, welche eine Tochter Wilhelms des jüngern, Herrn zu Worb, und in erſter Ehe mit Chriſtoph vom Stein vermählt geweſen ſeyn ſoll. Sie wurde nach jenem Todtſchlage von ihm geſchieden, und forderte nun Erſatz deſſen, was ſie aus ihrem eigenen Gut für ihren Gemahl vorgeſchoſſen, nebſt Morgengabe und Wiederfall, worauf ihr

567) Urk. vom 5ten May 1547, zu Spiez, und vom 24. September 1547, im D. Spruchbuche litt. O. O.

Digitized by Google

überhaupt ſchiedrichterlich 800 Pfund zugeſprochen wurden[568]). Dieſe Summe verſicherte Beat Rudolf ihr auf ſeinem Hauſe an der Kirchgaſſe, das er 1551 ſeinem Vetter Joſt von Dießbach für 1000 Pf. verkaufte[569]); allein nichts deſto weniger wurde ſein Schaffner zwey Jahre darauf von Barbaras Anwald vor dem Stadtgericht zu Bern um jene 800 Pf. ausgeklagt[570]). Er ſtarb kinderlos im Frühjahr 1555, nachdem er die Mannlehen, welche ihm in einer zweyten Theilung mit ſeinen Brüdern zugefallen, ſeinem Bruder Niklaus vermacht hatte.

2) Niklaus, der zweyte Sohn, wird nach ſeinen Geſchwiſtern folgen.

3) Walther, der dritte, war 1541 und 1546 noch minderjährig, und erhielt in der Theilung vom letztern Jahr, welche Hans Rudolf von Erlach, Herr zu Spietz, als Vogt für ihn abſchloß, die andere Hälfte des Schloſſes Oberhofen, einen Drittel der dortigen Herrſchaft und derjenigen von Schwanden, nebſt verſchiedenen Gütern und Reben, und Antheil an einigen hölzernen Häuſern zu Bern, wogegen er für 1366 Pfund Schulden und 1250 Pf. an ſeine Schweſter übernehmen mußte. Er ſtarb noch im gleichen

568) Spruch vom 18. Januar 1550.

569) Kaufbrief vom 15. Merz 1551.

570) Gerichtsurk. vom 29. Juny 1553.

Jahre und wurde von ſeinen Geſchwiſtern beerbt[571]).

4) Chriſtoff, getauft den 3. März 1528[572]) hatte bey der Theilung der väterlichen Erbſchaft Niklauſen von Dießbach zum Vogt, und erhielt durch dieſelbe einen Dritttheil an Oberhofen und Schwanden, viele Oberhofiſche Domainen, den Zehnten zu Kieſen, und die andre Hälfte des ſteinernen Seßhauſes zu Bern, hingegen wurden ihm für 1762 Pfund zinsbare Schulden und der vierte Theil des ſchweſterlichen Erbauskaufs auferlegt. In der Folge erbte er von ſeinem Bruder Walther, und nachdem er mit den zwey übrigen Brüdern die väterlichen Mannlehen getheilt, auch von den eigenen Gütern Beat Rudolfs. Dieſes erforderte eine neue Theilung, und nach Mitgabe ihres Inhalts empfing Chriſtoff im July 1555 von Schultheiß und Rath für ſich allein den halben Theil der Herrſchaften Oberhofen und Schwanden, nebſt einigen Reben im Schneggenbühl, die Zehntquart zu Kieſen, den dritten Theil der Alpen Latrion, Hochkien, Glütſch u. ſ. w., einen Sechſtel am Zehnten zu Krattingen, einen Drittel derjenigen am Kurzenberg, zu Reichenbach und Merlingen, und der Lehen am Sigriswylberg[573]).

---

571) Anhang vom 25. November 1546, zu dem Erbauskaufe vom 1. Merz.

572) Taufrodel der Kirche zu Hilterfingen.

573) Interlakenurkunde vom 19. July 1555.

Im nämlichen Jahre nahm er die väterliche Geſellſchaft an und handelte, nachdem er noch 1553, bey Verkauf des Kirchenſatzes von Hindelbank, unter Vormundſchaft geſtanden, einige Zeit als ſelbſtſtändig; allein nach Kurzem ließen ihn ſeine Anverwandten als einen Verſchwender aufs Neue bevogten, und auf ihre Klage that der kleine Rath auch wegen ſeines ſtörriſchen und zügelloſen Betragens ein Einſehen [574]), und im Dezember 1564 mußte er ſein ſilbernes Inſiegel und ſein Petſchaft in die Canzley abgeben. Nichts deſto weniger dauerte ſein wüſtes Leben fort, 1566 verwundete er bey'm Trunk einen Heinrich Wäber [575]), und da er ſich tief in Schulden geſtürzt hatte, ſo verkaufte Jakob Dünz, als Chriſtoffs geordneter Vogt, zu Bezahlung derſelben im Januar 1568, mit Einwilligung der Anverwandten die Herrſchaft Schwanden für 1000 Berupfunde an die Schaffnerey des ehemaligen Kloſters Interlaken [576]) und mit Genehmigung des Raths die halbe Herrſchaft Oberhofen für 3000 Pf. an ſeinen Bruder Niklaus von Scharnachthal [577]). In der gleichen Abſicht und um Chriſtoffs völligen Ruin zu verhüten, ließ ſein Vogt einige Monate dar-

574) Urk. vom 23. Merz 1562, im Spruchb. litt. UU.

575) Gerichtsmanual.

576) Interlakenurk. vom 3. Januar 1568.

577) Urk. zu Spiez, vom näml. Tage. Wie es ſcheint, wurde das hier Verkaufte und auch Schwanden bald darauf mit Chriſtoffs übrigen Beſitzungen ebenfalls verſteigert, oder doch den Käufern erſt nach dieſer Steigerung überlaſſen.

Digitized by Google

auf mit Gutheißen der nämlichen Behörde deſſen ſämmtliche übrig gebliebene Beſitzungen verſteigern, wo dann aus ſeinen Reben und Gütern zu Oberhofen 10,000 Pfund, aus ſeinem Theil der Herrſchaft, nebſt einem Drittel der Mannlehen und der Collatur 3000 Pf., aus Schwanden 1000, und aus dem Kieſenzehnten 1400 Pf. erlöſt wurden [578]. In den Jahren 1571 und 72 quittirte Dünz das Stift zu Bern jeweilen um 300 Pf. Zins zu Handen ſeines Pflegebefohlenen [579], und um 1574 endete dieſer unwürdige Sprößling ſein verfehltes Daſeyn.

5) Barbara wurde, wie bereits geſagt worden iſt, bey der Theilung von 1546, mit Handen ihres Vogts, Georg vom Stein, von ihren Brüdern mit 5000 Pfunden für ihr väterliches und mütterliches Erbtheil ausgekauft, und dieſelben verſicherten ihr dieſe Summe auf allen ihnen erblich zugefallenen Herrſchaften, Gütern und Einkünften [580]. Bald darauf, den 31. May 1546, vermählte ſie ſich mit Junker Hans Ludwig von Mülinen [581], dem ältern

578) Urk. vom 28. July und 27. Oktober 1568, im D. Spruchbuch litt. XX. Die Erſteigerer werden darin nicht genannt, doch wiſſen wir nebſt obigem auch, daß der Kieſenzehnten damals an Conrad Fellenberg, Landvogt zu Milden, gelangte, deſſen Erben ſelbigen viele Jahre lang beſaßen.

579) Stifturkunden.

580) Erbauskaufbrief vom 1. Merz 1546.

581) Copulationsrodel vom Münſter zu Bern.

Digitized by Google

Sohne Herrn Hans Albrechts, der als Deutſch-Ordens-Comthur zu Hizkirch, und zugleich als Zwinglis Freund und Beförderer der Reformation bekannt iſt; und im nämlichen Jahre beerbte ſie mit den übrigen Geſchwiſtern ihren Bruder Walther, ſchenkte aber denſelben ihre Anſprache an ſeinen Theil der beyden Kirchenſätze, hingegen erhielt ſie aus ſeiner Verlaſſenſchaft für die 1250 Pfund, die er ihr ſchuldig geweſen, ein Rebſtück zu Oberhofen voraus, das ſie nachwärts ihrem Bruder Niklaus verkaufte. Nach dem frühzeitigen Tode ihres erſten Gemahls verheyrathete ſich Frau Barbara den 12. July 1547 wieder mit Jkr. Albrecht von Erlach, Mitherrn zu Bümplitz [582]), der in der Folge des kleinen Raths ward, einem Sohne Theobalds, auch des Raths und Herrn zu Bümplitz. Im Hornung 1553 beſiegelte derſelbe für ſie den Verkauf der Collatur von Hindelbank, und bezog von der daherigen Kaufſumme 4687 Pf., welche ihre Brüder ihr von dem Erbauskaufe her an Capital und aufgelaufenen Zinſen ſchuldig verblieben waren. Frau Barbara überlebte alle ihre Geſchwiſter und beerbte im Jahr 1590, infolge Niklauſens Teſtament, mit ihren vier Söhnen das ganze Scharnachthaliſche Haus.

Niklaus von Scharnachthal, der zweyte Sohn Jkr. Hans Beats, war bey deſſen Abſterben im Jahr 1541 noch minderjährig, und auch bey der Theilung vom 1. Hornung 1546 erſcheint er unter der

---

582) Ebenderſelbe.

Tutel ſeines Vetters Hans Jakob von Bonſtetten. Ihm fiel bey dieſer Verhandlung durch das Loos die Herrſchaft Hüningen, mit der Mühle, allen Domainen, Zinſen und Zehnten daſelbſt, und die Hälfte an vier hölzernen Häuſern in Bern zu, hingegen mußte er 1250 Pfund Erbauskauf an ſeine Schweſter und über 1800 Pf. zinsbare Schulden zu bezahlen übernehmen.

In dem nämlichen Jahr wurde Niklaus mündig und nahm die väterliche Geſellſchaft an; auch beerbte er damals nebſt den andern Geſchwiſtern ſeinen Bruder Walther, und theilte hierauf mit den beyden übrigen Brüdern die gemeinſchaftlich beſeſſenen Mannlehen. Im Februar 1553 verkaufte er für ſich und als Bevollmächtigter Beat Rudolfs, mit Chriſtoffs Vormund den Kirchenſatz zu Hindelbank, mit Haus, Hof, Gütern, Zehnten, Zinſen und allen dazu gehörigen Rechten, wie derſelbe an ihre Voreltern gelangt war, für 5400 Bernpfunde, wovon der größte Theil ihrer Schweſter Barbara angewieſen wurde, an den dortigen Herrſchaftsherrn, Jkr. Bernhard von Erlach [583]). Als ſein Bruder Beat Rudolf zwey Jahre darauf ſtarb, erbte Niklaus ſeine Mannlehen voraus, und empfieng dann nach einer neuen Theilung mit Chriſtoff, für ſich allein von Schultheiß und Rath die Hälfte der Herrſchaften Oberhofen und Schwan-

583) Kaufbrief vom 20. Hornung 1553, ehedem im Archiv zu Hindelbank, jetzt im Staatsarchive. Seit dieſer Zeit gehörte die Collatur beſtändig zur Herrſchaft, bis ſie 1810 durch Kauf an die Regierung zu Bern gelangte.

Digitized by Google

den, nebſt mehreren Reben an erſterm Orte und dem Kirchenſatz von Hilterſingen, ferner Twing und Bann zu Niederbüningen, Deßikofen und Freymettingen, ſammt dem Zehnten zu Niederbüningen, endlich von allen den Alpen, Zehnten und übrigen Lehen, wovon ſein Bruder den dritten Theil empfangen hatte, zwey Dritttheile [584]). Geſtützt auf dieſe Belehnung und auf die Erkanntniſſe des in 1465 zu Bern gehaltenen Manntages, erhielten beyde Brüder bald darauf vom kleinen Rathe, daß alle diejenigen, welche von obigen Beſitzungen zu Afterlehen hatten, und insbeſondere die von Aeſche, angewieſen wurden, dieſelben von ihnen zu erkennen, und ihre ſchuldige Lehenpflicht zu erſtatten [585]).

Im Jahr 1556 verſteuerte Jkr. Niklaus zu Bern ein Vermögen von 20,000 Pfunden, und war hiemit, obwohl nicht von den reichſten, doch einer der vermöglichern Einwohner [586]). Auf Oſtern 1557 ward er

584) Mannlehenbrief vom 19. July 1555, zu Spiez.

585) Sprüche vom 18. September und 25. November 1555, im Spruchb. litt. SS.

586) Tellrodel von Bern vom Jahr. 1556. Laut demſelben waren die Reichſten: die Wittwe Hans Rudolfs von Erlach zu Spiez (Dorothea Velg), die ihr Gut ſelbſt auf 137,091 Pf. würdigte und davon 411 Pf., alſo 3 pro mille bezahlte. Ferner Jkr. Hans Wunderlich, der 47,560 Pf. für ſich und 32,400 für ſeine Frau verſteuerte; Jkr. Auguſtin von Luternau mit 73,600, Hr. Schultheiß J. Jak. von Wattenwyl mit 66,666, Georg von Weingarten mit

er in den großen Rath gewählt, in welchem er bis an ſein Ende verblieb; er war damals und auch 1560, wo er von dem Seckelmeiſter Anton Tillier 120 Goldkronen aufnahm, in der Hauptſtadt, in der Folge aber die meiſte Zeit in ſeinen Herrſchaften angeſeſſen.

53860, der Venner Wolfgang von Weingarten mit 53,067, Jkr. Petermann von Wattenwyl und ſeine Geſchwiſter mit 47,849, Jkr. Wolfg. von Erlach mit 46,858, der Seckelmeiſter Hans Steiger mit 45000, Nikl. Lombach mit 42,892, Hans Friſching mit 39000, Diebold von Erlach mit 34,474, Nikl. Wyttenbach der alte mit 34200, Bernhard von Wattenwyl mit 33,392, Herr Schultheiß Hans Franz Nägeli mit 32000, Hans Willading mit 31,100 Pf. Einige zu 30,000, Bernh. v. Erlach und Hans Rud. Nägeli, jeder über 28,000, Andreas von Dießbach 27,700, J. Jak. v. Bonſtetten 26,000, Simon Färber 25,000, Benedikt v. Dießbach 22,000, Hr. Michel Dugſpurger 21,000, Hr. Seckelmeiſter Haller 20,900 Pf. Hr. Peter Stürler nebſt unſerm Scharnachthal und drey Andern zu 20,000 Pf. Von ſolchen, die weniger hoch angelegt waren, nennen wir nur noch: Hr. Beat Ludw. von Mülinen zu 18900, die Kinder Chriſtoffs von Mülinen zu 18,200, Wolfgang May zu 17000, Wilhelm von Dießbach und Philipp Kirchberger zu 16000, der Venner Peter Thormann 15,237, Ludwig Zehender und Conrad Fellenberg über 14000, Vogt Manuel, Albr. von Erlach, Vinz. Dachſelhofer und Gilian Stürler bis 13000, Criſpin Fiſcher, Petermann von Erlach, Hans Wyß und Caſpar Willading bis 12000, Steffan Wyttenbach, Herr Anton Tillier, Hans Rudolf Tillier und Peter v. Grafenried bis 11000, Sam. von Mülinen und Hans Rud. von Grafenried über 10000 Pf., und viele angeſehene Perſonen noch darunter. Ueberhaupt wurde damals in Bern ein Capital von 3,700,000 mit 11,212 Pf. vertellt.

Digitized by Google

Im Jahr 1566 ſprach das Mannlehen-Gericht zu Oberhofen ihm und ſeinem Bruder Chriſtoff vier Bergrechte am Hochkien zu, welche ihnen durch das kinderloſe Abſterben eines ihrer Lehenträger verfallen waren[587]; und einige Zeit nachher ſtellte der Ammann und das Gericht zu Oberhofen den beyden Brüdern, wegen der Hinrichtung eines ihrer Angehörigen von Schwanden, zu Sicherſtellung der Herrſchaftsherren und der Gemeinden, einen Revers aus[588].

Als Chriſtoffs ſämmtliche Beſitzungen im Jahr 1568 veräußert wurden, kaufte Niklaus von ſeinem Vogt, wie ſchon berührt, die halbe Herrſchaft Oberhofen, gerieth aber mit demſelben in Streit wegen der Mannlehen, die ſein älterer Bruder beſeſſen, von welchen der Vogt zu Handen Chriſtoffs den halben Theil anſprach. Da Niklaus erzeigte, daß Beat Rudolf ihm dieſelben allein vergabet habe und daß er auch von Schultheiß und Rath damit belehnt worden ſey, ſo wurde er in ihrem Beſitz beſtätigt und ſein Gegner abgewieſen[589]. An der darauf folgenden Steigerung erſtand er zu jener Hälfte von Oberhofen noch Chriſtoffs Dritttheil an den Mannlehen im Land Aeſche und am Kirchenſatz zu Hilterfingen, und erhielt im Januar 1570 dafür die übliche Belehnung[590]. So gelangte Niklaus zum Alleinbeſitze der meiſten Güter

---

587) Urk. des Hauſes von Erlach, vom 28. Oktob. 1566.
588) Urk. des nämlichen Hauſes, vom 5. Januar 1568.
589) Urk. zu Spietz, vom 10. Merz 1568.
590) Mannlehenbrief vom 14. Januar 1570, zu Spietz.

Digitized by Google

ſeines Vaters; er ſammelte, was Andere zerſtreuten und zahlte laut den vorhandenen canzellirten Gültbriefen viele frühere Schulden ab. Auch vermehrte er als Collator die Einkünfte der Pfarre zu Hilterfingen vermittelſt einiger Reben, die er dazu kaufte [591]).

Im Jahr 1573 empfing derſelbe ein Stück Reben am Schneggenbühl, der Hofweingarten genannt, ſo er von ſeinem Schwager Albrecht von Erlach gekauft hatte, von Schultheiß und Rath zu Mannlehen [592]), und 1578 belehnte die gleiche Behörde ihn aus beſonderer Gunſt mit dem Diemtinger-Weingarten zu Oberhofen, welchen ſeine Voreltern bereits 1413 von Wilhelm von Amſoltingen als ein freyes, ehedem zu Blumenſtein gehöriges Mannlehen gekauft, allein zu erkennen unterlaſſen hatten, und das alſo nach dem Lehenrechte verwirkt war [593]). In den Jahren 1575 und 1581 hatte er als Herr zu Hüningen, das erſte Mal mit Beyſtand ſeines Schwagers Samuel von Mülinen, und das letzte zugleich mit ſeinem Sohne Hans Rudolf, einige Rechtshändel gegen verſchiedene ſeiner dortigen Angehörigen, die jedoch größtentheils zu ſeinen Gunſten entſchieden wurden [594]). Als Herr zu Oberhofen beſiegelte er 1576, Namens der daſigen Gemeinde einen

---

591) Urk. vom 3. Januar 1575.

592) Urk. vom 16. Dezember 1573, im Mannlehenbriefbuche T. 1.

593) Urk. vom 26. May 1578, ebendaſ. T. 2.

594) Urk. von 1575 und 1581, in den Spruchbüchern AAA. und BBB.

Digitized by Google

Vertrag mit der Stadt Thun wegen Einzuggeld, Weidgeld u. a. ökonomiſchen Gegenſtänden[595]; auch erſcheint er in mehrern andern Urkunden aus dieſer Zeit als Siegler oder Zeuge.

Unſer Niklaus näherte ſich nun dem Greiſenalter und befand ſich in einer Lage, wo Alles ihm eine ruhige und glückliche Zukunft zu verſprechen ſchien. Mit Klugheit hatte er die wieder vereinigten väterlichen Beſitzungen geordnet und in Aufnahme gebracht, und durch weiſe Sparſamkeit war er dahin gelangt, einen großen Theil der darauf haftenden Schulden abzutragen. In Hüningen hatte er das ſchöne, noch jetzt ſtehende Schloß erbaut, und dann dieſe Herrſchaft ſeinem älteſten Sohne verkauft, um ſich ganz nach Oberhofen zurückzuziehen. Hier lebte er, unabhängig von Staatsgeſchäften, von Allen die ihn kannten, geachtet und geliebt; drey hoffnungsvolle Söhne, von denen die beyden ältern bereits vortheilhaft verheyrathet waren, und eine Tochter erfreuten ſein Alter; kurz alles ſchien ſich zu vereinigen, um den Abend ſeines Lebens zu erhellen und das Scharnachthaliſche Haus wieder zu ſeinem vorigen Anſehen zu heben — als ein einziger, unerwarteter Schlag dieſe ſchönen Hoffnungen zertrümmerte.

Die Religionskriege und Unruhen, welche Frankreich während der ſchwachen Regierungen der letzten Valeſiſchen Könige zerrütteten, äußerten auch auf die

---

595) Stadtarchiv von Thun.

Schweiz, wo die Häupter der Ligue die katholiſchen Orte für ſich zu gewinnen, und auf der andern Seite der König von Navarra die reformirten Stände in ſein Intereſſe zu ziehen ſuchte, einen höchſt nachtheiligen Einfluß, und verurſachten unter den Eidgenoſſen ſelbſt Spannung und gegenſeitiges Mißtrauen. Nachdem bereits früher mehrere Tauſend derſelben, mit abwechſelndem Glücke, theils den Liguiſten, theils den Hugenotten zugezogen, brachte der Abgeſandte des Königs von Navarra, Herr von Clervant, im Jahr 1587 die Errichtung von drey Regimentern unter Caſpar Krieg von Bellikon, aus Zürich, Bernhard Tillmann von Bern, und Joh. Friedr. Ryhiner von Baſel, zu Stande. Unter dem Oberſt Tillmann, der ſich ſchon in vorherigen Zügen in Frankreich ausgezeichnet hatte, nahmen viele junge Berner aus den angeſehenſten Häuſern Dienſte; auch die drey Söhne unſers Scharnachthal, welche ihren Vetter Ulrich von Bonſtetten als Oberſtlieutenant, und ſonſt manche Anverwandte oder Freunde in dieſem Regimente hatten, ergriffen begierig die ſich ihnen darbietende Gelegenheit, in der Sache ihrer bedrängten Glaubensbrüder nach dem Beyſpiel ihrer großen Ahnherren die Bahn des Ruhmes zu betreten. Voll trügeriſcher Hoffnungen nahmen ſie von ihrem alten Vater und ihren trauernden Gattinnen, die keiner von ihnen wiederſehen ſollte, Abſchied, und verließen Oberhofen. Als ſie zu Thun durchritten, ließ ihnen der Stadtmagiſtrat, aus nachbarlicher Freundſchaft und zum Zeichen ſeiner Achtung, an der Kreuzgaſſe den Ehren-

Digitized by Google

wein reichen [596]). In Bern ſtießen ſie zum Regimente, welches am 6. Julius mit fliegenden Fahnen aus der Stadt über Biel durch das Münſterthal und zum Theil über Mühlhauſen in das Elſaß zog, wo es ſich mit den andern Schweizerregimentern unter Clervants Anführung, und mit den vom Freyherrn von Dohna befehligten deutſchen Hülfstruppen, auch einem Corps Franzoſen unter dem Herzog von Bouillon vereinigte, und dann gegen das Ende Auguſts in Lothringen vorrückte. Hier ſchnitt der Herzog in Verbindung mit den Liguiſten, die ſich für jetzt zum offenen Widerſtande zu ſchwach fühlten, dem verbündeten Heere alle Lebensmittel ab; nichts deſto weniger gelangte daſſelbe unter mancherley Unordnungen über Saarbruck, Lüneville, Vaudemont, verheerend an die Grenzen Frankreichs, von wo aus die Schweizerregimenter den König durch ein Schreiben benachrichtigten, daß ihr Zug keineswegs wider ihn, ſondern allein gegen ſeine und ihre Feinde, die Liguiſten, gerichtet ſey. In der Hoffnung, ſich nun bald mit dem König von Navarra zu vereinigen, nahmen die Verbündeten ihren Marſch durch die Champagne und Burgund nach der Loire, allein der Herzog von Guiſe folgte ihnen unter beſtändigen Neckereyen auf dem Fuße nach, und ſchnitt ihnen die Zufuhr ab, ſo daß

---

596) Auszug aus der Seckelmeiſter-Rechnung von Thun vom Jahr 1587, in welcher die daherige Auslage verrechnet iſt; mitgetheilt von Herrn J. F. Deci, dermaligem Seckelmeiſter.

es denſelben bald am Nothwendigſten gebrach; die eingefallene ſchlechte Witterung machte dazu die Wege unbrauchbar und erzeugte anſteckende Krankheiten, und wider Erwartung fanden nun die Verbündeten alle Uebergänge der Loire von einer Armee des Königs von Frankreich beſetzt, in welcher auch 8000 Schweizer aus den katholiſchen Orten ſich befanden. Dieſes und das Ausbleiben des verſprochenen Soldes vermehrte die Unzufriedenheit unter den Deutſchen und Schweizeriſchen Hülfsvölkern, welche nicht gegen ihre Landsleute kämpfen wollten; die von Allem entblößte Mannſchaft erlaubte ſich jede Unordnung, und mit ihr wuchs das allgemeine Elend. Hunger, Ermattung und Krankheit rafften täglich eine Menge Soldaten und bald auch die Offiziere dahin; unſre Scharnachthale und viele andre Berner waren in ihrer Hülfloſigkeit Opfer davon; ſelbſt der Oberſt Tillmann ſtarb den 15ten Oktober zu Chailly im größten Elend, und nach ihm noch mehrere Hauptleute ſeines Regiments. Der Reſt der Schweizer rettete ſich, nach einer Niederlage der deutſchen Reiter, den 28. November durch eine ſchimpfliche Capitulation zu Auneau, im Pays de Chartres; das Betragen der Hauptleute wurde aber nach ihrer Rückkehr unterſucht und beſonders in Zürich mit Strenge beſtraft, in Bern hingegen die meiſten, wegen ihres Wohlverhaltens gegen die Soldaten, losgeſprochen.

Der unglückliche Ausgang des Navarriſchen Zuges verſetzte die reformirten Orte und vornemlich Bern

Digitized by Google

in tiefe Trauer. Aus der Stadt allein waren ſo Viele in dieſem Zuge geblieben, als ſeit den Mayländiſchen Kriegen nie geſchehen war. Doch Niemand hatte ſo viel verloren wie Niklaus von Scharnachthal, der alle ſeine Söhne und mit ihnen die Stütze ſeines Alters, die letzte Hoffnung ſeines Hauſes, zu beweinen hatte. Noch blieb ihm eine Tochter, die ſich kurz vor dem Auszug ihrer Brüder vermählt hatte; allein bald entriß der Tod ihm auch dieſen Troſt, und nun war der gebeugte Vater ganz kinderlos. Um ſeines einſamen Alters zu pflegen, und mit der ſchwachen Ausſicht noch einen Erben ſeines Namens zu gewinnen, verheyrathete der ſiebenzigjährige Greis ſich jetzt mit einem jungen Fräulein aus einem zahlreichen, ihm vielſeitig befreundeten Hauſe; doch vergeblich, vom Gram und einer ſchweren Krankheit entkräftet, ſah unſer Niklaus bald das Ende ſeines Lebens und ſeines Stammes herannahen und machte nun, nachdem er ſchon früher die Freyheit zu teſtiren erhalten [597], am Morgen des 9ten Aprils 1590 ſeine letzte Verordnung. Da er, nach ſeiner eigenen Angabe, keine Leibeserben mehr hatte, ſo gab er ſeinem Neffen Albrecht von Erlach ſeine freyen After- und Mannlehen im Land Aeſche und zu Krattingen voraus, und ſeinen vier Schweſter-Söhnen Diebold, Samuel, Albrecht und Hans von Erlach in gemein alle ſeine übrigen After-Mann- und Erb-

---

[597]) Freyungsurk. vom 26. July 1588, im D. Spruchbuch litt. E. E, E.

leben, ſodann das Schloß und die Herrſchaft Oberhofen, mit der Collatur und ſämmtlichen Gütern, Bergen, Zehnten und allen andern Zugehörden obenher Thun, ſo daß Jkr. Diebold Vorträger dieſer Lehen und lebenslänglich Herr zu Oberhofen ſeyn ſollte. Jn Anſehen ſeiner Gemahlin, Catharina von Mülinen, verordnete er, daß dieſelbe völlig nach dem Jnhalt ihres Ehecontrakts gehalten werde, und vermachte ihr überdieß, zu Vergeltung ihrer Sorgfalt und Treue, lebenslänglich einen anſtändigen Schleiß an Korn, Wein u. a. in ſeinem Seßhauſe zu Bern, oder wenn ſie nicht daſelbſt wohnen wollte, auch auf den Fall ihrer Wiedervermählung, ein Capital von 2000 Bernpfunden. Seinem Vetter Hans Albrecht von Mülinen gab er 200 Pfund, Benedikt Scharnachthaler dem Metzger (dem muthmaßlichen Baſtart eines ſeiner Brüder) 50 Pf., womit er ſein Handwerk wieder treiben könne; dem großen Almoſen zu Bern 50 Pf., der Armenſpende zu Oberhofen 100 Pf. und der daſigen Gemeinde zur Steuer an ihren neuen Weg zehn Kronen, endlich ſeinem Ammann, ſeinem Schreiber und einigen andern ſeiner Dienſtleute verſchiedene Erkenntlichkeiten. Zuletzt vermachte er ſeiner Schweſter Barbara von Scharnachthal und ihrem Gemahl, dem Rathsherrn Albrecht von Erlach, ſeinen Kornzehnten und Bodenzinſe zu Niederhüningen, mit Subſtitution ihrer vier obengenannten Söhne, die der Teſtator, gegen Abrichtung ſeiner Schulden und der obigen Legate zu Erben ſeiner ganzen Verlaſſenſchaft einſetzte, und dann dieſe Verordnung von ſeinem

Digitized by Google

Ammann beſiegeln ließ [598]). Wenige Tage nachher ſtarb Junker Niklaus von Scharnachthal als der letzte eheliche Sproſſe ſeines berühmten Hauſes, und ward am 14. April im Chor der Pfarrkirche zu Hilterfingen beygeſetzt [599]), wo ſeine Grabſchrift noch auf einem Fenſterſchilde zu leſen iſt [600]). Sein Teſtament wurde bald darauf durch ſeine Neffen Diebold und Albrecht von Erlach, und durch Jkr. Hans Friedrich von Mülinen, Herrn zu Caſtellen, im Namen ſeiner Schweſter Catharina, als Wittwe des Verſtorbenen, dem kleinen Rathe zur Beſtätigung vorgelegt, auch

---

[598]) Teſtament vom 9. April 1590, im Teſtamentenbuche, T. 8.

[599]) Todtenrodel der Kirche zu Hilterfingen.

[600]) Sie lautet wörtlich alſo:

„Junkher Niklaus von Scharnathal
„Der letſt diß Geſchlächts nun überall
„Ein Herr zu Oberhofen war
„Drümalen ſich verehlicht zwar,
„Sin erſte Frouw die er bekam
„Chriſchion von Mülinen mit Nam
„Als Gott ihm die von hinnen g'nommen
„Frouw Cathrin Früſchig er bekommen.
„Frouw Cathrin von Mülinen er
„Verließ als ihn b'rüfft Gott der Herr.
„Sin Seel nun in Gott's Rych erhaben,
„Sin Lichnam iſt allhie begraben.
„Nun wird er widrum uferſtohn
„Wann Chriſtus unſer Herr wird kon
„Zu ſammlen ſine Userwehlten
„Und ſine Gnad und Recht wird gelten.
Anno Domini 1590.

von demſelben in Kraft erkannt [601]), und im folgenden Herbſt wurden die gleichen zwey Edlen von Erlach, nachdem ſie ihre Brüder darum ausgekauft, von eben dieſer Behörde gemeinſchaftlich mit allen von ihrem Oheim beſeſſenen Mannlehen, und Jkr. Diebold für ſich allein auch mit der Herrſchaft Oberhofen belehnt [602]).

Niklaus von Scharnachthal hatte ſich, wie ſeine Grabſchrift weiſt, dreymal verheyrathet. Zuerſt den 2. Februar 1550, mit Chriſtiana von Mülinen [603]), einer Tochter Herrn Hans Albrechts, des geweſenen Comthurs, und Margarethas von Freyberg, der vormaligen Aebtißin zu Rügsau. Sie kommt in den Taufrödeln von Münſingen (wohin das Schloß Hüningen pfarrgenöſſig iſt) und Hilterfingen häufig als Taufpathin vor, zuletzt im Jahr 1577, wo ſie geſtorben zu ſeyn ſcheint. Seine zweyte Gemahlin, auf welche ſich ein Projekt Ehebrief von Niklauſens eigner Hand bezieht, worin er ſeinen Kindern erſter Ehe ihr mütterliches Gut, den Söhnen die Mannlehen voraus, und ſich die freye Verfügung über 4000 Pf. vorbehält, war Frau Catharina Friſching, die Wittwe Niklaus Weyermanns und Hans Albrechts von Mülinen, geweſenen Landvogts im Meynthal, eine Tochter Hans Friſchings, des Raths, und Chriſtia-

601) Urk. vom 22. April 1590, im Spruchb. EEE.
602) Mannlehenbrief vom 7. Oktober 1590, im Mannlehenbriefbuche, T. 2.
603) Eherodel der Kirche zu Hilterfingen.

nas Zehender. Sie ſtarb nach einer kurzen Ehe, am 4. April 1583, und ward in Hilterſingen begraben [604]). Zuletzt, nach dem Tode ſeiner Kinder, vermählte er ſich den 26. May 1589 mit Catharina von Mülinen [605]), einer Tochter Jkr. Pauls, Herrn zu Caſtellen, und Urſulas von Weßenberg, welche er in ſeinem Teſtamente bedachte, und die ſich als Wittwe unſres Scharnachthal im Jahr 1596 wieder mit Jkr. Petermann von Ligerz, Landvogt in Erguel und Meyer zu Biel, verheyrathete [606]).

Mit ſeinen zwey letzten Gemahlinnen erzeugte Jkr. Niklaus keine, mit der erſten hingegen wenigſtens zehn Kinder [607]) von denen aber nur folgende vier erwachſen und zuletzt dennoch von ihm überlebt worden ſind.

1. Hans Rudolf, der verſchiedene Mal mit ſeinem Vater vorkömmt, des großen Raths 1580,

---

604) Todtenrodel daſelbſt.

605) Eherodel der nämlichen Kirche.

606) Ehebrief vom 22. Merz 1596, im Archiv des Hauſes von Mülinen.

607) Laut Taufrodel von Münſingen: Verena, geb. 1552, Magdalena, geb. 1553, Anton, geb. 1555, Catharina, geb. 1563, Magdalena, geb. 1565, Verena, geb. 1569; laut Taufr. des gr. Münſters zu Bern: Caſpar, geb. 1558, Niklaus geb. 1561; und laut demjenigen von Hilterſingen, Hans Anton, geboren 1566. Von Hans Rudolf und Hans Franz iſt nicht bekannt, wo ſie getauft wurden.

Digitized by Google

vermählte ſich ſchon am 15. Dezember 1575 mit Luzia May [608]), einer Tochter Jkr. Wolfgangs, des kleinen Raths, und der Frau Urſula Haller. Sie ſtarb bereits nach zwey Jahren, an der damals zu Bern wüthenden Peſt, nachdem ſie zu Gunſten ihres Gemahls vor Zeugen eine mündliche Verordnung gemacht, worüber derſelbe mit Beyſtand ſeines Vaters dem kleinen Rathe eine ſchriftliche Kundſchaft vorlegte, und hierauf ungeacht des Einſpruchs von Luzias Geſchwiſtern die Beſtätigung ihres letzten Willens erhielt [609]). Den 21. July 1578 verheyrathete er ſich wieder mit Frau Barbara Wyß [610]), der Wittwe Conrads von Weingarten, einer Tochter Jakobs, Herrn zu Villars und des Raths, aus dem damals ſehr reichen und angeſehenen Wyßgeſchlechte, welches eine Lilie im Wappen führt, und Evas Tillmann. Da Hans Rudolf mit ſeinen beyden Frauen anſehnliches Gut erheyrathete, ſo kaufte er von ſeinem Vater die Herrſchaft Hüningen und empfing ſelbige im Januar 1587 zu Mannlehen [611]). Im nämlichen Jahre zog er unter dem Regiment ſeines Vetters Oberſt Tillmann ins Feld, machte aber vorher ein Teſtament, welches ſein obiger Schwiegervater, einige Monate, nachdem Hans Rudolf in Frankreich umgekommen, wider den Willen des alten Scharnachthal

---

608) Copulationsrodel vom Münſter zu Bern.

609) Urk. vom 25. Novemb. 1577, im Spruchb. B. B. B.

610) Eherodel vom gr. Münſter.

611) Urk. vom 30. Januar 1587, im Mannlehenbriefb. T. 2.

in Kraft erkennen ließ [612]), und zugleich das ſilberne Siegel ſeines Eidams in die Canzley ablieferte [613]). Bald darauf verkaufte Frau Barbara, mit vögtlicher Gewalt dieſes ihres Vaters, das Schloß und die Herrſchaft Hüningen, mit allen ihren Rechten, den Gütern und der Mühle am Stalden für 14000 Bernpfunde, wovon die Hälfte in Schuld-Ueberbünden beſtund, an Herrn Schultheiß Beat Ludwig von Mülinen, zu Handen ſeines Eidams Hans Georg May [614]), in deſſen Geſchlecht dieſe Beſitzung bis heute verblieben iſt; und im Jahr 1597 vermählte ſie ſich zum dritten Mal mit Jkr. Joſt Alex, von Freyburg, der wegen ſeiner Religionsänderung nach Bern gezogen war, und in der Folge Barbaras Kindern und Kindeskindern aus erſter Ehe große Legate vermachte. Hans Rudolf von Scharnachthal hinterließ von ſeinen beyden Frauen keine Nachkommenſchaft, obwohl jede ihm ein Kind geboren hatte [615]), und er ſcheint von der zweyten beerbt worden zu ſeyn.

2. Niklaus, geb. 1561, zur Unterſcheidung von ſeinem Vater, der Jüngere genannt, verheyrathete ſich den 21. Februar 1586 mit Magdalena von Erlach [616]); ſie war eine Tochter Hans Rudolfs, Herrn zu Spiez, und Urſulas von Mülinen, und

[612]) Urk. vom 14. Horn. 1588, im D. Spruchb. litt. E.E.E.

[613]) Siegelrodel in der Canzley.

[614]) Kaufbrief vom 1. May 1588, zu Hüningen.

[615]) Urſula, geb. 1576 und Chriſtiana, geb. 1582, laut Taufrodels vom Münſter zu Bern.

[616]) Eherodel von Hilterſingen.

Digitized by Google

kurz vorher in der Theilung der väterlichen Verlaſſenſchaft, gleich den übrigen Töchtern, von ihren Brüdern Franz Ludwig (dem nachmaligen Schultheißen) und Hans Rudolf von Erlach mit 10,000 Pf. ausgekauft worden [617]). Niklaus kam ſchon im folgenden Jahre in dem unglücklichen Feldzuge in Frankreich ums Leben, und ſeine Wittwe, welcher er kein Kind hinterließ, vermählte ſich 1591 wieder mit Jkr. Hans Franz von Luternau, Herrn zu Belp und Landvogt von Chillon, mit welchem ſie 14 Kinder hatte.

3. Hans Franz, (oder vielleicht Hans Anton, geb. 1566), blieb gleichfalls im Navarriſchen Zuge.

4. Verena, geb. 1569, vermählt den 20. May 1587 mit Jkr. Wilhelm von Dießbach [618]), einem Sohne Wilhelms, gew. Schultheißen zu Murten, ſtarb bald nach ihrem Gemahl kinderlos, und ihr Vetter Hans Albrecht von Mülinen erlangte im April 1589 vom kleinen Rath die Beſtätigung ihrer mündlichen Verordnung [619]), nach Beſeitigung einiger Einwendungen ihres Vaters, welcher dieſem ſeinem letzten Kinde inner Jahresfriſt aus Gram nachfolgte [620]).

---

617) Urk. des Hauſes von Erlach, vom 1. Januar 1586.

618) Eherodel von Hilterfingen.

619) Urk. vom 11. Aprill 1589, im Spruchb. E. E. E.

620) Es erhellt aus allen Urkunden und inſonderheit aus Jkr. Niklauſen Teſtament, daß derſelbe keine Nachkommenſchaft hinterließ. Dennoch findet ſich eine Catharina von Scharnachthal, die laut Eherodel von Bümplitz ſich den 16. September 1608 mit Beat Ludwig von Luter-

Alſo erloſch das Haus Scharnachthal, nachdem es viertehalbhundert Jahre lang gegrünt, der Republik Bern, neben andern verdienten Männern, zwey berühmte Häupter gegeben, und bis in die letzten Zeiten in hohem Anſehen geſtanden, in einem Augenblicke, wo daſſelbe unter günſtigen Umſtänden in hoffnungsvollen Enkeln neu aufleben zu wollen ſchien. Lange verblieben die Edlen von Scharnachthal bey ihren Mitbürgern und unter ihren Herrſchaftsangehörigen in ruhmvollem und geſegnetem Andenken, und das Gedächtniß des Helden von Granſon lebt noch in jedem ächten Schweizer fort. Ihre Beſitzungen gelangten, mit Ausnahme von Hüningen, an eine Linie des Hauſes von Erlach, welche um 1642 erloſch, und Oberhofen fiel hierauf teſtamentlich an den damaligen Schultheißen Franz Ludwig von Erlach, nach deſſen Abſterben der Stand Bern dieſe Herrſchaft im Jahr 1652, als ein ihm ſchon früher heimgefallenes Mannlehen zu ſeinen Handen zog, und daraus eine Landvogtey errichtete; was ſie bis zur Staatsumwälzung von 1798 blieb, wo das ſchön gelegene Schloß durch Kauf in Privateigenthum überging.

nau, und vermuthlich die nämliche am 18. Februar 1628 mit Samuel von Erlach, Herrn zu Oberhofen, verehlichte. Dieſelbe ſcheint aber von einem Jakob v. Sch. oder Scharnachthaler, abzuſtammen, der von Burgdorf gebürtig war, und 1585 das Bürgerrecht in Bern erhielt, wo er nebſt mehrern Kindern wirklich im Jahr 1589 eine Catharina taufen ließ; und vielleicht war dieſer Jakob der Sohn eines Beat (von) Scharnachthal welcher 1550, laut Urkunde eine Halde an der Rütſchelengaſſe zu Burgdorf beſaß, und der entweder noch von der wenig bekannten frühern Linie daſelbſt, oder von der linken Seite herſtammte.

Digitized by Google

Beylagen.

I.

Urkunde des Herzogs von Savoyen, betreffend die Ritterfahrten Conrads von Scharnachthal.

Wir, Heinrich von Bubenberg, Ritter, Anthono von Erlach, Ritter, beid Burgere und geſeſſen zu Bern, Bekennen vnd Tund kunt menglichen mit diſem brieff, das wir geſechen haben einen latiniſchen vnargwonigen gerechten ganzen Brief in ſchrifft berment vnd Ingeſigel, der von wort ze wort nach dem Sinn ze Tütſch wiſt, nach dem vnd beid brieff gegen einander verleſen ſint worden, als hernach geſchrieben ſtat.

Wir Ludwig Herzog zu Safoy, ze Chablanß vnd ze Auguſte Ein fürſt, vnd ein ewiger Vicary des heiligen Römiſchen Keyſertums, Margraf In Italia, Ein Fürſt ze Remund, ze Jenff vnd ze Bangian Graff, vnd fry In der Wat vnd ze foutiginan vnd Herr ze Nieye vnd ze Vercellarn: Tund ze wüßen, mit Heil, allen denen ſo da anſechen werdent die ordnung diſer buchſtaben, ein kuntbarkeit eines geſchechnen Dinges. Ob das iſt das wir begerent glory In diſen Irdeſchen dingen, So machet vnd ſezt, hinach nüzit ein wirdig oder erlich Perſon, denen allein begerung der eren, Semlich begird groſſmutig vnd Streng man gezogen hett, zu den Schweiſſen des todes, vnd

Digitized by Google

ob es anderwert möcht ſin geſin, So begertent ſi willenklich ſich ze begeben dem tod, vmb das Jnen allein die er vorgeſtan möcht, vnd hand dadurch verſchmacht Gut, Richtagen vnd den ſtat ze herſchend vnd die wolluſtlichkeiten der liben vnd ſint gegangen Jn die vßwendigen end allen Geſchlechten Jn arbeit, in angſtlichkeit vnd in verderpnuß, vmb des willen, das ſi allein den Schatz der eren zum teil beſitzen mochten. Das hatt ouch betrachtet mit dieſſem gemüt der wol lieber getrüwer Schiltknecht vnſers Schiltknechtums Cunrat von Scharnachtal, geboren von redlichen, edlen lüten, der da iſt in vnſerm Hoff vnd in vnſern dienſten erzogen worden, vnd der hat entzündet die manlichheit ſines gemütes von ſinen Jungen tagen, als bald er das alter ſines wachſens ergreiff, vnd hat ſorg an ſich genome zu beſechen die vſſwendigen küngrich, vmb das er Jn denen küngrichen die Sitten vnd geberd der ſchinbaren Mannen beſchöwti vnd denen begerti nachzevolgen, vnd das er das gemüt vnd die liplichen Werk allweg in das beſſer mit einem ſchönerm bizeichen reformierti; Vnd als er ſin fürnemen zu vſſtrag vollfüren wollt, ſo iſt er gangen des erſten zu dem allerkriſtenlichſten vnd allerlutterreſten dem küng von Frankrich, vnd zu ſinem Hoff vnd hat ſich vil manoten geübt Jn demſelben Hoff vnd Jn dem künglichen geleger der Statt demontarian, vnd darnach Jn dem Jnnaren deſſelben küngs gen Paris vnd iſt alſo vmbgeuarn die end vnd

---

demontarian, Montereau.

die Herzogtumen vnder den gebornen deſſelben luſtliche-ſte Riches von Frankrich vnd mit beſchownuß der welſchen Fürſten als des lutereſten künges von Sicily vnd der durchlüchteſten Herzogen Aurelianeß, Britanie, Bourbonn vnd Alantzom, vnſern mitblüten vnd hat ouch nit vnderwegen gelaßen recht er zebietend dem allerſchineſten Herrn dem erſt künglich geporne, dem Dalphino Vienſſi In ſinem Vatterland des Delphinatz. In demſelben Allerlutereſten Rich er beſchöwen mocht die mann die groß vnd wit Uebung hatten, söllicher eren die da widerſchinend ſind, mit vſſerwellte Sitten vnd mit ſchinender ſtrenge vnd hatt gnad' behept aller vorgenanten Fürſten mit einem wirdigen vrlob nemmen, vnd hatt übekomen brieff der aller zierlichſten beuelhnuſſe, dieſelben brieff vns erzöigt ſint. Vnd hat begert ze beſchöwen alle dje Rich der Hyſpanien vnd iſt fürer geuarn vnd hat geſechen die durchlüchtenden den Grafen von Armeniag vnd die greſin füxi vnd Ir Hof, vnd darnach den allerlutereſten den küng Nauarre vnd ſin küngrich, vnd ouch den Schinenden ſinen eingebornen ſun den Fürſten Vienneſen vnd fürbaß vil vßzeichnet enden des Richs ze Arragony. Darnach ſo iſt er löblicher gegangen zu der künglichen Majeſtat Kaſtells vnd ſines Volks vnd zu ſinem Hoff, vnd als er die fürnemſten end ſines Richs durchgieng ſo hat er nach deſſelben Landes Sitten die Turner begangen vnd hett zu dem hindre-

---

Aurelianeß, Orleans. Armeniag, Armagnac. füxi, Foix. Vienneſen, Viana. Kaſtells, Caſtilien.

ſten daſelbs behept einer fryen gab den Orden des küngliſchen Halsbandes vnd ein gelblich band des Kleides, Nach dem vnd die künglichen Brieff des küngs Kaſtelle ſo vns erzeigt wurdent, ſin Verdienung offenbarten vnd alſo mit Vrlob derſelben künglichen Höche, So iſt er vmbgenaren ze hindreſt In Hyſpanyen des küngrichs Granadenan wie wol ſi da vngeloibig ſint, Nemlich In den Stetten Ronde vnd Malige, da das wüſt mer anſtoßt, vnd hatt ouch da geſechen die Turner der Heiden nach Irem Sitten, vnd hett alſo vmbgangen vil vßzeichnet enden des küngrichs Granadenan Nach dem vnd die buchſtaben geſchriben In Rotem bapir nach der Heidne ſitten vnd ander künglich brieff des küngs granadenan die vns erzöigt ſint vollkomelichen wiſent. Von denſelben Heiden er gieng vnd hatt ſich gefügt zu dem durchlüchtenden dem Herzogen von Medine In deſſelben Herzogen Volk mit den kriſtenne ſo von Hyſpannyen warent er ouch was, als die vor der Statt Antiqueresem lagent, da vil criſtenner manne von der trückung der ungeloibigen leider in dem Stritt ertött beliben. Als das zügber Brief die getat des dinges erſcheinent. Aber darnach iſt er genarn zu einer großen Statt genempt Sibilie In den Landen ze Landeloſie bi dem wüſten mer ob der Sunne vndergang, daſelbs er vil eren von demſelben durchlüchtenden Herzoge von Medine hat em-

---

Granadenan, Granada. Ronda, Arunda. Malige, Malaga. Antiqueresem, Antequerra, Stadt im Königreiche Granada. Sibilie, Sevilla. Landeloſie, Andaluſia.

Digitized by Google

pfangen, vnd iſt mit einer küngklichen Uebertreffenlichkeit gegangen zu einem andern küngrich Nemlich zu dem küngrich portigalie vnd hatt die edlen end deſſelben küngrichs ergangen, vnd als er ſich demſelben küng enpfal, So iſt er Galliciam durchgangen vnd die end ſant Jakobs vnd Sant Mariam genempt, am end des ertrichs, vnd als er allda ſin andacht vollbracht, So iſt er geuarn über das wüſt mer mit einer Vili der Schiffen, dera warent zweihundert Schyff, vnd hat begert ze beſechen die küngrich ze Engelland, ze Schotte, vnd ze Jllandie, vnd kam des erſten Jn engelland vnd hat bi nach das ganz Rich erſechen von deſſelben künglichen Stul er vil eren mit dem Göler des künlichen Ordensgeſchichtlichen empfange hat, denſelben Orden er noch nitt vnderwegen lat ze trage, denn er hat begert als vngemüyt aller arbeite die küngrich ze engelland mit gutem Wille ze beſchowe vnd ze Schotten vnd hat nit verſpetet ze geſechen das geſezt end des wirdigen Sinwellen tiſches, vnd ouch ze beſechen vnd ze eſſen von den Viſchen die kein vnſuberkeit der Jngeweide Jn dem buch habent nach der Natur desſelben endes, da ſi denn ſint. Jn demſelben end der Wind Weygt vnd wirt kein Well davon, vnd widerumb ſo werdent da wellen ſo da kein Wind iſt, vnd die ſelb Jnſel wirt bewegt nach dem vnd der Wint Weygt oder jagt, das doch bi vns iſt wunderſam, vnd von denen Dingen allen durch Jnn künglich zügſam brief gebracht ſint, die die Warheit er-

---

Sinvellen tiſches, Sibillentiſch. End des Ertrichs, weil dort das Vorgebürg Finisterre iſt.

lütrend. Alſo hat er ſterklicher ſiner Jugend nit vertragen vnd die merſchen flüß wider für ſich genomen, vnd iſt von Schotten gen Jllandiam oder yberniam von dem aller verneſte end von dem ertrich über mer geuarn vnd iſt turſtig mit ſunderbaren fryen Ingegange In das loch oder Vegfür Sant Patricyen, Nach dem vnd die erzöigte brieff machent Jederman die ding vnzwifelhaftig, und als er durch das mer wider geuaren iſt, das er teilt Schotteland vnd Danyam, ſo hett er begert zu beſechen die end zelandie, Hollanden, flandern, vnd braband vnd iſt da zu den fürnemſte Stetten daſelbs gegangen zu dem allerdurchlüchteſten Heren, vnſerm allerliebſte mitblut, dem Herzoge von Burgunn, vnd hat beſeche ſine Hof vnd ſinen ſtaat, vnd iſt worden ſin Schiltknecht ſines Schiltknechtums vnd hat an vnderlaß an ſinem Tiſch geeſſen. In deſſelben Herzogen vnd vil andrer Fürſten gegenwärtigkeit er ouch groſſmutig mit Spern die mit den Scharfeſte yſen warent bewart, adelich vbung hat getan, davon er lob vnd rum von vil lütten hat empfangen, vnd wand vns die werk wol wüſſend ſint, ſo ſuchen wir kein ander kuntſchaft darumb, wie wol er vns von demſelben vnſren mitblut brief erzoigt hat. Vnd nach dieſen Dingen derſelb vnſer Schiltknecht, der da hat von Vrſprung die tütſche Zungen gelert, hat die Tütſchen land mit größrem gemüt begert ze erſuchen vnd iſt dar In gegange das erſte In

---

Vegfür, Fegefeuer. Danyam, Dänemark. zelandie, Seeland. ſiner Jugend nit vertragen, ſeiner Jugend nicht geſchont. turſtig, kühn.

das biſtum genempt leodiens vnd In das Herzogtum Rulch darnach hat er ſich erzöigt dem durchlüchteden dem Herzogen Juliaten vnd Monteſſi vnd das er die Herzogtum ouch hab beſechen das hat er vollkomelich erzoigt mit ſinen geleitzbriefen, darnach hat er beſchowt den erwirdigſten Herren den Erzbiſchof von köln vnd die Statt vnd die end der kilchen von kölln, vnd iſt aber fürer In andre Tütſcheland gegangen zu den Fürſten von Peyern von Oeſterich von Brunſwig vnd hat die erweller des heilige Richs vnd ander geiſtlich vnd weltlich fürſten Inſunderheit beſechen, vnd die end an dem Rin dik geübet, vnd hat vmbgangen vil Stett ſo dem Römſchen Rich vnderworfen ſint, biß zu dem Rich von Vngern vnd von Schlenen, nit ane erſuchung zu den Niſtren der heiligen Hüſern, klöſtern, Fürſten Edlerlütte Stette vnd andrer edler enden das nit gelougnet mag werden, denn die vorgenanten Ding alle ſint warhaftig, nach dem vnd vns gloubwirdig brief darumb veſtiklich beſiglet erzöigt ſind worden, vmb das alle vorgenanten ding die Warheit behaben. Alſo nach diſen Dingen allen ſo iſt derſelb Cunrat mit einem wirdigen lob zu vnſerm Hof wider gangen vnd hat mit diſen arbeiten keineswegs die Strenkeit ſines gemütes vndertrukt denn er hat allweg geſucht zu behaben me vnd me die Veberkomnuß der eren vnd hat für genome Inzegand die teil der Sunne uffgang des erſten gen Rodann biß zu

---

leodiens, Lüttich. Juliaten und Monteſſi, Jülich und Berg.

des Meres furten die genempt werden goulfe de lion, vnd hat nit vnderwege gelaſſen abzegand durch das Rich Sardinie, vnd von dannen bis zu dem Rich Sicilie, vnd iſt daſelbs geuarn vff dem mer das er den brunneden Berg geſach. Doch ſo hat er das erſte ergange die end ze Neapoliz mit einem krumben vmbgang deſſelben Richs, des iſt er nochte nit müd worden vnd iſt gange durch vil des Meres Inſel. Darnach er beſchowet die Ynſel Sidri die jetz Wüſt iſt, da man ſpricht das da Paris von Troy enpfürt hat helenam, vnd hat beſechen die Inſel Candie, dar Inn der Malmaſy wachſt, vnd iſt vf dem mer geuarn zu der Inſel Rodiz, da er ein Zit ſechs manode beleib, In einem groſſe Volk des heiligen Cloſters Rodis vnd ander Criſtenn lütten, ſo dar Zugen vnd nach vermugend ſo hat er kraft getan wider die Türgen vnd die vngelöibigen, vnd davon iſt noch in diſen nüwen tagen In demſelben Conuent Rodis beliben ein lob, ſo Jme vaſt angehenkt was, vnd hat ouch nit geruwet, denn des er mit andern vmb Criſtens gloubens willen vf den gewalt der Türken vnd der Heiden manlichen geuochte hatt, von denen dingen allen er vns lobſam gezügniß brieff gebracht hatt, wie wol vns die Wahrheit ouch durch vil dero, ſo by Im Warent, offenlich geſeit ward. Darnach fürwar ſo iſt er geuarn zu dem küngrich von Cipren, vnd hat das vmbgangen In den Stetten vnd gieng in den Hof, vnd zu der gegenwürtigkeit des allerlutereſten Fürſten vnſers liepſten

---

Sidri, Cythera? Malmaſy, Malvaſier.

ſten Bruders, des küngs Jheruſalem Cipre vnd Armenie, da er vil manote mit ſunderlichen Gunſtbarkeiten der vßbündigen gaben des Göllers ſines Ordens iſt gehalten worden, das er noch dick treit vnd alſo wirdenklich belipt vßgezeichnet. Alſo hat er die vngeſtümkeit des Meres Sterklicher geübet, vnd hat ſich gefügt, das er das heilig ertrich geſucht hat, das Rich A c r i B a r u ch vnd das Dorff Nazareth, auch den Berg Tabor vnd die lender galile. Vnd da dannen hat er ſich gefügt gen Samaryan vnd zu den enden des Jordans Bi dem Roten mer gen Jericho, Bethlahem, vnd zum hindreſten zu der heiligen Statt Jheruſalem zu heiligen enden, die da Innhaltend die Heilikeiten des lidens vnd der begangnuß Jheſu Criſti. Vnd die geng des obgenanten Cunratz zu glichen Wis zügbar brieff Innhaltend. Vnd in der Widervart ſo hatt er verſucht zu ſuchen ander des Meres Gevild durch vil gezeichnet end In kriechen vnd ſunderlich iſt er gangen zu dem Fürſtennthum Achaye, zu den enden S e l a n o m e. Vnd als er Widerkert ſo kam er in das heilig Italienland, vnd hatt flißklich durchgange die heiligen Römiſchen Statt vnd vil andechtiger end zu erend vnd ander wirdiger Stett, als Venedy, meyland, florentz, S e n a r u, Bonony vnd J a n n e. Vnd alſo gezimpt es wol ze betrachten wie der ſelb vnſer Schiltknecht, ſo eines gar hochen gemütz iſt, gefürt worden, vnd wie vil gutes er in einem ſemlichen

---

A c r i B a r u ch, gelobtes Land. S e l a n o m e, Salamis. S e n a r u, Siena. J a n n e, Genua.

vmſfaren hat vßgeben. Aber ſin arbeit laſſen wir vnderwegen, vnd wand er nu Jn das manlich alter iſt kome, ſo ſucht er fruchtbarer Ding mit der Hilff Gotts an ſich ze nemmen. Aber do Jnn die Schlupff der Wegen verlieſſen, wider zu vns komen, So loben wir die Gütikeit, die Stetikeit, die gerechtikeit vnd die enthaltnuß der arbeiten, durch die er bewert iſt worden vnd verſchwigen ouch nit, das er darnach in vnſern Völkern allweg willig iſt erſchinen, vnd Jn nüwen Ziten noch manlicher zu tagen beſtan wirt mit vnſer vnd aller lütten lob vnd Beuelhnuß. Wand aber derſelb vnſer Schiltknecht vns fürgeleit hatt mut haben, ze beſechen Höcher der kriſtenlichen geiſtlichkeit vnd ander der vngeloibigen Stett, darumb ſo bitten wir mit einer ſunderlichen begird die Allerlutereſten küng vnd die durchlüchteden groſſmechtig fürſten, vnſer Vetter, fründ vnd ander vnſer gutwilligen, das wann es ſich fügti, das ſie Jnn bi Jnen fundent, das weri denn ver oder nach, wellind durch vnſer wolgeuelnuß vnd von deſſelben Cunratz vorgenanten geſchechenden tugenden gnedenklich enpfachen, vnd Jnn mit ſunderlichen gnaden vnd Gunſtbarkeiten vmbfachen, Als ſi welltind das wir durch Jro Jnwendigen oder liebſten Wider vmb tätin. Denn allen lüte vor lüchte ſol die arbeit deſſelbe vnſers Schiltknechtz das er begert kein ander erwerbung, denn allein Veberkomnuß der eren zu der Veberkomnuß ein Jecklicher Fürſt Jm billich ſol miltikeit teilen. Das bitten wir ze beſchechen, mit einem luteren gemut, vnd geben Zügnuß, das wir all vnd Jecklich vorgenanten kunt-

ſchaft brieff geſechen haben, Vnd der Dingen aller zu einer warheit ſo hand wir diß vnſer Buchſtaben mit anhenkung vnſers gröſſren Inſigel getan kreftigen, die da geben ſint Thaurum an dem Zechenden tag des manodes July. In dem Jar da man zallt Tuſent vierhundert vierzig vnd Nün Jar.

Vnd diſſ vidimus zu einer offennen Warheit vnd Redlichen kuntſchafft, ſo hand wir obgenanten, Nemlich Heinrich von Bubenberg vnd Anthono von Erlach beid Ritter vnſer Jetwedre ſin eigen Ingeſigel vns vnd vnſren erben ane ſchaden offenlich getan henken an diſen Brieff der geben iſt, vff Sant Johanns tag des Heiligen ewangeliſten ze Wienechten des Jares als man an vieng zellen von Chriſti gepurte Tuſent vierhundert vnd fünffzig Jar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß

der weſentlichſten Druckfehler in der Geſchichte der Edlen von Scharnachthal.

Seite	Zeile		
15	9	ſtatt	1315 lies 1314.
29	3	—	Beſatzung l. Verſetzung.
33	7	—	es l. er.
61	10	—	6000 l. 5000.
66	13	—	Wädiswyl l. Wilderswyl.
112	24	—	Erbbrief l. Ehebrief.
129	22	—	1463 l. 1473.
139	25	—	Städe l. Städte.
160	1	—	1580 l. 1480.
172	7	—	1419 l. 1416.
184	24	—	1436 l. 1437.
195 Note	39	—	39 l. 339.
204	12	—	vorſchrieb l. verſchrieb.
221	14	—	dieſelbe l. die Erbſchaft.
234	2	—	vorzeigte l. verzeigte.
292	8	nach dem Wort Schultheiß das, wegzulaſſen.	
323	11	ſtatt	deren l. deſſen.
336 Note	57	—	57 l. 557.
365	25	—	denen l. denn.
369	14	—	künlichen l. künglichen.
373	15	—	glichen l. glicher.

Digitized by Google

ES

Pe
knecht
therr
Wäd
n

e
u

B S B
MÜNCHEN

Digitized by Google

ES

Pe
knecht
therr
Wäd
m

enann
u Aes
Vogt z
Thun u
ngen

x. 1.

Anna

vide

erlaſſ

Digitized by Google

Digitized by Google

B S B
MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google

Digitized by Google